

FUZZE

magazine

100

JUN/JUL 23

ZKZ 76542



ENTER: SHIKARI

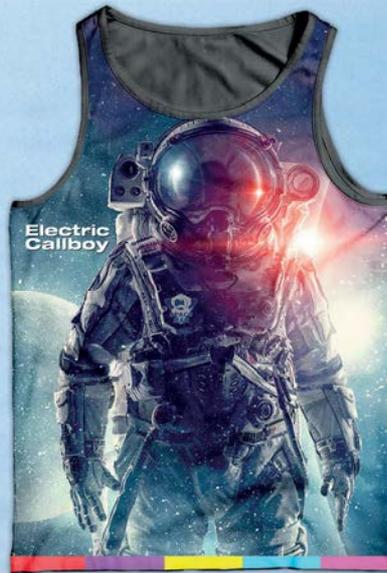
**AVENGED SEVENFOLD
ELWOOD STRAY
CROWN THE EMPIRE
THE OCEAN
THE ACACIA STRAIN
VOMITORY
VEIL OF MAYA
UNEARTH
DEVILDRIVER
VEXED**



Marathonmann

SUMMER TIME IS TANK TIME

IMPERICON



 Electric
Callboy



Parkway Drive

architects

CHECKE JETZT ALLE ALLOVER TANKS!



05 SVALBARD
Auf die Fresse aus Bristol

07 AJJ
Apocalypse wow

07 GIRLFRIENDS
Punk und HipHop

08 ROYAL THUNDER
Nüchtern

08 ARRIVAL OF AUTUMN
My Hometown

09 TARIOT
My Scene

10 FULL FORCE
My Festival

12 ANGRY YOUTH ELITE
Angry Youth Elite

13 JERA ON AIR
My Festival

13 PUNK ROCK HOLIDAY
My Festival

14 SLEEP TOKEN
Der Schlüssel zum Erfolg?

15 DINA
Maskenball

15 WEATHERS
My Mixtape

16 GELD
My Bandname



18 ENTER SHIKARI
Squad up! Squad up!

20 MARATHONMANN
Die wilden Achtziger

22 THE OCEAN
Unermüdlich

24 CATTLE DECAPITATION
Synchronisierter Groove

26 VOMITORY
Schnipp-Schnapp!

28 VEIL OF MAYA
Album und Single

29 BUBONIX
Müssen verboten

30 DEATH RAY VISION
Das Crossover-Ding

31 THE ACACIA STRAIN
The new guy

32 VERSUS THE WORLD
Die geheime Supergroup

33 MASS HYSTERIA
Zweigeteilt

34 MILITARIE GUN
Absurd

35 CREEPING DEATH
Gemeinsam stark



36 UNEARTH
Es muss sich was ändern

37 THE DIRTY NIL
Perfektion ist der Feind

38 AVENGED SEVENFOLD
Terminator meets American Pie

39 TEN56.
Auf der dunklen Seite

40 MÉLANCOLIA
Zweigeteilt

41 VEXED
Je einfacher, desto besser

42 DOUX
Schuhe als musikalisches Abbild

43 DEVILDRIVER
Eine gewaltige Aufgabe

44 KINGS NEVER DIE
Kein Nebenprojekt

45 DRAIN
Die neuen Stars des Hardcore

46 BALANCE BREACH
Von Glück und Unglück in Finnland

47 HEART ATTACK MAN
Das Gegenteil der Blue Man Group

48 GALACTIC EMPIRE
Eine neue Hoffnung



49 CROWN THE EMPIRE
Musik ist kein Wettbewerb

50 THE INTERSPHERE
Raus aus der Krise

51 BLACK SPIDERS
Nachhilfe in der School of Rock

52 FROZEN SOUL
Tiefgefroren

53 GOZU
Das einfachste Album

54 ELWOOD STRAY
Angekommen und abgeliefert

55 LETDOWN
Von Social Media in die echte Welt

56 BY A STORM
Ungehemmt

57 INDECENT BEHAVIOR
Melodien fürs Wohlbefinden

59 REVIEWS

70 TOURDATES

DAS FUZE IST EIN MUSIKMAGAZIN,

... das alle zwei Monate erscheint und sich auf Hardcore, Metal und Emo spezialisiert hat.

- ◆ Unter fuze-magazine.de gibt es eine Liste mit allen Locations, in denen das Fuze erhältlich ist.
- ◆ **Mailorder** wie Green Hell, Impericon, Core Tex, Merch Attack, Kingsroad, Useless oder Flight13 führen das Heft.
- ◆ Ein **Abonnement** über sechs Ausgaben kostet 18 Euro und kann unter ox-fanzine.de/abo bestellt werden.
- ◆ Einzelausgaben, auch ältere, sind für 3 Euro (inkl. Versand) erhältlich unter ox-fanzine.de/shop

IMPRESSUM

Fuze Magazine

Dennis Müller, P.O.Box 11 04 20
42664 Solingen, Germany
(Pakete an: Fuze Magazine,
Hochstraße 15, 42697 Solingen)
Fon 0212 383 18 29, Fax 0212 383 18 30
fuze-magazine.de, facebook.com/fuzemag

Redaktion:

Dennis Müller, office@fuze-magazine.de

Anzeigen, Verlag:

Joachim Hiller, mail@fuze-magazine.de

Verlag & Herausgeber:

Ox-Verlag, Joachim Hiller
Hochstraße 15
42697 Solingen
Germany

V.i.S.d.P.: Dennis Müller (Für den Inhalt von namentlich gekennzeichneten Artikeln ist der/die VerfasserIn verantwortlich. Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.)

Mitarbeiter der Ausgabe: Florian Auer, Christian Biehl, Marcus Buhl, Isabel Castro, Rodney Fuchs, Joscha

Häring, Christian Heinemann, Carsten Jung, Jeannine Kock, Marvin Kolb, Anton Kostudis, Arne Kupetz, Mel Parsonz, Mario Radetzki, Yasmin Ranjbare, Andreas Regler, Ingo Rieser, Philipp Sigl, Manuel Stein, Philip Zimmermann
Designkonzept: www.janinawilmes.de
Layout: Alex Gräbeldinger
Lektorat: Ute Borchardt
Coverfoto: Karo Schäfer, catelyphotography.com
Coverdesign: Alex Gräbeldinger
Vertrieb: Eigenvertrieb, Cargo, Green Hell, Core Tex, Impericon
Abonnement: 6 Ausgaben 18 Euro inkl. P+V
Druck: Freiraumdruck



THE AMITY AFFLICTION

NOT WITHOUT MY GHOSTS
THE NEW ALBUM OUT NOW

FOLLOW THE BAND ON TOUR:
06/06 Leipzig 08/06 Nova rock (AT)
09/06 Greenfield (CH) 14/06 Rostock 15/06 Bremen
24/06 Download (Hockenheimring)



HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH FUZE ZU 100 AUSGABEN!



SVALBARD

AUF DIE FRESSE AUS BRISTOL. SVALBARD supporten CULT OF LUNA und RUSSIAN CIRCLES live und sollten längst selbst weiter oben in der Running Order auftauchen. Wir sprechen mit der äußerst charismatischen und eloquenten Frontfrau Serena Cherry zwischen Stagetime und Merch-Schicht – über den Spagat zwischen Soloprojekt, Band und Job.

Serena, du bist ja nicht nur Teil von SVALBARD, sondern hast mit NOCTULE auch ein Soloprojekt. Was landet thematisch bei der Band, was machst du lieber solo?

Der Lockdown hat NOCTULE damals überhaupt erst möglich gemacht. Es ist ein Balanceakt gewesen und mein Soloprojekt liegt momentan aus verschiedenen Gründen auf Eis. Ich arbeite wieder in meinem normalen Job und bin auf Tour, da bleibt plötzlich keine freie Zeit mehr, um Black Metal zu schreiben. Der wirkliche Knackpunkt war aber, als ich anfang einen Großteil von NOCTULE live zu spielen. Ich versuchte, andere Musiker:innen zu finden, die das Zeug spielen, das ich geschrieben hatte. Beim Einspielen habe ich sechs verschiedene Gitarrenschichten auf die Songs gelegt, aber ich konnte nicht so einfach sechs Gitarren auf der Bühne haben. Und die beiden Live-Shows, mehr waren es nicht, waren so unglaublich zeitaufwändig und teuer und ich musste feststellen, dass es nicht leistbar ist, mit meinem Soloprojekt häufiger live aufzutreten. Bei SVALBARD schreiben wir die Musik zusammen, treffen uns zum jammen und das alles. Es ist also eine sehr demokratische Herangehensweise, bei der jeder und jede zu Wort kommt, richtige Teamarbeit und überhaupt sind SVALBARD thematisch einfach viel politischer und feministischer als NOCTULE. Bei NOCTULE kann ich mich schlicht austoben und dort sind dann auch Songs gelandet, die zu sehr Richtung Black Metal gingen – einfach, weil das mein Lieblingsgenre ist.

„So viele Schwänze in der Musikindustrie“, war die Caption, dazu das Bild eines gemalten Penis auf dem Spiegel. Das war ein Instagram-Post von dir im letzten Jahr. Nach wie vor sieht man viel zu wenig Frauen* in Bands und auf Bühnen. Was sind die Herausforderungen als Frau* in einer Metal-Band, auf Tour und im Musikalltag?

Wow, das ist ein großes Thema. Zunächst einmal: Ich bin die einzige Frau auf dieser Tour. Und es ist immer wieder seltsam, dass das so ist. Wenn

SVALBARD auf Headliner-Tour sind, fragen wir gezielt Bands mit Frauen* als Support an – einfach, weil es unsere Entscheidung ist. Wir möchten Dinge verändern, wir möchten mehr Frauen* und non-binäre Menschen auf Bühnen sehen, also überlegen wir zusammen rum und sprechen Bands gezielt an. Meine eigenen Erfahrungen machen das auch einfach nötig. Es klingt abgedroschen, aber die Realität als Frau* in Bands und auf Tour ist einfach immer noch problematisch. Oft wird dir beim Ankommen in Venues als einzige Person nicht einmal die Hand gegeben, weil du als mitgereiste Freundin gesehen

WIR WOLLEN DIE VERÄNDERUNG SEIN, DIE WIR SEHEN WOLLEN.

wirst, nicht als Teil einer Band. Und natürlich nutzt du Umkleiden und sanitäre Einrichtungen mit oder ziehst dich direkt auf der Behindertentoilette um, weil es keine Alternative für dich gibt. Schon allein die Tatsache, dass diese Orte freundlicher und einladender gestaltet wären, wäre ein großer Pluspunkt. Es würde die Kultur schon ein großes Stück verändern. Wie ich auf der Bühne gekleidet bin, ist auch immer wieder ein Problem. Ist es zu freizügig, bin ich der kleine Augenschmaus oder das Flittchen, ist das Shirt zu weit, fehlt der Glamour und es gibt Beschwerden, dass ich nicht sexy genug bin. Nach jedem Release zum Beispiel findet sich dasselbe Phänomen in den Kommentarspalten: bei meinen Bandkollegen gibt es Feedback zu ihrem Spiel, zur Musik selbst. Bei mir hingegen geht es dann darum, wie ich aussehe, wie fett ich bin, ob ich jetzt attraktiv bin oder hässlich. Es gibt einfach nach wie vor eine große Fetischisierung von Frauen* in Bands und es ist zynisch, dass es dann allzu oft nicht um ihre Skills als Musikerinnen geht.

Wir treffen uns hier gerade backstage während draußen RUSSIAN CIRCLES spielen, du musst gleich wieder zu deiner Schicht am Merchstand. Die großartige Silke Yli-Sirniö hat diesen Interviewtermin eingetütet, aber was müsst ihr als Band auf Tour alles selbst regeln?

Wir kümmern uns um den Merch, das Tourmanagement, also auch alles, was mit profanen Reisebuchungen, Hotels, Benzinrechnungen zu tun hat – wir haben unseren Van selbst gemietet und fahren nicht im Nightliner mit. Budgets sind auf Touren sowieso meist separat und wir sind es gewohnt, das Management selbst zu organisieren. Und natürlich hat der Brexit es nicht unkomplizierter gemacht, so dass wir jetzt immer einen Haufen Dokumente zusätzlich ausfüllen müssen. Und das regeln wir neben unserer Lohnarbeit. Zuletzt habe ich meist von neun Uhr früh bis sechst Uhr abends in meinem regulären Job in der Games-Branche gearbeitet, bin heimgekommen, habe kurz geduscht und gegessen und saß dann wieder von sieben bis Mitternacht am anderen Rechner und habe mich um SVALBARD gekümmert.

Was würdest du in drei Jahren gerne über SVALBARD lesen?

Ich würde gerne lesen, dass wir eine große Tour mit all unseren befreundeten Bands gemacht haben, die auch Frauen* dabei haben. Eine große, ausverkaufte Worldtour um die ganze Welt mit SVALBARD, EMPLOYED TO SERVE, ITHACA, PUPIL SLICER, ROLO TOMASSI, HERIOT – all die Bands, mit und an denen wir in den letzten Jahren gewachsen sind, die wir immer wieder gesehen haben, die wir lieben und mit denen für so viele Jahre ein Lernen voneinander möglich war. So viele großartige Bands mit Frauen*, mit denen wir selbst immer wieder Shows gespielt haben, mit denen uns heute eine Freundschaft verbindet. Ich würde gerne eine riesige Tour machen – zehn Bands, alle mit Frauen* – die zusammen spielen, um diese Erfahrung zu teilen. Wir starten natürlich in meinem Lieblingsland Japan und essen den ganzen Tag Nudeln.

Yasmin Ranjare

Foto: dropink.de



FUZE.100

ENDLICH DREISTELLIG! Hui. Die große 100 ist geknackt! Wie die Zeit vergangen ist. Ich bin bereits seit Ausgabe #1 dabei, damals noch als Dennis Meyer – ich habe irgendwann den Nachnamen meiner Frau angenommen –, aber ungefähr ab der Hälfte als „Chef“. Nur eine einzige Ausgabe habe ich in all den Jahren pausiert, nämlich als wir in den Flitterwochen waren. Sonst habe ich an jeder Ausgabe irgendwie mitgearbeitet und meine Handschrift hinterlassen. Was schon verrückt ist, denn irgendwie bin ich für viele der „Dennis vom Fuze“ geworden, teilweise gehe ich so ans Telefon.

Viele kleine und große Krisen, viele Fehler, viele Interviews, noch mehr Reviews. Corona hat uns ordentlich angeschlagen, ein Print-Magazin ist 2023 eh nicht ganz so einfach über Wasser zu halten. Was für mich das Fuze ausmacht, sind die Leute dahinter. Natürlich Joachim vom Ox, der das Ganze damals mit Thomas Renz aus der Taufe gehoben hat, Ute, die wie Sisyphus in jeder Ausgabe versucht, sämtliche

Rechtschreib- und Grammatikfehler auszubessern, Alex, der das Ganze zusammenbaut, und über die Jahre mehrere Dutzend Schreiber:innen und Fotograf:innen, die ihre Texte und Bilder beisteuern, die Menschen und Clubs, die das Heft verteilen, wie Impericon, Green Hell, Cargo, CoreTex.

Über all die Jahre hat sich aber auch vieles verändert: Während in den ersten Ausgaben immer von „MySpace“ die Rede war (Gen X und älter erinnern sich), und viele der Bands von damals heute gar nicht mehr existieren, haben andere eine ziemliche Karriere hingelegt und begleiten uns bis heute. Riesen-Acts wie MY CHEMICAL ROMANCE haben damals von uns nur eine Seite Interview spendiert bekommen und vergessene Bands das Cover geziert. Und worauf ich immer ein wenig stolz war: Häufig landeten in unserer Top 5 immer wieder absolute Geheimtipps oder Bands, die nach einem Album wieder verschwanden – die großen Namen hatten nie ein Abo auf die Top-Platten, sondern mussten eben auch abliefern.

Aber es gab auch viele Fehler und Missgeschicke, die sich immer wieder eingeschlichen haben. Da wurde schon mal ein Artikel mit dem Bild einer anderen Band geschmückt, es schlichen sich Schreibfehler in Bandnamen ein (sorry noch mal CANNIBAL BORPSE, SIX FEED UNDER und I AM HERSEY), das Cover wurde aus Versehen gleich zwei mal verplant (REFUSED und NORTHLANE) und viele Kleinigkeiten, die wahrscheinlich nur mir selber und einer Handvoll Leute hinter den Kulissen aufgefallen sind, mir aber den Puls schon ein paar Mal in die Höhe getrieben haben. Und immer wenn ich dachte, ich habe so richtig Mist gebaut und werde niemals fertig, hat sich am Ende doch irgendwie alles zusammengefügt.

Aber auch sonst ist vieles passiert: Das Fuze ist so viel mehr geworden als ein Szenemagazin – es gibt den FUZEcast und die Fuze-Radioshow. Außerdem fährt der Breaking Noize Podcast auch seit einigen Ausgaben unter der Fuze-Fahne. Ideen für die Zukunft des Fuze gibt es viele, wenn der Tag doch nur ein paar Stunden mehr hätte, könnten wir so viel mehr machen. So aber werden wir auch im Jahr 2023, in dem Print angeblich schon seit mehreren Jahren tot ist, weiter ein Musikmagazin machen, das vor allem für die Leser:innen gedacht ist, in dem ein Haufen Musikverrückte sich durch Hunderte Platten hören, tausende E-Mails schreiben, ihren Feierabend opfern, damit alle zwei Monate ein neues Heft den Weg in eure Hände findet.

Daher sagt „Dennis vom Fuze“ hier einfach mal Danke für all den Support, die Stunden und Stunden Arbeit, die Kreativität und die aufmunternden Worte, wenn es mal wieder eng wurde. Auf die nächsten 100!

Dennis Müller (office@fuze-magazine.de)

FUZE-SHOP www.ox-fanzine.de/shop



► Abopremie.

Wer das Fuze neu abonniert, erhält auf Wunsch die folgende CD als Prämie* – erschienen auf Sumerian Records: **VEIL OF MAYA - [M]other** (ab dem 12.05.2023 erhältlich)

► Fuze-Abo.

Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für insgesamt 18 Euro innerhalb Deutschland – und für 20 Euro international. [Das Abo verlängert sich um jeweils ein Jahr, wenn es nicht bis spätestens vier Wochen vor Erscheinen der letzten bezahlten Ausgabe schriftlich gekündigt wird.]

► Fuze-Spezial-Abo: 20 für 20.

Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für insgesamt 20 Euro, wobei von jedem Heft zwanzig Exemplare geliefert werden. [Das Abo verlängert sich nicht automatisch!]

► Fuze-Backissues-Paket.

Alle noch verfügbaren Fuze-Backissues für 15 Euro. Solange der Vorrat reicht, ohne Anspruch darauf, dass wirklich jedes alte Heft hier dabei ist, weil womöglich zeitlich vergriffen. Es gibt auf jeden Fall 35 Hefte, je nach Lagerbestand aber auch mehr.

► Fuze-Backissues.

Ältere Fuze-Ausgaben für je 2,50 Euro (inkl. P&V, auch ins Ausland). Welche Fuze-Ausgaben noch lieferbar sind, steht ständig aktualisiert hier: www.ox-fanzine.de/shop/abos

*Das Angebot gilt in dieser Form ausschließlich für Deutschland. Für Auslandsabos müssen wir leider wegen der hohen Portokosten für den Versand der Prämie 3,70 Euro extra berechnen. (In diesem Fall sind statt 20 Euro also 23,70 Euro fällig. Ist keine Prämie gewünscht, bleibt es bei 20 Euro).

FUZE goes Steady



Es ist kein Geheimnis, dass der Markt für gedruckte Magazine immer kleiner wird. Allein in den letzten zwei Jahren wurden einige Musikmagazine aus verschiedenen Genres aus finanziellen Gründen eingestellt. Das Fuze finanziert sich in erster Linie über Anzeigenschaltung, aber wir möchten uns nicht darauf verlassen müssen. Deshalb brauchen wir Unterstützung aus der Szene – von Menschen wie dir, denen unsere Musik und dieses Magazin genauso am Herzen liegt wie uns selbst. Und Steady ist eine Online-Plattform, die uns dabei hilft.

steadyhq.com/fuzemagazine

DIE UNTERSTÜTZER-PAKETE

Das Online-Paket ab 3,50 Euro pro Monat

Als Dankeschön bekommst du:

- gutes Karma für die Unterstützung von unabhängigem Musikjournalismus
- alle 2 Wochen unseren Supporter-Newsletter mit Verlosungen von Tickets, CDs, Shirts, Vinyl, etc.
- Zugang zu unserem exklusiven Podcast (mindestens einmal pro Monat)
- Pre-Reading! Vorab-Zugang zu Storys aus dem neuen Heft schon vor Veröffentlichung
- Zugriff auf lange Versionen von Artikeln, die in der Printausgabe gekürzt veröffentlicht sind.
- Bonus-Reviews, die nicht im Heft sind

Das Print-Paket ab 5 Euro pro Monat

Als Dankeschön bekommst du alles aus dem Online-Paket plus alle zwei Monate das aktuelle, gedruckte Heft per Post.

Das Vinyl-Paket ab 10 Euro pro Monat

Als Dankeschön bekommst du alles aus dem Online-Paket plus einmal im Jahr einen 20 Euro-Gutschein für den Vinyl-only-Shop finestvinyl.de plus alle zwei Monate das aktuelle, gedruckte Heft per Post.

Foto: Kyle Dehn



AJJ

APOCALYPSE WOW. Die ursprünglich als ANDREW JACKSON JIHAD gegründete Folk-Punk-Band aus Phoenix, Arizona hat seit jeher apokalyptische Themen in ihren Texten verarbeitet. Nun steht das siebte Studioalbum an und natürlich reden wir mit Sänger und Gitarrist Sean Bonnette auch über den drohenden Untergang.

AJJ gibt es jetzt seit fast zwanzig Jahren – wie würdet ihr den bisherigen Weg der Band beschreiben?

Wow, es sind fast zwanzig Jahre, aber in vielerlei Hinsicht fühlt es sich so kurz an wie ein Wimpernschlag! In dieser Zeit haben wir acht Alben, mehrere Singles und EPs gemacht, eine Reihe von Musikvideos veröffentlicht und sind in mehreren Ländern live aufgetreten und haben die Bühne mit unseren Freunden und Helfern geteilt.

„Disposable everything“, der Titeltrack, fasst ziemlich genau zusammen, wie wir uns bei vielen unserer Probleme fühlen: Wir wissen um sie und tun trotzdem nichts. Ist das nur die menschliche Natur?

Ich weiß nicht, wie es dir geht, aber ich versuche, etwas anderes zu tun als nichts. Wir können die Probleme der Welt nicht einfach auf die „menschliche Natur“ schieben, denn damit würden wir die Einzigartigkeit des Menschen negieren. Außerdem wäre es unfair, die gesamte Menschheit für unseren Untergang verantwortlich zu machen, wenn es nur ein kleiner Teil der Menschheit ist, der den größten Schaden anrichtet.

„Lately I've been feeling so good that makes me feel so bad“, ist etwas, worüber ich selbst schon nachgedacht habe. Wie können wir Dinge genie-

ßen oder uns gut fühlen, wenn wir das erdrückende Gewicht der Welt und ihrer Probleme kennen?

Das menschliche Gehirn hat die großartige Fähigkeit, uns gerade genug Freude zu geben, um weiterzuleben.

Apokalyptische Themen waren schon immer Teil eurer Musik. Wie lange haben wir deiner Meinung nach bis zur Apokalypse?

Ich weiß es wirklich nicht. Mit dem Wissen, dass es in den letzten 500 Millionen Jahren fünf Massenaussterbeereignisse gegeben hat, weiß ich nicht einmal mehr, ob ich an eine Apokalypse glaube, oder nur noch an Veränderung.

Nachdem sich die letzten Jahre ziemlich apokalyptisch angefühlt haben, was hat dir in dieser Zeit Hoffnung gegeben?

Während der tiefsten Phase des Corona-Lockdowns habe ich mir die Aufgabe gestellt, jeden Tag live im Internet Musik zu machen. Das hat mich eine Zeit lang aufrecht erhalten. Außerdem sind meine Familie, Freunde und Bandkollegen sowie das Skateboarden eine ständige Quelle der Hoffnung und Freude.

Dennis Müller

Foto: Jasmin Lauinger



GIRLFRIENDS

PUNK UND HIPHOP. Travis Mills aus L.A. begann seine Karriere als HipHop-Künstler, war aber auch auf der legendären Warped Tour mit dabei. Aktuell ist er mit GIRLFRIENDS als Support für Avril Lavigne unterwegs.

Ihr hattet beide früher schon andere Projekte, was ist die Vision hinter dem Duo GIRLFRIENDS?

Ich glaube, die Vision hinter GIRLFRIENDS war, etwas ganz anderes zu machen, als Nick und ich vorher gemacht haben. Aber es ist etwas, das der Kern dessen ist, warum wir überhaupt angefangen haben, Musik zu machen. Weißt du, wir sind beide Musiker geworden, weil wir Rock und Pop-Punk und Bands wie BLINK-182 lieben. Und die Tatsache, dass uns das dazu gebracht hat, in unseren Teenagerjahren Konzerte zu spielen, Bands zu gründen und auf Tour zu gehen, und dass es uns später im Leben erneut zusammengebracht hat, um dies wieder zu tun, ist eine schöne Sache. Und ich denke, was wir mitbringen, was sich von vielen anderen unterscheidet, ist, dass wir wirklich wie eine Enzyklopädie dieser Szene sind. Das ist etwas, womit ich aufgewachsen bin. Und so haben wir eine Menge Wissen und Inspiration, aus der wir schöpfen können. Ich habe das Gefühl, dass wir zu einer Zeit angefangen haben, Musik zu veröffentlichen, als es „cool“ war, solche Musik zu machen, und es ist eine schöne Sache zu sehen, dass diese Szene wieder auflebt.

Ihr habt auch beide Berührungspunkte mit HipHop gehabt, GIRLFRIENDS ist aber eine Pop-Punk-

Band. Warum passen diese beiden Genres so gut zusammen?

Weil Punk und HipHop definitiv aus der gleichen Mentalität entstanden sind. Es sind beides DIY-Genres. Künstler, die sich in diesen Genres hervorgetan haben, mussten die Kontrolle und die Dinge selbst in die Hand nehmen. Ich denke, dass es in Bezug auf die Energie und die Einstellung, einfach zu tun, was man will, eine Menge Gemeinsamkeiten gibt.

Eure EP handelt viel von toxischen Beziehungen. Wie wichtig ist Musik als Ventil für dich?

Musik ist für mich das einzige Ventil, um meine Gefühle zu verarbeiten. Immer wenn ich etwas fühle, ist der erste Instinkt, den ich habe, mein Telefon zu nehmen und mir Dinge zu notieren. Und ich glaube, das ist es, was mich dazu gebracht hat. Weißt du, als ich ein Kind war, konnte ich nicht genau sagen, was ich fühlte, aber ein Medium und ein Ventil wie die Musik zu haben, war meine Art, mich auszudrücken, und die Tatsache, dass ich das jetzt immer noch tun kann, ist eine schöne Sache. Ich glaube nicht, dass ich jemals damit aufhören werde.

Dennis Müller



The Disaster Area feat. Novelists
Martyr

REDFIELD REC.



Gefördert durch die Initiative Musik gemeinnützige Projektgesellschaft mbH im Rahmen von Neustart Kultur mit Projektmitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.





ROYAL THUNDER

NÜCHTERN. Ich habe die meiste Zeit meines Lebens mit der Sucht gekämpft. Mir war nicht bewusst, dass ich überhaupt süchtig war, bis ich vor kurzem – im Januar 2023 – nüchtern wurde, nachdem ich im Februar sehr krank geworden war. Im November 2022 begann mein Körper, einige ungewöhnliche Dinge zu tun. Es gab eine Menge Blut, Erbrechen und Verdauungsprobleme. Ich hatte keine andere Wahl, denn mein Körper erlaubte es mir nicht, Drogen und Alkohol zu konsumieren. Nach einiger Zeit kam ich zu dem Entschluss, dass ich ein besseres Leben wollte, und ich fühlte mich zum ersten Mal bereit, es zu versuchen. Also habe ich es versucht, und es war verdammt hart. Ich habe hart gekämpft, um dorthin zu kommen, wo ich jetzt nach fast drei Monaten bin, und ich bin stolz auf mich.

Ich erlaube mir keinerlei Urteil über irgendjemanden, der süchtig ist, ich habe Mitgefühl für sie oder uns. Meine Familie kämpft mit der Sucht, und ich habe deswegen schon viel Scheiße erlebt. Ich habe immer das Licht in meinen Familienmitgliedern gesehen und ihr Potenzial und ihre Kraft, aber ich habe auch gesehen, wie dieses Licht in ihnen starb, weil sie so abgeschossen waren.

Wir haben das Recht, mit unserem Körper zu tun, was wir wollen. Ich möchte ein wenig von meinem Weg erzählen, und vielleicht, nur vielleicht, kann ich jemandem das Gefühl geben, dass er nicht allein ist, dass er es vielleicht auch schaffen kann und dass das Leben vielleicht besser wird. Wer weiß. Nur wir als Individuen haben die Macht, in unserem Kopf zu entscheiden, was wir wollen. Ich weiß, dass das, was ich für meinen Körper getan habe, das Beste für mich war, nämlich nüchtern zu werden. Die Dinge haben sich in meinem Leben zum Besseren gewendet. Meine Angstzustände, Depressionen, häufigen Selbstmordgedanken, Angst und Schmerzen im Allgemeinen haben nachgelassen. Zum ersten Mal in meinem Leben fühle ich mich glücklich und habe die Kontrolle darüber, wohin meine Gedanken gehen. Das Selbstbewusstsein und die Selbstlosigkeit sind ein Geschenk. Ich habe mich immer sicher gefühlt, wer ich bin und was ich will, aber meine Wahrheit hat sich verschoben. Ich werde immer wild und frei sein, aber ich habe nicht das Bedürfnis, dies durch ungesundes, wildes und freies Verhalten auszudrücken. Ich möchte nicht, dass unsere Nüchternheit unsere Musik bestimmt. Ich sehe sie eher als einen Beitrag zu unserer Wahrheit und unserem Ausdruck. Ich glaube, dass sie uns tiefer und weiter bringt. Ich würde die Ehrlichkeit, die ich jetzt mit mir und der Welt, in der ich lebe, empfinde, gegen nichts eintauschen wollen. Ich sehne mich nach Authentizität und Wahrheit. Ich will leben und ich will das Leben genießen, und das tue ich jetzt wirklich. Ich möchte offener und ehrlicher damit sein, wer ich bin und wo ich stehe. Wir haben alle Schmerz erlebt. Das ist ein Teil des Lebens und wir müssen ihn einbeziehen und uns ihm stellen. Ich hoffe, dass ich mit meiner Geschichte jemandem etwas sagen kann und ihn zu gesunden Entscheidungen inspiriere. Ich möchte, dass die Menschen in meinem Leben, denen ich nahe stehe, und die Menschen, denen ich begegne, sich bei mir gut und sicher fühlen. Ich kann nicht mein bestes Ich sein, wenn ich meine Maske der Sucht trage. Ich bin ein Scheißkerl, wenn ich zugegröht bin. Ich mache schlechten Scheiß und treffe schlechte Entscheidungen. Ich lüge und betrüge und mache überall Mist, ohne dass ich es will. Mein Ziel ist es jetzt, jemand zu sein, auf den ich stolz sein kann und der andere Menschen dazu inspiriert, nach den Sternen und darüber hinaus zu greifen.

Mel Parsonz



ARRIVAL OF AUTUMN

MY HOMETOWN. Aus dem kanadischen Grande Prairie stammen ARRIVAL OF AUTUMN. Wie es ist, als Band aus einer Kleinstadt in Alberta zu kommen, und wie oft man Hundeschlitten im Winter sieht, verrät uns Drummer Ty Fox.

Das Erste, was ich fand, als ich Grande Prairie nachschlug, war eine Stadt mit ähnlichem Namen in Texas. Wie oft wird das verwechselt und meint ihr, dass eure Band anders klingen würde, wenn ihr aus Texas wärt?

Nun ... alles ist größer in Texas, aber ich glaube nicht, dass unsere Hooklines noch größer werden können, haha! Ob du es glaubst oder nicht, Alberta und Texas sind sich sehr ähnlich in dem Sinne, dass es viele Cowboys gibt und Landwirtschaft und all diese lustigen Sachen! Ich glaube, wenn wir aus Texas kämen, wären unsere Riffs langsamer, weil wir alle viel dicker vom Grillen wären!

Ich habe eine ziemlich romantische Vorstellung von Nordkanada, wie Hundeschlitten und Schnee ... Wie sieht die Realität für eine Band aus Grande Prairie aus? Habt ihr das Gefühl, dass ihr einen Nachteil habt, weil ihr nicht in einer größeren Stadt mit einer größeren Szene lebt?

Wir sind sehr nah an den Bergen, aber im Sommer wird es hier sehr heiß und es wird nicht besser! Die Winter sind hart und lang, aber ich glaube nicht, dass ich jemals einen Hundeschlitten gesehen habe, haha! Am Anfang war es schwieriger, weil niemand das Risiko eingehen wollte, uns als Konzerteröffnung zu buchen, weil wir so weit weg von allem waren. Wir mussten uns wirklich anstrengen, um ein paar Wellen zu schlagen! Aber jetzt ist es einfach nur noch Business as usual! Kleinere Städte machen übrigens viel mehr Spaß.

Ich habe gelesen, dass einige Songs von Dingen handeln, die in Kanada passiert sind, zum Beispiel „Ghosts“. Kannst du erklären, worum es in diesem Song geht und warum du dich entschieden hast, darüber zu schreiben? Wie denkst du über diese Situation? Und wie werden indigene Völker heute in Kanada behandelt?

„Ghosts“ zeigt mit dem Finger auf die Verantwortlichen für das kirchliche Internatssystem und die Misshandlung und Ermordung von indigenen Kindern, die seit Mitte des 19. Jahrhunderts stattfand. Das ist ein sehr heikles Thema, und ich selbst glaube nicht, dass es meine Geschichte ist, die ich erzählen sollte. Ich möchte niemanden auf die Füße treten oder meine Grenzen überschreiten, indem ich eine Geschichte erzähle, die mir nicht zusteht. Aber was ich tun kann und was das Video tun sollte, war, den Leuten die richtige Richtung zu weisen und Fragen zu stellen. Wir möchten auch darauf hinweisen, dass die Kirche zu den Verbrechen, die sie begangen hat, nur Lippenbekenntnisse abgelegt und noch keine wirkliche Verantwortung für ihr Handeln übernommen hat. Aber ich denke, die indigenen Völker können die Geschichte besser erzählen, als ich es je könnte, und ich glaube, sie würden sich freuen, wenn sich die Menschen damit und mit anderen Teilen ihrer reichen Geschichte befassen würden! Education.afn.ca ist eine großartige Möglichkeit, um sich darüber zu informieren, ebenso wie eine einfache Google-Suche!

Du kommst aus einer Gegend, in der die Winter sehr lang sind – wie hat das deine Musik und das Songwriting für „Kingdom Undone“ beeinflusst?

Ich denke, es macht es einfacher, wütend zu bleiben, wenn es immer dann, wenn man etwas unternehmen will, super kalt ist und die Straßen vereist sind. Das hält das innere Feuer am Brennen und inspiriert dazu, harte Musik zu machen.

Dennis Müller



TARIOT

MY SCENE. Das Quintett aus Singapur macht sich gerade auf den Weg, international auf sich aufmerksam zu machen. Welche Probleme und Chancen die Band dabei für sich sieht, klären wir mit den Gitarristen Aravin und Sean.

Ihr kommt aus Singapur, und ich muss zugeben, dass ich nicht viele Bands von dort kenne. Wie sieht die Metal/Punk/Hardcore-Szene dort aus?

Aravin: Die Metal/Hardcore-Szene von Singapur hat sich in letzter Zeit gut entwickelt. Im Vergleich zu dem, was es vor 15 Jahren war, als wir als Kinder zu lokalen Shows gingen oder sogar Bands sahen, die wir als Ältere hörten, erscheinen uns die Veränderungen ziemlich surreal. Es ist eine kleine Gemeinschaft, aber sie hat sich mit vielen jüngeren und wirklich talentier-

ten Leuten, die in das Musikgenre kommen, weiterentwickelt.

Sean: Als Musiker aus demselben Land, das in letzter Zeit einige äußerst talentierte Bands hervorgebracht hat wie WORMROT, SUBSONIC EYE und FORESTS, sind wir unglaublich stolz und fühlen uns geehrt, dass wir in unserem Genre den gleichen Erfolg haben können.

Singapur ist ein multiethnischer Staat – habt ihr das Gefühl, dass diese Art von „Meting Pot“-Kultur

auch bei TARIOT vorhanden ist? Hat das auch einen Einfluss auf euren Sound?

Aravin: Das ist eine schwierige Frage. Wir sind alle unterschiedlicher ethnischer Herkunft in der Band und wir haben bis zu einem gewissen Grad auch unterschiedliche kulturelle Hintergründe, aber in Singapur wird es immer ein gewisses Maß an Vermischung geben. Wir neigen dazu, die Unterschiede zu akzeptieren und bestimmte Ereignisse auch gemeinsam als Band zu feiern. Wir haben sogar einen Song, in dem auf Mandarin, Malaiisch und Tamilisch gesungen wird, also hat das in gewisser Weise einen Einfluss auf den Sound. Die multikulturellen Einflüsse hier in Singapur sind relativ lebhaft, daher nehmen wir permanent ein bisschen was aus unserer Umgebung auf und das hat den Schreibprozess sicher beeinflusst.

Habt ihr den Eindruck, dass die globale Szene zu sehr auf die USA, Europa, Australien und vielleicht noch Japan ausgerichtet ist? Ich habe das Gefühl, dass Asien viel mehr zu bieten hat, als der durchschnittliche europäische Fan wahrnimmt. Gibt es Talente, die vom westlichen Publikum übersehen werden? Wie kann die asiatische Szene mehr Aufmerksamkeit bekommen?

Aravin: Die große Szene ist bis zu einem gewissen Grad von diesen Weltgegenden geprägt. Ich denke, es gibt eine Menge Bands, die hier in Asien übersehen werden.

Sean: Asien beherbergt eine riesige Menge unentdeckter Talente, und ich glaube, dass wir in den nächsten Jahren mehr von Künstlern aus dieser Region hören werden. BLOODYWOOD aus Indien haben bereits große Fortschritte gemacht und damit den Weg für andere geebnet. Ich hoffe, dass auch TARIOT sich einen Namen machen werden.

TARIOT stehen jetzt bei einem internationalen Label unter Vertrag. Wie, denkst du, verändert das eure Chancen auf dem weltweiten Markt? Erhöht das den Druck auf euch, da ihr nun mit einigen „großen Playern“ der Szene verglichen werden könntet?

Aravin: Hundertprozentig. Das ist definitiv ein Schritt nach oben für uns und hilft uns, Türen zu öffnen, die wir sonst nicht so bald hätten erreichen können. Es gibt uns eine gute Gelegenheit, der Welt zu zeigen, was wir haben und was wir können. Und was den Druck angeht? Druck ist gut. Wir lieben ihn! Er spornt uns, unser Handwerk zu verbessern, und gibt uns auch die Möglichkeit, ein oder zwei Dinge von den Großen der Branche zu lernen, wenn wir die Gelegenheit bekommen, mit ihnen auf Tour zu gehen.

Sean: Das ist nicht nur ein großer Schub für unsere Karriere, sondern auch eine Chance für uns, als Künstler und Individuen zu wachsen. Wir freuen uns darauf, die Herausforderung anzunehmen und das Bestmögliche daraus zu machen.

Dennis Müller

merchattack

WIR GRATULIEREN
ZUR 100. AUSGABE

FUZE
magazine

ANGEBOT!!!

Stanley/Stella - Creator Unisex T-Shirts mit eigenem Motiv im Siebdruckverfahren bedrucken lassen. 50/80/100 oder 150 Stück. Bedruckt mit 1-4 sichtbaren Farben. Freie Auswahl der Textilgrößen (XXS-3XL). Preise und Infos: www.merchattack.de

TEXTILSIEBDRUCK - DIGITALER DIREKTDRUCK (DTG) - 1INCH BUTTONS - AUFKLEBER - GEWEBTE UND GESTICKTE AUFNÄHER
BESTICKUNG VON TEXTILIEN, CAPS UND BEANIES - PVC-BANNER - MULTIFUNKTIONSTÜCHER - BEDRUCKTE TASSEN



Foto: Karo Schäfer (instagram.com/cateyephotography)

FULL FORCE

MY FESTIVAL. Am 23.–25. Juni geht mit dem Full Force wieder ein Schwergewicht der hiesigen Festivallandschaft an den Start. Wir sprechen mit Tobias Zwiebel, dem Medienverantwortlichen und Brand-Manager, über die Geschichte des Festivals und wie es sich entwickelt hat.

Lass uns kurz hinter die Kulissen schauen: Womit seid ihr gerade beschäftigt? Es sind ja nur noch wenige Wochen bis zum Festival!

Nach Corona geht es der gesamten Branche weiterhin nicht besonders gut, was sich unter anderem durch ein zögerndes Kaufverhalten der Fans darstellt. Daher besteht ein großer Teil unserer Arbeit weiterhin darin, Tickets abzusetzen. Wir sind sehr froh über den diesjährigen Verlauf, dennoch besteht weiterhin ein wirtschaftlicher Druck, den wir erfüllen müssen. Des Weiteren besteht unser Job aber darin, das Programm für das Festival fertig zu ziehen, gerade wenn es um unsere Workshop-Area Fairopolis und die Aftershow-Partys geht, machen wir gerade die letzten Schritte. Vor wenigen Tagen haben wir die neue Full Force App veröffentlicht und wirklich coole neue Aufkleber in den Äther geworfen – also haltet die Augen offen! Generell sind wir aber immer dabei, den Leuten zu zeigen, dass das Full Force der „härteste“ und beste Sommerurlaub ist, den man sich mit seinen Freundinnen vorstellen kann!

Das Full Force hat eine lange Tradition und mit dem Umzug auf ein neues Gelände, der Verkürzung des Namens und einer moderneren Ausrichtung im Line-up vor einiger Zeit eine Verjüngung erfahren – wie schätzt du ein, wie sich das Festival seitdem entwickelt hat?

Unser Ziel war es, das Line-up abwechslungsreicher darzustellen und das Festival generell auch wieder für jüngere Menschen attraktiver zu gestalten, ohne dabei unsere langjährigen Wegbegleiter:innen zu verprellen. Dass das nicht immer ganz einfach ist, liegt in der Natur der Sache. Wir freuen uns aber sehr, dass unser Ansatz funktioniert und wir anhand von Umfrage- und Ticketdaten auch wieder jüngere Menschen und auch mehr Frauen ansprechen als in der Vergangenheit. Wir sind der Überzeugung, dass wir auf dem richtigen Weg sind: Das Gelände, laut Winston McCall der „most metal place on earth“, ist perfekt für das Full Force. Einerseits ist die Atmosphäre zwischen den fünf alten Tagebaubaggern in Ferropolis einfach einzigartig und andererseits bietet das Gelände eine Infrastruktur, die uns beispielsweise bei Unwettern vor Schlammschlachten bewahrt – auch wenn viele sich danach sehnen, aber seien wir ehrlich: Schlamm macht die Organisation eines Festivals ungemein schwerer. Andererseits konnten wir in den letzten Jahren viele Wünsche des Festivalpublikums umsetzen: Unsere Speisen und Getränke sind hochwertiger und abwechslungsreicher geworden, wir haben ein Awareness-Team, das sich rund um die Uhr um das Wohlbefinden unserer Besucher:innen kümmert, und vieles mehr. Wir sind mit dem Festival auf einem sehr positiven Weg und freuen uns sehr, dass das seitens der Besucher:innen auch immer wieder in den Kommentaren und in Umfragen anerkannt wird.

Ich war das erste Mal 2006 auf dem Full Force, damals noch auf dem anderen Gelände. Ich kann mich erinnern, dass es ordentlich heiß und extrem staubig war. Mit dem neuen Standort habt ihr nun einen heimlichen Star in eurem Angebot: das Gelände. Hast du einen Lieblingsort in Ferropolis?

Ich habe zwei Favoriten. Einmal den See beziehungsweise die Strände, die beim Campingplatz zu einer Abkühlung und Entspannung einladen. Besonders stolz sind wir auf unsere Medusa Stage. Gelegen direkt am See, haben die Besucher:innen so die Möglichkeit, sogar während der Shows ihrer Lieblingsbands ins kühle Nass zu springen. Mein anderer Lieblingsort ist die Backyard Stage. Durch unser Look-ξ-Feel-Team konnten wir inmitten von See-Containern einen Open-Air-Bereich schaffen, der es mit jeder Indoor-Clubshow aufnehmen kann. Wir haben diese mittlerweile vierte Full Force-Bühne erstmalig im Jahr 2022 bespielt und waren überwältigt von der Energie, die dort während der Shows entstanden ist, und auch vom Feedback unserer Gäste, die die Bühne mit ihrer Club-Atmosphäre ziemlich hart gefeiert haben.

Wenn du auf das Line-up schaust, was ist dein persönliches Highlight des Festivals? Und hast du einen Geheimtipp, den wir uns unbedingt anschauen sollten?

Ich freue mich riesig, ELECTRIC CALLBOY endlich mal als Headliner auf einer riesigen Bühne zu sehen. Klar wird darüber viel diskutiert, ob ELECTRIC CALLBOY ein würdiger Headliner sind. Unsere Meinung ist anhand der Running Order ganz klar ersichtlich und wir sind der Ansicht, dass sich ELECTRIC CALLBOY das nach den vielen Jahren redlich verdient haben. Das wird eine richtig gute Party! Ich freue mich auch sehr auf PAPA ROACH – ich meine, wer hat nicht irgendwann mal zu „Last resort“ daheim oder auf 'ner Party abgefeiert. Da erfüllt sich einfach ein Jugendtraum! Mein Geheimtipp sind SPIRITWORLD. Ich bin erst durch unsere Ankündigung auf diese Band aufmerksam geworden und boah, sind die mächtig! Beschreiben würde ich sie als „Red Dead Redemption“ mit Zombies und SLAYER als Soundtrack. Das wird am Freitag die erste Show auf der Medusa-Stage sein und darauf freue ich mich wirklich extrem!

Auf eurer Seite weist ihr auch auf euer Awareness-Team so wie auf die Nachhaltigkeit hin. Magst du uns kurz erläutern, was ihr da wie umgesetzt habt?

Seit 2019 nutzen wir die Kampagne „Wo geht's nach Panama?“, die von FKP-Scorpio ins Leben gerufen worden ist. Stellt man diese Frage während des Festivals, weiß unser Personal Bescheid und hilft der Person als Erstes aus der aktuellen Situation heraus und bringt sie an einen ruhigeren Ort. Hier wird unsererseits Hilfe angeboten und die Person kann selbst entscheiden, was sie in Anspruch nehmen möchte. Manchmal hilft es Menschen schon, einfach mal kurz durchatmen zu können. Manchmal bringen wir Personen aber auch nach „Panama“ – unseren Festival-Safespace und Basislager unseres Awareness-Teams. Dieses besteht aus Personal mit sozialem und/oder medizinischem Hintergrund, das hier rund um die Uhr weitere Hilfe anbieten kann. Das einmal in Kürze. Wichtig auf jeden Fall: Unser Awareness-Team ist an den pinkfarbenen Westen zu erkennen und auch mobil auf dem Festival unterwegs. Des Weiteren tragen alle geschulten Personen bei uns im Team einen Button mit dem Awareness-Auge. „Wo geht's nach Panama?“ ist ein selbstbestimmtes Hilfsangebot und jede Person auf dem Festival kann es in Anspruch nehmen. Auf unserer Website gibt es mehr

Infos dazu und in den nächsten Wochen werden wir darüber auch mehr in den sozialen Netzwerken teilen. Nachhaltigkeit haben wir uns auf die Fahne geschrieben, da wir so nachhaltig wie möglich sein zu wollen. Gerade bei einem Festival stehen wir da vor sehr großen Herausforderungen. Wir wollen im Catering- und Food-Bereich bestmöglich auf Plastik verzichten und konnten viele Gegenstände wie Geschirr und Besteck durch Holz oder Papier ersetzen. Neu ist seit 2019 auch der Bereich „Fairopolis“ – hier arbeiten wir mit sehr vielen NGOs zusammen und bilden hier verschiedene soziale und nachhaltige Themen ab. Einen Besuch ist es auf jeden Fall wert und auch das Rahmenprogramm wird sehr interessant: von Aerobic und Kneipenquiz über Podcasts und Talk bis hin zu Yoga bieten wir hier unseren Besucher:innen eine schöne Abwechslung, bevor das Infield öffnet. Ein anderer wichtiger Punkt ist das Thema Müll: Hier möchten wir lobend die Besucher:innen vom letzten Jahr hervorheben, die die Campingplätze in einem grandiosen Zustand hinterlassen haben. In Zahlen können wir sagen, dass das Müllaufkommen 2022 nur ein Drittel des Volumens im Jahr 2019 betrug. Und das macht uns verdammt stolz auf unsere Full Force Family!

Dennis Müller

BANDS ÜBER DAS LINE-UP DES FULL FORCE

AKUMA SIX

Seitdem wir AKUMA SIX gegründet haben, wollten wir immer ein Feature mit PALEDUSK haben. Deshalb sind wir mega aufgeregt, zusammen auf dem Full Force Festival zu spielen. Und vielleicht ergibt sich ja auch ein Feature für unser Album. Dank ELECTRIC CALLBOY durften wir 2022 bei Rock am Ring spielen. Wir sind ihnen also viel schuldig und überlegen immer noch, wie wir das wieder gut machen können! Habt ihr Vorschläge? Schickt uns eine DM auf Instagram! Große Ankündigung: BLUTHUND werden auf unserem nächsten Album zu hören sein! Super aufregend ... aber wir haben es nie zu einer ihrer Live-Shows geschafft. Wir freuen uns sehr, sie auf dem Full Force Festival zu sehen!

BLIND CHANNEL

Wir lieben die Jungs von ELECTRIC CALLBOY. Wir sind gerade mit ihnen auf Tour und sie sind vielleicht die beste Tourbegleitung, die wir je hatten. Wie David, ihr Schlagzeuger, in einem Interview sagte: „Wir küssen uns, wenn wir uns treffen.“ Letztes Jahr wurden wir zu dieser Radio-Party in L.A. eingeladen und wir trafen einen lustigen Typen und tranken zusammen Bier direkt vom Zapfhahn und hatten eine wirklich gute Zeit. Später am Abend stellten wir fest, dass er der Bruder von Jacoby Shaddix ist und wir hörten auch, dass wir auf dem Radar der Band aufgetaucht sind, was uns sehr gefreut hat, da PAPA ROACH damals eine große Inspiration für uns waren. Wir haben MOTIONLESS IN WHITE live in einem riesigen Veranstaltungsort in Los Angeles gesehen und das war das erste Mal, dass wir sie gesehen haben. Ich möchte ihre geradlinige Energie und muss sie auf jeden Fall wieder sehen!

THE SCRATCH

ZULU – „A New Tomorrow“ ist eines der aufregendsten und musikalisch vielfältigsten Alben, die ich seit langem gehört habe. Es wechselt von sanften, jazzigen, psychedelischen Instrumentalstücken zu der Heavyness der NAILS und dann sofort zum HipHop und wieder zurück. Ich kann es kaum erwarten, diese Band zu sehen! STRAY FROM THE PATH – Mit unserer alten Band RED ENEMY spielten wir ein paar Shows mit diesen Jungs, als sie 2014 nach Irland kamen. Sie baton uns, sie ein Jahr später erneut zu unterstützen, allerdings unter der Bedingung, dass wir uns bei einem lokalen Promoter entschuldigen, der eine Art Groll gegen uns hegte. Wir sind wirklich nette Kerle. MESHUGGAH – Die brauchen keine Erklärung. Sie sind die Könige, für immer. Sie sind immer unwirksam und das wird auch dieses Mal nicht anders sein. ATTLA – 2014 erhielten wir eine E-Mail von Chris Fronzak, in der er uns bat, ihm unser unveröffentlichtes Debütalbum zu schicken, und in unserer Aufregung über die Aussicht auf eine Support-Tour schickten wir es, ohne Fragen zu stellen. Es stellte sich heraus, dass die Mail gefälscht war und unser Album eine Woche später geleakt wurde. Dreckig.

DYSE

Das erste Mal MESHUGGAH zu hören war eine Offenbarung. Rhythmusrätsel mit fetten Sound. Sehr gut und inspirierend. ACRNYM war schon geil und jetzt kommt eben IGORRR und haut vernünftiges Breakbeat-Geballer raus. Freunde erzählten uns davon, aber wir konnten es schon! CALIBAN haben wir mit HEAVEN SHALL BURN in Kindertagen gesehen. Vom Metal zum Pop. Kann man machen. Nicht mehr unser Ding.

EMPLOYED TO SERVE

SVALBARD – Diese Leute sind mit unserer besten Freunde! Wir sind seit 2014 immer wieder zusammen auf Tour, also ist es großartig, dass wir nach so langer Zeit immer noch zusammen auf der Bühne stehen. HERIOT – Eine der aufregendsten Bands, die derzeit aus Großbritannien kommen! Ich freue mich sehr darauf, sie auf einigen großen Festivals in der EU spielen zu sehen. GOJIRA – Eine der besten, wenn nicht die beste Band im Rock/Metal-Bereich! Wir waren Anfang des Jahres mit ihnen auf Tour und ich habe sie jeden Abend spielen sehen. Unglaubliche Band! LOATHE – Wir haben ein paar Mal gemeinsam auf der Bühne gestanden und ich war jedes Mal hin und weg. Eine Macht, mit der man rechnen muss, und sie werden es beim Full Force mit Sicherheit krachen lassen.

TERROR

HATEBREED – Eine der besten Bands. Einer unserer größten Einflüsse. Ich liebe es, mit ihnen abzuhängen. H2O – Eines der besten Alben mit den besten Texten aller Zeiten ist ihr erstes Album! KUBLAI KHAN – Wir haben im letzten Jahr ein paar Mal mit ihnen getourt. Immer ein Vergnügen. RISK IT – Deutschlands Beste und Böseste. Die allmächtigen RISK IT.

VEXED

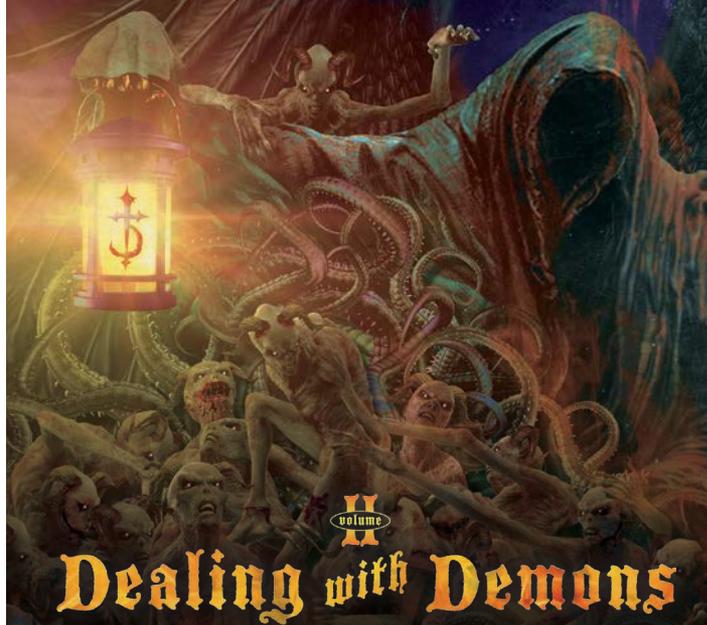
NEGATIVE ENERGY



OUT 23.06.

1-CD DIGISLEEVE | 1-LP GATEFOLD | DIGITAL

DevilDriver



OUT 12.05.

1-CD DIGIPAK | 1-LP GATEFOLD | MC | DIGITAL
LTD. EDITIONS EXKLUSIV ERHÄLTICH VIA NAPALMRECORDS.COM



©/NAPALMRECORDS
©/NAPALMRECORDS

©/NAPALMRECORDSOFFICIAL
©/NAPALMRECORDS

besuche unseren Online-Store mit Musik und Merch
NAPALMRECORDS.COM





ANGRY YOUTH ELITE

MY SOUND. Es ist relativ schnell klar, wo sich ANGRY YOUTH ELITE aus dem Ruhrpott verorten lassen: beim Skatepunk kalifornischer oder schwedischer Prägung der Neunziger. Warum das so ist und an welchen Stellen sich die Band aber deutlich erwachsener positioniert, erfahren wir von Charly, Sänger und Bassist der Band.

Man hört eurem Album ja deutlich die Einflüsse an, tut ihr euch mit dieser Einordnung schwer oder ist das okay für euch?

Klar, voll okay. Wir sind ja mit den ganzen Bands aufgewachsen und haben zu diesem Soundtrack gefeiert, in verschiedenen Bands gespielt und eigentlich nie etwas anderes gemacht. Kurzum: Wir hatten eine extrem gute Zeit. Damals wie heute gibt es aber kein Team „Kalifornien“ oder Team „Schweden“ in der Band, wohl aber Team „Hardcore“ und Team „Melodic“. Mit dieser Mischung ist auch das neue Album „All Riot“ entstanden, wo wir schon davon überzeugt sind, dass man hier neben den Einflüssen auch eine Portion ANGRY YOUTH ELITE raus hört.

Was, denkst du, macht den Sound dieser Zeit für euch so besonders und welchen Stellenwert hat dieser im Jahr 2023?

Mit diesem Sound verbinden wir unsere Jugend, die Entdeckung des Melodic Skatecore. Und natürlich die ersten Punkrock-Shows, die ersten Schritte mit der eigenen Band und das Entdecken immer neuer Bands. Beim Gedanken daran haben wir schon ein Grinsen im Gesicht. Damals hat man sich noch die Credits im Booklet durchgelesen, um so neue Bands zu entdecken. Wenn man zwei Mal den gleichen Bandnamen entdeckt hat, musste man schauen, wie man an die CD kommt. Die hat man sich dann meistens ungehört bestellt. Da hast du als Hörer aktiv

nach so ähnlichen Bands gesucht. Heute haben Fans doch Zugang zu einer unvorstellbaren Menge an Musik, und das ganz bequem von zu Hause aus. Da ist es doch eher so, dass du als Band aktiv deine Hörer suchen und immer wieder mit deinem Sound überzeugen musst, als dass du entdeckt wirst. Ich kann mir vorstellen, dass sich dadurch sicherlich der Stellenwert von Skatepunk bei älteren und jüngeren Hörern unterscheidet.

Wenn ich an die Neunziger zurückdenke, war nicht unbedingt jede Band immer auch mit klarer politischer Message unterwegs, da waren auch viele „Quatsch-Texte“ dabei – ihr habt dagegen eine deutlichere Sprache gewählt. Denkst du, dass der Skatepunk-Sound irgendwann seine Unschuld verloren hat?

Für uns auf jeden Fall! Eine klare Haltung ist für alle in der Band extrem wichtig und man sollte – egal welche Musikrichtung – diese dann auch in der Musik verarbeiten. Über die Jahre haben wir aber auch gemerkt, dass uns authentische Texte einfach mehr „kicken“ und ein Song um so schwächer ist, je mehr Quatsch man verzapft. Wir sind eben keine zwanzig mehr und haben durch unsere Kids und dem ganzen Trouble im „Sandwichalter“ nicht mehr eine so unbeschwertere Sicht auf die Dinge. Da muss man manchmal einfach Stellung beziehen. An Inspiration mangelt es da leider ja nicht. Pandemie, Krieg und Klimakrise ... Zudem gab es noch ein paar persönliche Downs, die wir verarbeitet haben. Lief halt nicht immer alles rund bei uns. Das alles hat uns geholfen, die Platte mit echtem Leben zu füllen. So gesehen ist Skatepunk erwachsen geworden.

Wenn man heute auf Shows der alten Helden geht, sieht man auch eher ergraute Köpfe im Publikum – da will ich mich selbst nicht ausschließen –, dabei gibt es auch eine ganz neue Generation von Bands und Fans. Wo siehst du die Unterschiede zwischen den Bands und Fans von damals und heute?

Klar, die Beobachtung mache ich auch. Hier ein Klassentreffen der „Class of 94“ und dann auf einer anderen Show ein etwas jüngeres Publikum mit neuen Pop-Punk-Bands. Die halten das Genre am Leben und entwickeln es weiter. Klar, es gibt Unterschiede in Bezug auf Einstellungen, Ängste und Humor, je nachdem aus welcher Generation man stammt. Aber hey, wir sollten uns eher auf das konzentrieren, was uns verbindet, als uns zu sehr auf die Unterschiede zu fixieren. Auf unseren Shows treffen wir immer wieder junge Fans, die uns zeigen, dass es auch heute noch eine große Liebe zum Punk gibt. Einige von ihnen haben sogar ihre eigenen Bands! Und ich muss sagen, das freut uns besonders.

Dennis Müller

DON'T SLEEP SEE CHANGE

Das lang erwartete neue Album der East Coast All Star Hardcore Band mit **DAVE SMALLEY** (DYS, DAG NASTY, ALL, DOWN BY LAW) am Gesang!

Erhältlich ab **02.06.2023** als limitiertes farbiges Vinyl, CD Digipack & Digital Download

www.endhitsrecords.com

**END HITS
RECORDS**



Foto: Silvy Maatman

PUNK ROCK HOLIDAY

MY FESTIVAL. Das Punk Rock Holiday in Slowenien hat sich in den letzten Jahren einen Namen gemacht und eine treue Fangemeinde entwickelt. Veranstalter Andrej gibt uns einen Einblick hinter die Kulissen des Open-Air-Festivals.

Die diesjährige Ausgabe des PRH war innerhalb von zwei Wochen ausverkauft – die Leute kannten da noch nicht einmal das Programm. Wie fühlst du dich mit einer so treuen Fangemeinde, die das PRH aufgebaut hat?

Es ist ein tolles Gefühl. Es ist wie eine Familie. Die PRH-Familie. Wir alle machen das Festival zu dem, was es ist, und es ist ein wunderbares Gefühl, etwas wirklich Besonderes zu erschaffen. Es ist die tolle Zeit, die sie in Tolmin hatten, die die Leute dazu bringt wiederzukommen. Nicht das Line-up. Sicher, das ist auch sehr wichtig, aber ich denke, das Gesamtpaket macht den Unterschied. Die Bands, die Location, die Organisation und die Atmosphäre.

Wie hat sich das PRH von den pandemiebedingten Ausfällen erholt? Ich weiß, dass die letzten Jahre für Festivals schwer waren, aber dass es so schnell ausverkauft war, muss doch sehr helfen, oder?

Ja, natürlich. Wieder einmal. Das verdanken wir vor allem unserem fantastischen Publikum. Als wir wegen der Pandemie im Jahr 2020 gezwungen waren, die erste Pause einzulegen, haben wir eine Merch-Crowdfunding-Kampagne gestartet, und die Resonanz war unglaublich. Das hat die Dinge wirklich sehr erleichtert, und die Tatsache, dass alle ihre Tickets bis 2022 behalten haben, war ebenfalls erstaunlich. Ich denke, wir haben die richtigen Dinge zur richtigen Zeit getan. Mit den Leuten reden. Wir haben den Leuten die Probleme erklärt, und sie waren alle bereit zu helfen. Außerdem hatten die meisten Leute, die nicht kommen konnten, die Möglichkeit, ihre Karten über Ticketswap zu verkaufen, und das hat reibungslos geklappt. Was die Tatsache angeht, dass die letzten fünf Ausgaben ausverkauft waren, so denke ich, dass der Grund dafür darin liegt, dass die Stimmung auf dem Festival unabhängig vom Line-up immer fantastisch ist und man deshalb immer wiederkommen möchte. Und wie ich schon sagte, es liegt nicht nur an der Organisation. Alle, von den Bands über die Veranstalter und Mitarbeiter bis hin zu dem fantastischen Publikum, machen das erst möglich. Und es ist eine Freude, daran beteiligt zu sein.

Wie man so schön sagt: „Location, Location, Location!“ – inwieweit ist die Location des PRH Teil der Magie? Was ist so besonders am Festivalgelände?

Ein Wort: es ist Heimat. Alles, jedes Gefühl, jede Emotion, jede Erinnerung hängt an diesem Ort. Ich sage nicht, dass es nicht auch woanders stattfinden könnte. Aber es fand in Tolmin statt, und Tolmin ist unsere Heimat. Wir tun alles, um es zu erhalten. In den letzten zwei Jahren war es sehr schwer. Vor allem im letzten Jahr, als der Bürgermeister von Tolmin Minister in der jetzigen Regierung wurde und der zuständige stellvertretende Bürgermeister versuchte, unser Zuhause zu zerstören. Aber wir haben es überlebt und jetzt gibt es einen neuen Bürgermeister, der wieder sehr cool und offen für Gespräche ist. Und ja, die Location ist wahrscheinlich eine der besten der Welt. Ich habe noch kein Festival an einem schöneren Ort gesehen. Wir kennen wirklich jeden Stein, jeden Baum, jede Ecke des Geländes und nutzen jeden Zentimeter davon. Das Gelände ist sehr vielfältig und bietet viele verschiedene natürliche Szenarien im Dreieck von zwei unberührten Alpenflüssen. Es ist wirklich schwer, diesen Ort in Worte zu fassen. Pure Freude.

Dennis Müller

Punk Rock Holiday: 08.-11. August 2023, SL-Tolmin



Foto: kealeyphotography

JERA ON AIR

MY FESTIVAL. Das niederländische Jera On Air hat sich mittlerweile in der europäischen Festivallandschaft etabliert. Thijs Vogels, PR-Manager, Vize-Präsident und Booker des Festivals, nimmt uns eine Runde mit zu seinem Festival.

Nur noch ein paar Wochen bis zum Jera On Air! Lass uns einen Blick hinter die Kulissen werfen, was passiert da in die letzten Wochen vor einem Festival?

Die letzten Wochen sind meistens ziemlich hektisch. Jedes Detail muss doppelt geprüft werden. Haben wir das organisiert? Wie haben wir jenes wieder bedacht? Wer war dafür verantwortlich? Wie ist die Wettervorhersage? Gibt es irgendwelche Verkehrsprobleme in der Gegend? Wie sieht es mit dem Kartenverkauf aus? Und so weiter. Und auch alle externen Leute wachen jeden Tag mit allen möglichen Fragen auf. Es ist also spannend und aufregend zugleich.

Lass uns über eines der wichtigsten Dinge auf einem Festival sprechen – das Line-up! Wie zufrieden seid ihr mit der diesjährigen Ausgabe von Jera On Air?

Wir sind definitiv sehr zufrieden mit dem Line-up. Wenn du mich fragst, ist es das beste Line-up, das wir bisher hatten. Und ich sage das jetzt schon seit einigen Jahren,

also ja, wir sind mehr als zufrieden. Meine persönliche Favoriten sind RANCID, aber es gibt viele Bands, die ich an diesem Wochenende unbedingt sehen möchte. LORNA SHORE und SLEEP TOKEN zum Beispiel. Die sind im Moment wirklich angesagt. Ich bin auch neugierig, wie unser Publikum auf Bands wie MESHUGGAH und CARPENTER BRUT reagieren wird, da sie ein wenig am Rande der von uns gebuchten Genres liegen, uns aber neue Perspektiven bieten könnten.

Sei ehrlich, wie viele Bierbecher werden dieses Jahr auf die kürzlich wiedervereinigten JOHN COFFEY geworfen werden?

Ich hoffe null. Die Band ist zu gut, um nur mit dem Biervorfall in Verbindung gebracht zu werden. Obwohl es ein wirklich cooles Video war.

Jedes Jahr fängt jemand eine Diskussion darüber an, dass Rock-Headliner aussterben werden, wenn Bands wie METALLICA oder IRON MAIDEN aufhören zu touren. Was ist dein Standpunkt dazu? Gibt es Bands, die in diese Fußstapfen treten können?

Ich sehe das nicht so. Schau dir Bands wie BEARTOOTH, TURNSTILE und ELECTRIC CALLBOY an. Sie alle wachsen schnell und wären in der Lage, unser Festival in den nächsten Jahren zu headlinen. Wir haben natürlich unsere eigene Wunschliste für Headliner, aber am Ende kommt es darauf an, wer auf Tournee ist und wer am besten in die Vakanz passt, außerdem sollte es in unser finanzielles Konzept passen.

Obwohl Jera On Air ein sehr internationales Line-up hat, habe ich das Gefühl, dass es auch einen „Dutch Touch“ hat – es gibt immer Namen, die ich aus der niederländischen Szene kenne. Wie wichtig ist es euch, dass auch einheimische Bands vertreten sind?

Das ist sehr wichtig für uns. Nicht nur die niederländischen, sondern auch die belgischen und deutschen Bands. Wir wollen die lokale Szene am Leben erhalten und das ist nur möglich, wenn man diesen Bands die Chance gibt, auf größeren Festivals zu spielen, damit sie ihre Fanbase vergrößern können! Und auf der anderen Seite wollen wir den Fans zeigen, dass unsere eigene Szene immer noch stark ist.

Hast du einen Lieblingsmoment, den du gerne mit uns teilen würdest?

Nun, das muss die NOFX-Show im Jahr 2018 mit dem achtzigköpfigen Orchester sein, das wir für sie organisiert haben. Es war nicht der perfekte Auftritt, aber es war toll, den ganzen Prozess des Zusammenstellens zu durchlaufen und etwas Besonderes zu machen, das man nur beim Jera On Air sehen kann.

Dennis Müller

Jera On Air: 22.-24. Juni 2023, NL-Ysselsteyn



Foto: quintenquist.com

SLEEP TOKEN

DER SCHLÜSSEL ZUM ERFOLG? Nach einer Tour als Support für ARCHITECTS ist klar, dass 2023 nichts mehr an SLEEP TOKEN vorbeiführen wird. Das maskierte Kollektiv aus UK steht vor dem Release des dritten Albums und hat mit seinen aktuellen Singles die Szene voll im Griff. Mehr als zwei Millionen monatliche Hörer:innen auf Spotify machen klar, dass SLEEP TOKEN zweifelsohne auf dem bisherigen Zenit ihrer Karriere stehen.

Als SLEEP TOKEN 2016 ihre erste EP „One“ veröffentlichten, waren sie ein kleiner Geheimtipp innerhalb der Djent-Szene. Der Release von „Two“ konsolidierte diese Stellung und machte SLEEP TOKEN immer bekannter, bevor „Sundowning“ und „This Place Will Become Your Tomb“ die Band endgültig in der modernen Metal-Szene bekannt mach-

ten. Doch was ist es, das die Band so besonders macht? In erster Linie verstehen es die Briten, gute Songs zu schreiben, die catchy sind und mit groovigen Breaks einschlagen. Gewissermaßen sind SLEEP TOKEN dem Djent-Movement der Zehner Jahre entwachsen und haben diesen Sound um eine poppige, atmosphärische Komponente ergänzt. Darüber hinaus ist es vor allem

Vessels Stimme, die ein klares Trademark der Band darstellt. Von Balladen mit Klavierbegleitung hin zu harten Metalcore-Tracks und Progressive-Metal-Elementen bieten SLEEP TOKEN einen Sound, der heraussticht. Nicht zuletzt sind es aber wahrscheinlich die Masken und die damit verbundene Anonymität, die die Band von der großen Masse abheben und den Mythos darüber, wer Teil der Band ist, aufrechterhalten.

Anonymität

Wären SLEEP TOKEN jetzt genauso bekannt, hätten sie ihre Masken nicht auf? Vermutlich nicht. Dass Masken ein bewährtes Mittel sind, um sich ein Image aufzubauen, haben schon viele Bands bewiesen. So reiht sich SLEEP TOKEN ein zwischen Bands wie GHOST und SLIPKNOT, die ohne ihre Maskierungen und das Narrativ darum wohl auch weniger Impact auf die Metal-Szene gehabt hätten. Insbesondere der Vergleich zu GHOST, die anfangs ebenfalls versuchten, die Identität der Band um Sänger Forge unter Verschluss zu halten, passt auf SLEEP TOKEN. Sie geben sich ähnlich mysteriös und bewegen sich klanglich in einem Feld, das noch nicht zu viele Bands besetzt haben. Interviews geben SLEEP TOKEN nicht. Sonst würdet ihr hier einen Artikel mit Fragen an die Band lesen können. Vielmehr bemüht sich das Kollektiv, mysteriös und undurchsichtig zu bleiben. Dabei ist mittlerweile auch der Schleier der Anonymität in Teilen zerrissen worden. Etliche Reddit-Foren versuchten aufzuklären, wer hinter Vessel steckt, und hatten Erfolg. Wer es nun ist, verraten wir aber nicht. Aber es gibt noch weitere Bands, die sich maskieren und damit eine verdammt erfolgreiche Schiene fahren, die für besondere Aufmerksamkeit sorgt.

Masken als Schlüssel zum Erfolg?

In Anlehnung an den Thriller „Eyes Wide Shut“ maskieren sich IMPERIAL TRIUMPHANT, während GAEREA sich in einer Art präsentieren, die SLEEP TOKEN ähnelt. HEILUNG haben ihr Image ebenfalls groß aufgezogen und überzeugen neben der Soundebene auch auf optische Weise. All diese Bands haben etwas Besonderes an sich, das mit den Masken beginnt, aber sich durch experimentelle und besondere Musik exponiert. Am Ende ist es aber fast egal, ob man die Identität der Bandmitglieder von HEILUNG, GAEREA oder IMPERIAL TRIUMPHANT kennt oder nicht. Sie spielen ihre Rolle und bringen einen theatralischen Aspekt auf die Bühne, der sich in schauspielerischen Einlagen und Dramaturgie wiederfindet.

Es sind also nicht nur die Masken, doch es fällt auf, dass maskierte Bands uns viel mehr im Gedächtnis bleiben und einen Mythos um sich kreieren, der ihr Publikum fasziniert. So wird auch „Take Me Back To Eden“ SLEEP TOKEN noch größer werden lassen und den Kult um die Band weiter befeuern. In diesem Sinne: Worship.

Rodney Fuchs

HOT DEAL:
500 X
12 INCH VINYL
INKL. VERSAND
INNERH. D

€ 1144,- (NETTO)

33 UPM
 140G VINYL
 1 FBG. LABEL
 PAPIER-INNENTASCHE
 NEUTRAL WELES,
 1 FBG COVER KARTON
 INKL. KONFEKTION



JUST ADD GROOVES
-PRESSING SERVICE-
WWW.JUST-ADD-GROOVES.DE



Foto: Markus Haner

DINA

MASKENBALL. Die Hamburger Band verbirgt ihre Gesichter hinter Masken. Warum das so ist und welche Themen sie auf ihrem selbstbetitelten Debüt anschnitten, erklärt uns ... DiNA.

Ihr als Bandmitglieder wollt anonym bleiben. Was ist hier der Hintergrund?

Ich bin DiNA, ein Teil der Band DiNA. Bei DiNA sind die Personen hinter den Masken nicht so wichtig wie das Projekt und der Grundgedanke selbst. Wir widmen uns in unseren Songs alltäglichen Themen, an denen wir uns reiben, unter denen wir zu leiden haben, die wir für unverrückbar halten und dennoch hoffen, dass wir sie ändern können. So gesehen ist jeder ein Stück weit DiNA.

Ich hab mir für das Interview den Song „Papier“ rausgepickt – magst du uns kurz erläutern, worum es in dem Stück geht?

„Papier“ ist ein gutes Beispiel für das oben Beschriebene, erzählt der Song doch die Geschichte einer Frau in der für sie kalten und unerbittlichen Welt des Patriarchats. Als weißes, unbeflecktes Blatt Papier geboren, wird sie im Verlauf ihres Lebens benutzt, gespielt, missbraucht und hält sich dennoch am Leben in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft und in der Erinnerung an die eigene urgegebene Unschuld.

Das Thema Gewalt gegen Frauen wird bis heute weiterhin tabuisiert – wie kann man deiner Meinung nach dagegen ankämpfen?

Wir denken, dass es ein enormes Maß an Energie braucht, ob in Form von öffentlichem Diskurs, Aufklärung an Schulen, Sozialisation unserer Kinder, oder Protesten, um diese tief verwurzelten und sich hartnäckig selbsterhaltenden Strukturen aufzubrechen. Eines sollte aber klar sein: Diese Prozesse brauchen eine Schonungslosigkeit in der Sprache. Das gilt zumindest für uns und unsere Texte. Wir reden gesellschaftlich schon viel zu lang um die eigentliche Sache herum und verlieren uns politisch in sinnlosen Stellvertreterdebatten, wenn es um die Rechte, Gleichstellung und damit einhergehend den Stopp von Gewalt an Frauen geht. Denn psychologisch ist es doch so: Nur geringe Schätzung und eine Asymmetrie an Respekt erzeugt eine vermeintliche Rechtfertigungsebene, auf der solche untragbaren Dinge geschehen.

Auch in der Musikszene vergeht ja gefühlt kein Monat, in dem nicht wieder Vorwürfe gegen Musiker laut werden. Warum, denkst du, häuft sich das gerade hier so stark?

Das ist auf der einen Seite schrecklich zu beobachten und zu lesen, aber vielleicht ist es auch ein Teil eines selbstbewussteren Grundgefühls, dass man mit dem Erlebten an die Öffentlichkeit tritt und sagt: So geht es nicht! Das hier sind die Täter. Das sind ihre Gesichter. Dadurch wird das Ganze vielleicht für andere Menschen greifbarer. Sexualisierte Gewalt an Frauen wird nicht mehr oder weniger geworden sein. Den Scheiß gab es schon immer. Sichtbarkeit nimmt den Leugnern hoffentlich den Wind aus den Segeln.

Dennis Müller



Foto: Edwin Daboub

WEATHERS

MY MIXTAPE. Cameron Boyer, Sänger der Band aus L.A., nimmt sich die Zeit, um uns ein kleines Mixtape zusammenzustellen. Natürlich geht es auch ein wenig um die Songs ihres neuen Albums „Are We Having Fun?“.

Was ist der letzte Song, den du dir angehört hast?

Das war „Don't speak“ von NO DOUBT. Ich habe NO DOUBT schon lange nicht mehr gehört und ich vermisse sie wirklich. Ich liebe ihre Stimme und die spanische Gitarre.

Was war der erste Song, den du für „Are We Having Fun?“ geschrieben hast? Wie hat der deiner Meinung nach den gesamten Prozess beeinflusst?

Der erste Song, den wir geschrieben haben, war ein ganz besonderer. Er begann mit ein paar einfachen Akkorden und einer Melodie. Dann entwickelte er sich schnell zur Hymne des Albums und zu einem sehr persönlichen und emotionalen Stück für mich. Er definierte bereits, was später das Album werden sollte.

Welcher Song hat dich dazu gebracht, überhaupt ein Instrument zu lernen?

Meine Eltern zwangen mich zum Klavierspielen, als ich vier Jahre alt war. Ich habe mich eigentlich lange dagegen gewehrt, bis ich mich ernsthaft für das Schreiben von Musik interessierte. Aber kurz danach habe ich selbst zur Gitarre gegriffen und mir das Spielen beigebracht. Ich weiß nicht, welcher Song mich dazu gebracht hat, Gitarre zu spielen, aber ich glaube, der erste Song, den ich gelernt habe, war ein Lied von GREEN DAY, haha! Bin mir aber nicht sicher.

Welchen Song einer anderen Band würdest du gerne klauen, ohne dass es jemand merkt?

„Mr Brightside“ von den KILLERS. Ich würde gerne einen Song haben, der immer noch so relevant und so genreprägend ist. Außerdem sind die frühen KILLERS meine Lieblingsband, also bin ich voreingenommen. Es gibt eine Million Songs, die ich gerne klauen würde, aber ich genieße es auch, sie aus der Ferne zu lieben. Ich bin mir nicht sicher, ob ich sie genauso genießen würde, wenn sie meine eigenen wären. Es ist ein gefährliches Spiel, haha!

Welches ist das beste Lied, um ein Mixtape für eine besondere Person zu eröffnen?

Scherzhaft: „I wanna hold your hand“ von THE BEATLES. Aber nein. „Fade into you“ von MAZZY STAR ist meine richtige Antwort.

Was ist dein Lieblingssong von „Are We Having Fun?“?

Ich habe keinen, tut mir leid!

Welcher Song wird derzeit am häufigsten bei dir gespielt? Was magst du an ihm?

Oh, ich bin mir nicht ganz sicher. Ich bin in letzter Zeit wieder in die ALL-AMERICAN REJECTS eingetaucht. Das hat mich als Kiddie sehr inspiriert, und ich werde nostalgisch, wenn ich daran zurückdenke. „Change your mind“ und „It ends tonight“ haben mich sehr geprägt.

Dennis Müller



EXCLUSIVE
RELEASE-SHOWS:

26.05.
SAARBRÜCKEN · STUDIO 30

01.06.
KÖLN · HELIOS 37

02.06.
HAMBURG · ASTRA STUBE

08.06.
FRANKFURT · PONYHOF

09.06.
ERFURT · KLANGGERÜST

10.06.
LEIPZIG · NEUES SCHAUSPIEL

TICKETS:
EVENTIM.DE

LIVING
CONCERTS

CAMPFIRE

INITIATIVE
MUSIK gmbh

Supported by Initiative Musik gGmbH
with project funds from the Federal
Government Commissioner for
Culture and Media.



GELD

MY BANDNAME. Für ein deutsches Magazin haben sich die Australier einen wirklich schlecht zu recherchierenden Bandnamen ausgesucht. Gibt man „Geld“ in eine Suchmaschine ein, findet man nichts zu der Band. Auch das Wort „Band“ als Zusatz hilft nicht wirklich weiter. Was es damit auf sich hat, erklären uns Corym und Tom, auch dass ihnen die deutsche Bedeutung des Wortes geläufig ist, denn das Album der Band aus Melbourne heißt „Currency // Castration“, beides Bedeutungen von „Geld“.

Corym: Ich habe Deutsch an der Uni beziehungsweise Highschool studiert und war als Teenager für zwei Monate im Schüleraustausch, ich liebe Deutschland, um ehrlich zu sein. Das Essen, die Leute, das Bier, das Bier! Was die verschiedenen Bedeutungen angeht, so bedeutet „to geld“ im Englischen wörtlich „kastrieren“ – „ein Pferd kastrieren“ bedeutet, ihm den Schwanz abzuschneiden. Im übertragenen Sinne bedeutet es auch „der Vitalität oder Kraft berauben.“

Als wir uns für einen Bandnamen entschieden, erschien er uns passend, da wir versuchen, ein Gefühl von Angst und Entfremdung zu vermitteln – sei es die Tyrannei einer Welt, in der dein Wert als Mensch davon abhängt, wie viel Geld du hast, oder sei es das repräsentative Grauen und Rachegefühl der Kastration als angemessene Reaktion auf patriarchalen Missbrauch. Die Verwendung des Begriffs „geld“ ist sowohl unverblümt als auch nuanciert. Sie stehen für die allgegenwärtigsten Obsessionen unserer Zeit: Geld und Macht. Das Gleiche gilt für den Namen des Albums: subjektive Subversion.

Außerdem hatten wir, als wir vor ein paar Jahren durch Deutschland tourten, jeden Abend etwa zwanzig Leute, die uns die Bedeutung von „Geld“ auf Deutsch erklärten, also dachten wir, anstatt ständig „ja, ich weiß“ zu sagen, müssten wir es vielleicht nicht mehr erklären, wenn wir es in unserem Albumtitel hätten. Ich schätze, die Leute in Deutschland finden es auch deshalb interessant, weil es normalerweise deutschsprachige Bands sind, die englische Namen haben, und nicht umgekehrt.

Tom: Als wir anfangen, haben wir ewig versucht, uns einen Bandnamen auszudenken. Ich glaube, wir haben sogar unsere erste Show ohne einen Namen gespielt. Wir kamen an den dämlichen Punkt, an dem alle Bands anfangen, mit zufälligen Wörtern um sich zu werfen. Man schaut auf irgendwelche Gegenstände und sagt „Tasse“, „Handtuch“, „Tisch“. Irgendwann sagte Corym dann aus purer Frustration und Niedergeschlagenheit: „Warum nennen wir die verdammte Band nicht einfach GELD?“ Es war ein guter Anfang, aber ich nahm es auf mich, um es durch Google zu übersetzen. Ich hatte auch einige Zeit in Deutschland verbracht und auf der Highschool Deutsch gelernt und erinnere mich an die Geldautomaten: DAS GELD AUTOMAT. Ich schlug vor, die Band DAS GELD oder THE MONEY zu nennen. Alle anderen fanden das blöd, aber GELD klang definitiv verdammt cool. GELD waren geboren. Ich weiß nicht, wie es den anderen geht, aber ich war mir der zweiten Bedeutung, die Kastration eines Pferdes, zuerst nicht bewusst, weil ich ein Stadtmensch bin und noch nie auf einem Bauernhof war, aber die doppelte Bedeutung hat sehr gut funktioniert. Daher kommt auch der Titel unseres dritten Albums.

Dennis Müller

FREIRAUMdruck

Präzise Gestaltung und Druckproduktion von

Booklets • Digipaks • Vinyl-Templates • Poster • Flyer • Merchandise...



**0152 /
31 78 67 73**

**info@FREIRAUMdruck.de
www.FREIRAUMdruck.de**





VOMITORY

ALL HEADS ARE GONNA ROLL

Das Death Metal Comeback des Jahres!
VOMITORY kehren mit einem gnadenlosen Zehn-Tonnen-Hammer an die Spitze zurück! Erhältlich ab 26. Mai als CD und LP!
Pre-listen: www.metalblade.com/vomitory



CATTLE DECAPITATION

TERRASITE

Mit ihrem zehnten Album zementieren CATTLE DECAPITATION ihren Status, als Könige des epischen Deathgrinds!
Erhältlich ab sofort als CD und LP!
Pre-listen: www.metalblade.com/cattledecapitation



GOZU

REMEDY

Saftiger Stoner Rock gepaart mit eindringlichen Grungeharmonien!
Erhältlich ab 19. Mai als CD und LP!
Pre-listen: blacklightmediarecords.com/gozu



DEATH RAY VISION

NO MERCY FROM ELECTRIC EYES

Gnadenlos gutes Comebackalbum der Metalcorelegende!
Erhältlich ab 30. Juni als CD und LP!
Pre-listen: metalblade.com/deathrayvision



www.metalblade.de ♦ www.metalblade.tv

<http://twitter.com/metalblade> ♦ www.facebook.com/metalbladerecords

Metal Blade Records ONLINE STORE - The Loudest Shop On The Net <http://shop.metalblade.de>

www.instagram.com/metalbladeshop

© 2023 Metal Blade Records Inc. SONY MUSIC



Foto: Florian Nielsen

ENTER SHIKARI

SQUAD UP! SQUAD UP! Es ist gefährliches Halbwissen, aber ich muss um die 16 gewesen sein, als ich ENTER SHIKARI das erste Mal live gesehen habe. Damals sind wir mit dem Freundeskreis und einem geliehenen Auto ins Salzburger Rockhouse gefahren. ENTER SHIKARI waren noch eine junge Band, die gerade ihr erstes Album veröffentlicht hatte, aber in unseren Augen schon riesig. Sie hatten sogar ein Trampolin auf der Bühne. War das extra da um Stagedivern einen besseren Flug zu bescheren? Zu dem Zeitpunkt kannten wir uns noch nicht, aber irgendwo im Pit flog auch mein Freund Morri rum, der in den letzten Tagen Rou ein Foto von den beiden von damals gezeigt hat. Heute, viele Jahre später, sind wir als Support auf der intimen Tour rund um den Release des siebten und besten ENTER SHIKARI-Albums dabei. Oha, gewagte These direkt zu Beginn. Als Gastautor für das Fuze nutze ich die Möglichkeit, mit Rou zu sprechen.

Hi Rou, vielen Dank, dass du dir Zeit genommen hast zwischen allem, was gerade bei dir passiert. Wir sind gerade auf der Release-Tour zu „A Kiss For The Whole World“ und ihr habt bereits zwei der drei Residency-Touren in England hinter euch, ihr wart in Japan, wo ihr auf dem Knotfest gespielt habt, und jetzt treffen wir uns hier in Köln, da wir die Ehre haben, euch bei drei sehr intimen EU-Shows zu supporten. Neben all dem führt du bei euren Musikvideos Regie und hast auch das neue Album produziert. Wie schaffst du das alles, ohne den Verstand zu verlieren?

Haha! Vielleicht habe ich meinen Verstand verloren, wer weiß. Es ist der Klassiker, man stellt sich vor: Ja, ich kann das machen, ich kann dies machen, und wenn du mitten im Prozess bist, fällt dir auf: Oh mein Gott, ich kann das nicht machen. Das ist verrückt. Aber ich versuche mich gerade sehr an diesem Juni festzuhalten. Wir werden ein paar Festivals haben und die ganze Arbeit wird erledigt sein. Also warte ich einfach auf den Juni. Vielleicht wird das der Titel des nächsten Albums „Holding Out For June“.

Gibt es in dir eine Art Zwang, das alles anzunehmen und zu tun?

Na ja, also nachdem ich das letzte Album produziert hatte, war es für mich klar, dass es keinen Weg zurück geben wird. Das eröffnet einfach Raum für mehr Kreativität. Ich kann am Ursprung des Songs festhalten und Produktionstechniken einsetzen, die meine Initiative unterstützen. Wenn du nicht der Produzent bist, kann das recht schwer sein, denn du musst kommunizieren, was den Song für dich ausmacht, und manchmal geht es um kleine Details, die so gut wie niemand hören kann. Und als das Album dann pünktlich fertig wurde – na ja wir haben die erste Deadline verpasst, aber wir haben die zweite geschafft –, dachte ich mir, ich habe nun etwas Zeit, ich werde mal versuchen, bei den Musikvideos Regie zu führen, weil ich nie zu hundert Prozent zufrieden mit unseren Clips war. Es gibt vielleicht ein oder zwei, die ich mochte, aber es war immer stressig und eine Art Kompromiss zwischen der Vision, die wir als Band hatten, und der, die die Regisseure hatten. Also dachte ich mir, fuck it, ich probiere es mal. Ich glaube nicht, dass mir bewusst war, wie viel Arbeit das ist. Ich arbeite recht langsam, also helfe ich mir selbst auch nicht wirklich. Ich bin sehr bedacht auf jedes kleine Detail und dadurch dauert es länger, aber ja, es war interessant.

Ich habe gerade mit George Perks gearbeitet, der mit euch das neue Album aufgenommen hat, und er hat mir ein bisschen vom Aufnahmeprozess erzählt. Ihr habt auf Airbnb ein Haus gefunden, das mitten im Nirgendwo steht und mit Solarenergie versorgt wird. Er hat mir erzählt, dass ihr am ersten Tag festgestellt habt, dass ihr nicht gleichzeitig aufnehmen und den Ofen, den Wasserkocher und die Mikrowelle benutzen könnt, weil sonst die Elektrizität nicht ausreicht. Ihr musstet euch entscheiden. Entweder Küche benutzen oder aufnehmen. Ich finde die Vorstellung super, dass ihr als Band, die sich mit Nachhaltigkeit auseinandersetzt, ein Album nur mit Solarenergie aufnehmt. Wie war das für euch?

Wir haben dieses Haus auf Airbnb gefunden und ich habe den Besitzer angerufen. Er hatte tatsächlich vergessen, dass das Haus auf Airbnb inseriert war, weil es nie gemietet wurde. Die Fotos waren auch nicht so gut. Es ist ein altes Haus, das etwas Arbeit benötigt und keinen Komfort bietet. Er wollte uns davon überzeugen, dass wir lieber ein anderes Haus nehmen, aber in unseren Augen war es perfekt. Wir wollten kein modernes Studio mit teurem Equipment. Wir hatten das schon und es war spannend, aber dieses Mal wollten wir das

komplette Gegenteil davon. Etwas Rohes. Das war eine gute Möglichkeit, um uns wieder zusammenzubringen, nachdem wir während der Pandemie als Band nicht existiert haben. Wir haben keine Musik geschrieben und keine Shows gespielt und hier im Nirgendwo konnten wir wieder zueinander finden. Es waren nur wir vier und George, unser Engineer. Wir haben füreinander gekocht und Holz zum Heizen gehackt, weil es keine Heizung gab. Das war eine sehr gute und gesunde Erfahrung. Wenn du ein eigenes temporäres Studio einrichtest, rutscht du auch nicht so leicht in gewohnte Arbeitsprozesse. Wenn du in ein normales Studio kommst, gibst es oft einen Ort, wo die Drums stehen, und bestimmte Mikros, die dafür verwendet werden. Das machen dann alle Bands so. Wenn du aber deinen eigenen Raum für Drums in einer Hütte einrichtest, kannst du alles so machen, wie du möchtest, und zum Kontrollfreak werden und jedes kleinste Detail entscheiden. Das macht es sehr schön.

Ist diese Erfahrung auch der Grund, warum du die Zeit gerade als zweite Ära von ENTER SHIKARI bezeichnest?

Dafür gibt es mehrere Gründe. Ich habe zum ersten Mal für eine längere Zeit nicht geschrieben. Ich hatte schon vorher mal Schreibblockaden, aber die dauerten nie länger als einen Monat. Jetzt ging es aber einhalb Jahre. Das war beängstigend. Ich dachte, ich bin jetzt in meinen Mittdreißigern angekommen und meine Kreativität ist erloschen. Bin ich das? Habe ich die Fähigkeit verloren, Musik zu schreiben? Es war wirklich komisch. Ich habe festgestellt, dass ein wichtiger Grund dafür war, dass wir keine Shows gespielt haben. Die Energie, die Zielstrebigkeit, die Connection zum Publikum, all das ist Motivation für mich als

Songwriter. Also hat mein Verstand gesagt, wenn du die Musik mit niemandem teilen kannst, wofür machst du sie dann? Das war eine sehr komische Phase. Es war wir eine erzwungene Ruhepause für die Band, in der wir uns für eine Weile sprichwörtlich aufgelöst haben. Als wir wieder angefangen haben zu schreiben, hat es sich wie eine Wiedergeburt angefühlt. Wir hatten zum ersten Mal die Möglichkeit, durchzuatmen und die Band von außen zu betrachten. Als es wieder losging, hat es sich wie etwas Neues angefühlt. Außerdem hat Luke Morton gerade eine Biografie von uns herausgebracht und wir konnten auf unsere Geschichte zurückblicken bis zu dem Punkt, an dem wir anfangen, dieses Album zu schreiben.

Der Track „Giant Pacific octopus (I don't know you anymore)“ ist eine tolle Überraschung am Ende des Albums. Du singst: „I went to live outside to find myself / But when I found truth, it was something else / There was a whole collection of characters there / I couldn't help but stare / So if you're looking for personality over looks / That bodes well for me / 'Cos I've got 20 or 30 at my disposal“. Ich hatte direkt Lust, eins deiner Bücher zu lesen, die die Hintergründe deiner Texte erklären, aber da es das – noch – nicht gibt, magst du mir verraten, was dahintersteckt?

Dieser Song ist über meine Erfahrung im Lockdown. Ich war auf einmal nicht mehr Rou von ENTER SHIKARI, sondern nur noch Rou und ich habe mich gefragt: Wer ist das? Seit ich 16 war, war ich Rou von ENTER SHIKARI. Es war eine beängstigende Zeit, in der ich viel Selbstanalyse betrieben habe, um herauszufinden, wer ich eigentlich bin. Ich kam zu dem Schluss, dass niemand wirklich weiß, wer man ist. Wir können daran arbeiten.

uns zu verbessern, uns auf Aspekte fokussieren, oder bestimmte Punkte unserem Charakter verändern oder verbannen, aber wir verändern uns ständig. Das macht es schwer herauszufinden, wer man eigentlich wirklich ist. Anfangs klingt das beängstigend, aber ich denke, es sollte befreiend sein. In dem Moment ist einer der schlechtesten und klischeebehaftetsten Ratschläge „Sei du selbst“. Wenn ich doch gar nicht weiß, wer ich bin, und denke, es gibt eine Millionen verschiedene Ichs. Ich kann sehr verschieden sein, je nach Situation. In dem Song geht es um die Vielzahl von verschiedenen Charakteren in mir. Im ersten Vers benutze ich das Bild des Chamäleons aber es gibt ja schon eine Menge Songs, in denen das vorkommt. Also habe ich darüber nachgedacht, welche Kreaturen noch ihre Farbe verändern und in verschiedenen Umgebungen unterschiedlich auftreten, und der „Giant Pacific octopus“ ist einer davon, weil das er seine Farbe verändern kann, und außerdem ist er verdammt cool. So eine tolle Spezies. Ich dachte, das wäre eine tolle Parallele in der Natur, ein Wesen, dass seine Farbe ständig ändert und fein damit ist, unterschiedliche Personen in verschiedenen Situationen zu sein.

Mario Radetzki

YOUTUBE + FUZECAST

Mario von BLACKOUT PROBLEMS hat dieses Gespräch mit der Band für uns im Rahmen einer gemeinsamen Tour geführt. Das komplette Interview findet ihr auch als Video bei YouTube und im FUZecast.



as everything unfolds
ULTRAVIOLET

ERHÄLTlich ALS LP, CD, STREAM UND DOWNLOAD.
OUT NOW!

TOURDATEN UNTER ASEVERYTHINGUNFOLDS.COM/EVENTS

LONG BRANCH RECORDS

THROW THE FIGHT
STRANGEWORLD

ERHÄLTlich ALS LP, CD, STREAM UND DOWNLOAD.
AB 30. JUNI!

TOURDATEN UNTER THROWTHEFIGHT.COM



EXKLUSIVE BUNDLES, MERCH UND DIE NEUESTEN SINGLES GIBT'S HIER →





Foto: Alexander Penndorf (dropink.de)

MARATHONMANN

DIE WILDEN ACHTZIGER. Die Münchener MARATHONMANN haben auf ihrer neuen Platte ihren Sound neuen, nein, alten Einflüssen geöffnet. „Maniac“ ist stark von den Vibes der Achtziger geprägt, atmet die Luft der Videotheken und fällt damit im Katalog der Band etwas aus dem Rahmen. Mit Sänger Michael Lettner sprechen wir über das Album und wie authentisch sein Bild der Achtziger eigentlich ist.

Ich weiß, ihr seid Filmnerds und für Fans der Filme dieser Epoche gibt es super viele Easter Eggs auf „Maniac“. Ich hatte dir ja auch mal zwischendurch geschrieben, als ich über diese Sachen gestolpert bin; da sind Anspielungen auf „Indiana Jones“ drin, auch „Star Wars“, jetzt in eurem Video „Knight Rider“, „Die unendliche Geschichte“ und so weiter. Da gibt's viel zu entdecken, was ihr da reingepackt habt. Welches Lebensgefühl vermittelt dir diese Epoche und diese Filme?

Also zuerst muss ich sagen, dass du diese „Indiana Jones“-Anspielung bemerkt hast, das finde ich super! Ich glaube, das wissen nicht viele. Das ist ja in „Auryn“ und „Auryn“, da wissen auch viele nicht, dass es aus „Die unendliche Geschichte“ ist. Aber das freut mich natürlich dann immer zu hören, das liegt wahrscheinlich an unserem Alter. Ich finde einfach, dass die Achtziger Jahre super spannend waren, auch wenn ich da noch sehr jung war. Ich bin 1983 geboren, und habe jetzt auch nicht so viel mitbekommen. Aber wenn man sich halt damit befasst, und ich bin ein großer Retro-Fan, Retro-Spiele-Fan und beschäftige mich viel mit den Achtziger Jahren. Da sind so viele Neuerungen rausgekommen, und man hat sich so viel getraut. Die CD kam raus, dann kam die VHS und Videotheken, die Diskos, die Neue Deutsche Welle, die zum Teil mit Kinderinstrumenten Musik gemacht haben. Da gab es irgendwie keine Grenzen. Dann das Nintendo und so. Wenn ich

auch nur darüber rede, fühle ich diesen ganzen Vibe dieser spannenden Sachen. Wenn man heute sehr jung ist, dann kommt man gleich in dieses ganze digitale iPad- und Virtual-Reality-Zeitalter. Man hat sich in den Achtzigern so viel mehr getraut und einfach dieser ganze Vibe. Ich war da ja noch klein, aber so stelle ich mir das halt vor. Dass jeden Tag irgendwas Neues mit Spannung erwartet wurde, und neue Musik rauskam. Und die Frisuren und Klamotten! Man hat einfach mal gemacht und diese technischen Erfindungen, was da für ein Blödsinn rauskam. Da gibt es ja auch sehr viele Dokumentationen drüber, wie die Leute mit minimalsten Sachen was erschaffen wollten, auch in der Musik. Nimm nur „Boys don't cry“, da ist ja nicht mal die Gitarre gestimmt, selbst auf der Aufnahme. Also so klingt es. Aber das war einfach der ganze Vibe, dieses „Da ist was Neues“ und „Wir machen jetzt einfach mal“. Auch mit den ganzen Filmen, die mir einfach dieses Gefühl geben, wenn ich die auf VHS anschau mit dieser Körnung wie „Terminator“, „Zurück in die Zukunft“, „Indiana Jones“, „Star Wars“. Was da alles auf die Welt losgelassen wurde. Heutzutage wird natürlich auch viel gemacht, aber es ist alles so nebenbei. Da kommt dann der hundertste iPod raus, das iPhone 16 und so und da ist keine Aufregung mehr. Damals hatte das für mehr Gänsehaut gesorgt.

Diese Retrowelle ist natürlich überall zu spüren, in Filmen, im Fernsehen, in Serien, in Podcasts, im

Gaming. Ist das auch ein Stück weit ein Eskapismus, dass man sagt, man erinnert sich an die „gute alte Zeit“, weil gerade die letzten zwei Jahre alles scheiße war? Diese Sehnsucht nach einer einfacheren Zeit?

Definitiv. Ich sammle ja so viel Achtziger-Jahre-Zeug und jedesmal, wenn ich mir ein NES-Spiel kaufe oder so, da kommt richtig so ein Kribbeln hoch, wenn ich dieses alte Cartridge in der Hand halte. Das war damals das Spiel, das hat man übers Wochenende ausgeliehen, und hat es das ganze Wochenende gezockt und das war das Ding. Klar würde ich mich da gerne irgendwie hinflüchten. Um diese Zeit noch mal zu erleben, weil eben heutzutage einfach so viel auf einen einprasselt, auch von der Musik her. Ich weiß überhaupt nicht mehr, was ich an neuen Sachen hören soll. Ich gehe immer wieder auf „Best of 80s“-Playlists und dann höre ich irgendwie die alten Songs, die mir halt irgendwas bedeuten. Wenn man da aufgewachsen ist in den Achtzigern, dann hat man natürlich eine Verbindung zu gewissen Melodien, Textzeilen, Filmen, Schauspielern. Man verbindet ja irgendwelche Gefühle damit und wenn ich dann einen Song höre und an Weihnachten '89 denke, und als Bild im Kopf unterm Weihnachtsbaum sitze, klar, das sind natürlich solche Gefühle, da denke ich nicht an 2002, wenn ich irgendeinen Song höre. Da war dann irgendwas der Cut.

Was ich ganz interessant finde, mit diesem das Cartridge in der Hand halten: Ich glaube, es ist auch viel das Haptische, klar kannst du dir immer noch Schallplatten kaufen und so. Aber man hört es letztendlich über Spotify oder Apple, man guckt auf Netflix. Es ist alles digital. Du hast eigentlich nichts mehr, ich weiß noch, wie damals ein Kumpel von mir auf DVD umgestiegen ist, der hat mir sechzig VHS-Kassetten mit „Star Trek Next Generation“ geschenkt, die er bei SAT.1 aufgenommen hat. Das hat man halt nicht mehr, wirklich was in der Hand zu halten, das einen damit verbindet.

Man muss natürlich in der Gegenwart leben und das Beste draus machen. Aber Beispiel Videotheken: Weil man ja ewig vorm Fernseher mit Streaming hockt und mit der Fernbedienung zehn Jahre lang sucht, welchen Film man schauen soll, und dann schläft man ein, weil man nichts findet. Und damals einfach in eine Videothek gehen, eine VHS in der Hand halten, im Hintergrund läuft irgendwie Cyndi Lauper, Chips dazu zu kaufen. Und dann diesen Film abends schauen. Das gibt es einfach nicht mehr. Das wird auch nie mehr kommen. Das ist natürlich für mich als Jugendlicher der Achtziger/Neunziger etwas, das ich mir wahrscheinlich immer wieder abrufen will, und das merkt man natürlich auch auf der neuen Platte mit diesen ganzen Sounds und diesen Easter Eggs. Damit man das wieder fühlt, das Haptische, die Videokassette, die Platte, die CD, die MiniDisk, genau das ist es. War halt schon so eine coole Zeit und das wollten wir einfach auf die Platte bringen. Es ist auch alles mit Original-Synthesizern eingespielt. Wir haben keine Plug-ins verwendet, wir haben uns halt wirklich mit original alten Roland Juno und Prophets ausgerüstet und haben deshalb alles auf analogen Synthies aufgenommen. Das wollten wir auch, eben nicht so aus der Dose.

Musstet ihr euch auch erst mal reinfuchsen? Ich weiß, ihr hattet Unterstützung von dieser Nicky von KOCHKRAFT DURCH KMA, die euch geholfen hat, aber inwieweit habt ihr euch selber auch in diese Sachen reinarbeiten müssen?

Genau, aber ich bin jetzt nicht so der Computerexperte, darum habe ich mir ein paar Geräte geholt, also jetzt nicht die ganz alten, und habe einfach mal geschaut, was man damit machen kann. Und damit haben wir die Vorproduktion gemacht. Und so haben wir uns natürlich schon reingefuchst mit den ganzen Reglern da, haha! Aber die Nicky hat natürlich die originalen Analog-Synthies und wir haben uns ein paar auch geliehen. Das ist ja alles unbezahlbar. Und dann haben wir mit Nicky, die es eingespielt hat, versucht, den Sound zu erklären, wie er sein soll, und sie hat dann halt rumgedreht. Wir haben da schon viel Hilfe gehabt von Beray, unserem Produzenten, und Nicky. Aber erst mal haben wir uns schon bisschen reingefuchst, wir haben alle Synthies zu Hause.

Du bist 83er-Jahrgang und durch die ganze Epoche beeinflusst. Man sieht natürlich auch durch Serien wie „Stranger Things“, dass diese Achtziger-Ästhetik und -Sounds wieder da sind, auch in Videospiele mit Pixel-Look. Inwieweit, denkst du, ist dein Bild von den Achtzigern authentisch und wie weit von diesen neueren Sachen geprägt? Du warst ja Ende der Achtziger erst sieben.

Ich glaube, das ist schon teils-teils. Ich kann mich nicht mehr erinnern, was 1985 oder 1986 so war. Natürlich muss ich auf die Sachen zurückgreifen, und vielleicht war ich vor zehn Jahren noch nicht so auf die Achtziger geprägt. Und wie du sagst, diese ganze Retro-Spiele-Sache, „Stranger Things“ und so, das

hat mich natürlich wieder getriggert: Ja, damals, geil, und „Dungeons & Dragons“ und so. Und dann habe ich mich wieder damit befasst und die alten Bilder angeschaut von damals. Und mal wieder auf dem Speicher meiner Eltern nach Kram gesucht. Wenn ich jetzt „Stranger Things“ sehe, dann fühle ich das schon, dass das so war. Oder wenn ich jetzt einen Achtziger-Jahre-John Travolta-Film oder Horrorfilme sehe, von dem Vibe her. Ich kann ja nur darauf zurückgreifen, weil ich mich ja eigentlich gar nicht mehr richtig erinnern kann. Nur ein paar Fetzen, als ich den Game-Boy bekommen habe, das war aber 1990 schon. Wie man an „Turtles“-Figuren gekommen ist und dann kommen halt so Fetzen zurück, wie ich die Achtziger erlebt habe. Es sind natürlich diese Bruchteile und Fetzen. Ich habe ja früher Horrorfilme gesammelt und da hatte ich schon sehr viel zu tun, da war ich gerade 18, mit diesen ganzen Achtziger-Jahre-Slasher- und Splatterfilmen. Ich glaube, die letzten Jahre kam das alles wieder hoch, ich habe mich damit befasst, Dokumentation angeschaut und kann mich natürlich nur darauf stützen. Und auf paar Bilder im Kopf, die ich halt noch noch habe, aber irgendwie fühle ich einfach diesen Vibe. Ich fühle es einfach, ich kann es nicht genau erklären, was es ist, aber irgendwie hänge ich an diesen Achtziger Jahren.

Dennis Müller

FUZECAST

Dies ist nur ein Ausschnitt des 40-minütigen Gesprächs mit Michael Lettner. Das volle Interview könnt ihr ab Ende Mai im FUZEcast hören! Überall dort, wo es Podcast gibt.





THE OCEAN

Foto: quintenquist.com

UNERMÜDLICH? Nach einem Jahr, in dem THE OCEAN unfassbar viel auf Tour waren, steht der Release des neuen Albums „Holocene“ an. Nach über 150 Konzerten innerhalb von zwölf Monaten erzählt der Berliner Gitarrist Robin Staps im Interview, warum das Konzept, das man von ihnen kannte, nun auserzählt ist und was das für die weitere Zukunft der Band bedeutet.

2022 war ein extrem intensives Jahr für uns“, so Robin. „Am Anfang waren wir alle mega aufgeregt, weil wir ja davor drei Jahre fast nur zu Hause saßen und endlich war es wieder möglich zu touren. Das ist auch, was wir alle in dieser Band extrem zu schätzen wissen, dass wir reisen können und Konzerte spielen. Erst als man uns das weggenommen hat, haben wir gemerkt, wie wichtig das für uns eigentlich ist.“

Eine gute Entscheidung

Als „Phanerozoic“ im September 2020 veröffentlicht wurde, herrschte noch immer die Pandemie und damit verbunden eine gewisse Unsicherheit innerhalb des Musikbusiness, wie sich Robin erinnert. „Wir haben auch lange kontrovers diskutiert, ob wir das überhaupt jetzt veröffentlichen sollen oder ob wir warten sollen. Aber am Ende haben wir uns entschieden, das jetzt zu machen. Zum einen, weil es fertig war und es sich für Musiker immer komisch anfühlt, wenn man etwas fertig hat und nicht veröffentlichen darf.“

Getrieben von dem Gefühl, dass September 2020 vielleicht genau der richtige Zeitpunkt ist, ein neues Album zu veröffentlichen, gibt es kein Bereuen. „Auch wenn wir nicht wie sonst weitermachen und Touren konnten, war es im Prinzip ein guter Moment, um neue Musik zu veröffentlichen, weil die Leute alle zu Hause waren und viel Zeit hatten. Es wurde nicht viel Geld für Festivals und Kneipenabende ausgegeben, sondern vielleicht in Platten gesteckt.“

Dass diese Überlegungen sich bewahrheiteten, spiegelte sich in Platz 19 der deutschen Albencharts und dem Erfolg der Albumkampagne wider. Von dem Gedanken, direkt nach der Veröffentlichung eines Albums auf Tour zu gehen, hat man sich mit diesen Erfahrungen bei THE OCEAN auch vorerst verabschiedet. Auf den Release im Mai folgt erst mal keine Tour, erst im Herbst plant man, sich damit auf Reisen zu begeben.

„Auch weil wir das Gefühl hatten, dass es ganz gut funktioniert hat, das Album erst mal wirken zu lassen und den Leuten die Chance geben sich damit auseinanderzusetzen. Wenn man gleich auf Tour geht, sobald das Album rauskommt, dann kennen die Leute das Material noch nicht richtig und man hat das Gefühl, sie wollen lieber alte Sachen hören.“ Auch aus dem Gefühl heraus, dass neue Songs den Leuten noch nicht so vertraut sind, zogen THE OCEAN diese Lehre und spielen die Tracks von „Holocene“ erst ein halbes Jahr nach der Veröffentlichung des Albums live.

Deshalb gab es auf den letzten Touren trotz aktueller Single-Veröffentlichungen keine neuen Songs zu hören. Die Hauptgründe dahinter waren logischer, sowie praktischer Natur: „Wir wollten auf diesen Touren den Fokus auf ‚Phanerozoic II‘ richten, weil wir 2022 überhaupt erst angefangen haben, diese Stücke live zu spielen. Also waren sie zu diesem Zeitpunkt für uns und für die Menschen, die zu den Konzerten kamen, auch noch relativ neu, da sie die noch nie live gesehen haben.“ Aber auch dass man konstant auf Tour war und

nur wenige Pausen hatte, wurde einfacher, wenn man sich nicht noch mit neuem Material und weiteren Proben befassen musste.

Ängste und Erwartungen

Mit einer erfolgreichen Tour als Support für KARNI-VOOL im Rücken hat sich in Bezug auf die Erwartungshaltung des Albums etwas verändert. „Ich glaube, jedes Album bringt seine eigenen Anforderungen mit und das ist ja auch immer so ein fluider Prozess. Also ein Album beeinflusst das nächste und viele andere Dinge, die so im Leben um einen herum passieren, tun das natürlich auch. Insofern fängt man nie mit dem neuen Album am selben Ausgangspunkt an wie bei dem davor. Man ist ein anderer Mensch, man ist älter, vieles ist passiert und auch musikalisch hat man sich entwickelt und künstlerisch hat man vielleicht auch neue Ausdrucksformen gefunden oder gewisse Sachen sind langweilig geworden.“

Existieren Ängste, dass man sein Level irgendwann nicht mehr halten kann? „Ich kann diesen Gedankengang total nachvollziehen und ich habe großen Respekt für Musiker, die rechtzeitig den Absprung finden, wie zum Beispiel THE DILLINGER ESCAPE PLAN. Wenn man sich mit Mitte vierzig schon drei Mal den Arm bei Shows gebrochen hat, dann fragt man sich vielleicht wirklich, wie lange man das noch machen soll. Auf der anderen Seite gibt es viele Beispiele von Musikern, die hervorragend gealtert sind. Ich denke, das muss jeder für sich selbst wissen.“

Angst davor, „kreativ ausgelutscht“ zu sein und „irgendwann immer nur noch dasselbe Riff zu spielen“, existiert für Robin nicht. „Ich habe immer schon viel mehr Ideen gehabt, als ich umsetzen konnte.“ Das Songwriting jedenfalls gehörte immer zu den schnellsten Tasks bei THE OCEAN, während das Mixing, Mastering, Artwork und das ganze Drumherum den Hauptteil der Zeit in Anspruch nimmt.

Das Ende des Konzepts?

„Das Konzept ist jetzt definitiv abgeschlossen. Das ‚Holocene‘-Album war eigentlich gar nicht geplant. ‚Phanerozoic II‘ sollte das letzte werden, aber es hat sich gewissermaßen so ergeben. Peter hat angefangen, mir Ideen zu schicken, die ich total inspirierend fand. Ich wusste erst gar nicht, was das werden soll, aber am Ende wurde ein Album draus, das da ansetzt, wo ‚Phanerozoic II‘ aufgehört hat.“

Das Ende des zweiten „Phanerozoic“-Albums führte THE OCEAN bereits in eine düstere, elektronische Richtung, die auf „Holocene“ weitergeführt wird, das als Appendix zu betrachten ist. „Aber nun reicht es und jetzt wird definitiv auch das Album, das danach kommen wird, etwas ganz anderes sein.“ Dabei haben sie in derselben Zeit wie „Holocene“ bereits ein zweites Album geschrieben, das jedoch noch nicht aufgenommen ist, wie Robin anfügt. „Es ist im Prinzip fertig und wird bereits ein komplett neues Thema haben.“

Das Thema und der Umfang eines möglichen Kosmos haben allerdings noch keinen konzeptionellen Rahmen, den es auch nicht zwingend zu suchen gilt. „Ich habe immer gerne einen solchen Rahmen gehabt, weil es ein gewisses Gerüst ist oder eben ein roter Faden, an dem

ich mich auch selbst entlanghangeln kann. Nicht weil ich unbedingt Konzeptalben schreiben wollte, sondern weil ich einfach immer gerne tief auf ein Thema eingegangen habe und dann gab es meistens mehr zu sagen, als man innerhalb eines Songs umsetzen konnte. Deswegen hat sich das so ergeben, dass es ein Thema für jedes Album gab.“

DAS KONZEPT IST JETZT DEFINITIV ABGESCHLOSSEN. DAS ‚HOLOCENE‘-ALBUM WAR EIGENTLICH GAR NICHT GEPLANT.

Gewissermaßen sieht er „Holocene“ bereits als ersten Schritt der Loslösung von einem ganz strengen Konzept. „Im Prinzip hat jeder Song sein eigenes Thema und ist für sich allein gestellt und nicht auf die anderen Stücke angewiesen, um zu funktionieren. Sie sind jedoch alle eingebettet in den Kontext der kritischen Betrachtung der Moderne.“

Neue Sphären

Auch musikalisch entwickeln sich THE OCEAN auf „Holocene“ weiter, was auch den Einfluss von Keyboarder Peter immer mehr zuließ. „Peter hat auf jeden Fall viel Neues eingebracht, seit er 2018 als festes Mitglied zur Band gestoßen ist.“ Vorher war Peter als Lichttechniker mit THE OCEAN unterwegs, seit den „Phanerozoic“-

Alben als Bandmitglied, das auf dem zweiten Akt bereits einen starken Fingerprint hinterlassen hat. „Beim ersten ‚Phanerozoic‘-Album waren die Synths das, was den Gitarrensound noch etwas angefettet und gefärbt hat, ohne dass man sie zu dominant wahrnimmt. Auf dem zweiten ‚Phanerozoic‘-Album haben sie sich quasi völlig von den Gitarren emanzipiert und eine komplett eigene Sphäre mit eingebracht.“

Vielleicht ist das Konzept abgeschlossen, der Sound, den THE OCEAN in Feinarbeit von Album zu Album weiter ausarbeiten, jedoch hat noch viele Facetten, die es zu erforschen gibt. „Bedingt dadurch, dass wir das Gefühl hatten, dass wir mit unserer Sprache und den Mitteln, die wir verwendet haben, vielleicht noch nicht alles erzählt haben“, ist es die Suche nach neuen Ausdrucksformen, die die Band antreibt. Auch die Liebe für die Kraft eines Riffs, das an einigen Stellen stark im Fokus steht, sind Beweis dafür, dass THE OCEAN sich trotz der Synth-Einflüsse noch als harte Band verstehen. „Aber es ist bei weitem nicht mehr das Einzige, was den Sound dieser Band ausmacht“, so Robin. So wird das zweite Album, das zeitgleich zu „Holocene“ entstand, „viel rockiger“ klingen und ist nicht zwingend durch den synthetisierenden Sound der Band vorgeprägt.

Wie Robin abschließend hinzufügt, zählt die folgende Devise: „Im Prinzip war jedes Album gewissermaßen ein Neuanfang und hatte eine kritische Distanz zum Vorgängeralbum eingenommen. Das ist, denke ich, ein normaler Entwicklungsprozess. Nicht immer dieselbe Formel zu wiederholen und sieben Mal dasselbe Album zu schreiben, sondern immer zu suchen und nicht zu finden, ist eminent wichtig für das kreative Schaffen.“

Rodney Fuchs

**ENTER:
SHIKARI**

A KISS FOR THE WHOLE WORLD
DAS NEUE ALBUM - AB SOFORT ÜBERALL ERHÄLTlich!
LIMITED EDITION VINYL, CD & CASSETTE FORMATS + DIGITAL

SO REALITY
Ambush Reality



SYNCHRONISIERTER GROOVE. Als wir bei Gitarrist Josh Elmore in San Diego, Kalifornien durchklingeln, bereiter der sich gerade auf die kommende Tour der Band in den Vereinigten Staaten vor. Wir sprachen mit ihm sowohl darüber als auch über „Terrasite“, das bald erscheinende zehnte Album seiner Band.

Josh, du lernst gerade Songs für die kommende Tour. Wie entstehen Setlists aktuell bei euch? Ihr habt ja mittlerweile etliche Alben, aus denen ihr wählen könnt.

Wir arbeiten uns da immer zurück. Wir spielen drei Songs vom kommenden Album. Aktuell sind das die Nummern, die wir bereits veröffentlicht haben. Von dort aus geht's rückwärts. Wir versuchen, nicht das Gleiche wieder zu spielen, das wir schon auf der letzten oder vorletzten Tour gespielt haben. Vielleicht behalten wir ein paar Nummern bei, aber nicht alle, um uns nicht komplett zu wiederholen. Auf der kommenden Tour werden wir direkter Support von DARK FUNERAL sein. Wir werden also vierzig Minuten zur Verfügung haben. Das sind neun bis zehn Lieder. Wir spielen also zwei neue Songs, die wir auf der AMON AMARTH-Tour gespielt haben, dazu noch ein neues, das in der Zwischenzeit herauskam. Den Rest haben wir schon einige Jahre nicht aufgeführt. Ende des Jahres werden wir eine Headliner-Tour spielen, da haben wir länger als eine Stunde Zeit und können hoffentlich noch ein paar Lieder von „The Harvest Floor“ oder „Karma.Bloody.Karma“ einbauen, so dass auch Fans dieser Ära zufrieden nach Hause gehen.

Ich kann verstehen, dass das von Album zu Album schwieriger wird. Du musst zum einen die Fan-

Favoriten bringen, dann die neue Single, und möchtest eigentlich auch ein paar Deep Cuts spielen.

Ich bin aber auch froh darüber, dass wir überhaupt diese Möglichkeit haben und nicht immer auf dieselben Songs, die jeder hören will, festgenagelt sind. Es geht im Bandchat immer hin und her, es gibt immer neue Vorschläge, bis einer genug hat und bestimmt, dass das nun die kommende Setlist ist.

Wie behandelt ihr dabei das letzte Album „Death Atlas“? Mit diesem habt ihr aufgrund der Pandemie kaum getourt. Gehört es irgendwie noch zum aktuellen Zyklus oder betrachtet ihr es als „abgeschlossen“?

Als die Pandemie anfang, war unsere letzte Show in Tokio. Davor waren wir in Australien. Es war eine zweiwöchige Tour. Kurz bevor es losging, kamen die ersten Meldungen über dieses „Corona-Virus“. Wir haben es nicht ernst genommen. Wir schätzten es wie die Schweinegrippe oder Ähnliches ein. Es wird ein paar Leute töten, die man aber nicht kennt, und gut ist. Als wir dann in Australien unterwegs waren, haben wir so langsam festgestellt, dass es wohl doch eine größere Sache wird. Wir bekamen Mails von unseren Familienmitglieder, die uns gefragt haben, ob wir nicht doch vielleicht zurückkommen wollen. Wenn deine Mutter dir so was schreibt, wird es ernst – auch wenn das natürlich

nicht der einzige Indikator war, dass es heftiger wird. Als wir also in Japan eingereist sind, wussten wir, dass sich etwas zusammenbraut. In Tokio am Flughafen gab es zwei Schlangen: Normale Einreise und „Fühlst du dich seltsam?“. Niemand hat einen aber gezwungen, sich dort einzureihen. Unser Flug aus Japan zurück in die Heimat war auf jeden Fall der vorletzte, bevor sie den transpazifischen Reiseverkehr eingestellt haben. Wir haben dann in San Diego darüber spekuliert, wie lange die ganze Geschichte wohl anhalten wird. Da wir natürlich alle keine Biologen oder Ähnliches sind, waren wir uns sicher, dass wir im Juli wieder Konzerte spielen würden. Unser Album war ja gerade auf den Markt gekommen und da müssen wir schließlich touren. Im Sommer stellten wir dann fest, dass das nicht so sein wird. Wir haben also eine Tour in Amerika zu „Death Atlas“ gespielt, die zwei Wochen in Australien, Neuseeland und Japan und 2019 in Europa einen Song davon. Wir hatten also nicht die Zeit mit dem Album, die wir normalerweise haben. Wir saßen einfach irgendwo und konnten nichts tun. 2020 haben wir uns dann dafür entschieden, auch wenn wir technisch gesehen das letzte Album erst im vorherigen November herausgebracht hatten, uns langsam an neue Musik zu setzen. Also haben wir langsam angefangen. Nicht forciert, aber wenn mir ein cooles Riff eingefallen ist, haben wir es aufgenommen.

War es schwieriger oder einfacher, ein Jahr nach dem letzten Album mit dem Songwriting für etwas Neues zu beginnen?

Es gibt zwei Arten des Schreibens, ich glaube, da geht es den anderen nicht anders. Einmal das Schreiben in der Crunchtime, damit ein Album fertig wird, und einmal das lockere, wenn einem etwas Neues zwischen-durch einfällt. Auch wenn wir nur ein Jahr nach dem letzten Album wieder angefangen haben, hatte ich trotzdem Zeit, herumzuprobieren und den Jungs Ideen zu schicken. Der Druck war also nicht super hoch. Aber wir hatten natürlich nicht die zwei Jahre dafür, die wir in einem normalen Albumzyklus haben. Auch wenn das ziemlich schrecklich ist, funktionieren wir als Band ausgesprochen gut unter Druck. Meistens erzielen wir so sehr gute Ergebnisse.

„Terrasite“ ist euer zehntes Studioalbum. Ihr macht das nun schon seit 1996. Als junger Musiker verbessert man sich ja bis zu einem bestimmten Punkt an seinem Instrument und ab da befinden man sich in den Albenzyklen, in denen einem nicht mehr so viel Raum für Üben und Lernen bleibt. Wie entwickelt man seine Fähigkeiten trotzdem weiter?

Es kommt darauf an. Es gibt Gitarristen, die schaffen sich ständig neue Techniken drauf, die sie dann in ein Lied einbauen. Zum Teil mache ich das auch. Seit wir einen zweiten Gitarristen in der Band haben, kann ich mir erlauben, mich aus den Basics rauszunehmen. Ich kann mich in den Strukturen und Soundschichten ausprobieren. Es ist also nicht, so dass ich wesentlich technischer werde, eher so, dass ich effektiver und geschmackvoller Elemente wie Delay oder Reverb einbringen kann. Natürlich möchte ich mich auch technisch weiterentwickeln und probiere mich da aus. Je

nach Funktion in der Band versucht sich jeder einzubringen. Meine Rolle geht da eben eher in Richtung der atmosphärischen Seite.

ES GIBT IMMER WIEDER DEN MOMENT, IN DEM MAN VERSUCHT, DAS RIFF, DAS BEIM LETZTEN ALBUM ABGELEHNT WURDE, WIEDER UNTERZUBRINGEN.

Gerade diesen Aspekt des neuen Albums mag ich sehr gerne. Dass alles ein wenig atmosphärischer klingt und die vielen Schichten die Musik größer und epischer machen. Die Elemente gab es alle auf den vorherigen Alben schon, auf „Terrasite“ nehmen sie aber eine prominentere Rolle ein.

Danke dir! Es ging uns darum, dass wir nicht nur diese atmosphärischen Passagen als Einleitung oder Outro haben, sondern diese Stellen auch direkt in unsere Musik integrieren. Eine Gitarre spielt super technisches, heftiges Zeug, die andere konzentriert sich auf die luftige, verträumte Atmosphäre, die dem ganzen Tiefe gibt.

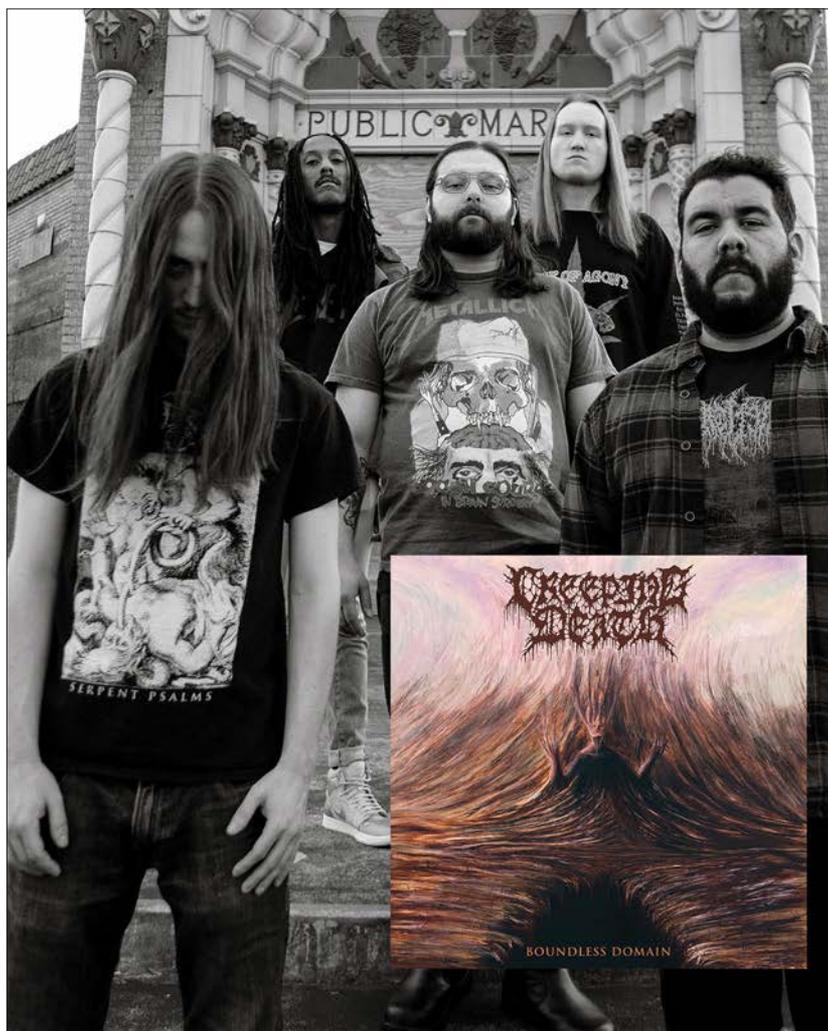
Ist es schwer, alle Bandmitglieder von solchen Schritten zu überzeugen, oder gibt es Elemente, die bislang abgelehnt wurden?

Es gibt immer wieder den Moment, in dem man versucht, das Riff, das beim letzten Album abgelehnt wurde, wieder unterzubringen. Das kennt wahrscheinlich jeder, haha. Aber jeder ist mit der Entwicklung zufrieden. Das weiß ich. Es mag einzelne Sachen geben, mit denen eine Person nicht ganz zufrieden ist. Es gibt dann immer noch die Möglichkeit, diese zu verändern und zu verbessern, bis es passt. Alternativ verwirft man die Elemente und man lernt für das nächste Mal daraus. Aber insgesamt ist jeder an Bord. Vielleicht noch nicht im Proberaum, wenn du dann aber die ersten Mixe bekommst, verstehen alle, wie es klingen sollte. Diese atmosphärischen Dinge werden immer mehr zu einem Teil des Bandsounds. Der Grundsound wird immer manisch bleiben, wenn du gleichzeitig diese „Sadboy's Nightmare“-Elemente mit einbauen kannst, ist das cool.

Was mir auf dem neuen Album noch sehr gut gefällt, ist dieser brutale, schleppende Aspekt. Den habt ihr mit der Zeit immer weiter ausgebaut, auf „Terrasite“ dominiert er fast die grindigen Passagen und hebt diese noch einmal hervor.

Als wir uns das erste Mal zusammengesetzt haben, um zu besprechen, in wohin es auf dem neuen Album gehen soll, hat sich Dave sehr für diese Richtung ausgesprochen. Wir können immer Blastbeats und Vollgas spielen, doch Daves Meinung war, dass wir eher in diese heftige Richtung gehen sollten. In vielen Sequenzen sind Bass und Kickdrum deshalb synchron. Die Rhythmen sind komplexer, es passiert in dieser Hinsicht mehr. Wir hatten immer diese Passagen, diese gingen aber die waren eher stampfender Death Metal oder doomig. Jetzt groovet es mehr. Genau in diese Richtung wollten wir gehen.

Manuel Stein



BOUNDLESS DOMAIN
(CREEPING DEATH)
TEXAS DEATH METAL

DAS NEUE ALBUM
BOUNDLESS DOMAIN

MIT DEN TRACKS
INTESTINAL WRAP
(MIT CORPSEGRINDER VON CANNIBAL CORPSE)
UND **VITRIFIED EARTH**

PRODUZIERT VON ADAM DUTKIEWICZ
(KILLSWITCH ENGAGE)

AB 16. JUNI ÜBERALL ALS VINYL,
CD UND DIGITAL ERHÄLTlich

PRE-ORDER HIER: WWW.MRNKHEAVY.EU

MNRK HEAVY



Foto: Erik Hansen

SCHNIPP-SCHNAPP! Zehn Jahre nach dem eigentlichen Split haben VOMITORY dieser Tage wieder zusammengefunden und veröffentlichten mit „All Heads Are Gonna Roll“ ihr neuntes Studioalbum – das erste seit 2011. Wir sprechen mit Schlagzeuger Tobias Gustafsson darüber, wie es dazu kam und warum mit den Schweden heute mehr denn je zu rechnen ist.

Ich war ziemlich überrascht, als ich gehört habe, dass ein neues VOMITORY-Album rauskommen wird. In den letzten Jahren hast du immer betont, dass es nur einzelne Shows geben wird, aber keine neue Musik mehr.

Wir hatten ursprünglich den Plan, niemals wieder zusammenzukommen, als wir uns 2013 aufgelöst hatten. Dann haben wir aber eine Show auf dem Summerbreeze 2017 gespielt, dem verstorbenen Michael Trengert zu Ehren. Er war der Manager des Festivals und vorher bei Metal Blade tätig. Dazu konnten wir nicht nein sagen. Nach diesem Auftritt spürten wir wieder den Drang zusammen zu spielen. 2019 hatten wir also ein paar Live-Shows geplant, um das dreißigjährige Bestehen der Band zu feiern. Das haben wir dann auch getan. Es wurden am Ende wesentlich mehr, als wir anfangs erwartet hatten. 2020 wollten wir dann auf ein paar Festivals spielen, die wir vorher nicht unterbringen konnten. Da schlug natürlich die Pandemie zu und alles wurde verschoben und wieder verschoben. 2021 dachten wir darüber nach, ob wir wirklich, nach drei, vier Jahren, immer noch Konzerte zu unserem dreißigjährigen Bestehen spielen sollen. Wir standen nun vor der

Entscheidung, wieder zurück ins Grab zu wandern oder neues Material zu schreiben und zu veröffentlichen. Im August des Jahres schrieben wir also ein paar Lieder, um zu testen, wie sich alles das anfühlt und ob jeder damit zufrieden ist. Wir haben dabei schnell gemerkt, dass wir immer noch wissen, wie man VOMITORY-Songs schreibt.

Sind die Lieder, die ihr damals zuerst geschrieben habt, nun auf dem Album?

Das erste Stück, das damals entstanden ist, war „Dead men stalking“. Erik und ich haben zusammen die Musik und Erik dann den Text alleine geschrieben. Dann habe ich auch noch die Musik für den Titeltrack „All heads are gonna roll“ verfasst. Durch diese beiden Songs kamen wir wieder auf den Geschmack.

Was hat sich über die Jahre verändert, dass es nun wieder klappt und ihr der Gelegenheit noch ein Chance gebt?

Die Jahre, die dazwischen lagen, waren notwendig, damit es nun für jeden in der Band wieder funktioniert. Wir hatten eine Pause von VOMITORY. Erik und ich

haben CUT UP gegründet. Peter und Urban haben aber musikalisch gar nichts getan. Sie haben in keiner Band gespielt. Peter jammte zwar ab und an mit Freunden, es war aber nichts Ernstes. Das war für uns alle gut. Über die Zeit haben sich so die Umstände im Leben jedes Einzelnen geändert und jetzt läuft alles wieder ein bisschen besser. Wesentlich besser, haha.

Und VOMITORY sind nun wieder eine aktive Band, ja?

Genau. Der Plan ist, dass das kommende Album nicht ein letztes Hurra ist. Es soll weitergehen. Wir wollen mit dem Album touren und dann wieder neue Musik schreiben.

Wie seid ihr dieses Comeback-Album angegangen? Musstet ihr euch selbst und den Leuten etwas beweisen oder habt ihr euch einfach hingesetzt und ein paar neue VOMITORY-Songs zusammengelockt?

Ich würde sagen, dass wir ziemlich frei von jedwedem Druck waren, da ja niemand wusste, dass wir neue Musik schreiben. Da wir das ja schon etwas länger machen, sind wir ziemlich selbstbewusst und haben

keine Angst, dass etwas nicht gut genug klingt oder den falschen Stil hat. Ich kann mich nicht erinnern, dass es Druck gab. Man möchte die bestmögliche Musik abliefern, das war vor zwanzig Jahren genauso wie heute. Da macht man sich selbst schon ein bisschen Druck. Der Prozess unterschied sich jetzt auch nicht besonders von früher. Außer dass Erik und ich dieses Mal etwas enger zusammengearbeitet haben. Zu Zeiten von „Revelation Nausea“ schrieben wir schon Songs zusammen, dann haben wir das jahrelang nicht getan. Wir haben uns dieses Mal wesentlich mehr Input gegeben. Das trug seine Früchte. Unser Ziel für dieses Album war es außerdem, stärkere Refrains zu haben. Wir haben in allen Liedern Refrains, aber dieses Mal wollten wir sie noch ein Stück herausheben und vielleicht noch etwas greifbarer machen. Das hat ganz gut geklappt und ich denke, dass hat viel mit Eriks Phrasierung zu tun und damit, wie er die Texte geschrieben hat.

Das kann ich absolut nachvollziehen. Es gibt einige Lieder, die sich sofort im Ohr festsetzen. Ich finde aber auch, dass die Riffs und die Strukturen wesentlich zugänglicher sind als noch auf euren letzten Alben. Es erinnert mich stark an eure mittlere Phase zwischen 2000 und 2005.

Das ist großartig. Als ich die Riffs geschrieben habe, wollte ich die Dinge nicht zu kompliziert zu machen. Ich bin zwar der Schlagzeuger, aber spiele auch Gitarre. Da habe ich meine Fähigkeiten über die Zeit weiterentwickelt. Manchmal macht man dadurch Sachen komplizierter, als sie tatsächlich sein müssen. Ich habe wirklich versucht, meine Lieder im Stil unserer mittleren Phase zu schreiben. Deshalb freut es mich, dass du diese Einschätzung teilst.

Nun hast du schon darüber gesprochen, dass ihr versucht habt, die Refrains einfacher zu gestalten. Wie schwierig ist so was?

Nun, wenn wir schreiben, machen wir Demos. Wir programmieren das Schlagzeug und haben Gitarre, Bass und bei den meisten Liedern auch schon den Gesang. Ich schreibe normalerweise einen Song von Anfang bis Ende und spiele ihn dann den Jungs vor. Wenn sie ihn mögen, dann setzt sich Erik an den Text und wir unterhalten uns darüber, wo welcher Gesang hin soll. Dann

DER PLAN IST, DASS DAS KOMMENDE ALBUM NICHT EIN LETZTES HURRA IST. ES SOLL WEITERGEHEN.

stellt er uns seinen Entwurf vor. Wenn es irgendwas gibt, das einem nicht gefällt, sind wir alle offen dafür, etwas zu verändern. Wir schauen dann, ob sich das Lied dadurch zum Besseren ändert oder so bestehen bleiben sollte, wie es ist. Anderen spielen wir unsere Musik in diesem Stadium eigentlich nicht vor. Wie ich schon vorherhin gesagt habe, machen wir das nicht erst seit gestern. Wir wissen ziemlich genau, ob ein Lied oder Refrain nun gut ist oder nicht, haha!

Wie würdest du aktuell die Motivation, das Gefühl innerhalb der Band beschreiben?

Wir haben wir einen neuen Hunger entwickelt. Dieses Mal möchten wir alles größer und besser machen, zie-

len auf eine höhere Etage ab als noch vor dem Split. Wir sind keine Fulltime-Band und waren das auch nie. Das war nie unser Ziel. Trotzdem wollen wir einige Dinge professioneller angehen. Das sieht oder fühlt das Publikum wahrscheinlich nicht, außer vielleicht in Form eines größeren Backdrops. Es geht mehr um unseren Umgang mit der Sache.

Ein gutes Ziel, würde ich sagen. Millionär wird man als Musiker mit Death Metal heutzutage wahrscheinlich nicht mehr. Was ist mit CUT UP? Liegt die Band auf Eis oder ist sie aufgelöst?

Ich würde sagen, sie liegt auf Eis. Momentan besteht die Band auch nur aus Erik und mir. Es würde auch keinen Sinn ergeben, da wir mit VOMITORY nun schon seit einiger Zeit ordentlich ausgelastet sind. Aktuell passiert hier also nichts.

Also stellen wir uns auch hier auf eine Reunion zum dreißigjährigen Jubiläum und dann ein Album ein? Das wäre 2044. Da wäre ich siebzig, haha!

Eine nicht ganz so ernst gemeinte Frage noch zum Schluss: Warum müssen alle Köpfe rollen? Hätten es ein paar ausgewählte nicht auch getan?

Nein, weil JUDAS PRIEST schon gesagt haben, dass manche Köpfe rollen müssen. Das fanden wir ein bisschen cheesy. Unserer Meinung nach ist es cooler, wenn wir alle rollen lassen, haha! Es ist einfach ein guter Titel, den ich schon ein paar Jahre mit mir herumgetragen haben. Er fasst außerdem ganz gut unser aktuelles Mindset zusammen. Wir wollen rausgehen, Shows spielen und zeigen was wir zu bieten haben. All heads are gonna fuckin' roll this time!

Manuel Stein

PELAGIC RECORDS VINYL FLAT RATE

Subscribe to our **vinyl flat rate** and get fine post rock, post metal & heavy krauty vinyl records in exclusive limited coloured editions delivered to your doorstep every month!



**THE OCEAN
HOLOECENE**



**JAYE JAYLE
DON'T LET YOUR LOVE LIFE GET YOU DOWN**



**LO!
THE GLEANERS**



**WANG WEN
PAINFUL CLOWN & NINJA TIGER**



**MONO
HEAVEN, PT. 1 EP**



**THE DEVIL'S TRADE X JOHN CXNNOR
LIVE AT ROADBURN**



**SHY LOW
BABYLONICA EP**



**JEGONG
THE COMPLEX INBETWEEN**

Scan QR code to find out more!



Find these and more fine releases & merchandise at www.pelagic-records.com



VEIL OF MAYA

Foto: quintenquist.com

ALBUM UND SINGLE. Während der Pandemie erschienen einzelne Tracks von VEIL OF MAYA, die man damals einen kommenden Album zugeschrieben hat. Das erschien jedoch nie und nun steht ein ganz neues Album der Band aus Chicago an. Was es mit diesen Songs auf sich hat, und ob Singles über kurz oder lang das Album ablösen werden, besprechen wir mit Sänger Lukas.

Nach „False Idol“ aus dem Jahr 2017 habt ihr 2019, 2020 und 2021 einige Songs veröffentlicht, von denen man dachte, sie seien Vorboten eines geplanten Albums – waren diese Tracks schon immer als eigenständige Singles während der Pandemie konzipiert?

Nein, das waren sie nicht. „Members only“, „Outsider“ und „Viscera“ sollten ursprünglich alle zusammen auf einem Album erscheinen. Während dieser Zeit sind einige Dinge passiert, darunter die Pandemie, die der Fertigstellung der Platte im Weg standen. Glücklicherweise konnten wir aber die drei fertig machen und veröffentlichen.

Da sich die gesamte Musikindustrie in den letzten Jahrzehnten stark verändert hat – glaubst du, dass das Album als Format überleben wird? Oder werden wir in Zukunft mehr und mehr eigenständige Singles von Metal/Rockbands sehen?

Ich höre diese Frage immer wieder und wahrscheinlich aus gutem Grund. Meiner Erfahrung nach ist das bei jedem Künstler oder jeder Band anders. Es gibt auf jeden Fall Fans, die ein Album wollen, was mich zu der Überzeugung bringt, dass Alben auch in absehbarer Zukunft noch relevant sein werden. Außerdem macht es mir Spaß, ein ganzes Album zu machen, und ich kann mir vorstellen, dass es vielen anderen Künstlern ähnlich geht. Aber wer weiß, was in einer weiteren Dekade oder so passieren wird.

Was sind die Vor- und Nachteile der Arbeit an einem Album im Vergleich zu einzelnen Songs, die nicht in einem größeren Kontext funktionieren müssen?

Alben machen Spaß, weil man in sie eintaucht. Die Reise, eine Sammlung von Songs zu schreiben, ist so gewaltig, dass sie für den Schöpfer fast zu einer eigenen Welt wird. Als Autor und Texter verbringe ich Stunden damit, mir Konzepte und Ideen für Songs zu überlegen und zu planen. Manchmal recherchiere ich sogar ausgiebig, um eine Idee so umzusetzen, wie ich es möchte. Das macht mir Spaß, aber es kostet natürlich auch viel Zeit. Wenn man an einem einzelnen Song arbeitet, ist die Erfahrung nicht so tiefgreifend und kann mit der Zeit sogar weniger einprägsam sein. Der Vorteil ist, dass man schneller fertig ist und es schneller rausbringen kann

Gab es jemals Überlegungen, eine oder mehrere dieser Singles mit auf „[M]other“ zu nehmen? Glaubst du, sie hätten im Kontext von „[M]other“ funktioniert?

Ich glaube, dass sie im Kontext funktioniert hätten, aber wir wollten, dass das Album frisch ist, und mit dem Team, das wir hatten, hat die Arbeit Spaß gemacht, so dass es einfach war, weiter zu schreiben.

Lass uns über die Einflüsse auf „[M]other“ sprechen. Einer von euch hat gesagt, dass die Elektro-Parts zum Teil durch eine RÜFÜS DU SOL-Show

inspiriert wurden. Wie wichtig ist es für Metalbands oder Künstler im Allgemeinen, aus ihrer Komfortzone herauszutreten und sich von etwas inspirieren zu lassen, das einige in der Szene vielleicht ablehnen?

Ah, du beziehst dich wohl auf etwas, das unser Gitarrist Marc gesagt hat. Ich denke, dass es als Künstler gesund ist, das zu schaffen, was man schaffen will. Inspiration kommt von vielen Seiten, und warum sollte man das einschränken wollen? Das ist ein Teil dessen, was die künstlerische Entwicklung antreibt.

Apropos Einflüsse, ihr habt zu „Red fur“ und „[M]other Pt. 4“ zwei Videos veröffentlicht, die in einer dystopischen SciFi/Cyberpunk-Welt spielen. Kannst du die Geschichte hinter den Videos erklären und wie sie mit dem Konzept des Albums zusammenhängt?

Die Videos sind großartig und aufwändig gestaltet und passen gut zur Musik. Die Black Box Studios haben dabei einen unglaublichen Job gemacht. Letztlich hat die Storyline aber nichts mit dem textlichen Inhalt zu tun. Im Gegensatz zu „False Idol“ gibt es bei „[M]other“ kein übergreifendes Thema. Ich würde sagen, dass unsere Musik hier einfach als perfekter Soundtrack dient für die kurze Geschichte über ein paar Bekloppte, die die Welt und jeden in ihr ruinieren und sich schließlich selbst zerstören.

Dennis Müller



MÜSSEN VERBOTEN. Nach 15 Jahren gibt es eine neue BUBONIX-Platte. In der Zwischenzeit gab es Pausen, Wiederkehr und Besetzungswechsel, wie man das bei vielen Bands kennt. Mit „Through The Eyes“ gibt es frische Musik auf die Ohren. Wir haben das zum Anlass genommen, mit Sänger Thorsten und Bassist Olei zu sprechen. Dabei merken wir, dass sie sich in ihrer aktuellen Situation sehr wohl fühlen.

Wie geht es euch? Thorsten, du bist momentan noch ein paar Tage mit einer anderen Band unterwegs?

Thorsten: Ja, ich bin gerade mit einer Grunge/Noiserock-Band namens HATHORS unterwegs und spiele da Bass. Wir spielen immer so Vierer-Blöcke an Shows. Wir nehmen es gemütlich, aber sind unterwegs.

Und du, Olei, bist momentan offenbar nicht unterwegs, wenn ich so sehe, wo du sitzt?

Olei: Nein, ich bin hier im Büro und konnte das Interview zum Glück recht flexibel dazwischenschieben. Ich habe neben BUBONIX keine weitere Band. Wir haben ja alle auch im echten Leben noch Familie und gehen arbeiten. Das ist ja alles schon kompliziert genug. Die Planung der neuen Platte, was machen wir für Merchandise, Interviews und Auftritte checken. Das ist aufwändig, aber macht immer noch Spaß.

Das ist ein super Übergang: Eigentlich hattet ihr als Band Feierabend. Jede Person die eine Band und nebenbei noch ein Berufsleben hat, weiß, wie schwer es sein kann, beides unter einen Hut zu bekommen. Wie kam es dazu, dass ihr jetzt eine neue Platte aufnehmen wolltet?

Thorsten: Erstmal ist es ein Zusammenschluss von Freunden. Es ist eine Herzensangelegenheit, wieder zusammen zu spielen. Ich hatte ja auch bei BUBONIX eine Pause eingelegt und bin jetzt zurückgekommen. Für mich ist Olei ein sehr wichtiger Mensch, der mich in meinem Leben geprägt hat, auch wenn er das selbst nicht immer realisiert. Wir haben in unserer Jugend zusammen Punk für uns entdeckt. Das spiegelt sich seitdem in unserem Leben wider. Es ging uns des Punk und des Spaßes wegen darum, wieder gemeinsam etwas zu machen. Wir hätten jetzt nicht unbedingt eine neue Platte machen müssen, aber wir wollten gucken, was dabei rauskommt. Zwei Mitglieder sind aber leider ausgestiegen, dafür ist Sascha von TOXOPLASMA noch dazugekommen. Das passt richtig gut zusammen. Wir sind keine 16 mehr, aber es fühlt sich gut an.

Was stand im Vordergrund? Zusammen Musik zu machen? Oder gab es schon fertige Songs, die den Impuls gegeben haben?

Olei: Wir haben uns ja 2016 wieder zusammengefunden und ein paar Auftritte gespielt. Da haben wir schon diese Leichtigkeit gespürt, von der Thorsten spricht. Es war kein Druck da. Es ging nur um ein paar Konzerte und auch nur da, wo wir die Veranstalter kennen. Einfach alte Freunde treffen. Das hat uns viel Spaß gemacht. Wir machen das ja schon ewig und vor zwanzig Jahren ging es immer darum, „wir müssen hier und da spielen“ und „müssen, müssen, müssen“. Dieses ganze Müssen haben wir komplett abgelegt. Jetzt geht es darum, als Freunde eine gute Zeit verbringen. Bei den Proben sind neue Ideen entstanden, wir haben wieder das Feuer gespürt und uns gefragt, ob da mehr draus werden könnte.

Thorsten: Warum die Leichtigkeit sich eingeschlichen hat, hat natürlich auch damit zu tun, dass wir viel an uns gearbeitet haben. Wenn man älter wird, ist man nicht automatisch reifer. Man kann auch in alten Mustern steckenbleiben. Darum geht es auch auf der Platte. Die letzten Alben waren teilweise sehr politisch und tauchten in manche Themen sehr explizit ein. Da habe ich mich sehr informiert und extra Bücher gelesen. Diesmal habe ich mich gefragt: Warum soll ich mich wiederholen? Dafür könnte man jetzt sagen, dass wir hippies sind, aber das stimmt nicht. Wir starten nur ein neues Kapitel.

Seid ihr bei eurem Neustart schnell wieder in alte Muster gefallen? Oder musstet ihr euch auch neu finden?

Thorsten: Es ist ein bisschen wie beim eigenen Kind. Da stecken viele Emotionen drin. Ich bin bei der Rückkehr aber mit einer anderen Intention rangegangen und bin ein viel positiverer Mensch, das hat sehr viel ausgemacht. Wenn du dir die Texte von vorherigen Alben anschaut, siehst du schnell bei Songs wie „Fuck love, make violence to Ärsche“, was das ausmacht. Ich habe einfach sehr viel an mir gearbeitet und ich glaube, alle

sind entspannter geworden. Wie Olei gesagt hat: Wir haben das Müssen weggelassen. Wir sind Punks und wollen Hardcore machen, das hat da nichts verloren. Deshalb ist so eine Leichtigkeit drin.

Olei: Früher hat man sich schnell gezoft, wenn man einen Part nicht so gut fand. Dann ist wochenlang darüber diskutiert worden. Das war jetzt überhaupt nicht der Fall. Entweder alle waren happy oder „nee, das ist doof“ oder man verwendet den einen Teil für ein anderes Lied. Da war keine schlechte Laune oder Diskussion. Es war ein leichter, sprudelnder Prozess voller Energie.

Eigentlich wollte ich euch fragen, was euch besonders leicht gefallen ist, aber das habt ihr schon beantwortet. Ich habe das Gefühl, ihr wisst es sehr zu schätzen, zusammen Musik zu machen, und genießt diese Leichtigkeit.

Thorsten: Da ist auch eine Dankbarkeit drin. Wir haben ein Dach über dem Kopf und müssen unser Land nicht verlassen. Wir können uns finanzieren, wir dürfen Musik machen und uns ausdrücken, ohne bestraft zu werden, wenn wir etwas kritisieren. Das dürfen wir alles dankbar annehmen und nicht auf die leichte Schulter nehmen, „weil wir halt Punks sind“. Du siehst auch, dass das einen Zusammenhalt bringt. Wenn du dir zum Beispiel die letzte Platte von den DONOTS anguckst, da sind großartige Texte dabei. Kann man nicht vergleichen, will ich auch gar nicht, aber vielleicht wird es irgendwann mal so in der Art, wie das früher beim New York Hardcore war. Wenn die Szene wieder so wohlwollend ist und Dankbarkeit zulässt, passiert da viel Schönes.

Versucht ihr, mit eurer Musik irgendwem gerecht zu werden?

Olei: Also meine Kinder sollten es schon cool finden. Wenn die sagen, die Musik ist scheiße, habe ich das Ziel verfehlt. Aber die sagen: „Papa, die Musik ist super“, also alles ist gut.

Joscha Häring



DEATH RAY VISION

Foto: Jason Zucco

DAS CROSSOVER-DING. Vieles ist neu, doch der Basis-Sound zwischen Metal und Hardcore bleibt. DEATH RAY VISION treten auf ihrem dritten Werk mit einem neuen Frontmann an und sind eine Kooperation mit Metal Blade eingegangen. „No Mercy From Electric Eyes“ präsentiert eine bauchgesteuert und zielgerichtet agierende Gruppe, die in sich ruht und klasse Crossover-Songs abliefern.

Auf das neue Line-up mit Frontmann Keith Bennett (RAMALLAH, WRECKING CREW, PANZER-BASTARD) angesprochen, reagiert Colin Conway entspannt, weil der Wechsel für die Gruppe aus Massachusetts keine große Sache ist: „Es ging ja nicht darum, unseren Sound neu zu erfinden, zumal viele der Songs schon geschrieben waren, als Keith an Bord kam“, so der Schlagzeuger, der auch bei CANNAE aktiv ist. „Keith ins Boot zu holen, verlief problemlos, denn er ist jemand, den wir schon lange kennen. Wenn wir durch seinen Einstieg etwas gelernt haben, dann, dass wir auf Kurs bleiben und uns situativ anpassen können.“ Die neue Platte ist für das Quintett dann auch kein zweites Debüt: „Es ist unser drittes Album“, stellt Colin klar. „Jede unserer Veröffentlichungen markiert eine bestimmte Zeit und einen eigenen Ort und zeigt auf, wo wir uns mental befunden haben. Keith bringt dabei ein aufregendes Element in die Band – sowohl mit seiner Persönlichkeit als auch mit seinem Gesang, der mehr Härte und Aggression besitzt.“

Im Abgleich mit den Vorgängern ist ein rauher Straßenköttercharme festzustellen, der den ohnehin breiten Wirkungsraum zwischen Metal und Hardcore nochmals erweitert: „Wir sind ein Produkt dessen, wo wir herkommen, und können uns an eine Zeit erinnern, in der die Szene in unserer Gegend so klein war, dass es nicht ungewöhnlich war, dass die Leute, die sich für Underground-Musik begeisterten, zusammen abhingen, zu den gleichen Shows und in die gleichen Plattenläden gingen. Egal, ob es sich um Metal, Hardcore oder Punk handelte“, erinnert sich der Schlagzeuger, auf die lange Zeit angesprochen, in der sich die beteiligten Musiker nun schon mit verschiedenen Bands im Underground tummeln. „DEATH RAY VISION agiert auf unserer gemeinsamen Basis, die hauptsächlich aus Hardcore, Rock und frühem Death Metal der alten Schule besteht. Wir denken gerne, dass wir auf unsere eigene Art und Weise etwas dazu beitragen. Die Leute können es definieren, wie sie wollen.“ Colin bestätigt gleichwohl, dass sich die US-Gruppe zwischen den Szenen und Stilen bewegt und es deshalb länger braucht, das „richtige“ Publikum zu finden: „Manchmal ist es seltsam, wenn

das Hardcore-Publikum uns für eine Metalband hält, während uns das Metal-Publikum als Hardcore-Band definiert. Beide Lager haben ihre eigenen Vorurteile. Wir sehen das jedoch nicht so eng und versuchen auch nicht, uns auf einen bestimmten Stil festzulegen. Die Grenzen zwischen den Genres sind in dieser Band fließend. Jeder von uns zieht wahrscheinlich ein Genre dem anderen vor, was den Einfluss angeht, aber das funktioniert für uns gut. Jetzt, da wir bei Metal Blade untergekommen sind, werden wir eine größere Reichweite haben, was uns bessere Möglichkeiten eröffnet.“

MANCHMAL IST ES SELTSAM, WENN DAS HARDCORE-PUBLIKUM UNS FÜR EINE METALBAND HÄLT, WÄHREND UNS DAS METAL-PUBLIKUM ALS HARDCORE-BAND DEFINIERT.

Die persönliche Motivationslage des Schlagzeugers bleibt bescheiden: „Im Laufe meines Musikerdaseins fühlte ich mich mehrfach ausgebrannt und habe mich oft gefragt, warum ich die Zeit überhaupt dafür investiere, wenn ich anderswo ein größeres Glück und mehr Zufriedenheit finden könnte. Doch ich habe ein unauslöschliches Feuer in mir, genau dies zu tun, und vielleicht ist das am Ende ja doch das größere Glück. Es ist eine Lebenseinstellung.“ Dazu muss man wissen, dass Colin erst verspätet zum Schlagzeug fand: „Musik ist schon immer ein wesentlicher Bestandteil meines Lebens, sowohl als Fan als auch als Musiker“, verrät der US-Amerikaner. „Soweit ich mich zurück erinnern kann, habe ich immer zum irgendeinem Instrument herumgebastelt und geübt. Ich habe mit der Gitarre angefangen, um dann zum Schlagzeug überzugehen. Irgendwann wollte ich unbedingt das nächste, härtere, dunklere und schnellere Instrument spie-

len. Dabei habe ich mit den Jahren auch verschiedene Stile ausprobiert und Musiker kennen gelernt, was sich zu dem zusammengefügt hat, das ich heute bei DEATH RAY VISION einbringe.“ Colin sieht die Band im aktuellen Wettbewerbsumfeld gut positioniert: „Ich sehe das Crossover-Ding zurückkommen und wenn ich DEATH RAY VISION zwangsweise kategorisieren müsste, wäre das eine sichere Annäherung“, zeigt sich der Schlagzeuger überzeugt. „Obwohl wir in vielerlei Hinsicht anderen Gruppen ähneln, denke ich, dass wir einen anderen melodischen Ansatz einbringen, weshalb man uns nicht direkt mit anderen in Verbindung bringen kann. Im Songwriting geht es uns darum, ein Gleichgewicht zwischen dem zu finden, was notwendig ist, und dem, was nicht nötig ist. Zurückhaltung ist eine Kunstform. Unsere Formel ist es, die Songs auf den Punkt zu bringen, indem wir sie kürzer und mit minimalen Parts gestalten. Manchmal gönnen wir uns den Raum, um unsere persönliche Note einzubringen und zu zeigen, was wir draufhaben. Oftmals ist das aber nicht im besten Sinne der Songs.“

DEATH RAY VISION haben eine klare Vorstellung davon, was sie als Band erreichen wollen, und das hört man „No Mercy From Electric Eyes“ an: „Es gibt so etwas wie eine erprobte Formel, doch wir lehnen es nicht ab, innerhalb eines vernünftigen Rahmens neue Dinge auszuprobieren“, erklärt der Schlagzeuger. „Auf jeder Platte führen wir neue Dinge ein, aber im Kern sollen unsere Songs zusammenhängend sein. Manche Bands fühlen sich mit einem höheren Maß an Experimentierfreude wohl, obwohl es eine enorm große Herausforderung ist, seinen Stil erfolgreich zu ändern, ohne dabei unecht zu klingen oder die Fanbasis zu verlieren. Ich persönlich liebe Bands, die die Fähigkeit besitzen, wirklich einzigartig zu klingen und sich ohne Zwang weiterzuentwickeln. Für das Gros der Bands ist es sicherlich besser, sich an eine Formel zu halten, die für sie funktioniert, weil ein Abweichen davon ihre Fähigkeiten übersteigen würde. Viele sind daran gescheitert und verbrannt. Und DEATH RAY VISION treten auf ihrem dritten Album mit dem dritten Sänger an.“

Arne Kupetz

THE ACACIA STRAIN

THE NEW GUY. Mit „Failure Will Follow“ und „Step Into The Light“ veröffentlichen THE ACACIA STRAIN gleich zwei neue Alben – oder ein Doppelalbum. Anders als bei vielen anderen Interviews, die mit Sänger Vincent Bennet geführt werden, haben wir dieses Mal die Möglichkeit, uns mit Neu-Gitarrist Mike Mulholland (ex-EMMURE) auszutauschen, der erst seit letztem Jahr in der Band spielt.

Wie ist es nun, nach ein paar Monaten als Stand-In festes Mitglied von THE ACACIA STRAIN zu sein?

Der Übergang war ziemlich reibungslos. Die Band und ich sind schon lange befreundet. Schon nach der ersten Show haben sie mich das erste Mal gefragt, ob ich fest einsteigen möchte. Darauf haben wir uns dann am Ende der Tour auch geeinigt. Es war aber nicht das erste Mal, dass sie mich gefragt haben. Schon in der Vergangenheit kam die Frage auf, damals war ich aber in einer anderen Band und es hat nicht geklappt. Im Februar 2022 haben Vincent und ich uns auf einen Kaffee getroffen und über die Ziele der Band unterhalten. Das fühlte sich gut für mich an. Es ist toll, zusammen mit einer Gruppe von Freunden unterwegs zu sein!

Was waren die Ziele, über die ihr gesprochen habt?

Wir sind alle mittlerweile Ende dreißig, Anfang vierzig. Mir ist es wichtig, dass alles nachhaltig ist. THE ACACIA STRAIN erfüllen das. Sie hatten einen langsamen, aber stetigen Aufstieg bis zu diesem Punkt. Darüber hinaus wollen wir alle nicht mehr so oft von zu Hause weg sein. Die Touren, die wir spielen, müssen also alle sitzen. Es ist nicht gut, wenn wir uns so ausbrennen, wie wir das im Jugendalter getan haben. Wir machen das alle, seit wir 18 sind, und waren seither oft acht, neun Monate im Jahr auf Tour. Mittlerweile haben wir alle Wohnungen und Familien. Wir möchten auch an diesem Leben mehr teilhaben und nicht nur heimkommen, um unsere Batterien aufzuladen. Aktuell planen wir, nicht länger als sechs Monate pro Jahr unterwegs zu sein. Außerdem mag ich es, dass THE ACACIA STRAIN als Band immer härter werden. Viele Gleichgesinnte hatten in der Vergangenheit ihre Hochs, bei THE ACACIA STRAIN ist es so, dass stets das aktuelle Album den Höhepunkt darstellt. Es wird immer härter und interessanter. Hier wird sich sowohl textlich, thematisch und musikalisch Gedanken gemacht, wie man das vorherige Werk übertrifft kann. Das hat mich überzeugt.

Hattest du schon die Gelegenheit, zu den kommenden beiden Alben etwas beizutragen?

Als ich eingestiegen bin, haben wir erst einmal dreieinhalb Wochen an der Ostküste getourt. Kurz davor hatten wir uns schon über Aufnahmen unterhalten. Ich war in der glücklichen Lage, ein paar Ideen von mir mit in den Ring zu werfen. Viele davon finden sich nun auch auf dem fertigen Album wieder. Aber insgesamt würde ich sagen, dass die gesamte Sache ein Gemeinschaftsprojekt ist. Jeder hängt sich rein. Alle sind jeden Tag zusammen im Studio, besprechen mit unserem Produzenten Randy Leboeuf die Musik und äußern ihre Gedanken. Die Vision, die wir als Band haben, ist immer größer als die des Einzelnen. Alle respektieren die Meinung des anderen und keiner kommt auf die Idee etwas einzubauen, das nicht dem Song weiterhilft. Das habe ich in der Vergangenheit schon anders erlebt.

DIE VISION, DIE WIR ALS BAND HABEN, IST IMMER GRÖßER ALS DIE DES EINZELNEN.

War es von Anfang an klar kommuniziert, dass das Album aus zwei Teilen bestehen wird?

Darüber habe ich tatsächlich schon mit Vince bei unserem ersten Treffen gesprochen. Er hatte darüber schon Jahre nachgedacht. Es war für mich also von Beginn an klar, dass es zwei Alben geben würde, deren Ausrichtung unterschiedlich ist, die aber miteinander verwoben sind. Wir sind mit Demos dafür ins Studio gegangen und haben zuerst das schnelle, verrückte Album eingespielt. Als wir damit fertig waren, haben wir uns ein, zwei Tage freigenommen und uns dann an das andere Album gesetzt, um es so heftig, traurig und soulcrus-

hing zu machen. Ich bin sehr glücklich mit dem Ergebnis. Es ist fast schon filmisch, sich die beiden Werke hintereinander anzuhören. Hoffentlich nimmt sich jeder Fan die Zeit, vor allem für das langsame Album, um die Musik reifen zu lassen. Dimm das Licht runter, setz dir Kopfhörer auf und lass die Musik auf dich wirken!

Was war einfacher, die kurzen, knackigen Lieder zu schreiben oder die drei überlangen, epischen?

Ich habe auf der schnellen, chaotischen Seite des Albums mehr beigetragen. Devin ist eher der, der sich für die heftige, langsame Seite verantwortlich zeichnet. Wie gesagt, ich war eher bei den schnelleren Liedern dabei. Natürlich habe ich, mit meinem Hintergrund, auch hier und da ein paar Slam-Parts beigesteuert. Ich liebe es, Breakdowns zu schreiben. Das mache ich nun schon mein gesamtes Erwachsenenleben. Es war ziemlich cool. Bei THE ACACIA STRAIN gibt es diesbezüglich kein Limit, außer unsere eigene Vorstellungskraft. Grundsätzlich wird nichts ausgeschlossen und wir versuchen immer, so gut wie möglich abzuliefern. Es muss nur alles live umsetzbar bleiben.

Das finde ich bei THE ACACIA STRAIN immer sehr spannend. Du weißt zwar ungefähr, in welche Richtung es gehen wird, am Ende wirst du aber überrascht und es ist nie Standardkost.

Es gibt bei der Ausrichtung der Band keine Kompromisse. Ich persönlich finde es spannend, wenn eine Band auf einem Album etwas Neues versucht. Den Fan-Backlash, den es da oft gibt, kann ich nicht verstehen. Es ist ja nicht so, dass die Band plötzlich aufhört, das alte Material zu spielen. Gerade live werden kaum Songs von neuen Alben gespielt, höchstens mal ein bis zwei. Der Rest ist alt. Was ich bei THE ACACIA STRAIN aber besonders mag, ist die Vielschichtigkeit. Klar, es ist brutal, aber es gibt immer mehrere Ebenen und Schichten, in die man eintauchen kann.

Manuel Stein



Foto: Nick Francker



Was erwartet ihr von eurer Europatour im Sommer?
 Europa war immer extrem gut zu uns als Band. Ich kann es kaum erwarten. Wir haben ein paar Headliner-Shows auf dem Plan, aber auch ein paar echt geile Support-Shows mit alten Freunden. Das wird der Hammer. Ich lebe nun einmal für die Live-Musik und den sozialen Aspekt des Tourens.

Unter welchen Umständen habt ihr „The Bastards Live Forever“ geschrieben und wann war das neue Album fertig?

Es war bereits vor gut einem Jahr fertig. Aber einen ordentlichen Zeitplan zu finden, war wirklich schwierig. Außerdem war die Wartezeit auf die Vinyl-Produktion ein absoluter Alptraum. Geschrieben haben wir während der Pandemie. Zum Schreiben war das eine überragende Zeit. Ich glaube allerdings auch nicht, dass ich jemals wieder so viel Zeit haben werde um Musik zu schreiben.

Was hast du heute, auf den Tag genau, vor zwei Jahren gemacht?

Ich habe das beste Album gemacht, das ich jemals gemacht habe, mit einem der besten Freunde, die man haben kann auf der Welt. Außerdem habe ich jede Menge Zeit mit meinen Kindern und meiner Band verbracht. Es war wundervoll.

BEIM ERSTEN MAL HAT IRGENDWAS NICHT GEPASST, WIR WAREN NICHT INSPIRIERT UND KREATIV GENUG.

Was würdest du als deine größten Einflüsse bezeichnen?

So platt das klingt, aber wenn ich eine Sache wählen müsste, dann das Leben. Ich singe nur über Dinge die mir passiert sind. Musikalisch gesehen würde ich THE HOLD STEADY, ALKALINE TRIO, THE REFRESHMENTS, Roy Orbison und Willie Nelson nennen.

Hast du eine Band, die du als Lieblings-Tourbuddies bezeichnen würdest?

Definitiv LAGWAGON! Joey und ich sind beste Freunde. Ich bin auch sehr gut mit Flip befreundet. Ich liebe-liebe-liebe diese Bande. Ich könnte wirklich immer mit LAGWAGON touren und es würde mir nie zu viel werden. Auch eine meiner Lieblings Touren war mit NO USE FOR A NAME und I AM THE AVALANCHE. Unglaubliche Bands und unglaubliche Menschen.

Hast du eine Lieblingsgeschichte im Zusammenhang mit der Musik oder einer speziellen Tour?

Okay, die Frage ist wirklich tough! Es gibt so viele gute Geschichten. Aber alle sind viel besser, wenn du auch tourst. Ich will hier das Leben auf Tour gar nicht glorifizieren, aber es sind meistens die stillen Momente, die man teilt, die hängenbleiben. Die nonverbalen. Nicht mal unbedingt eine Tourgeschichte, mehr eine aus dem Studio. Bei den Aufnahmen zu „The Bastards Live Forever“ habe ich gerade einen Song eingesungen, „Are you there dad? It's me ...“, und nachdem ich aus der Aufnahmekabine kam und Flip den Text gehört hatte, der davon handelt, wie mein Vater mich damals verlassen hatte, gab er mir eine riesige Umarmung und sagte mir, dass dieser Song auch von ihm selbst handelt. Wir hatten diesen besonderen und traurigen Moment zusammen. Der Song hat uns beide gleichermaßen berührt und wir haben unseren Schmerz teilen können. Ich werde diesen Augenblick niemals vergessen.

Carsten Jung

DIE GEHEIME SUPERGROUP. Sie einen Geheimtipp zu nennen, ist schon eine forschende Nummer! Immerhin ist die kalifornische Band bereits seit 2005 aktiv und verdammt umtrieblich. Hinzu kommt die Tatsache, dass es sich um eine waschechte Supergroup handelt, immerhin sind die Mitglieder auch bei LAGWAGON, GOOD RIDDANCE oder BOMBPOPS aktiv. Wir wollen von Sänger Donald Spence alles zum neuen Album „The Bastards Live Forever“ wissen und wieso es acht lange Jahre brauchte, bis man neue Musik von ihnen zu hören bekam.

Herzlich Willkommen im Jahr 2023. Was zur Hölle hat da so lange gedauert?

Ehrlich gesagt hat es sich für uns gar nicht so lange angefühlt. Irgendwie seltsam. Okay, wir haben zwei Versuche unternommen, das Album zu schreiben. Beim ersten Mal hat irgendwas nicht gepasst, wir waren nicht inspiriert und kreativ genug. Es war definitiv gut und richtig, erst mal die Reißleine zu ziehen und das Ganze zu einem späteren Zeitpunkt noch mal anzugehen.

Was können wir nun von „The Bastards Live Forever“ erwarten? Der Vorgänger „Homesick/Roadsick“ ist immerhin schon acht Jahre alt.

Ich würde es als Weiterentwicklung und Ausblick auf die Zukunft bezeichnen. Wir haben sehr lange an dieser Platte gearbeitet. „Homesick/Roadsick“ war eine so

gute Platte, weil wir gerade von gefühlt tausend Touren nach Hause kamen und als Band einfach extrem gut funktioniert haben. „The Bastards Live Forever“ hingegen war eher ein Prozess. Die gleiche Band, aber eine völlig andere Herangehensweise.

Wie schwer ist es für eine Gruppe, deren Mitglieder auch in anderen Bands aktiv sind, die verschiedenen Termine unter einen Hut zu bekommen?

Eine gute Frage. Manchmal wissen wir das selbst nicht so genau. Es ist verdammt schwer. Wir buchen gerade jede Menge Shows. Mittlerweile ist auch Josh von den BOMBPOPS Teil der Band, was das Ganze nicht einfacher macht, wenn es um die Koordination geht. Aber wir wissen ja, in welches Schlamassel wir uns da gebracht haben, und werden wie immer irgendeine Lösung finden.



ZWEIGETEILT. Die Franzosen MASS HYSTERIA sind hierzulande immer noch nicht so bekannt wie in ihrem Heimatland. Darüber sprachen wir schon vor drei Jahren mit der Band. Nun soll es sich mit dem neuen Album endlich wieder ein paar Schritte weitergehen. Bassist Jamie bringt uns auf den neuesten Stand.

Das letzte Mal haben wir 2020 gesprochen, als ihr gerade bei Out of Line unterschrieben habt. Damals habt ihr gesagt, dass ihr hofft, mehr Aufmerksamkeit außerhalb Frankreichs zu bekommen – würdest du sagen, dass das passiert ist? Oder hat die Pandemie euren Plänen einen Strich durch die Rechnung gemacht?

An dieser Front hat sich für uns nichts geändert. Wir haben letztes Jahr auf dem Summer Breeze gespielt, wir sind diesen Sommer bei den MetalDays. Und wir hoffen, dass die Veröffentlichung von „Tenace“ bei Out of Line unseren Namen bei mehr Leuten in Europa bekannt machen wird. Bei den paar Shows, die wir auf der „Tenace“-Tour gespielt haben, sind einige Leute aus Deutschland gekommen, um uns in Frankreich spielen zu sehen. Und das ist einfach großartig, dass die Leute von weit her kommen, um uns spielen zu sehen.

„Tenace Part 1“ wird euer zehntes Album sein und es wird einen zweiten Teil geben – könnt ihr erklären, warum ihr euch entschieden habt, das Album aufzuteilen? Was wird das verbindende Element zwischen den beiden Teilen sein? Was sind die Unterschiede zwischen den beiden Parts, die euch dazu gebracht haben, sie zu trennen?

Als wir das Album schrieben, hatten wir 19 oder 20 Songs beisammen, und als wir alles vorbereiteten und eine Auswahl trafen, kamen wir auf 14. Und von diesen 14 konnten wir nicht mehr herausnehmen. Wir liebten die Songs zu sehr, um auf einen zu verzichten. So kam die Idee eines zweiteiligen Albums auf. Und textlich hat es auch gut funktioniert. Es gibt ein übergreifendes Thema auf den beiden Teilen, den Kampf zwischen Gut und Böse. Licht gegen Dunkelheit. Das machte für uns einfach Sinn.

Ich nehme an, es steckt eine Art Konzept dahinter, aber ich habe die Texte nicht und verstehe auch kein Französisch – also worum geht es auf der Platte?

Es ist die Geschichte einer Rebellengruppe, die gegen ein unterdrückerisches Regime kämpft. Die Songs haben eine starke politische Ausrichtung, beinhalten aber auch den Wunsch und den Antrieb, Dinge zu verbessern. In dem Song „Mass veritas“ sagt unser Sänger Mouss: „Alles ist so schlecht, dass das Beste noch

WIR WOLLTEN SIE MIT EINEM SONG ÜBERRASCHEN, DER SUPER MODERN IST, WAS DEN SOUND, DEN MIX UND DIE HIPHOP-ELEMENTE ANGEHT.

vor uns liegt.“ Selbst in den dunkelsten und härtesten Zeiten wollen wir also ein Leuchtturm des Lichts sein. Die positive Kraft, die die Menschen zusammenführt. Wir haben eine Menge Symbolik rund um diese Idee für das Bühnenbild, die Bildsprache des Artworks und auch unser Merch geschaffen.

MASS HYSTERIA gibt es schon seit 25 Jahren, aber „Tenace Part 1“ wirkt sehr frisch und offen für neue Einflüsse. Viele Bands, die es schon so lange gibt, fangen an, sich selbst zu kopieren – wie schafft ihr es, frisch zu bleiben? Was sind eure Einflüsse?

Unsere Einflüsse kommen von so vielen Seiten. Unsere Gitarristen Yann und Fred und ich schreiben die ganze Zeit, und wir sind uns sehr bewusst, was in der Szene vor sich geht. Ich bin ständig auf der Suche nach neuen Bands und Sounds. Yann ist genauso, er steht sehr auf elektronische Musik und auch auf Trap. Es ist super wichtig, den Stand der Musik zu kennen. Die immer gleichen Songs oder Riffs wiederzukäuen, ist nicht der Weg, um als Musiker voranzukommen. Wenn man nicht bis an die Grenzen geht und sich erneuert, kommt man nicht weiter. Und das ist etwas, was ich an den Jungs in der Band liebe: Obwohl sie schon seit dreißig Jahren dabei sind, sind sie so offen und bereit, neue Dinge auszuprobieren.

„Mass veritas“ ist für mich ein herausstechender Track auf „Tenace Part 1“ mit seinem HipHop-Anteil – wie hat eure Fangemeinde auf diesen Song reagiert, der einen Stil beinhaltet, der bei Metalheads nicht immer willkommen ist?

Die Reaktionen waren erstaunlich! Sie sind bereits daran gewöhnt, dass MASS HYSTERIA eine innovative Band sind, aber wir wollten sie mit diesem Song wirklich überraschen. Als die Frage aufkam, was die erste Single sein sollte, war „Mass veritas“ die perfekte Wahl. Die Fans wurden ungeduldig, nachdem unser letztes Album „Maniac“ viereinhalb Jahre zurücklag. Und wir wollten sie mit einem Song überraschen, der super modern ist, was den Sound, den Mix und die HipHop-Elemente angeht. Das hilft den härteren Passagen, noch härter zu treffen. Der Song besteht im Wesentlichen aus zwei verschiedenen Teilen, dem ruhigen HipHop-Intro und den Refrains und dann den super heftigen Strophen, die wie eine Tonne Ziegelsteine einschlagen.

Dennis Müller



Foto: Daniel Topete

MILITARIE GUN

ABSURD. Was als Pandemie-Projekt begann, hat bei MILITARIE GUN in kürzester Zeit eine beeindruckende Entwicklung hingelegt. Nicht nur, dass die zunehmend spannende kalifornische Band um Frontmann Ian Shelton in zwei Jahren bereits eine ganze Menge Musik veröffentlicht hat und das Debüt nun mit Major-Unterstützung erscheint, auch künstlerisch geht es auf „Life Under The Gun“ mit großen Schritten voran. Dabei liebt es Shelton in allen Belangen zu übertreiben, distanziert sich aber von jeder Form der Ironie.

Ihr beschreibt euer neues Album selbst als „eine Sammlung weltbewegender, absurder Punk-Hymnen“. Sorgt die Absurdität für die Raffinesse, wenn der Sound in erster Linie ziemlich geradeaus ist?

Absurdität kann definitiv als Gegenstück zu „in your face“ gelesen werden. Prinzipiell mag ich es aber einfach, einen Filter auf die Dinge zu legen, die ich sagen möchte, und sie unwirklich erscheinen zu lassen. So werden bestimmte Nuancen betont, so dass schließlich nur noch eine extreme Variante der eigentlichen Idee präsentiert wird. Das kann so weit gehen, dass das Gegenteil von dem gesagt wird, was ursprünglich gemeint war. Das reicht von den Instrumenten über die Texte bis hin zur Optik: Es soll alles mutig und absurd wirken.

Ist das Absurde für dich eine Form der Realitätsbewältigung?

Absurdität ist für mich definitiv eine Möglichkeit, mit der Realität fertig zu werden. Schon als ich jünger war, habe ich all das Schlimme, das mir widerfahren ist, verarbeitet, indem ich sie in eine Cartoon-Version des eigentlich Geschehenen verwandelt habe. So entstehen dann Musikvideos, in denen ich ein Baby bin, das in den Weltraum geschleudert wird. Es geht darum, traumatische Dinge zu nehmen und sie als Komödie umzugestalten. Nicht, dass ich als Baby wirklich ins Weltall geschossen worden wäre, es geht darum, den Missbrauch, den ich erfahren habe, neu zu verpacken, es lustig zu gestalten und so für mehr Menschen zugänglich zu machen.

Auch das Video zu „Very high“ versetzt den Zuschauer in eine unerwartete, absurde Umgebung. Als Musiker, der auch als Filmemacher arbeitet, was ist dein Rezept für ein gutes Musikvideo?

Meine eigene Erwartung, was ein gutes Musikvideo ausmacht, kann sich komplett ändern, je nachdem, was der Song verlangt. Letztendlich denke ich, dass man am Ende etwas anderes sehen muss als am Anfang, es muss eine Reise geben. Für „Very high“ wollten wir etwas machen, das sich wie das Album anfühlt und sich mit den zentralen Themen beschäftigt. Das endete

schließlich in diesem Zweitausender-Teen-Drama-Intro, in das ich einfach nicht hineinpasste.

ABSURDITÄT IST FÜR MICH DEFINITIV EINE MÖGLICHKEIT, MIT DER REALITÄT FERTIG ZU WERDEN.

Wer ist für das absurd großartige Artwork des Albums verantwortlich? Natürlich sollte man nie zu viel erklären, aber kannst du grob umreißen, worum es geht?

Das Artwork ist von Christopher Leckie. Er ist Art Director bei unserem Label Loma Vista und ich war schon Fan seiner Arbeit, bevor wir dort überhaupt gelandet sind. Es wurde mehrfach überarbeitet, aber ich habe immer darauf bestanden, dass jemand zu sehen ist, der von einem Stein zerquetscht wird, während alle anderen ihr normales Leben führen. Ich denke, das zentrale Thema der LP ist, dass jemand etwas durchmacht, das niemand sonst sieht oder von allen ignoriert wird, und das war für mich das perfekte Bild, um dies zu veranschaulichen.

Wie viel Raum für Humor und Sarkasmus ist in der Musik von MILITARIE GUN? Wie viel für Zerbrechlichkeit und Sensibilität?

Humor und Sarkasmus sind bei MILITARIE GUN ist eine große Sache. Ich benutze die Dinge, um offener zu sein und damit die melodramatischste Version einer Idee zu formulieren. „Never fucked up once“ ist offensichtlich ein sehr sarkastischer Titel. Niemand auf der Welt kann sagen, dass er noch nie einen Fehler gemacht hat. Mein Ziel war es, in dem Song etwas über Bedauern zu schreiben und diesem Gefühl Ausdruck zu verleihen. Bei all dem möchte ich aber niemals ironisch rüberkommen, denn ich bin kein großer Fan von Ironie. Sarkasmus und Humor sollen dazu dienen, sich dem Publikum zu öffnen und nicht sich von ihm abzuschirmen. Letztendlich möchte

ich also, dass der Humor in der Musik eine tiefere emotionale Verbindung mit dem Publikum herstellt, anstatt so etwas wie eine Mauer zwischen uns und ihm zu errichten.

Ist dir aufgefallen, dass „Never fucked up once“ auch ein Song von OASIS sein könnte? Ein absurder Gedanke oder kannst du dir auch vorstellen, dass Liam Gallagher ihn singt?

Ich bringe den Song nicht unbedingt mit OASIS in Verbindung, aber jetzt kann ich tatsächlich auch Liam Gallaghers Stimme hören. Der Gedanke ist absurd, aber ich mag ihn, haha.

Eine überraschende Assoziation, die ein guter Beweis für die rasante musikalische Entwicklung von MILITARIE GUN ist. Wie fühlt sich diese für dich an? Verfolgt ihr ehrgeizige musikalische Pläne oder sind die Fortschritte ganz von selbst passiert?

Wir sind mit der Band gestartet und haben versucht, uns so schnell wie möglich weiterzuentwickeln. Wegen der Pandemie haben wir anderthalb Jahre nichts anderes gemacht als zu proben und zu schreiben. Daher war ein Großteil des Albums bereits geschrieben und existierte als Demos, bevor wir auch nur eine Show gespielt hatten. Was aber am wichtigsten ist: Wir haben so lange damit gewartet, unsere Entwicklung zu präsentieren, bis wir die Gelegenheit hatten, alles vernünftig aufzunehmen und zu veröffentlichen, weil wir wussten, dass wir etwas Besonderes hatten. Und ehrlich gesagt, brauchte ich auch die Zeit, um als Sänger besser und nuancierter zu werden. Ich würde nicht sagen, dass wir uns beim Schreiben jemals ein ehrgeiziges Ziel gesetzt haben, es geht nur darum, das, was uns vorschwebt, auch entsprechend umzusetzen. Wir lieben einfach eingängige Songs mit großen Refrains, also haben wir uns, je mehr wir gelernt haben, auch weiter in die Sache reingesteigert. Für mich ist ein wichtiger Aspekt von Punk, dass man versucht, Musik zu spielen, die außerhalb der eigenen Fähigkeiten liegt. Und ich finde, dass wir einen guten Kompromiss zwischen unseren Ambitionen und unseren tatsächlichen Fähigkeiten gefunden haben.

Christian Biehl



Foto: Addrian Jafaritarbar

GEMEINSAM STARK. Als wir kurz vor der Deadline dieser Ausgabe mit Gitarrist Trey telefonieren, steht dieser gerade auf einem Parkplatz und verabschiedet sich von seinen Mitmusikern. Die Band hat soeben eine Tour mit CARCASS, SACRED REICH und MUNICIPAL WASTE hinter sich. Gleichzeitig steht der zweite Langspieler „Boundless Domain“ in der Startlöchern.

Ihr werdet von Oldschool-Death-Metallern oft noch als „Hardcore-Kids, die Death Metal spielen“ abgestempelt. Was sagst du nach all den Jahren noch dazu?

Ist mir ziemlich egal. Jeder da draußen hat seine Meinung. Mir geht es ehrlich gesagt darum, mit meinen Mitmusikern zu jammen und Spaß zu haben. Man kann nicht jeden zufriedenstellen, also versuche ich das erst gar nicht.

Nun kommt aus Texas derzeit richtig viel guter Death Metal. FROZEN SOUL und ihr seid in dieser Hinsicht die Flaggschiffe. Was ist bei euch im Wasser? Woher kommen all die guten Bands aus eurem Bundesstaat?

Haha. Wir sind quasi geografisch isoliert. Wenn du so willst, sind wir 24 Stunden von beiden Küsten entfernt. Wir haben zum Beispiel am Sonntag die Tour beendet und sind soeben erst angekommen, wie du siehst. Zu jeder Küste ist es eine ganz schöne Strecke. Wir bleiben hier also oft unter uns. Da ist es unumgänglich, dass man sich gegenseitig beeinflusst und so etwas ganz Eigenes entsteht. Egal ob Hardcore, Metal oder Punk – hier in Texas schert es niemanden, ob die Musik irgendwo anders spannend ist. Alle interessieren sich nur dafür, was innerhalb des Staats angesagt ist. Was national passiert, ist egal. Es ist wirklich einzigartig. Jeder hilft jedem, wo er kann.

Gibt es also zwischen den einzelnen Band gar keine Rivalität? Basiert alles auf Inspiration und Support?

Absolut. Die Flut hebt alle Boote. Wenn eine Band durchstartet, kann diese den Spot wieder auf andere lenken. Wenn du auf Tour gehst, bringst du deine Freunde mit, damit diese strahlen können. Die Musikszene ist wesentlich angenehmer, wenn man sich gegenseitig unterstützt.

Lass uns einen Schwenk zum Album machen. Die Songs darauf finde ich wesentlich vielschichtiger und besser strukturiert als noch auf eurem Debüt. War das ein Ziel von euch?

Wir hatten einfach mehr Zeit, uns mit dem Material zu beschäftigen. Wir haben die EP und die LP quasi gleich-

zeitig geschrieben. Alle Touren waren gecancelt und wir hatten daraufhin mehr Zeit fürs Schreiben. Deshalb konnten wir mehr über Dinge nachdenken und die Sache vielschichtiger machen. Außerdem hatten wir das erste Mal die Gelegenheit, mit einem Produzenten zusammenzuarbeiten. Auch er hatte ein paar Ideen, auf die wir sonst wahrscheinlich nicht gekommen wären. Kleine Dinge, eine Ebene hier oder ein zusätzlicher Part da, haben den Liedern geholfen.

EGAL OB HARDCORE, METAL ODER PUNK – HIER IN TEXAS SCHERT ES NIEMANDEN, OB DIE MUSIK IRGENDWO ANDERS SPANNEND IST.

Du sprichst von Adam D von KILLSWITCH ENGAGE. Ich war ein bisschen überrascht, als ich gelesen habe, das er euer Album aufgenommen und produziert hat. Wie seid ihr mit ihm in Kontakt gekommen?

Er ist so gesehen mit uns im selben Management. Er kam auf uns zu und wollte mit uns zusammenarbeiten. Es gab tatsächlich mehrere Leute, die auf uns zukamen. Wir haben uns dann aber für Adam entschieden. Gerade unser Bassist ist ein großer Killswitch-Fan. Wir alle mögen die Alben, die er produziert hat. Die klingen alle wirklich gut. Natürlich assoziieren ihn viele mit KILLSWITCH ENGAGE und Metalcore, aber George „Corpsegrinder“ Fisher von CANNIBAL CORPSE ist zum Beispiel einer seiner engsten Freunde. Mit dem hat er sogar eine eigene Band, SERPETINE DOMINION, die ich cool finde. Er kennt sich im Death Metal aus und hat auch viele Freunde in der Szene.

Hat Adam euch erklärt, warum er ausgerechnet euch produzieren wollte?

Weil er einfach unsere Musik mochte. Er hatte seit langer Zeit keine andere Band mehr produziert. Es war für ihn eine Herzensangelegenheit. Ihm war es wichtig, ein Projekt zu übernehmen, hinter dem er voll stehen kann.

Kam über ihn auch die Corpsegrinder-Connection zustande? Der singt ja bei „Intestinal wrap“

So ungefähr. Aber auch der ist in unserem Management. Die kamen auf uns zu und fragten uns, ob wir daran interessiert seien, ein Feature mit ihm aufzunehmen. Das haben wir natürlich nicht ausgeschlagen.

Wie war am Ende die Arbeit mit Adam? Hat er euch gedrillt und zu Höchstleistungen getrieben oder war es eine entspannte Angelegenheit?

Wir hatten sehr viel Spaß, ehrlich gesagt. Adam ist sehr akribisch, gleichzeitig nimmt er dich aber auch gerne mal Hopps. Man lacht viel mit ihm. Einige werden sich in so einer Umgebung nicht wohl fühlen, unser Gitarrist A.J. und ich kommen aber aus einem Sportumfeld. Da bist du es gewohnt, dass du angetrieben wirst, um deine Bestleistung abzurufen. Ich kann es wertschätzen, wenn jemand versucht, mich zu fordern und zu fördern. Ich habe auch eine Lieblingsanekdote: Nach wiederholten schlechten Aufnahmeversuchen hat er sich irgendwann zu uns umgedreht und gemeint, wenn man meine rechte und A.J.s linke Hand kombinieren würde, hätte man zumindest einen guten Gitarristen bei CREEPING DEATH. Wir sind komplett vor Lachen zusammengebrochen.

Du bist ein sehr guter Stichwortgeber: Lass uns über A.J. sprechen. Das ist das erste Album, bei dem er für euch spielt. Wie prägt er den Sound?

Wie jeder in der Band hat er einen sehr ausgewählten Musikgeschmack und Interessen, die er mit einbringt. Er schätzt viele Bands, die ich zum Beispiel gar nicht höre, aus denen er Inspiration zieht. Er mag vor allem so dreckig klingendes Zeug. Bands wie UNDERGANG oder VASTUM. Außerdem ist er ein super Gitarrist und ein toller Typ, mit dem ich gerne abhänge.

Manuel Stein



ES MUSS SICH WAS ÄNDERN. Mit „The Wretched; The Ruinous“ legen die Metalcore-Veteranen aus den USA ihre neue Scheibe vor. Ein Gespräch mit Frontmann und Sänger Trevor Phipps über Schreibblockaden, 25 Jahre auf sechs Kontinenten und den Klimaschutz.

Euer achttes Studioalbum steht in den Startlöchern. Du hast letztes gesagt, dass du nach der schlimmen Phase der Pandemie Probleme mit der Kreativitätsfindung hattest. Wie genau hast du den Schalter umgelegt?

Am Anfang war es erst nicht so schwer, weil sich einiges an Ideen und Textfragmenten angesammelt hatte. Aber irgendwann hatte ich echt eine richtige Schreibblockade. Ich saß zwei Monate in meinem Zimmer mit Block und Stift, und ich habe nichts zu Papier bringen können. Das war furchtbar. Ich hatte das Gefühl, dass ich mich einfach nur wiederhole. Aber ich dachte mir: Verdamm, du musst jetzt dringend irgendwas liefern. Also habe ich es jeden Tag weiterprobiert. Und irgendwann hat es dann glücklicherweise plötzlich funktioniert. Diese echt stressige Zeit hat meiner Meinung nach dann auch dafür gesorgt, dass ich das Beste aus der Sache rausholen konnte. Meine Beharrlichkeit war am Ende der Schlüssel.

Mit Gitarrist Ken Susi hat euch nach vielen Jahren ein Gründungsmitglied verlassen. Wer wird den Job künftig übernehmen?

Der Erste, den wir angerufen haben, war Peter Layman. Er unterstützt uns gerade auch schon auf Tour. Witzigerweise sollte er schon 2005 bei uns anfangen. Damals hatte Buz ein lukratives Jobangebot. Er ist nur geblieben, weil es mit der Band so gut lief. Dennoch hat Peter damals schon ein paar Shows mit uns gespielt. Er ist ein echter Tourveteran und war schon immer ein unfassbar talentierter Gitarrist. Vor allem aber ist er ein wundervoller Mensch. Einfach einer der nettesten Typen, die man kennen lernen kann. Wir haben ihn angerufen. Und er hatte Zeit!

Viele Fans waren dennoch geschockt, als sie von Kens Abschied erfahren haben.

Völlig zu Recht. Ken war fast 25 Jahre in der Band. Er wird für immer Teil unserer Geschichte sein, und er ist nach wie vor unser Bruder. Aber manchmal lebt man sich einfach auseinander. Es gibt kein einziges schlechtes Wort zu sagen. Es war einfach nur an der Zeit, dass sich die Wege trennen. Nicht mehr und nicht weniger. Wir wünschen Ken alles erdenklich Gute, ist doch klar.

Ebenfalls seit kurzem wieder dabei ist Drummer Mike Justian, der bereits vor vielen Jahren bei euch hinter den Kesseln saß ...

Seine Rückkehr hatte einen signifikanten Einfluss auf alles. Vor allem haben wir erkannt, was für ein riesiger Faktor Mike für unsere Live-Show ist. Wir haben ihn damals, im Jahr 2003, nicht nur in Band geholt, weil er ein unfassbar guter Drummer, sondern weil er einfach ein überragender Performer ist. Gleich bei der ersten Show, die er mit uns gespielt hat, ist er dann irgendwo von oben auf den Speakern runter auf seinen Drumsessel gesprungen. Er ist einfach komplett verrückt. Und verdamm! Wir haben ihn echt vermisst. Als wir uns 2007 von ihm getrennt haben, waren wir alle in unseren Zwanzigern und unreife Typen. Es gab ein bisschen Drama. Wir hätten das sicher auch anders handhaben können. Egal, das ist Geschichte. Nun ist es eine Riesenfreude, ihn zurückzuhaben.

DER KLIMASCHUTZ MUSS JETZT ENDLICH DAS GROSSE GEMEINSAME ZIEL SEIN.

Inhaltlich beschäftigst du dich in deinen Texten mit der Klimakrise und der fortwährenden Umweltzerstörung. Was hat den Ausschlag dafür gegeben?

Das war schon immer mein Thema. Auf jedem unserer bisherigen Alben gab es immer mindestens einen Song, der sich mit der Problematik auseinandergesetzt hat. Als Anfang Januar 2020 dann aber gefühlt ganz Australien in Flammen stand und durch die verheerenden Waldbrände unfassbar viele Tiere gestorben sind, hat es das Fass für mich zum Überlaufen gebracht. Wir Menschen sind schuld an dieser Misere. Und wir müssen dringend etwas tun. Wenn wir die Natur vernichten, werden wir irgendwann selber keinen Lebensraum mehr haben. Menschen werden sich um das letzte Essen prügeln, es wird Kriege geben. Das gilt es zu verhindern. Alle Wissenschaftler schlagen seit Jahren Alarm, dass es so nicht weitergehen kann. Aber die Politik ist einfach nicht konsequent. Ich habe selbst zwei kleine Kinder. Und ich möchte diese Welt nicht in diesem Zustand an sie übergeben. Es ist einfach nicht fair.

Was tust du persönlich für den Umweltschutz?

Jeder kann etwas tun. Das geht mit Mülltrennung los. Oder damit, dass man sich ein Auto kauft, das nicht komplett überdimensioniert ist und literweise Sprit säuft. Du kannst auch, wenn du die Möglichkeit hast, selber Gemüse und Obst zu Hause anpflanzen. Ich selbst esse heute viel weniger Fleisch als früher noch. Dabei bin ich damit ja quasi aufgewachsen, dass es jeden Tag Fleisch gibt. Ich will niemanden bekehren. Aber Massentierhaltung ist einfach beschissen. Sowohl für uns als auch für den Planeten. Außerdem gilt es, unsere Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen endlich zu beenden. Das muss die Politik jetzt einfach angehen. Es ist völlig okay, sich über andere politische Themen und Ansichten ausgiebig zu streiten. Aber das ist alles unwichtiger Kleinkram. Der Klimaschutz muss jetzt endlich das große gemeinsame Ziel sein.

Hast du noch Hoffnung, dass der Mensch den Planeten Erde als Lebensraum retten kann?

Ja, die habe ich. Es gibt ja mittlerweile auch sehr viele Leute, die sich weltweit engagieren. Noch nicht genug, aber viele. Und es hat sich gezeigt: Wenn wir die Natur vom Müll befreien und einfach mal in Ruhe lassen, dann kann sie sich langfristig auch regenerieren. Das Problem ist nur: Wir müssen endlich mal damit anfangen.

25 Jahre, acht Alben. Auf was bist du persönlich stolz? Und welche Entscheidungen in eurer Karriere bereust du womöglich heute?

Wir haben immer weitergemacht und uns nie unterkriegen lassen. Wir haben auf sechs Kontinenten gespielt und eine internationale Karriere hingelegt. Wir haben sicherlich nie die allerhöchste Stufe der Leiter erklommen, sind letzten Endes wohl eher eine Band in Club-Größe. Aber das ist okay. Weil wir schon immer Musik schreiben wollten, die uns selber gefällt. Und weil wir unserem Sound und unserer Attitüde immer treugeblieben sind. Sicher gibt es viele Dinge, die man rückblickend lieber anders gemacht hätte. Andererseits: Nach 25 Jahren sind wir immer noch da. Und starten bald die nächste Tour. Das ist doch eigentlich mehr als genug, oder?

Anton Kostudis



THE DIRTY NIL

PERFEKTION IST DER FEIND. Die Kanadier THE DIRTY NIL stehen mit ihrem neuen Album „Free Rein To Passions“ in den Startlöchern. Sänger und Gitarrist Luke Bentham erklärt uns, warum weniger Perfektionismus mehr Rock'n'Roll bedeuten kann.

Free Rein To Passions“ ist ein kleiner Schritt zurück von dem, was THE DIRTY NIL auf „Fuck Art“ machten. Du hast gesagt, dass dir viele Leute von außen gesagt haben, wie die Band klingen sollte – wie seid ihr in diese Lage gekommen? Und habt ihr das Gefühl, dass ihr euch aus dieser Situation befreit habt?

Vom Design her ist es sicherlich ein Schritt zurück in Sachen Perfektionismus. „Free Rein ...“ toleriert Fehler und deshalb mögen wir es. In unseren modernen Zeiten ist es verlockend, alles zu bearbeiten und es ohne Fehler zum Glänzen zu bringen, aber dieser Versuchung sollte man widerstehen, wenn man etwas Kraftvolles machen will. Wie unser Produzent John Goodmanson sagt: „Perfektion ist der Feind.“ Das ist der Geist, der diese Platte belebt hat. Wir hatten den Weg der Radiokampagnen beschritten, was ziemlich teuer ist und letztlich keinen Spaß macht. Wir haben dabei aber einige großartige Leute kennen gelernt, und wir wissen ihre Bemühungen um uns zu schätzen, aber ich glaube wirklich, dass das Radio ein Spiel ist, bei dem es darum geht, dir dein Geld aus der Tasche zu ziehen, und da wollen wir nicht mehr mitspielen. Wir wollen lieber die Musik machen, die wir machen wollen, sie so vermarkten, wie wir es wollen, und sehen, was dabei herauskommt. Es geht mir nicht darum, die größte Band der Welt zu werden, ich will nur stolz auf das sein, was wir tun.

Ich dachte immer, dass diese Leute, die den Bands sagen, dass sie „radiotauglicher“ sein sollten, der Vergangenheit angehören. Was sind deine Erfahrungen mit diesen Leuten? Und wie geht ihr ihnen aus dem Weg? Sollte man sie immer meiden?

Ich denke, es gibt einige nette Leute in dieser Welt, die Musik wirklich lieben, aber für unsere Band ist das nicht der richtige Weg. Es ist eine antiquierte Maschine mit zunehmend konservativen Parametern. Wenn dein Ziel darin besteht, so groß wie möglich zu werden, dann ist das vielleicht der richtige Weg für dich. Um ehrlich zu sein, kam mein eigener Tag der Erkenntnis, als ich mir die Top-5-Songs im „Rockradio“ anhörte – ich hasste sie alle. Ich mag diesen Karneval nicht, aber andere mögen ihn, und das ist auch okay so.

Du hast direkt nach der Fertigstellung von „Fuck Art“ mit der Arbeit an dem Album begonnen. Hastest du den Drang, sofort an neuen Songs zu arbeiten, weil du das Gefühl hattest, dass ihr da auf dem falschen Weg wart?

Nein. Ich bin sehr stolz auf die Songs von „Fuck Art“ und auch auf die Art und Weise, wie das Album geworden ist. Ich habe sofort wieder angefangen zu schreiben, weil ich eine Menge Ideen hatte und sonst nichts wirklich zu tun. Außerdem habe ich auf die harte Tour gelernt, dass es mein Job ist zu schreiben, und zwar die ganze Zeit. Das ist das erste Mal, dass ich keine Pause gemacht habe, nachdem wir ein Album fertiggestellt hatten, und ich kann euch gar nicht sagen, wie viel besser es sich anfühlt, immer ein paar Knaller in der Tasche zu haben, als die Angst vor dem Nichts.

ES GEHT MIR NICHT DARUM, DIE GRÖSSTE BAND DER WELT ZU WERDEN, ICH WILL NUR STOLZ AUF DAS SEIN, WAS WIR TUN.

Irgendwann scheinen Bands damit anzufangen, Alben in Studios mit Produzenten zu schreiben – dagegen ist nichts einzuwenden, aber ich habe das Gefühl, dass es etwas anderes ist, wenn man einfach einen Raum mit einer Band teilt und anfängt, Riffs zu spielen. Glaubst du, dass die Songs von THE DIRTY NIL auf diese Weise am besten zum Leben erweckt werden? Woher kommt deiner Meinung nach die Magie der Proberäume?

Ich liebe es, Songs zu schreiben, und ich habe das Glück, eine Band zu haben, mit der ich sie spielen kann. Jeden Tag klopfe ich auf meine Gitarre und suche mit meiner Stimme nach Dingen, die ich mag. Als Band proben wir zweimal pro Woche zusammen, um Dinge zu ar-

rangieren und an Covers oder was auch immer zu arbeiten. Wenn wir ein Arrangement in unserer schrecklichen Betonkiste von Proberaum gut klingen lassen können, dann wird es erst richtig gut, wenn wir es mit einem guten Tontechniker und Produzenten aufnehmen. Sie werden fast immer in der Vorproduktion ein wenig optimiert. Ich denke, es ist großartig, wenn ein frisches Paar Ohren hört, woran man gearbeitet hat, aber wir machen den größten Teil der Arbeit, bevor jemand anderes etwas davon hört. Für uns liegt die Magie des Proberaums in seiner Unbehaglichkeit. Rock'n'Roll gedeiht immer im Kampf, wir lehnen Komfort ab und stürzen uns in den Dreck, um maximale Ergebnisse zu erzielen.

Die neue Platte beginnt mit einer Anspielung auf einen eurer Vorbilder – Riley Gale von POWER TRIP. Was denkst du, waren andere Einflüsse auf dich und den Sound von „Free Rein To Passions“ – und welche Künstler haben dich deiner Meinung nach in deiner Karriere geprägt?

„Free Rein“ wurde beeinflusst von CANDY, NEG (NEVER ENDING GAME), EKULU, Billy Strings, THE OBLIVIONS, Conway Twitty, MELVINS, zu viele, um sie alle zu nennen, aber das sind nur einige, die uns zu der Zeit begeistert haben. Historisch gesehen war es THE WHO, die 1968 im „Rock and Roll Circus“-Film der ROLLING STONES mit „A quick one, while he's away“ auftraten, was den Ausschlag für die Gründung der Band gab, melodischer und bedrohlich theatralischer Spaß. Das ist alles, was wir immer sein wollten. Als Mitglieder der ersten YouTube-Generation fühlten wir uns zu Bands hingezogen, die sowohl visuell als auch klanglich überzeugen konnten. Andere Künstler, die dazu passten, sind AT THE DRIVE IN, BLACK FLAG und DMX. Cobain, Westenberg und Rivers Cuomo sind die drei Leute, denen ich persönlich einfach nur nacheifern kann. Shoutout an unsere Freunde, die uns immer inspirieren: SINGLE MOTHERS, WHITE REAPER, Laura Jane Grace und AGAINST ME!, THE FLATLINERS, PUP, ALEXISONFIRE, CASPER SKULLS, BILLY TALENT, CHASTITY, Daniel Romano und THE OUTFIT. Wiederum zu viele, um sie zu nennen, aber wir lieben euch alle. Wir sind einfach glücklich, das zu tun, was wir tun.

Dennis Müller



TERMINATOR MEETS AMERICAN PIE. Die kalifornische Band meldet sich mit ihrem achten Studioalbum zurück und Bassist Johnny ist die große Zufriedenheit mit dem Ergebnis von vier Jahren Arbeit deutlich anzumerken – noch mehr allerdings die Vorfreude auf die anstehende Tour.

Johnny, puh! Vier lange Jahre und „Life Is But A Dream“ ist fertig – wie geht’s dir und bist du jetzt eher erleichtert oder erschöpft oder einfach nur froh, bald damit auf Tour gehen zu können?

Vor allem bin ich ziemlich gespannt. Das wäre wirklich eine lange Zeit und es überwiegt die Aufregung, die Platte endlich rausbringen und ein neues Kapitel in unserer Bandgeschichte aufschlagen zu können. Vor allem aber freue ich mich auf die Proben für die Tour. Ich bin wie viele andere kein Studiomensch, ich brauche die Musik draußen und will eben das machen, was ich am besten kann, rausgehen und Bühnen abreißen und ja, ich bin ready dafür!

„Life Is But A Dream“ wird beworben als „zeitloses Kunstwerk, das sich über alle Genres erstreckt“. Und tatsächlich hatte ich schon beim ersten Hören Dutzende Filme und Soundtracks im Ohr, die man gut und gerne um den einen oder anderen Song eures Albums ergänzen könnte. Wie sind sie entstanden? Ihr habt euch getroffen, Bücher von Albert Camus gelesen, Drogen genommen und dann losgeschrieben?

Tatsächlich lief es, wie es bei uns immer läuft. Nachdem unsere Tour damals in 2018 wegen Mats gesundheitlichen Problemen abgebrochen werden musste, kamen wir erst einmal alle wieder nach Hause, verbrachten Zeit mit Freund:innen und Familie und setzten uns dann auch sehr bald dran – über den Jahreswechsel ging es los und wir wollten uns diesmal wirklich selbst herausfordern und viel Neues probieren. Wir hatten ohnehin immer schon mit verschiedenen Genres experimentiert und mit anderen geliebäugelt und fragten uns natürlich auch, was unseren Fans gefallen würde und wie wir unser Vermächtnis würdig fortsetzen könnten. Wir wollten alles, was wir zu dieser Zeit im Ohr hatten, irgendwie zusammenführen, gleichzeitig über den Tellerrand schauen und ebenso alles ausprobieren, was auch immer wir wollten – und dabei einfach wirklich gute Songs daraus machen. Und klar, ich bin sehr gespannt auf die Resonanz und die Meinung anderer, aber für mich klingt das Album so, als wäre uns das wirklich, wirklich gut gelungen. Das muss man auch einfach mal so sagen können.

Vor ein paar Jahren sagte Mat in einem Interview, eine Tour als Support für METALLICA sei wie Krieg und dass er es nie wieder machen würde. Du hingegen schienst eher begeistert und sagtest etwa, du hättest unglaublich viel gelernt. Was war das konkret und warum ist eure Auffassung so unterschiedlich? Habt ihr darüber jemals mit METALLICA gesprochen?

Dazu muss man vermutlich erst einmal die verschiedenen Zeitpunkten der Touren unterscheiden. Als wir sie 2006 auf der Europatour begleitet haben, waren wir noch ziemlich jung, 2017 waren wir dann nach viel Hin und Her schließlich als Support auf der riesigen „World Wired“-Tour von METALLICA dabei. Zu der Zeit waren wir selbst schon relativ groß und es fühlte sich einfach komisch an. Das Publikum war extrem fokussiert auf den

große Band und haben viel geleistet und machen das erfolgreich seit vierzig Jahren. Auch für uns haben sie viel gemacht, die Tour war enorm und sicher konnten wir auf dem großen Parkett viel sehen, erleben und lernen, das erkenne ich ohne Einschränkung an.

Schnell zwischendurch: Hast du ihre neue Platte gehört?

Doch, ja Und ich mag sie! Es ist einfach METALLICA, Riff auf Riff auf Riff auf Riff. Ich liebe es.

Ich habe hier mein altes Shirt von der „Use Your Illusion“-Tour 1992 rausgekratzt und weiß, dass du immer noch großer Fan von Duff McKagan bist. GUNS N’ ROSES touren ja ebenfalls wieder und ich habe mich gefragt, wie deine Haltung zu solchen Reunions ist, gerade im Fall von legendären Bands. Vielleicht betrifft dich das Thema ja selbst irgendwann ...

Tatsächlich ist das ja irgendwie immer wieder ein Thema und ich kann hier vor allem zuerst von mir selbst sprechen und ja, vielleicht komme ich ja auch mal in die Situation, wer weiß. Aber was ich glaube und wovon ich fest überzeugt bin, ohne genau die Umstände zu kennen, ist, dass jedes Ende auf irgendeine Weise einfach nötig ist und gebraucht wird. Und zwar vor allem von den Bands selbst. Und Zweifel sind normal, neue Lebensumstände zu prüfen ganz genauso. Mit Tom Bradys Comeback in die NFL war es ja ähnlich: Er hat einfach gemerkt, dass er Football viel zu sehr braucht und er wieder aufs Feld möchte. Und so wird es Vollblut-Künstler:innen ebenso gehen, denn du weißt ja gar nicht, was dir fehlt, bis es schließlich nicht mehr da ist. Und es ist sicherlich unglaublich hart, seinen Lebensinhalt einfach loszulassen. Was ist denn dein Ziel und Lebensinhalt? Es ist nun einmal Entertainment und so was lässt sich nur schwer ersetzen und die Entscheidung sollte jeder und jedem selbst überlassen sein. Wer bin ich schon, um darüber zu entscheiden, ob diese Menschen genug erreicht haben und fertig sind? Sie machen Musik, sie sind verdammt gut, also lasst sie Musik machen, solange sie wollen.

Yasmin Ranjbare

WIR HABEN BESCHLOSSEN, DASS WIR KEIN SUPPORT-ACT MEHR SEIN MÖCHTEN – NICHT EINMAL FÜR DIE EHRENWERTEN UND GROSSEN METALLICA.

Headliner, vielleicht noch mehr als bei anderen Bands, und wir haben beschlossen, dass wir kein Support-Act mehr sein möchten – nicht einmal für die ehrenwerten und großen METALLICA. Klar, es war der Wahnsinn, in diesen riesigen Stadien zu spielen, allerdings konnten wir unsere Show einfach nicht richtig performen, wir waren eben regelrecht die zweite Geige und fühlten uns auch genau so. METALLICA selbst haben das letzte Mal so eine maximal ähnliche Rolle gehabt, als sie die große Co-Headliner-Tour mit GUNS N’ ROSES 1992 gespielt haben – die wussten auch einfach nicht mehr um das Gefühl und das Setting, das man als Support-Act hat. METALLICA verdienen großen Respekt, sie sind eine



Foto: Karo Schäfer (cateyephoto.com)

AUF DER DUNKLEN SEITE. Jeder Song von TEN56. transportiert negative Emotionen und repräsentiert musikalische Destruktivität. Nu Metal, Trap, Deathcore und Industrial werden entlang einer experimentierfreudigen Grundhaltung effektiv und immer wieder anders miteinander kombiniert. „Downer“ rekapituliert das bisherige Schaffen der französischen Band und kombiniert die beiden EPs gleichen Namens.

O bwohl die Musik anderes vermuten lässt, outet sich Schlagzeuger Arnaud (auch UNEVEN STRUCTURE) im Gespräch gleich als friedfertiger Zeitgenosse: „Ich bin ein fröhlicher, ruhiger und nachdenklicher Mensch“, so der Musiker. „Also nicht unbedingt jemand, von dem man annehmen würde, dass er solch brutale Musik spielt. Das ist für mich aber das perfekte Ventil für all die Emotionen und Ansichten, die ich sonst nur schwer aussprechen und verarbeiten könnte.“ Nachdem Arnaud und Frontmann Aaron (ex-BETRAYING THE MARTYRS) das Projekt starteten, hat sofort eine ansehnliche Eigendynamik eingesetzt, die TEN56. nach wie vor verblüfft: „Wir waren alle sehr überrascht davon, wie sich die Dinge entwickelt haben“, bestätigt der Schlagzeuger. „Selbst heute sind wir über die hervorragende Resonanz und die Möglichkeiten, mit denen wir Tag für Tag gesegnet sind, regelmäßig überrascht. Als es losging, war ich gewillt, aus der Metal-Musik auszusteigen und mich mit Jazz und experimentellen Sachen zu beschäftigen, was schon immer meine zweite Heimat ist. Doch Aaron hat mich wieder auf die dunkle Seite gezogen. Anfangs ging es uns allein darum, ein einfaches, spaßiges Nebenprojekt zu haben, das aus der Musik und den Prozessen ausbricht, mit denen wir davor zu tun hatten. Das ging natürlich schief. Jetzt ist es für die meisten von uns ein Vollzeit-job geworden, weshalb wir sehr fokussiert und leidenschaftlich aktiv sind, was jeden Aspekt der Band angeht – von der Musik über den Merch bis hin zu den Beziehungen, die wir zu all den Kooperationspartnern entwickelt haben, die auf den TEN56.-Zug aufgesprungen sind, und zu unserer Präsenz in den sozialen Medien.“

Als besonders oder innovativ wertet der Franzose das Spiel seiner Band dabei nicht: „Nik Nocturnal nannte es einmal ignorant, wenn Leute nach dem Genre einer Band fragen, weil sie sich kein eigenes Bild machen können“, holt Arnaud aus. „Das ist ein Wort, das wir seitdem auch benutzen. Die Raffinesse liegt bei uns ohnehin in den Texten und der Produktion. Natürlich sind wir froh, dass die Leute in unserer Musik das finden, wonach sie suchen, auch wenn es vielen wohl

eigentlich darum geht, Gründe zu finden, uns zu has-sen.“ Die Gruppe aus Paris nimmt es, wie es kommt: „Uns geht es allein darum, Themen in Worte und Musik zu verpacken, von denen wir das Gefühl haben, dass sie sonst nicht so explizit ans Licht gezerrt werden“, formuliert der Schlagzeuger den Anspruch von TEN56. „Wir wollen etwas tun, auf das wir stolz sind, und schätzen den Freiraum, um uns zu verbessern und zu experimentieren. Das ist aufregend. Dass wir von einem sehr treuen Publikum unterstützt werden, das mit allem, was wir bisher veröffentlicht haben, mitfiebert, ist ein Segen. Man kann mit Sicherheit sagen, dass wir unsere Zehen in fremde Gewässer getaucht haben, sei es mit Songs wie ‚Sick dog‘ oder kürzlich mit ‚RLS‘. Doch die Leute haben uns bisher noch jedes Mal verstanden.“

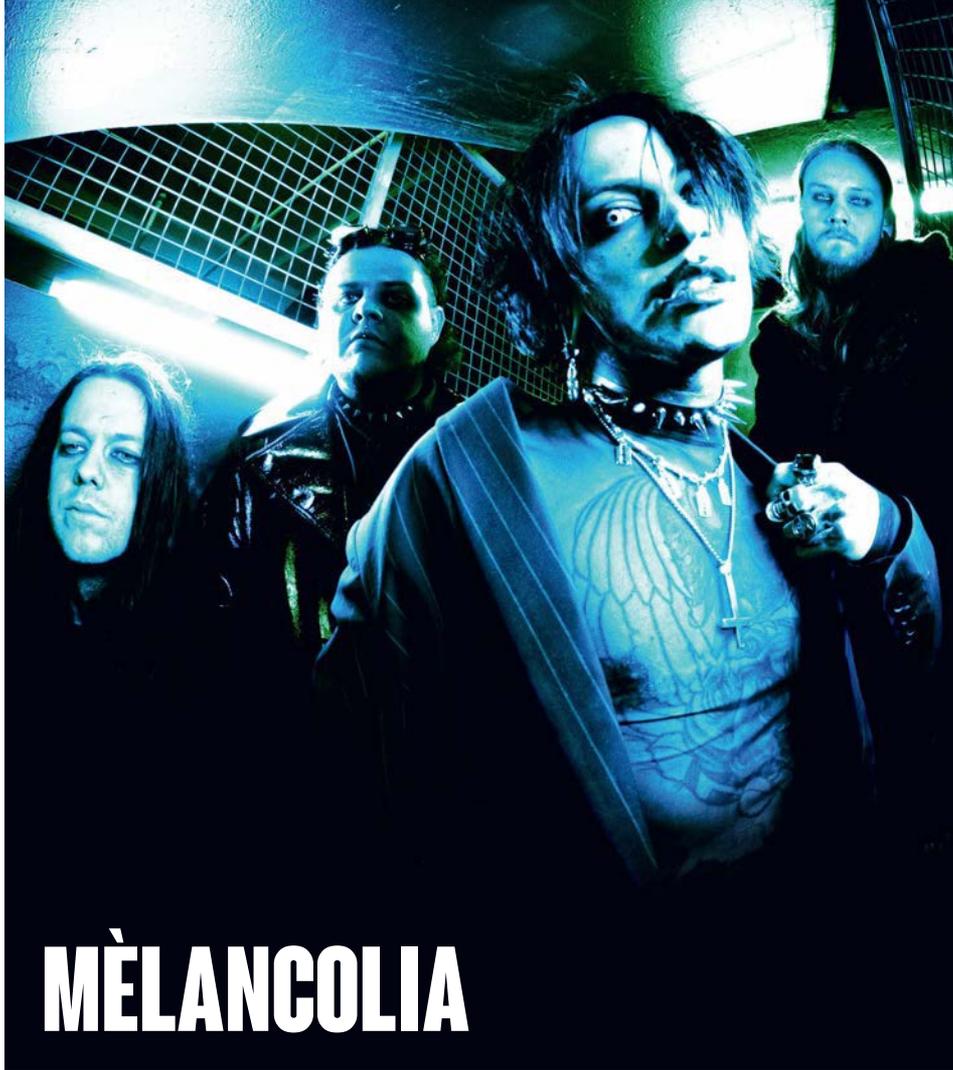
ALS ES LOSGING, WAR ICH GEWILLT, AUS DER METAL-MUSIK AUSZUSTEIGEN UND MICH MIT JAZZ UND EXPERIMENTELLEN SACHEN ZU BESCHÄFTIGEN.

Tracks wie „RLS“ zeigen klar auf, dass TEN56. selbstbewusste Kreativgeister sind, die keine Genre Grenzen kennen: „Trap- und Drill-Musik sind etwas, womit wir gerne herumspielen“, verrät Arnaud. „Als Band hören wir gemeinsam viele Musikrichtungen und sind offen, was unseren Geschmack angeht. Bei der Entscheidungsfindung darüber, was wir tun wollen, und dem kreativen Prozess insgesamt hilft das sehr. Bei uns gibt es keine Einschränkungen oder Selbstzweifel. Wir tun voll und ganz das, was wir wollen.“ Es ist ein guter Ansatz, dass sich TEN56. allein auf ihre Weiterentwicklung konzentrieren: „Bei der Geschwindigkeit, mit der sich alles

entwickelt, hat man mitunter das Gefühl, dass man nur ein Jahr Zeit hat, bevor alles, was man spielt, veraltet ist, oder dass es alles schon einmal gemacht wurde“, weiß der Musiker. „Selbst aus der Sicht einer Band wie der unseren kann es passieren, dass man glaubt, man hätte bereits alles innerhalb der spezifischen Parameter eines einzigen Albums gesagt. Hat man diesen Punkt erreicht, geht es nur noch darum, die eigenen Entscheidungen durchzuziehen. Das führt dann dazu, dass man sich in die eine oder andere Richtung vertieft oder dass man beim Songwriting eine völlig andere Richtung einschlägt.“ Mit „Downer“ gibt es nun aber erst einmal die bisherige Werkschau von TEN56.: „Der Hauptgrund für die anfängliche Fokussierung auf separate EPs war es, damit in der Lage zu sein, schnell etwas zu veröffentlichen und danach genauso schnell wieder etwas Neues nachzulegen“, erklärt der Schlagzeuger. „Dadurch war alles frisch und entsprach unserer Vision der Band. Die kombinierte Wiederveröffentlichung der beiden EPs soll nun vor allem dem großen Teil unserer Fangemeinde, der nach Vinyl fragt, die Möglichkeit geben, auf das zurückzublicken, was wir in den ersten zwei Jahren unseres Bestehens erreicht haben.“

Arnaud hat es bislang nicht bereut, es doch noch einmal mit brutalen Klängen versucht zu haben: „Bei dieser Band standen die Sterne von Anfang an günstig. Wir kannten uns alle in unterschiedlichem Ausmaß und kommen gut miteinander aus. Es gibt ein Gefühl des Vertrauens in die Fähigkeiten jedes Einzelnen. Eigentlich hatte ich mich für ein Medizinstudium eingeschrieben, weil mir der Gedanke, Menschen zu helfen, ganz natürlich vorkommt. Aber dann war da etwas in der Musik, das mich auf eine Art und Weise angesprochen hat, die ich nicht erklären kann. Sie war meine Fluchtmöglichkeit und stärker als alles andere, was ich sonst kennen gelernt habe. Bei TEN56. geht es für mich vor allem darum, Gefühle zu vermitteln. Es gibt nichts Kompliziertes zu spielen, so dass ich mich voll und ganz darauf konzentrieren kann, eine möglichst klare und präzise Botschaft an unser Publikum zu senden.“

Arne Kupetz



MÈLANCOLIA

SENKRECHTSTARTER. Es geht schnell für die in Melbourne beheimateten MÈLANCOLIA. Direkt mit ihrem ersten Album ist die Band bei einem der größten Metallabels der Welt gelandet. Wie es dazu kam und was hinter „Horror_Ethereal“ steckt, erklärt uns Gitarrist Joshua Taafe.

MÈLANCOLIA sind eine ziemlich neue Band, ihr habt euch 2022 gegründet – nur ein Jahr später veröffentlicht ihr ein Album auf Nuclear Blast Records und spielt eure erste Show mit THY ART. Die Dinge entwickeln sich ziemlich schnell für euch. Wie erklärst du dir diesen rasanten Aufstieg?

Wir haben von 2019 bis ein paar Monate vor der Veröffentlichung von „Horror_Ethereal“ satte zwei bis zweieinhalb Jahre an dieser ersten Platte gearbeitet, also hatten wir viel Zeit, um uns auf den „Start“ vorzubereiten. Letztendlich beruht der Aufstieg der Band auf jeder Menge harter Arbeit, nicht nur von uns, sondern auch von den Leuten in unserem Umfeld, von jedem bei Nuc-

lear Blast, der uns auf dem Weg dort hin geholfen hat, wo wir jetzt sind.

Deathcore, Death Metal, wie auch immer man es nennen will, scheint mit Bands wie LORNA SHORE oder THY ART IS MURDER einen überraschenden Popularitätsschub zu erleben. Habt ihr das Gefühl, dass diese Bands den Weg für MÈLANCOLIA geebnet haben – musikalisch, aber auch in der Hinsicht, dass es für extremen Metal einfacher geworden ist, Aufmerksamkeit zu bekommen?

Hundertprozentig. Es gibt eine ziemlich umfangreiche Liste von Bands und Künstlern, die wir wirklich respektieren und bewundern für den Erfolg, den sie in einem

Genre haben, das nicht unbedingt immer so massentauglich ist. Wir lassen uns natürlich von den Bands inspirieren, die vor uns da waren oder die noch kommen, aber wir haben auch eine ganz klare Vision für uns selbst. Wenn wir Bands sehen wie LORNA SHORE, die auf ihrer Headliner-Tour in den USA vor unverschämten vollen Häusern spielten, spornt uns das an, uns weiterhin anzustrengen, um das hoffentlich eines Tages auch zu erreichen.

„HissThroughRottenTeeth“ erzählt von einer gefallenen Gottheit – kannst du die Idee hinter dem Text erklären?

Im Wesentlichen ist es die Geschichte einer Gottheit, die in menschliche Form gezwungen und all ihrer Macht beraubt wird, aber ihr Wissen behält. Teilweise inspiriert durch den Fall Luzifers, aber größtenteils ist es unsere eigene Idee. Es ist im Wesentlichen ein Kommentar zur menschlichen Existenz, ihren Widersprüchen und Übeln. Etwa der Kreislauf von Leben und Tod, der uns keine Wahlmöglichkeit lässt. Wir müssen das ertragen, ob wir wollen oder nicht.

Würdest du „Horror_Ethereal“ als Konzeptalbum bezeichnen? Wie hängen für dich die Geschichte und die Musik zusammen?

Ja, es ist tatsächlich ein Konzeptalbum. Die Texte dienen immer der Musik. Wenn ein Song eine traurige Stimmung hat, dann ist der Text zwangsläufig auch traurig, klingt er aggressiv, dann ist der Text aggressiv und so weiter.

Die Gottheit wird mit Wissen, aber ohne Macht auf die Erde geworfen – das ist etwas, was wir in vielerlei Hinsicht in der Realität sehen können. Die Wissenschaft wird verleugnet und der Wandel, den wir brauchen, wird verlangsamt oder kommt ganz zum Stillstand. Das wäre meine Interpretation – würdest du dem zustimmen?

Das ist zwar eine interessante Sichtweise auf die Texte und wir ermutigen die Leute immer, ihre eigene Bedeutung zu finden, aber ich würde sagen, nein. Es ist wirklich eine fiktive Geschichte, geschrieben als ein Stück Horror. Es gibt keine Botschaft, es ist nur eine Katharsis für die mentale Gesundheit und die Kämpfe, die unser Sängergeschlecht und wir von Zeit zu Zeit durchgemacht haben.

Nach dem Schnellstart der Band, werdet ihr das Tempo beibehalten? Was steht im Jahr 2023 für euch noch an?

Das werden wir sicherlich. Vielleicht werden wir 2024 das Tempo sogar erhöhen, vielleicht aber auch nicht. Was steht für 2023 auf dem Plan? Es gibt noch ein paar weitere Shows in Australien, bevor das Jahr zu Ende ist, über die wir im Moment noch nichts sagen können, aber da sind eine ganze Menge Dinge, die wir in Angriff nehmen können, also werden wir sehen.

Dennis Müller



NEW ALBUM ALL RIOT
OUT ON 16TH JUNE

11 SKATEPUNK SONGS - FFO, BAD RELIGION,
PENNYWISE, GOOD RIDDANCE, BOUNCING SOULS ...
ANGRYYOUTH.ELITE.COM

**LISTEN NOW...
GET YOUR COPY...
CHECK OUR NEWSLETTER...
CHECK OUR SHOWS...**







VEXED

JE EINFACHER, DESTO BESSER. Das düstere, destruktive Spiel der Briten lässt anderes vermuten, doch VEXED agieren intuitiv und sind auf Eingängigkeit aus. „Negative Energy“, das zweite Werk der Gruppe aus Hertfordshire, offenbart tatsächlich eine Vielzahl erinnerbarer Momente. Heftig und extrem gestaltet sich der Mix aus Deathcore, Djent, Industrial und Groove Metal dennoch.

Wir haben die Band und unsere Musik von Beginn an super ernst genommen, schon 2017, als wir zum ersten Mal aufeinandergetroffen sind“, entgegnet Gitarrist Jay auf die Frage, ob sich die Einstellung der Musiker gegenüber ihrer Gruppe mit zunehmender öffentlicher Aufmerksamkeit verändert hat. „Wir arbeiten hart, geben stets einhundert Prozent und fühlen uns der Band auf einer tieferen Ebene verbunden. Mit der Zeit ist unsere Fangemeinde größer geworden, das stimmt. Die Verbindung, die wir mit VEXED empfinden, ist aber ebenfalls gewachsen. VEXED ist inzwischen ein wichtiger Teil unserer Identität. Als wir anfangen, war unser einziger Fokus, die bestmögliche Musik zu spielen und alles zu tun, um Leute zum Zuhören zu bewegen. Daran hat sich nicht viel verändert, denn wir haben immer noch einen weiten Weg vor uns. Auf das, was wir bis jetzt schon erreicht haben, bin ich allerdings sehr stolz.“

Die britische Gruppe fällt auf und polarisiert: „Kritik ist unvermeidlich“, weiß Jay. „Für mich ist unsere Musik so etwas wie ein anerzogener Geschmack. Entweder man liebt oder man hasst sie. Dabei hoffe ich, dass die Leute in der Lage sind, mehr als nur reine Aggression zu hören und unsere Songs auf einer tieferen Ebene zu verstehen. Für mich sind es die Intensität und Härte, die die Resonanz auf unsere Musik so einfach macht. Meine Empfehlung für Leute, die unsere Musik kritisieren: Wenn du uns nicht magst, hör einfach nicht hin.“ Dabei hat der Extrem-Crossover zwischen CODE ORANGE, MY RUIN, VEIN.FM und MESHUGGAH viel für sich: „Aus meiner Sicht haben wir für uns eine gute Mischung aus heavy, eingängig und groovig gefunden“, stimmt der Gitarrist zu. „Zumindest ist es das, was wir mit diesem Album umsetzen wollten. ‚Negative Energy‘ sollte leichter verdaulich ausfallen. Deshalb haben wir die seltsamen Taktarten weggelassen und versucht, Songs zu schreiben, zu denen man ohne nachzudenken headbängen kann. Wir sind uns dessen bewusst, dass sowieso jeder alles anders empfindet und hört. Deshalb glaube ich auch nicht, dass es möglich ist, von anderen vollständig und von ganzem Herzen ver-

standen zu werden. Als Konsequenz ist die Selbstdarstellung für mich das Einzige, was zählt.“

MEINE EMPFEHLUNG FÜR LEUTE, DIE UNSERE MUSIK KRITISIEREN: WENN DU UNS NICHT MAGST, HÖR EINFACH NICHT HIN.

Bei der Arbeit an neuen Songs suchen VEXED die Herausforderung: „Beim Schreiben achten wir immer darauf, dass wir nicht in unserer Komfortzone bleiben“, bestätigt Jay. „Der einzige Weg, als Musiker zu wachsen und sich zu verbessern, ist, die Grenzen der eigenen Fähigkeiten zu erweitern. Zusätzlich bin ich davon überzeugt, dass es nicht authentisch ist, wenn man sich beim Schreiben zu sehr zwingt und etwas tut, das man eigentlich nicht will. Wir werden immer nur das schreiben, was sich für uns gut und richtig anhört. Das ist so ziemlich unser einziges Kriterium. Wenn ich Gitarrenparts schreibe, beginne ich gewöhnlich mit einer sehr einfachen Idee und erweitere sie nur dann, wenn es so klingt, als bräuchte es mehr. Noten füge ich nie nur der Technik willen hinzu. Je einfacher, desto besser. Meine liebsten Riffs aller Zeiten sind zum Teil super einfach.“ „Negative Energy“ weist große Belastbarkeit und einen ausbalancierteren Extrem-Crossover auf.

Die Gruppe aus Hertfordshire hat ihre Ziele konsequent umgesetzt, wie der Gitarrist ausführt: „Beim Schreiben von ‚Negative Energy‘ war es uns sehr wichtig, ein Album umzusetzen, zu dem man mit dem Kopf nicken kann. Darin liegt der Schlüssel zum Erfolg der Songs – in ihrer Eingängigkeit. Die Leute kommen eher wieder, wenn sie eine deiner Melodien im Kopf behalten.

Die weniger technischen Sachen live zu spielen, macht zudem mehr Spaß. Ich kann viel mehr Energie aufbringen, wenn ich nicht zehn Noten pro Sekunde abreißen muss. Einfache Sachen sind immer viel leichter zu verdauen und gehen besser ins Ohr. Ich bevorzuge es, groovige Riffs im Viervierteltakt zu spielen, und deshalb schreibe ich viele davon.“ Die Ansprüche und Ausrichtung haben sich im Zeitverlauf verändert: „Anfangs hörten wir noch andere Bands, so dass unsere Einflüsse ganz andere waren als heute“, gibt Jay zu. „Bei uns herrschte noch mehr eine Deathcore-Mentalität vor. Wir hatten sogar das Glück, ein Gast-Feature von CJ McMahon von THY ART IS MURDER zu bekommen, was uns geholfen hat, schon früh eine Dynamik aufzubauen. Zu Beginn gab es in der Band weniger Stress, weil wir noch völlig unabhängig waren und nach unseren eigenen Zeitvorgaben gearbeitet haben. Das Gefühl, wenn ein Track fertig ist und richtig klingt, ist aber immer noch dasselbe. Es muss sich dieser unmittelbare Drang einstellen, einen Song in die Welt hinaustragen zu wollen.“

Bezüglich „Negative Energy“ hat es seine Zeit gebraucht, bis sich dieser Drang einstellte: „Zu Beginn des Schreibprozesses haben wir sieben komplette Tracks geschrieben, von denen wir dann aber nur drei oder vier Riffs beibehalten und den Rest komplett verworfen haben“, rekapituliert der Gitarrist. „Das Album war auf dem Papier schon fast fertig, aber es fühlte sich einfach nicht richtig an. Also beschlossen wir, noch einmal komplett von vorne anzufangen. Als Künstler spürst du es einfach, ob die Songs gut genug sind und ob du dein volles Potenzial ausgeschöpft hast oder nicht. Wenn du beim Anhören eines Tracks, den du geschrieben hast, kein gutes Gefühl hast, dann stimmt etwas nicht. Jeder Track auf dem Album ist das Ergebnis von fast zwei Jahren harter Arbeit. Alles in allem haben in etwa zwei Stunden Material geschrieben, am Ende aber nur die Tracks ausgewählt, die sich komplett richtig anfühlen. Herausgekommen ist ein schweres Album, das auch unter der Oberfläche sehr tiefgründig ausfällt.“

Arne Kupetz



DOUX

SCHUHE ALS MUSIKALISCHES ABBILD. Es regnet, während wir uns mit Sänger Mert in Frankfurt treffen. Das hindert den Frontmann glücklicherweise nicht daran, uns etwas zur neuen EP zu erzählen und zu erklären, weshalb DOUX aktuell nach Live-Musiker:innen suchen.

Winston Churchill soll gesagt haben: „Lass niemals eine Krise ungenutzt verstreichen.“ Wie habt ihr die Pandemie genutzt?

Wir haben Corona besser genutzt als gedacht und uns auf unsere persönlichen Karrieren konzentriert. Jeder bei uns ist durch die Decke gegangen. Tom und Manu mit ihren Studios Klangetage und Überlärm, Tim mit seinen Beats und Produktionen für J. Cole oder Ludacris, Maydn mit Mehnersmoos. Ich habe mich klanglich mit einem Synthesizer weitergebildet. Ich bin saustolz auf jeden. Aber für die Band war das natürlich eine Katastrophe. Plötzlich waren alle Kalender voll.

Liegen deshalb vier Jahre zwischen den Veröffentlichungen?

Wir haben die ganze Zeit weitergeschrieben. „Beasty“ war sehr schnell nach „Presents“ fertig. Dann haben wir uns stückchenweise vorgearbeitet. Ohne Lockdown hätte alles sicher schneller, aber auch anders laufen können.

Durch Streaming geht der Trend zu EPs oder Stand-alone-Singles. War daher eine EP sinnvoller als eine LP?

Bleeding Nose, unser Label, hätte von uns lieber ein Album gehabt. Für uns hätte das keinen Unterschied gemacht. Ob Album oder EP, ist uns egal. Wir wollen Qualität abliefern und unserem Anspruch gerecht werden.

Worin unterscheiden sich eure Releases am meisten?

Wir sind beim Songwriting strukturierter vorgegangen und haben uns mehr Zeit gelassen. Unser Gitarrist Manu hatte große Lust, Banger und Hits zu schreiben. Wir wollten uns gegenseitig glücklich machen. Auch wollten wir einen HipHop-Track. Und Tims Beats sind eben Champions League. So wurde „Give me the record“ der Outro-Song.

Kann man einen Hit gezielt schreiben?

Nein. Das passiert, ohne dass du es weißt. Jeder hatte den Anspruch, mit seiner eigenen musikalischen Leistung nach einer Session happy zu sein.

Wird Trap eure Zukunft oder bleiben DOUX Nu Metal?

Wir werden definitiv weiter gitarrenlastige Musik machen. Das war eine Ausnahme, wobei Nu Metal und HipHop-Elemente immer koexistent waren.

Wie beeinflussen eure einzelnen Projekte euch als Band?

Keiner hat mehr Zeit, haha. Musikalisch eher weniger. Klar, wenn wir nun eine Zeitlang unsere Instrumente weniger gespielt haben, könnte es sein, dass man Nachholbedarf hat und die Songs erst wieder auffrischen muss.

Wie wollt ihr eure vollen Kalender mit Touren vereinbaren?

Wir haben richtig Bock zu spielen und auch Angebote, aber keine Zeit. Wochenlang kann keiner von uns gerade auf Tour gehen. Ich suche Live-Musiker:innen, die mit mir spielen und touren wollen. Für den Rest der Band ist das in Ordnung. Der Anspruch seitens der anderen ist enorm hoch, was die Suche schwer macht. Aber ich bin optimistisch, coole Menschen zu finden.

Steckt hinter „Nu Balance“ mehr als ein Wortspiel?

Sneaker passen gut zu Nu Metal und Hardcore. Ich wollte diese Schuhe als Artwork, weil sie die besten Live-Schuhe sind. Der Titel passt, weil es bei uns eine neue Nu-Linie gibt, die mehr auf das Poppige, Hooklastige geht. Wir haben unsere neue Balance gefunden. Diese Schuhe sind ein musikalisches Abbild von uns. Sie zeigen unsere Wachstumsgeschichte.

Marcus Buhl



DEVILDRIVER

Foto: Jeremy Saffer

EINE GEWALTIGE AUFGABE. So beschreibt Sänger Dez Fafara das Aufnehmen eines Doppelalbums. Wie die Band aus Santa Barbara, CA diese Herausforderung bewältigen konnte, erklärt er im Interview. Nebenbei erzählt er uns, was das Verrückteste war, das ihm je auf Tour passiert ist.

Was gibt es ganz allgemein zu „Dealing With Demons II“ zu sagen? „Nun, zunächst einmal ist die Produktion eines Doppelalbums eine gewaltige Aufgabe. Aber ich wusste, dass wir dem gewachsen waren, als ich die Menge an Material bekommen hatte. Denn als ich anfing, die Tracks zu sichten, wurde mir bewusst: Okay wir haben hier so viele gute Songs, ich kann die nicht alle rauswerfen. Da war mir klar: Das wird ein Doppelalbum!“ Das birgt laut Dez direkt einige Herausforderungen: „Du willst natürlich vermeiden, was normalerweise bei 95% der Bands passiert, die ein Doppelalbum machen, nämlich dass die zweite Platte nur aus B-Seiten und Outtakes besteht. Du weißt, was ich meine. Es gibt ein Phänomen, das man ‚Sophomore Slump‘ nennt, das bezeichnet eine Krise im zweiten College-Jahr oder auf die Musik bezogen, dass man mit dem zweiten Album nach einem tollen Debüt verdammt leicht scheitern kann. Deswegen haben wir uns entschieden, im Schreibprozess komplett offen zu sein für alles, was wir produzieren. Wir wollten nicht einfach etwas für die ‚Marke‘ DEVILDRIVER schreiben, wir wollten Musik schreiben, die wir lieben!“

Dabei sind es auch einige Stücke entstanden, die nie das Licht der Welt erblickten. „Wir haben ungefähr 12 bis 15 Songs komplett verworfen. Ich habe den anderen gesagt: ‚Ich will diese Riffs nie wieder hören. Diese Songs müssen weg.‘ Und alle waren damit einverstanden.“ Geplant war, die beiden Teile von „Dealing With Demons“ mit einem Abstand von einem Jahr zu veröffentlichen. Allerdings war dies aufgrund verschiedener Faktoren nicht möglich. Doch das erlaubte es Dez, sehr viel Aufmerksamkeit in jedes Detail zu stecken. „Es war wirklich befreiend, diese Menge an Material zu schreiben, dass ich als Künstler nicht auf eine Platte beschränkt war.“

Dabei ist es Dez immer wichtig, sich den nötigen künstlerischen Freiraum zu lassen: „Durch folgende Analo-

gie kann jeder verstehen, was ich meine: Angenommen, du bist Maler und jemand sagt dir, wenn du nur noch die Farben Rot und Blau verwendest, kannst du eine Million Dollar verdienen. Wenn du jetzt anfängst, alles rot und blau zu malen, dann bist du kein Künstler! Pack deine Sachen und verschwinde!“

ICH GLAUBE ECHT, DIE GÖTTER DES ROCK'N'ROLL HABEN, WIE LEMMY ES WOHL AUSDRÜCKEN WÜRDE, AUF UNS AUFGEPASST.

„Wir haben unsere Musik nie auf die Zuhörer ausgerichtet, wir machen immer unser eigenes Ding. Ich denke, das ist auch der Grund dafür, dass wir bereits eine so lange Karriere haben und dass wir die Liebe bekommen, die uns seitens der Community meist entgegenschlägt, was fantastisch und überwältigend ist. Ich kann dir gar nicht sagen, wie dankbar ich dafür bin! Und mit Begriffen wie ‚dankbar‘, ‚wertschätzend‘ oder ‚bescheiden‘ würde ich nicht einfach um mich werfen, die meine ich ernst.“

Auch abseits des neuen Albums hat Dez etwas zu erzählen. Für die besten Geschichten muss er mich allerdings auf eine Ankündigung vertrösten: „Zwischen Juni und August dieses Jahres wird meine zweibändige Autobiografie erscheinen. Sie ist bereits fertig und überarbeitet. Teil eins ist ein Blick zurück auf meine Zeit bei COAL CHAMBER. Und das zweite Buch dreht sich um die Jahre bei DEVILDRIVER. Da sind Sachen dabei, die komplett verrückt sind. Auch aus meinem früheren Leben, wie ich in jungen Jahren von zu Hause wegging, unter Brücken schlief, Essen stahl und im Gefängnis war.“

Eine Story aus seinen zwanzig Jahren bei DEVILDRIVER erzählt Dez dann doch: „Wir waren auf Tour in Deutschland und auf dem Weg zu einem Festival. Wir waren schon zwei Stunden unterwegs, als jemand zu mir meinte: ‚Der Anhänger ist nicht da.‘ Und ich sagte: ‚Was zum Teufel meinst du? Natürlich hat die Crew den Anhänger angehängt. Wir sind jetzt schon Stunden unterwegs. Natürlich haben wir den Anhänger dabei.‘ Aber dann schauten wir nach um und fuhren auf der Autobahn zurück und nach etwa vierzig Minuten sahen wir in der entgegengesetzten Richtung eine Art Einbuchtung mit Bäumen oder Büschen, die von der Fahrbahn abgeht. Wir verlangsamten unsere Fahrt und es stellte sich heraus, dass sich unser Anhänger bei einem Tempo von über hundert Stundenkilometern vom Bus gelöst haben muss. Er war mit all unserer Ausrüstung eine Böschung hinuntergerollt und nach ein paar Metern zum Stehen gekommen. Und nichts von unserem Equipment war kaputtgegangen! Das Zeug hätte gut und gerne aus dem Anhänger gefallen sein können und sich zigmal auf dem Asphalt überschlagen haben. Als wir an der Stelle angekommen waren, mussten wir eine Kette runterwerfen, den Anhänger die Böschung raufziehen und wieder am Van festmachen und zurück auf die Straße kommen. Wir haben es sogar noch rechtzeitig zum Festival geschafft, aber das war der verrückteste Scheiß, den ich je erlebt habe. Ich schwöre, es war so, als hätte jemand unseren Anhänger genommen und einfach dort abgestellt. Ich glaube echt, die Götter des Rock'n'Roll haben, wie Lemmy es wohl ausdrücken würde, auf uns aufgepasst. Bei der Aktion hätte all unser Equipment verlorengehen können. Die komplette Tour wäre damit ins Wasser gefallen. Ich meine, wir haben ganz spezielle Verstärker, die unseren Sound ausmachen, die kann man nicht einfach so ersetzen.“

Marvin Kolb



Dan: Ich stimme zu, wenn Fans der alten DOG EAT DOG-„All Boro Kings“-Ära von uns etwas Ähnliches erwarten, werden sie es hier wahrscheinlich nicht bekommen. Dasselbe gilt für BIOHAZARD-Fans. Aber sie werden einen neueren, moderneren Ansatz von Leuten bekommen, die diese Sounds mitgestaltet haben. Daran ist nichts auszusetzen. Seien wir doch mal ehrlich, bei KINGS NEVER DIE ist es etwas geradlinigerer Hardcore, manchmal etwas melodischer oder zum Mitsingen und mit Dylan am Mikro, der einem ins Gesicht schreit. Ein kleiner Hauch von Metal, Punkrock. KINGS NEVER DIE sind ein Produkt aus all diesen Teilen. Ich weiß, dass ich als Songschreiber jetzt ein ganz anderer Kopf bin als bei meinen früheren Bands oder Zeiten in meinem Leben, und ich möchte Songs schreiben, die eine positive und echte Lebenseinstellung vermitteln. Besonders textlich. Ich möchte Musik machen, bei der sich die Leute gut fühlen und dankbar für all die guten Dinge im Leben sind und nicht in dem Negativen verweilen, das das Leben manchmal zu bieten hat.

Ist es schwer, nach so langer Zeit in der Szene eine neue Band zu gründen, in einem Umfeld, das sich sehr verändert hat, seit ihr angefangen habt, Musik zu machen? Oder fühlt es sich immer noch wie damals an, wenn ihr Songs schreibt?

Dan: Manchmal ja, manchmal nein. Es fühlt sich an wie früher, wenn man schreibt, an Ideen arbeitet und das Material zusammenstellt. Ich weiß, dass ich gerne alleine an einer neuen Idee arbeite und sie dann in die Band einbringe, wenn ich denke, dass ich wirklich etwas habe. Ich liebe es, wenn die Band zusammenkommt und die Songs von jedem Einzelnen so gestaltet und gespielt werden, wie er sie hört. Auf diese Weise entstehen neue Ideen und bessere Songs kommen immer von guten Leuten, die gerne zusammen spielen. Das wird immer dasselbe sein, pures Adrenalin und Kreativität. Der Unterschied jetzt ist, dass jeder mit neuer Musik überflutet wird. Auch wenn es nur ein Klick auf dem Computer ist, gibt es so viel da draußen und es ist einfach schwieriger, die Leute dazu zu bringen, deiner Musik eine Chance zu geben. Ich habe das Gefühl, wenn die Leute unsere Songs hören, werden sie auch darauf reagieren. Zumindest hoffe ich das immer. Ich würde mich freuen, wenn die Leute erkennen, was wir in unserer Musik und unseren Liedern zu sagen haben und auf die positiven Botschaften reagieren.

Evan: Wenn wir an neuen Songs arbeiten oder unser Set üben, kommt ein gewisser Enthusiasmus auf, den ich ansteckend fand, als ich in die Band kam. Man könnte vermuten, dass die Jungs bereits abgestumpft sind, nachdem sie so lange dabei sind, aber das ist nicht der Fall. Die Szene hat sich in mancher Hinsicht verändert, aber wir haben einfach Spaß an dem, was wir als Band tun. Wir machen Musik, die wir mögen und die hoffentlich auch andere mögen werden.

Dennis Müller

KEIN NEBENPROJEKT. Dan Nastasi war Gitarrist bei DOG EAT DOG, als diese mit „All Boro Kings“ das Album veröffentlichten, mit dem sie heute noch touren, davor spielte er bei MUCKY PUP. Evan Ivkovich kennt man auch als Bassisten von WISDOM IN CHAINS. Auch Danny Schuler von BIOHAZARD mischt bei KINGS NEVER DIE mit. Trotzdem wollen die Musiker die Band nicht als Nebenprojekt verstanden wissen.

Die Mitglieder von KINGS NEVER DIE haben in der Vergangenheit in bekannten Bands gespielt – aber obwohl ihr euch dort wohl fühlt, wo ihr herkommt, es scheint so, als wolltet ihr, dass es etwas Eigenes ist und nicht eine Art von „Feat. members of“-Band oder Nebenprojekt.

Dan: Von Anfang an ging es uns darum, etwas Echtes und Ehrliches zu machen. Macht keinen Fehler, es ist ein Neuanfang, aber KINGS NEVER DIE ist eine eigene Sache. Sicherlich kein Nebenprojekt, auch wenn die Leute Danny immer mit BIOHAZARD oder Evan mit WISDOM IN CHAINS in Verbindung bringen werden. Diese Bands sind in meinen Augen unglaublich, und ich könnte nicht glücklicher sein, wenn Bio zusammenkommen und Shows spielen oder wenn Wisdom auftreten. Nicht viele wissen es, aber die erste EP, „Raise A Glass“, haben wir Anfang 2020 herausgebracht, etwa fünf Wochen bevor das mit Corona losging. Natürlich wurde das aufgrund des Timings irgendwie gestoppt, aber das gab uns auch eine gute Chance, die Dinge wirklich dahin zu bringen,

wo wir sie haben wollten. Musikalisch und vom Material her, mit den Leuten, mit denen wir es machen wollten. Die „Good Times And The Bad“-EP war dann eine rein digitale Veröffentlichung und ein Pre-Release zum aktuellen Album „All The Rats“. In meinen Augen ist dies der Beginn von etwas und wir hoffen, dass es den Leuten gefällt und sie es sehen wollen.

Ist es schwer, etwas Neues zu beginnen, wenn die Leute euch immer mit euren alten Bands in Verbindung bringen? Ich meine, dieses Interview hat mit der Auflistung eurer alten Bands begonnen und ich bin mir sicher, dass viele Leute euch nur deswegen kennen.

Evan: Wir klingen nicht wie eine unserer anderen Bands, also steht es musikalisch für sich selbst. Wenn die Leute bereits Fans unserer anderen Bands waren, werden sie es sich eher anhören. Ich sehe das nicht als etwas Schlechtes an, denn am Ende des Tages steht und fällt es mit der Qualität der Songs.

RAUM27

DAS DEBÜT-ALBUM AB DEM 26. MAI ANFANGEN ANZUFANGEN TOUR 2023

16.11. DRESDEN	02.12. GÖTTINGEN	
17.11. DÜSSELDORF	07.12. AARAU (CH)	
18.11. MÜNSTER	08.12. MÜNCHEN	
23.11. NÜRNBERG	09.12. STUTTGART	
24.11. HANNOVER	13.12. SAARBRÜCKEN	
25.11. HAMBURG	14.12. WIESBADEN	
30.11. BERLIN	15.12. KÖLN	
01.12. LEIPZIG	16.12. BREMEN	

Gefördert durch die Initiative Musik gemeinnützige Projektgesellschaft mbH mit Projektmitteln der Bauftreger der Bundesregierung für Kultur und Medien.



Foto: Christian Castillo

DIE NEUEN STARS DES HARDCORE. Mit gutem Recht kann man wohl aktuell behaupten, dass DRAIN zu den interessantesten Nachwuchsbands des Hardcore gehören, von denen man in naher Zukunft noch viel hören wird. 2016 gegründet wurde ihr Debütalbum „California Cursed“ im Jahre 2020 zum Szenehit. Innerhalb kürzester Zeit gelang es dem Quintett aus dem kalifornischen Santa Cruz sich eine solide Fansbase aufzubauen. Nun steht mit „Living Proof“ das zweite Album an. Wir haben uns im Rahmen der Rebellion Tour mit Schlagzeuger Tim Flegal und Bassist Sam „Slammy“ Jameson getroffen, um über ihre neues Album, künstlichere Ästhetik, aber den aktuellen Stand der Hardcore-Szene zu sprechen.

Wenn ihr auf die letzten zwei Jahre zurück-schaut, wie fühlt es sich für euch an, ein gefeiertes Debütalbum und Slots auf dem Sound And Fury Festival oder beim Knotfest von SLIPKNOT zu haben. Kommt ihr bei allem, was passiert, noch zum Durchatmen?

Tim: Es ist verrückt. Alles geschieht so schnell. Da fällt es selbst uns schwer, das alles einzuordnen. Die Unterschrift unter dem Plattenvertrag, bei unserem ersten Label Revelation Records, war quasi der Startschuss für diese wahnsinnige Reise. Wir fokussieren uns trotzdem darauf, einfach Spaß zu haben und gute Shows zu spielen, dann läuft es.

Slammy: Es ist eigentlich gar nicht so viel anders geworden. Früher haben wir vor dreißig bis vierzig Leuten gespielt. Jetzt kommen mehr Menschen. Wir versuchen trotzdem die gleiche Energie zu transportieren. Es wirkt nach außen so, als hätten wir von jetzt auf gleich krassen Erfolg gehabt. Aber letztlich steckt dahinter auch viel harte Aufbauarbeit und dann kam noch Glück dazu.

Tim: Letztlich sind wir immer noch Hardcore Kids, die coole Konzerte spielen wollen. Die Größe ist für uns zweitrangig, wenn die Energie stimmt.

Es wirkt so, als ob die Leute zu vergessen scheinen, dass es die Band schon einige Zeit gibt, und eure Gründung mit dem Erscheinen von „California Curse“ gleichsetzen. Wie waren die ersten Jahre für euch? Und wie unterscheidet sich Santa Cruz als Ausgangspunkt von anderen Städten in den Staaten?

Slammy: Als wir angefangen haben, ging tatsächlich nicht so viel in Kalifornien. Wir haben damals in verschiedenen Konstellationen gespielt, aus denen inzwischen Bands wie DRAIN, SCOWL oder SUNAMI entstanden sind. Viele Leute denken bei Hardcore aus Kalifornien ans Los Angeles, aber es gibt auch eine spannende Szene in der Bay Area oder in Santa Cruz. Es freut mich, dass diese Bands jetzt den Sound Kaliforniens mit repräsentieren.

Tim: Neben der Tatsache, dass wir uns durch unsere Musik ausdrücken, spielt auch die Ästhetik eine große

Rolle. Wir kommen aus einer Kleinstadt mit vielen Sonnentagen, lieben es zu Surfen und all das spiegelt sich auch in Merch, Videos und Auftreten wider.

„Living Proof“ entstand in Zusammenarbeit mit dem Produzenten Taylor Young sowie Toningenieur John Markson. Taylor ist für seine Arbeit mit Szenegrößen wie GOD’S HATE und SUICIDE SILENCE bekannt. John bedient eher die neue Emo-Schiene um DRUG CHURCH oder KOYO. Wie war es, mit so unterschiedlichen Ausrichtungen einen stimmigen Sound zu schaffen?

Tim: Wenn du wie wir aus dem Hardcore-Punk der Westküste kommst, dann ist Taylor eine wirklich gute Wahl, wenn du dir mal anschaust, mit wem er so gearbeitet hat und wessen Sound er geformt hat.

Slammy: Bands müssen nicht in Schubladen gesteckt werden, also sollte es auch nicht mit Produzierenden passieren. Auch sie müssen Musik im Allgemeinen verstehen und wie man einen guten Sound umsetzt. Wir sind keine reine Hardcore-Band sondern lassen viel Inspirationen bei uns einfließen. Das Wichtigste ist, dass man mit Menschen arbeitet, bei denen man sich wohl fühlt. Dies nimmt viel Stress aus dem Prozess der Albumaufnahme.

Wie, glaubt ihr, hat sich der Sound von DRAIN über die letzten Jahre entwickelt? Jetzt, da es eine solide Fansbase gibt und diese auch Erwartungen haben, geht ihr dadurch voreingenommener in Studio?

Slammy: Vor allem schreiben wir Musik, die wir selbst mögen. So kommt das beste Ergebnis dabei raus. Innerhalb der Band haben wir ja auch alle anderen Einflüsse. Jeder von uns bringt etwas mit und daraus entsteht der DRAIN-Sound.

Ihr spielt auf der Rebellion Tour mit MADBALL, H2O, HAZEN STREET und anderen mehr. Wie ist es, als recht junge Band mit diesen Ikonen unterwegs zu sein, und könnt ihr etwas lernen?

Slammy: Genau diese Bands haben wir ja gehört, als wir aufgewachsen sind, und dass sie uns nun so viele Respekt und Liebe entgegenbringen, ist extrem motivierend. Sie sind alle so offen für Neues. Wir lernen dadurch, mit derselben Offenheit an Dinge heranzugehen. Viele ihrer Tipps sind super hilfreich. Musikalisch wie menschlich.

Tim: Es sollte aber nicht unerwähnt bleiben, dass auch die Fans uns mit offenen Armen empfangen, uns feiern und weiterempfehlen.

Wir fühlt ihr euch allgemein, wenn ihr euch die Hardcore-Szene aktuell anschaut? Die New York Times widmet Hardcore einen eigenen Podcast, in dem auch ihr erwähnt werdet, TURNSTILE wurden für drei Grammys nominiert. Rap-Musiker greifen Hardcore-Elemente auf. Wird Hardcore langsam Mainstream?

Tim: Ich habe dazu eigentlich gar keine Meinung. Subkulturen haben immer davon gelebt, dass sie Elemente aus anderen Subkulturen übernommen haben. Ob man da von Mainstream sprechen kann, will ich gar nicht beurteilen. Subkulturelle Ideen sind mittlerweile wohl etwas mehr in die Mitte der Gesellschaft gerückt, was für mich cool ist, da es ja oft eher positive Aspekte sind.

Slammy: Wirklich cool ist, dass Menschen immer noch nach positiven Wegen suchen, um mit ihre Aggressionen umzugehen. Gerade nach den letzten Jahren. Das funktioniert immer noch extrem gut innerhalb der Hardcore-Szene. Schau dir die ganzen Bands an, die dort ihre Anfänge haben. Es sind die unterschiedlichsten Menschen, die dort zusammenfinden, aber sie geben dir trotzdem das Gefühl, willkommen und Teil einer sicheren Community zu sein. Möglicherweise rückt dieses Mindset jetzt mehr in den Mainstream. Das finde ich aber gut, es braucht immer neue Menschen, die dazukommen und Sachen lebendig halten. So auch der Hardcore, ob jetzt Subkultur oder Mainstream.

Christian Heinemann



VON GLÜCK UND UNGLÜCK IN FINNLAND. Mitten im ersten Jahr der Covid-19-Pandemie veröffentlichten **BALANCE BREACH** ihr Debütalbum – ohne begleitende Aktivitäten. Ein Start mit angezogener Handbremse. Bald begannen die Finnen deshalb mit der Arbeit an ihrer zweiten Platte. „Abyzmal“ erscheint nun am 26. Mai. Mit Frontmann **Aleksi Paasonen** sprechen wir über die Hintergründe des düsteren Werks und den mittlerweile kritischen Zustand der finnischen Metal-Szene.

Fühlt sich „Abyzmal“ ein bisschen an wie euer erstes Album, weil eure Möglichkeiten beim Debüt „Dead End Diaries“ – es gab beispielsweise keine Tour – so eingeschränkt waren?

Ja und nein. Zum jetzigen Zeitpunkt wünsche ich mir einfach nur, dass diesmal nichts schiefgeht, damit wir das Album möglichst vielen Leuten präsentieren können. Wir leben in sehr instabilen Zeiten, das spüren wir hier in Finnland seit dem Start des Ukraine-Kriegs und mit dem Beschluss der NATO-Mitgliedschaft sehr deutlich. Gleichzeitig bin ich aber auch sehr stolz auf die Entwicklung der Band im Laufe der letzten Jahre. Bei „Abyzmal“ wussten wir sehr genau, was wir machen. Ursprünglich sollte das Album bereits Anfang 2022 erscheinen, da wir eine Europatour geplant hatten. Als die Absage kam, haben wir den Release-Termin verschoben, das hat sich gut angefühlt. Endlich konnten wir uns ganz ohne Eile und Druck darauf konzentrieren, eine richtig gute Platte zu schreiben.

„Abyzmal“ ist ein sehr düsteres Album.

Ja, ich glaube, die düstere Atmosphäre ist ganz von selbst entstanden, weil sie letztendlich unsere Seelen widerspiegelt. Musik ist unser Lebensinhalt, die Auswirkungen der Pandemie auf unsere Arbeit als Band hat uns sehr getroffen. Wir waren so enttäuscht und zugleich verängstigt aufgrund der Gesamtsituation – wie wahrscheinlich die meisten auf der Welt. Auf „Abyzmal“ ist uns außerdem wichtig, über das zu sprechen, wovor die Gesellschaft die Augen verschließt und das so letztendlich unsere Herzen erkalten lässt: seelische Erkrankungen, Depressionen, Einsamkeit, die zunehmende Polarisierung der Gesellschaft, der Umstand, dass Menschen nach außen hin ein Scheinbild von sich kreieren, so tun, als würde es ihnen besser gehen, als es tatsächlich der Fall ist. Ich hoffe, meine Texte leisten einen kleinen Beitrag dazu, dass Menschen sich trauen, mehr über ihre wahren Gefühle, Sorgen und Ängste zu sprechen, zumindest in ihrem direkten sozialen Umfeld.

Und Studien sagen seit Jahren, dass in Finnland die glücklichsten Menschen leben ...

Es ist absurd. In Finnland ist das bereits ein Running Gag. Wir sind immer wieder überrascht über die Studienergebnisse. Finnland war schon immer ein düsterer Ort und die Probleme in der Gesellschaft nehmen eher zu als ab.

Wenn du nur einen Song von „Abyzmal“ auswählen dürftest, von dem die Menschen dort draußen den Text hören können, welcher wäre es und wieso?

Oh, das ist schwierig. Meinem Freundes- und Familienkreis würde ich „More than machines“ empfehlen. Dieser Song soll Leute dazu anregen, sich Gedanken zu machen, wie sie ihr Leben gestalten möchten. Unsere Zeit ist so begrenzt, dass es eine Schande ist, wenn Menschen sie verschwenden, sei es im Job oder für eine Person, die ihnen nicht guttut.

FINNLAND WAR SCHON IMMER EIN DÜSTERER ORT UND DIE PROBLEME IN DER GESELLSCHAFT NEHMEN EHER ZU ALS AB.

Lass uns mal auf den musikalischen Teil schauen: Bei euch sind alle Bandmitglieder voll ins Songwriting integriert, richtig?

Ja. Üblicherweise beginnt ein Song damit, dass unser Gitarrist, Terho Korhonen, den Aufschlag macht und eine Idee mitbringt, das kann ein Riff sein, eine Leadmelodie oder auch nur ein atmosphärisches Motiv. Aber dann sitzen wir alle beim Brainstorming zusammen und diskutieren, welche Assoziationen wir haben, wie es weitergehen könnte. Daraufhin schnappt sich jeder sein Instrument und wir fangen an zu jammen, bis wir einen guten ersten Part zusammenhaben, der stark genug ist, um das Hauptthema des Songs zu tragen. Letztendlich bleibt jeder für die Rolle seines Instruments verantwortlich und wir stimmen uns viel ab, damit es ein harmonisches Ergebnis wird.

Euer Album wurde von Florent Salfati von LANDMVRKS gemixt. Wie kam es dazu?

Wir waren nicht richtig glücklich, wie unsere Songs für das Album klangen. Beim Summer Breeze 2022

haben wir dann durch Nicolas Delestrade, Bassist von NOVELISTS und Labelmanager von Out of Line, Flo kennen gelernt und mit ihm über unsere Herausforderungen gesprochen. Obwohl er super busy war, hat er uns angeboten, testweise einen unserer Songs zu mixen. Er hat sofort verstanden, worauf es uns ankam, ob Vocals, Riffs oder einfach ein bisschen Ambient-Zeugs im Hintergrund.

Habt ihr etwas aus der Zusammenarbeit gelernt?

Ja, wie wichtig es im Musikbusiness ist, dass du mit Leuten zusammenarbeitest, die auch im Herzen mit dir und dem, was du tust, verbunden sind. Das kann ein Blick auf den Lebenslauf nicht ersetzen.

Finnland ist bekannt für seine Liebe zum Metal. Wie sieht die Szene heute aus?

Es ist heute viel schwieriger durchzustarten als früher, weil es so viel Konkurrenz gibt. Hinzu kommt, dass Metal und selbst Rock heute viel weniger Fans im Mainstream haben. Wenn man sich mal die Top 50 bei Spotify in Finnland anschaut, dann hast du Glück, wenn du überhaupt ein echtes Instrument hörst. Auf großen Festivals spielen kaum noch Rock- oder Metalbands, auch wenn die Teilnahme von BLIND CHANNEL beim Eurovision Song Contest 2021 das Interesse wieder ein wenig gesteigert hat. Die Szene ist heute dennoch ziemlich abgekapselt – und ehrlicherweise auch ziemlich alt. Obwohl es viele junge Bands gibt, ist die Szene nicht wirklich offen für neue Einflüsse. Für Metalbands mit modernen oder Core-lastigen Einflüssen ist es unheimlich schwierig, gesehen zu werden. Auffällig bei finnischen Metal-Fans ist auch, dass sie eine Band erst gut finden und unterstützen, wenn sie internationale Erfolge vorweisen kann, zumindest durch Europa getourt ist. Und dann sagen alle: Ich habe es ja schon immer gewusst!

Jeannine Michèle Kock

FINNISCHER METALCORE

Aleksi Top 3 finnischer Metalcore-Bands:
ATLAS • AWAKE AGAIN • ONE MORNING LEFT



DAS GEGENTEIL DER BLUE MAN GROUP. Mit ihrem dritten Album „Freak Of Nature“ stellt die Band aus Cleveland, Ohio klar, dass in Sachen Pop-Punk noch nicht alles gesagt ist, wenn man nur den Mut besitzt, sich musikalisch und inhaltlich weit genug aus dem Fenster zu lehnen. Passend zum Musikstil liefert Frontmann Eric Egan ein paar knackige, humorvolle Antworten.

Ihr seht aus wie nette Typen, aber eure Texte machen einen anderen Eindruck. Also, was ist die Wahrheit?

Eigentlich sind wir wirklich sehr nett, aber genauso echte Problemfälle.

Was sind die drei markantesten Merkmale von HAM?
Energiegeladene Shows, außergewöhnliche Texte und ein unbezwingbarer Geist, der alles Verrückte liebt.

In „Like a Kennedy“ möchtest du einem Attentat zum Opfer fallen wie einer der Kennedys. Angeblich war deine Familie in die Geschichte um das Attentat auf JFK verwickelt.

Der Cousin meines Opas war ein Pilot, der mit der Mafia zusammenarbeitete und die wahren Attentäter aus den USA flog. Später wurde er von der CIA getötet.

Im Song „Clown school“ versprecht ihr den Hörern, ihnen alle eure Insider-Jokes zu verraten. Erzähl uns einen!

Unser Gitarrist Ty gibt auf Tour gerne vor, unser Überfahrer zu sein, und macht unfassbar lustigen Smalltalk mit seinen Fahrgästen.

Ist Humor deine Art, mit den ernstesten Dingen in deinem Leben fertig zu werden?

Genauso ist es, sonst wäre ich tot. Das Leben ist zu kurz, um irgendetwas zu ernst zu nehmen.

Finden sich auf „Freak of Nature“ trotzdem auch ernsthafte oder verletzliche Momente?

Ja, definitiv. „9 on your bedside“, der letzte Song auf dem Album, drückt auf jeden Fall auf die Tränendrüse. Er handelt von einer Zeit, in der ich von jemandem belüs-

tigt und bedroht wurde und tatsächlich mit einer Waffe in meinem Bett schlief. Da gibt es also nicht viel zu lachen. Sowieso gibt es viel Abwechslung auf dem Album.

Was ist wichtiger für eine Band, aufrichtig gegenüber ihren Hörern zu sein oder eine möglichst krasse Show abzuliefern?

Meiner Meinung nach, ehrlich und aufrichtig zu sein. Aber es gibt viele Bands da draußen, die ihren Weg gehen, indem sie alles faken. Also nehme ich an, dass beides funktionieren kann. Für die BLUE MAN GROUP ist es wohl auch wichtiger, eine gute Show abzuliefern, als ehrlich zu sein. Jeder in der BLUE MAN GROUP könnte ein pathologischer Lügner sein. Alles, was zählt, ist, dass sie auf die Bühne gehen und auf die Trommeln hauen.

Was denkst du über soziale Medien?

Ich bin kein großer Fan, aber sie existieren und es wäre dumm, sie als kreative Menschen nicht zu unserem Vorteil zu nutzen.

Würdest du einen viral gehenden Post als Erfolg zählen?

Wenn der Post sich um einen Song von uns dreht, ja, aber wenn es nur um eine peinliche Aktion geht, dann wahrscheinlich nicht.

Was muss passieren, damit „Freak Of Nature“ für dich persönlich ein Erfolg wird?

Für mich ist die Platte bereits ein Erfolg, sie muss nur noch veröffentlicht werden!

Es gibt überraschend ruhige und entspannte Songs auf dem neuen Album. Werdet ihr erwachsen?

Nicht erwachsen, aber wir wachsen mehr in die Breite.
Christian Biehl



EINE NEUE HOFFNUNG. Seit Disney die Rechte am „Krieg der Sterne“ erworben hat, wird man regelrecht zugeworfen mit Spin-of-Serien. Ist das jetzt auch gut für eine „Star Wars“-Coverband? Wir fragen nach bei OD-66, dem Bassisten von GALACTIC EMPIRE.

Das letzte Mal sprachen wir 2018, das war noch vor Disney+. Damals sagtet ihr, dass es einen Punkt geben wird, an dem „der Brunnen versiegt“ sein würde und ihr keine Songs mehr zu spielen habt. Nun scheint es, dass das doch nicht so bald passieren wird. Wie siehst du die Zukunft von GALACTIC EMPIRE heute?

Es gibt zwar definitiv noch mehr Musik mit „Star Wars“-Bezug, aber wir haben bereits so ziemlich alle wirklich ikonischen, wiedererkennbaren Stücke abgedeckt. Mit unserem neuen Album „Special Edition“ haben wir uns

zum ersten Mal über die Hauptfilm-Themen hinausgewagt und Musik aus den Disney+-Serien wie „The Book of Boba Fett“ und „The Mandalorian“ und sogar aus der Animationsserie „The Bad Batch“ verwendet. Jetzt, da wir eine Trilogie von „Star Wars“-Alben haben, planen wir, uns auch mit anderen Filmen zu beschäftigen, die wir lieben. Das erste Beispiel dafür ist unsere Coverversion des „Jurassic Park“-Themas, die letztes Jahr veröffentlicht wurde. In dieser Hinsicht verfügen wir also über eine fast unbegrenzte Quelle, aus der wir in Zukunft schöpfen können.

Als „Star Wars“-Fan: Was hältst du von der Disney+-Ära des Franchise?

Ich mag eigentlich alles sehr gerne. Die neuen Serien sind meiner Meinung nach großartig. Einige sind besser als andere, aber insgesamt finde ich, dass sie großartige Arbeit leisten, wenn es darum geht, neue Geschichten zu schreiben und die Charaktere tiefer zu erforschen. Ich fand sogar „Solo“ großartig, was offenbar eine unpopuläre Meinung ist. Ich gebe allerdings zu, dass ich voreingenommen bin.

Jemand hat einmal im Internet behauptet: „Niemand hasst ‚Star Wars‘ mehr als ‚Star Wars‘-Fans“ – dieses Zitat ist bei mir hängengeblieben, weil ich zugeben muss, dass ich einige Serien gemessen habe, die schlechte Bewertungen hatten oder bei denen ich das Gefühl habe, dass „echte“ Fans sie nicht mögen. Was hältst du von dem ganzen Hass, den manche Serien und Schauspieler abbekommen?

Das ist eine klassische Sache, die immer dann passiert, wenn etwas populär genug wird. „Star Wars“ ist wohl eines der einflussreichsten Dinge, die in den letzten hundert Jahren in der Popkultur passiert sind, und das bringt unweigerlich seinen Anteil an Gegenreaktionen mit sich. Und in diesem Fall kann ich das vollkommen verstehen – viele Leute wie ich, die mit „Star Wars“ aufgewachsen sind, können es sehr gut verteidigen, und jeder wird seine Meinung dazu haben. Und natürlich liegt es auch daran, dass wir uns im Zeitalter der sozialen Medien befinden, wo extrem rechthaberische Stimmen immer am lautesten zu sein scheinen.

Welches ist dein Lieblingszitat aus „Star Wars“?

Imperator Palpatine: „Jetzt ... wirst du sterben!“
Dennis Müller



ROUGH
TRADE

@NUCLEARBLASTRECORDS

WWW.NUCLEARBLAST.DE

NUCLEAR
BLAST
RECORDS



CROWN THE EMPIRE

MUSIK IST KEIN WETTBEWERB. Die Pandemie hat den Blickwinkel vieler Musiker auf ihre Musik verändert, das gilt auch für die Texaner CROWN THE EMPIRE, die einen weiteren Besetzungswechsel hinnehmen mussten und deren Sound sich durchaus verändert hat. Bassist Hayden erklärt uns, was dahintersteckt, und warum er sich mehr Kollaborationen in der Musikwelt wünscht.

Wenn man sich „Dogma“ anhört, hat man das Gefühl, dass ihr jeden Aspekt von CROWN THE EMPIRE noch weiter erforscht habt – wie würdest du die Art und Weise beschreiben, wie sich der Sound der Band im Vergleich zur letzten Platte entwickelt hat?

Wir wollten alles, was wir in den letzten zehn Jahren musikalisch gemacht haben, auf eine andere Ebene heben. Es ging uns darum, das Beste aus uns herauszuholen und gleichzeitig mit neuen Ideen zu experimentieren.

Während eure Musik schon immer eine Mischung aus schweren Riffs und großen Refrains war, hören wir mit „Dancing with the dead“ zum ersten Mal von euch einen Song ohne Cleangesang – was hat euch dazu gebracht, diese harte Seite eures Bandsounds so ungefiltert zu erforschen? Werden wir in Zukunft mehr Tracks wie diesen hören?

Wir haben Heavy-Musik schon immer geliebt und die „Fuck you“-Energie, die sie in die Live-Shows bringt. Wir sahen keinen Grund, warum wir diese Seite von uns nicht weiter ausbauen sollten. Wir wollen einfach weiterhin die Musik machen, die wir lieben, und sind dankbar für die kontinuierliche Unterstützung durch unsere Fans.

Ihr hattet im Laufe der Jahre einige Besetzungswechsel, aber der Kern der Band blieb immer derselbe. „Dogma“ wird das erste Album mit einem neuen Schlagzeuger sein, nachdem euer langjähriger Drummer die Band verlassen hat. Wie hat sich dadurch die Chemie und der Sound der Band deiner Meinung nach verändert?

Leute kommen und gehen, das ist nie einfach. Vor allem, wenn sie in so jungen Jahren ein fester Bestandteil unseres Lebens waren. Aber jemand Neues und Hungriges in der Band zu haben, hat uns definitiv Feuer unterm Hintern gemacht und neues Leben in die Gruppe gebracht.

WIR WOLLTEN ALLES AUF DEN TISCH LEGEN.

Alle Bands hatten während der Pandemie mit Schwierigkeiten zu kämpfen – was denkst du darüber, wie CROWN THE EMPIRE diese Zeit überstanden haben, und hat es deine Sichtweise auf die Band verändert? Hatten die vergangenen Jahre einen Einfluss auf die Art und Weise, wie CROWN THE EMPIRE heute klingen?

Wir haben versucht, uns selbst zu beschäftigen und in dieser Zeit so aktiv wie möglich zu sein. Wir hatten immer davon gesprochen, ein Akustikalbum zu machen, also haben wir die Gelegenheit genutzt, um eines zu schreiben und zu veröffentlichen. „Dogma“ ist auch stark von der Pandemie geprägt, wir hatten eine Menge aufgetauter Ängste und Emotionen, die musikalisch und textlich herausgelassen werden mussten.

Du sagtest, die Pandemie habe die Art und Weise verändert hat, wie ihr an die Texte von „Dogma“

herangegangen seid – sie seien direkter und ehrlicher. Gab es einen bestimmten Moment, in dem dir klar wurde, dass sich die Art, Texte zu schreiben, verändert hat? Was ist passiert, das die Herangehensweise an die Texte so merklich verändert hat?

Bevor wir mit dem Schreiben der Texte begannen, sprachen wir darüber, eine Seite von uns zu zeigen, die die Fans von uns noch nicht kennen. Wir wollten alles auf den Tisch legen. Mit diesem Gedanken im Hinterkopf setzten sich unser Gitarrist Brandon und Andy hin und machten sich an die Arbeit.

Es gibt zwei Features auf diesem Album. Ich frage Künstler immer gerne, was sie denken, dass diese Kollaborationen ihrer Musik und ihrem Sound hinzugefügt haben, also lass uns bitte wissen, was Courtney von SPIRITBOX und Remington von PALAYE ROYALE in diese Tracks und eure Musik eingebracht haben!

Wenn man mit so talentierten Künstlern wie Courtney und Remington an einem Song arbeitet, bekommt der Track automatisch einen einzigartigen Geschmack. Wir wollten auch nur mit Leuten zusammenarbeiten, die wir musikalisch und menschlich mögen. Ich glaube, dass Bands wie wir vor der Pandemie nie so wirklich mit anderen Künstlern zusammengearbeitet haben, wie es in anderen Genres schon länger Normalität war. Aber jetzt sehe ich mehr und mehr Kollaborationen auch in der Rockwelt. Ich finde das großartig und hoffe, dass wir uns alle weiterhin gegenseitig unterstützen. Musik ist kein Wettbewerb.

Dennis Müller



Foto: Simon Stöckl

RAUS AUS DER KRISE. Das neue Album „Wanderer“ von THE INTERSPHERE ist ein Kind der Veränderung. Vieles hat sich bei der Band getan, welche Herausforderungen sie dabei gemeistert haben, erklärt uns Sänger und Gitarrist Christoph.

Seit wir beim letzten Album miteinander gesprochen haben, ist viel passiert – die Pandemie hat bei euch wie allen anderen auch sämtliche Pläne durchkreuzt, aber auch labelmäßig hat sich bei euch getan. Denkst du, die letzten Jahre haben die Band auch abseits der Musik verändert?

Ja, auf jeden Fall. Wir haben mittlerweile alle Familie, sind Väter geworden, es gibt jede Menge neue Herausforderungen, neue Verantwortungen, wir haben teilweise auch durch die Pandemie andere Jobs angenommen, die helfen, das Leben zu stemmen. Obwohl unser Proberaum und unsere Base nach wie vor in Mannheim ist, wohnt aber niemand mehr da. Die Pandemie hat uns als Band auch gezwungen, uns zu digitalisieren, wir haben einen Patreon-Kanal eröffnet, der uns in unserem kreativen Schaffen unabhängiger macht, wir haben noch immer wöchentliche Videocalls, in denen wir die wichtigsten Sachen besprechen und eben nicht mehr wie vorher, dass wir uns einmal die Woche persönlich gesehen haben. Alles muss viel besser koordiniert werden, damit wir weiterhin als Band agieren können.

Inwieweit sind diese Veränderungen auf „Wanderer“ deiner Meinung nach spürbar?

Überall. Durch die Pandemie sind die Stücke in den Rohversionen komplett bei mir im Studio entstanden. Ich hatte während der Lockdowns viel Zeit und habe dann wild drauflos komponiert, in alle möglichen Richtungen. Die Ur-Versionen von „Treasure chest“, „Who likes to deal with death“ oder auch „Down“ hatten zunächst nicht sonderlich viel mit dem INTERSPHERE-Sound gemeinsam. Ich habe dann schon ziemlich weit produzierte Demos an die Jungs geschickt, mit der Bitte, das nicht gleich abzusägen, wenn es zu weit draußen ist, sondern sich darauf einzulassen und zu probieren, anders daranzugehen und alte Pfade zu verlassen. Wir haben dann im zweiten Schritt, als wir uns wieder treffen konnten, in Mannheim geprobt und parallel dazu in meinem Studio

umfangreiche Vorproduktionen der Songs gemacht und sie Stück für Stück wieder in unseren Kosmos zurückgeholt, aber trotzdem immer wieder darauf geachtet, genau das zu umgehen, was wir normalerweise machen würden. Durch diese ganzen Veränderungen hat der Prozess zwar ziemlich lange gedauert, aber am Ende haben sich jeder Schritt, jede Diskussion und jedes Ringen um den beste Umsetzung der Songs doch sehr gelohnt.

Ist „Wanderer“ in seiner Entstehung noch ein Pandemie-Album oder schon ein Post-Pandemie Album? Inwieweit haben die Ereignisse der Krisenjahre einen Einfluss darauf gehabt?

Rein von der Entstehungsgeschichte ist es schon ein Pandemie-Album. Inhaltlich war für uns jedoch von Anfang an klar, dass die ganze Situation neue Chancen bietet. Wir haben immer das Positive darin gesehen, uns weiterzuentwickeln und Neues auszuprobieren. Uns auf den Weg gemacht, alte Muster und Verhaltensweisen abzulegen. Dieser Vibe des Aufbruchs hat sich dann auch in der ganzen Zeit der Produktion, von den Texten bis zum Artwork durchgezogen. Es ist für uns ähnlich wie bei den großen politischen Fragen, beim Klimawandel beispielsweise oder dem Umbau von Gesellschafts- oder Wirtschaftssystemen: Es wird ohne persönliche Einschnitte, teilweise bis zum Unzumutbaren, und ein massives Umdenken nicht funktionieren. Aber am Ende kann etwas viel Besseres und Größeres daraus entstehen, wenn man nur die Chancen erkennt und sich darauf einlässt. Aber bei dem inflationären Gebrauch des Wortes Krise da draußen ... Krise bedeutet ja letztendlich nur, dass etwas schief läuft, sich in eine falsche Richtung bewegt, was für einen Großteil der Menschen negative Auswirkungen hat, weshalb man sich schnellstmöglich Gedanken darüber machen sollte, etwas zum Besseren zu ändern.

Bei eurem letzten Album sagtet ihr bei uns im Gespräch, dass es Überlegungen gab, die Band auf-

zulösen – war das auch diesmal ein Gedanke, der möglich erschien?

Wenn man die Band unter rein wirtschaftlichen Aspekten betrachtet oder Zeitaufwand versus Nutzen, müsste man sie auflösen, aber das ist nicht der Motor, der uns antreibt. Wir kennen uns nun schon seit fast zwanzig Jahren und haben viel miteinander erlebt und uns gemeinsam weiterentwickelt. Auch wenn es nicht leicht war, haben wir immer einen Weg gefunden, dass die Band als kreative Einheit funktioniert, dass die Musik uns antreibt, wir das machen können, was wir selbst am meisten lieben, losgelöst von Vorgaben irgendwelcher Labels und Management-Strukturen. Also die „Krisen“ der letzten Jahre haben uns eher gezeigt, dass es sehr wohl Wege gibt, wie die Band, Berufe und Jobs zum Lebensunterhalt und persönliche und familiäre Verpflichtungen friedlich nebeneinander existieren können. Und deshalb klingt für uns „Wanderer“ auch eher nach Freispielern, nach einem Album, das Grenzen neu auslotet und teilweise bewusst überschreitet und dadurch zu unserem bisher kreativsten und abwechslungsreichsten Werk geworden ist.

Über eure Diskografie hinweg habt ihr immer wieder versucht, eure Songwriter-Fähigkeiten weiter auszubauen. Wo, denkst du, habt ihr auf „Wanderer“ die größten Schritte gemacht?

Ich denke, es ist die Vielzahl an kreativen Ansätzen, die in die Songs eingeflossen sind, und die bewusste Entscheidung, alles auf unkonventionellen Wegen entstehen zu lassen. Dennoch sollten die Handschrift und Trademarks, die uns als Band ausmachen, der rote Faden bei den teilweise sehr unterschiedlichen Stücken sein. Wir wollten jedem Track seinen Spot geben und haben in der Produktion immer wieder die Recording-Setups verändert und neues Equipment eingesetzt. Und auch was die Vocal-Arrangements und die Performance betrifft, hat sich auf dem neuen Album einiges getan.

Dennis Müller



Foto: Jamie Bubb

BLACK SPIDERS

NACHHILFE IN DER SCHOOL OF ROCK. Die Briten sind Fans von Rockmusik, und tragen das seit über zehn Jahren unverkennbar nach außen. Sänger Pete Spiby erzählt von den Einflüssen und inwiefern die Eskapaden des Rock'n'Roll noch zeitgemäß sind.

Stimmst du zu, dass ihr mit Referenzen an die Ära der großen Rockbands der Siebziger und Achtziger Jahre spielt?

Oft fällt hier der Begriff der Classic-Rock. Wir spielen die Rockmusik, die wir mögen, und das kann nach vielem klingen. BLACK SABBATH, PINK FLOYD, THE BRONX, GHOST und noch viel mehr steckt darin. Es gibt zahlreiche prägende Bands, die gekommen und gegangen sind, aber immer noch ihre Wellen schlagen. Die RAMONES oder MOTÖRHEAD sind allgegenwärtig. Diese breit gefächerten Vorlieben teilen auch unsere Fans. Wir waren sowohl mit AIRBOURNE als auch mit MONSTER MAGNET auf Tour und es war ein sehr unterschiedliches Publikum. Dennoch kamen wir in beiden Fällen gut an.

Einige dieser Gruppen stehen für das absolute Klischee des Rock'n'Roll-Lifestyle. Was davon begegnet euch in der Realität?

Viele Bands werden bestätigen, dass so was insbesondere auf längeren Touren noch existiert. Ich denke wirklich, dass es kein Entrinnen gibt, es sei denn man sperrt sich bewusst dagegen. Ansonsten ist klar, dass man darauf stoßen wird, wobei es manchmal auch wie im Film „This Is Spinal Tap“ rüberkommt. Einiges geschieht bedingt durch übermäßigen Alkoholkonsum, aus der Langeweile heraus oder auf der anderen Seite aufgrund eines übersteigerten Egos nach einem großen Gig. Das kann dazu führen, ein bisschen den Bezug zur Realität zu verlieren und zu denken, man wäre wichtiger, als man ist. In den über zehn Jahren, in denen wir auf Tour waren, gab es einige verrückte Momente, die einer MÖTLEY CRÜE-Biografie durchaus würdig wären.

Die Gesellschaft hat sich seit damals verändert. Und auch aufgrund sozialer Medien steht jede öffentliche Äußerung viel stärker im Fokus als früher. Wie geht ihr damit um?

Viele unserer Texte sind mit einem Augenzwinkern und Ironie zu betrachten. Obwohl sie nicht sexistisch waren, haben wir auch einige Designs abgelehnt, oder beschlossen, ein Shirtmotiv mit einer nach vorn gebeugten Frau nicht weiter zu verwenden. Auch das Video zu „Balls“ war etwas über the top. Beabsichtigt war, das berühmte „Tennisgirl“-Poster nachzustellen, und die Darstellerinnen haben dazu beigetragen, dass es übertriebener wirkte, als ursprünglich geplant. Ich denke, da sie selbst die Kontrolle darüber hatten, war es in Ordnung. Es war nicht die Band, die sie zu etwas drängte, es war das, was sie tun wollten. Insofern kann ich guten Gewissens sagen, dass wir manches kritisch sehen und zudem Familien haben, in denen gewisse Dinge nicht toleriert werden.

Nu Metal und die Neunziger sind en vogue. Wie empfindest du diese wechselnden Zyklen?

Es spielt keine Rolle, wann irgendwelche Genres zurückkommen, denn sie werden alle wiederkommen, da sie für viele eine Bedeutung haben. Es ist nicht nur Nostalgie, sondern ein Einfluss für die neue Generation.

Florian Auer

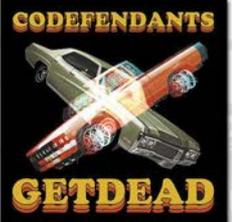


WWW.GREENHELL.DE
SELLING RECORDS SINCE 1993

GREENHELL RECORDS +49 (0)251 - 76 49 644 MO - FR 10 - 16H



CITY OF CATERPILLAR
S/T 20TH ANNIVERSARY PRESS
(YELLOW) COL LP
SEMI-EXKLUSIV BEI UNS!



CODEFENDANTS
GET DEAD
CODEFENDANTS/GET DEAD
SPLIT 10" - SOLANGE DER VORRAT REICHT!



RANCID
TOMORROW NEVER COMES
LTD (RED) COL LP/(ECO) COL LP/
LP/CD



TOUCHE AMORE
PARTING THE SEA... &
IS SURVIVED BY REISSUES
COL LP

FACEBOOK.COM/GREENHELLRECORDS
INSTAGRAM.COM/GREENHELLRECORDS
DiscoGS DISCOGS.COM/SELLER/GREEN_HELL

MUSIC + T-SHIRTS + TICKETS + PUNK + Hardcore + METAL + SKA + Oi! + BOOKS + SOUVENIRS + VINYL

MAILORDER & STORE

CORETEX

1988 **35** 2023

YEARS RECORDS

CELEBRATING 100 ISSUES!

FUZE magazine

FREE WITH EVERY ORDER!
SINCE DAY ONE!

GET YOUR MUSIC, MERCH & MORE AT
WWW.CORETEXRECORDS.COM
ORANIENSTRASSE 3 • 10997 BERLIN-KREUZBERG • GERMANY



Foto: David Gonzale

FROZEN SOUL

TIEFGEFROREN. Bewegten sich FROZEN SOUL auf ihrem Debüt „Crypt Of Ice“ stark im Fahrwasser von BOLT THROWER und OBITUARY, haben sich die Amerikaner nun etwas von ihren Vorbildern gelöst – ohne stilistisch auch nur einen Deut vom Kurs abzukommen. Wir sprechen mit Sänger Chad über „Glacial Domination“, das neue Album der Band.

Chad, das zweite Album mit FROZEN SOUL. Wie fühlt es sich an? War die Herangehensweise einfacher oder stressiger im Vergleich zum Debüt?

Ich denke, ein bisschen von beidem. Es war einfacher, weil die Welt nicht wegen eines verrückten Virus zusammenbrach, aber es war schwieriger, weil wir privat und in der Band viel mehr zu tun hatten. Mein Bruder ist gestorben. Wir mussten Festivals und Shows spielen, die Tourneen standen vor der Tür, es war also eine Herausforderung. Aber es lief besser, als wir erwartet hatten!

Wie habt ihr zwischen dem ersten und dem zweiten Album herausgefunden, welche Parts oder gar Stile ihr ändern, wo ihr euch verbessern oder welche Ideen ihr dieses Mal nicht integrieren wollt?

Wir haben nicht wirklich viel darüber nachgedacht. Es ging eher darum, dass wir nicht „Crypt Of Ice“ Part 2 schreiben und wie wir uns als FROZEN SOUL verfestigen können. Wir wussten, dass wir mehr Leads einbauen wollten, einige Soli, offenere Stimmlagen, und uns auf Eingängigkeit konzentrieren, während wir den schweren Groove beibehalten. Wir wollten nicht, dass jeder Song gleich klingt, und ein Erlebnis schaffen, das Spaß macht. Sowohl beim Hören als auch beim Spielen!

Für mich fühlen sich die Songs auf dem neuen Album abwechslungsreicher an und es macht mehr Spaß, sie zu hören – und ich habe schon den ersten Output sehr genossen!

Wir haben hart daran gearbeitet, dieser Platte ein besonderes Feeling zu geben, wir haben viel mit Synthesizern herumgespielt und unseren Freund Gost hinzugezogen, der uns bei der Umsetzung geholfen hat. Es gibt eigentlich keine Ideen, die wir nicht verwendet haben, aber es gibt eine Menge

Riffs, die es nicht auf diese Platte geschafft haben, die wir jedoch für später haben! Ich denke, es ist für jeden etwas dabei, aber es liegt an jedem selbst, ob er es ausprobieren will!

Für die Post-Produktion habt ihr wieder mit Daniel Schmuck zusammengearbeitet. Wie hat sich dieser Aspekt bei „Glacial Domination“ verbessert?

Daniel hat das Album produziert, bearbeitet und gemischt. Er war auch während des Schreibprozesses und der Vorproduktion in Florida dabei, wo wir uns mit Matthew K Heafy trafen, der ebenfalls beim Produzieren half! Matt hat ebenfalls wesentlich zu dem Prozess und dem Ergebnis beigetragen. Er hat uns wirklich geholfen, uns zu öffnen und uns musikalisch auszuprobieren! Wir haben durch die Arbeit mit ihm sehr viel Vertrauen in unsere Fähigkeiten und in uns als Menschen gewonnen!

Lass uns kurz über die Gäste auf dem Album sprechen. Warum habt ihr sie ausgewählt? Was tragen sie zu dem Album bei?

John von DYING FETUS ist in „Morbid effigy“ zu hören, ein Song, der rein aus Spaß entstanden ist und auf einem Riff basiert, das Sam geschrieben hat, und DYING FETUS sind eine ihrer Lieblingsbands. Reese von CREEPING DEATH und Blake von FUGITIVE und POWER TRIP sind bei „Arsenal of war“ dabei, weil das ein Song ist, der auf dem Texas-Sound basiert und außerdem eine Hommage an meinen verstorbenen Bruder Cory Green. Er hat beide Bands geliebt, also haben sie zugestimmt, mitzumachen und ein bisschen Spaß zu haben! Außerdem ist mein anderer Bruder Josh im Background zu hören, er hat mir geholfen, viele Konzepte und Texte zu schreiben und hat bei vielen Songs den Background-Gesang übernommen! Und schließlich Matt Heafy, mit dem wir „Glacial domination“ und „Abominable“ zusam-

men geschrieben haben und der in beiden Songs Gastvocals und in „Glacial domination“ zwei Gitarrensoli beigesteuert hat – es war ein Muss, da er so sehr an der Platte beteiligt ist.

Manuel Stein

MAGIC!

Als sei es nicht schon nerdig genug, traditionellen Death Metal ohne Schnörkel zu spielen, haben einige Mitglieder von FROZEN SOUL ein noch nerdrigeres Hobby: „Magic: The Gathering“. Ein Sammelkartenspiel, bei dem zwei oder mehrere Magier ihre Kreaturen und Zaubersprüche aufeinander loslassen. Chad erklärt uns, was er an dem Spiel so gerne mag und welche Formate er favorisiert.

Ich habe gehört, du bist Fan von „Magic: The Gathering“.

Magic ist ein großartiges Spiel, das kritisches Denken belohnt, aber auch finanziell, wenn man seine Karten verkaufen will, haha!

Bist du eher ein Sammler oder Spieler?

Beides, aber hauptsächlich Spieler. Ich liebe „Magic“, weil es ein Hobby ist, das einem immer den Rücken freihält, wenn man in Schwierigkeiten gerät und Karten loswerden muss, um Rechnungen zu bezahlen oder etwas anderes zu kaufen!

Welches ist dein Lieblingsformat?

Meine Lieblingsformate sind Modern/Pioneer, ich spiele Standard und ab und an Commander. Michael liebt Commander/Pioneer.

Spielst du lieber Tribal-, Themen- oder mechanisch gesteuerte Decks?

Ich spiele Tribal, wenn es möglich ist. In den Formaten, die ich normalerweise spiele, gibt es nicht viele Tribal-Decks im oberen Wettbewerbsbereich. Für Commander habe ich ein leicht verbessertes Warhammer-Deck, das auf Tyranniden basiert!



Foto: Jay Fortin

DAS EINFACHSTE ALBUM. Die aus Boston stammende Band hat bei „Remedy“ alles richtig gemacht – wenn man Gitarrist Gaff Glauben schenkt. Der ist nämlich schwer überzeugt von seiner Band und dem neuen Album.

Es sind fünf Jahre seit eurer letzten Platte vergangen. Offensichtlich ist Corona passiert, aber gab es andere Dinge, die den Prozess verzögert haben? Wie lange war „Remedy“ in der Mache?

Die Pandemie hat der Musik im Allgemeinen einen Dämpfer verpasst. Wir haben uns von unserem Schlagzeuger getrennt und mussten dann jemanden in die Band holen, der spielen kann und mit dem wir gerne abhängen und Stunden in einem Van verbringen. Es war extrem wichtig, die richtige Person zu finden. Eine Band muss vier Mitglieder haben, die eine Gruppe bilden, sonst wird es schwierig. Also haben wir uns Zeit gelassen und auf die richtige Person gewartet, die in unser Leben treten sollte. Es kam ein Engel, Seth B. alias CBS alias TN alias Dance Thrilla! Sobald er in der Band war, kam Bewegung in die Sache, und wir fühlten uns wie neu geboren, verjüngt und bald auch wieder aufgeladen. „Remedy“ nahm sofort Gestalt an, als wir die Melodien einspielten. Wir wussten, dass wir mit Schwung herauskommen mussten, und ich glaube, das haben wir auch getan. „Remedy“ war wie ein frischer Wind, und als wir die Songs hörten, war die Zeit, die wir mit dem Schreiben verbracht haben und in der wir uns mit Dingen herumgeschlagen mussten, die sich unserer Kontrolle entzogen haben, völlig in Ordnung.

Verglichen mit euren vorherigen Aufnahmen, inwiefern hat sich eure Herangehensweise bei der Arbeit an „Remedy“ verändert?

„Remedy“ war das einfachste Album, das wir je aufgenommen haben. Alle Mitglieder waren sich einig, und wir konnten genau definieren, was wir wollten. Die Teile waren solide und das Fundament war in Stein gemeißelt. Wir wussten, dass wir ein viel härter klingendes Album wollten, bei dem die Leute mitsingen können. Es hieß öfter: „Probier das mal“ oder „Was wäre, wenn wir das machen?“ Keiner hatte Angst, jemanden zu bitten, etwas anders zu machen oder mehr auf sie einzugehen. Wir hörten etwas und fragten die anderen: „Wenn es funktioniert, könnt ihr das auch machen?“ Manchmal vergisst man, dass es in Ordnung ist, zu fragen, eine Idee zu äußern. Das ist der Grund, warum wir Musik

machen. Die Aufnahmen hatten einen anderen Vibe und ich denke, das merkt man auch. Als das Schlagzeug in eineinhalb Tagen fertig aufgenommen war, wussten wir, es geht los! Der Ansatz ist das, was du daraus machst. Wenn du das Gefühl hast, dass du bereit bist, dann bist du es auch. Wenn du dich entschuldigst oder anderen die Schuld gibst, kannst du dir diesen Ansatz in den Arsch schieben. Du nimmst Musik auf, die du selbst geschrieben hast, du hast hart gearbeitet, und im Studio solltest du glänzen. Denke über den Tellerrand hinaus und mache es zu einer tollen Erfahrung. Der Rest wird sich von selbst ergeben.

„REMEDY“ WAR DAS EINFACHSTE ALBUM, DAS WIR JE AUFGENOMMEN HABEN.

Ich habe gelesen, dass euer Produzent Dean Baltulonis euer „fünftes Bandmitglied ehrenhalber“ ist. Wie sehr hat er die Aufnahme von „Remedy“ beeinflusst?

Dean hat eine Art, dafür zu sorgen, dass man sich wohl fühlt, und das Beste aus jedem Mitglied herauszuholen. Er treibt dich auf eine Art und Weise an, bei der du nicht das Gefühl hast, dass du gedrängt wirst. Du weißt, dass er will, dass es toll klingt, und wenn er etwas sagt, meint er es auch so. Dean versteht wirklich jedem von uns und geht mit jedem auf eine individuelle und beruhigende Weise um. Er holt wirklich das Beste aus uns heraus, und wenn er etwas nicht gut findet, sagt er es so, dass es nicht erdrückend ist. Dean hat ein erstaunlich feines Ohr und das Vertrauen in das, was er hört, ist unglaublich wertvoll. Er sorgt dafür, dass sich Aufnahmen so anfühlen, wie sie Spaß machen sollten! Man braucht jemanden, der sagt: „Das klang toll“ oder „Was zum Teufel war das?“ Außerdem denkt er an Dinge, an die wir nicht denken, und was er mitbringt, ist unersetzlich. Es ist so wichtig, dass man sich darauf verlassen

können muss, mit wem man zusammenarbeitet, sonst würde man es nicht tun. Dean macht uns einfach besser, und dafür sind wir ihm dankbar.

Ihr habt auch gesagt, dass ihr jetzt bessere Musiker seid als bei den Aufnahmen zu „Equilibrium“ – wie würdet ihr den Effekt beschreiben, den das auf das neue Album hatte? Gibt es bestimmte Dinge, an denen ihr erkennen könnt, dass ihr euch als Band verbessert habt?

Der Groove des Albums, die Drums sind fantastisch. Der Bass wirkt wie ein Fundament, er hält alles zusammen. Die Gitarren sind mit Abstand das Beste, was wir je aufgenommen haben. Auf dem Album ist ein neues Selbstbewusstsein zu hören. Wenn man sich gut fühlt, gibt es nach oben keine Grenze. Wenn du weißt, dass man sich verbessern kann, gibt man sich mehr Mühe, will das Beste für alle und will, dass die Musik so klingt, wie sie klingt, wenn man sie beim Schreiben im Kopf hat. Besser werden zu wollen ist auch eine Lebenseinstellung. Willst du selbstgefällig sein oder nach mehr streben? Wir wollen vorankommen und uns lebendig fühlen. Wir wollen, dass unsere Musik mit dem Hörer Liebe macht. Mach das Licht aus, zieh einen Kimono an und lass es geschehen.

Ein Blick in die Zukunft: Als eine Band, die sich in ihrem Können und ihrem Sound verbessert hat, wo geht es für GOZU von hier aus hin? Natürlich ist es etwas früh, das zu fragen, wenn das neue Album noch nicht einmal veröffentlicht ist, aber vielleicht hast du eine Vorstellung davon, wie für GOZU nach „Remedy“ der nächste Schritt aussehen könnte?

Ich glaube, dass wir mit „Remedy“ Neuland betreten haben. Seth hat eine so ansteckende gute Stimmung mitgebracht, wir haben uns alle gesteigert und sind wirklich als Band zusammengewachsen. Ich hoffe, dass unsere US-Tour im Mai ein Erfolg wird und wir danach durch ganz Europa touren und in neuen Städten und vor neuen Leuten auftreten können. Wir sind stolz auf das Album und hoffen, dass es vielen Leuten gefällt. Kommt und lasst euch begeistern.

Dennis Müller



ELWOOD STRAY

Foto: Kathi Sterl

ANGEKOMMEN UND ABGELIEFERT. 2016 in Essen gegründet, haben sie noch im gleichen Jahr eine EP veröffentlicht und einen Newcomer-Contest gewonnen, danach nahmen sich ELWOOD STRAY erst mal Zeit, um ihren eigenen Stil im Metalcore-Kosmos zu definieren. Am 30. Juni erscheint nun ihr Debütalbum „Gone With The Flow“. Wir sprechen darüber mit Sänger Maik Nehr Korn, Gitarrist und Sänger Fabian Petz und Gitarrist Niels Flor.

Nennt doch mal drei Gründe, wieso man in „Gone With The Flow“ Reinhören sollte.

Fabian: Kommt, jeder nennt einen Grund! In jedem Fall der Facettenreichtum des Albums. Wir haben zwar unseren ELWOOD STRAY-Stil gefunden, aber die Songs unterscheiden sich dennoch deutlich voneinander, haben ihren eigenen Charakter.

Niels: Riffs! Ich saß wirklich sehr lange an den Gitarrenriffs und habe mir Gedanken gemacht, wie man diesbezüglich einen möglichst einzigartigen Sound schaffen kann. Letztendlich könnte man leicht ironisch sagen, dass es eine Mischung aus Rock'n'Roll, Blues und Metalcore geworden ist. Wer gitarrenlastige Lieder mag, kommt bei uns auf seine Kosten.

Maik: Ich muss den Facettenreichtum noch mal unterstreichen. Wir haben beispielsweise härtere Refrains, ausschließlich mit Shouts sowie auch poppige. Ich denke, jede Person, die sich für harte Musik interessiert, wird sich auf irgendeine Weise in unserer Musik oder auch unseren Texten wiederfinden – und zu einem gewissen Teil auch darin verlieren. Es gab bereits auf einigen Shows, bei denen wir neue Songs getestet haben, die Situation, dass anschließend Leute zu uns kamen und sagten: „Während der dreieinhalb Minuten des Songs habe ich alles vergessen, was mich unter der Woche genervt und bedrückt hat.“ Ich denke, das ist eine Stärke dieses Albums.

Das Feedback zu euren Songs ist außerdem sehr breit gefächert: Mal feiern die Leute die Harmonie zwischen euch zwei Vocalists, dann den Groove, das Riff, den Breakdown, die Snare... Seid ihr auch so detailverliebt im Schreibprozess?

Niels: Absolut! Und es geht noch darüber hinaus. Wir haben teilweise coole, ungewöhnliche Elemente in unseren Tracks verbaut. Ich will gar nicht alles verraten, aber ein Beispiel ist der Breakdown-Build-up bei „No cure“. Hier haben wir ein Otamatone verwendet. Googlet das mal, das sieht total lustig aus. Das Instrument erzeugt jedenfalls einen zirkulären Ton, der langsam, aber stetig aufsteigt.

Fabian: Was die Vocals betrifft ist uns wichtig, dass wir auch im Songwriting Abwechslung schaffen. Maik und ich versuchen, uns immer wieder neu zu erfinden. Dass der Shouter nur die Strophen macht und ich als Clean-sänger die Refrains – so was gibt es bei uns nicht. Mein persönliches Steckenpferd sind aber schon die catchy Refs, bezüglich Reimschema und Melodie bin ich sehr detailverliebt. Das liegt vielleicht an meiner Pop-Punk-Vergangenheit. Eingängige Refrains sind übrigens am schwierigsten, deshalb bin ich auch froh, mal eine Strophe zu schreiben.

Maik: Ich glaube, dass jeder seine eigene Detailliebe mitbringt. Deshalb haben wir auch alle unterschiedliche Lieblingsongs auf der Platte.

Niels: Das zeigt auch mal wieder, dass sich Dinge gar nicht planen lassen. Mein Lieblingstrack ist „No cure“, der hat eine gute Struktur, darin sind coole Sounds verbaut. Vom Otamatone habe ich ja schon erzählt und für die Strophe habe ich zum Beispiel eine Fender Stratocaster verwendet, das ist ja eher untypisch für unser Genre. Aber ich mag, dass sie so schön drahtig-bluesy klingt. Außerdem liebe ich den Clash aus dem unfassbar harten Breakdown und dem soften Chorus.

Maik: Ich mag den Vibe von „Negative“, das ist der vorletzte Track des Albums und der rundet das Ganze musikalisch und textlich noch mal so richtig schön ab.

GLOBALISMUS IN EINER BAND IST WICHTIG.

Welche sind eure persönlichen Favoriten und wieso?

Fabian: Mein Herz schlägt natürlich für die Vocals. Für mich ist ein Song gut, wenn man ihn hört und beim zweiten Mal mitsingen kann. Daher ist mein Favorit „Seasons“, meiner Meinung nach auch das facettenreichste Stück – ob Riffs oder Phrasierung der Strophen, der Breakdown ist hart und die Struktur ist interessant. Es gibt nämlich einen C-Part, eine Art zweiten Refrain. Der war ein kleines Problemkind: Ich hatte zwar einen guten Chorus geschrieben, aber es brauchte noch den zusätzlichen Part. Ich dachte wirklich, den verhaue ich komplett, aber letztendlich ist er rund geworden. Vielleicht mag ich den Track auch genau deshalb so gern, weil er herausfordernd war. Außerdem sind bei uns – im Gegensatz zu vielen anderen Bands – ja quasi alle stark in den Songwriting-Prozess involviert, es gibt nicht einen Kopf und die anderen machen ein bisschen mit. Ich finde, das wird bei diesem Track ganz besonders deutlich.

Die Qualität im Metalcore und auch von Debütalben des Genres ist in den vergangenen Jahren stark angestiegen. Empfindet ihr das eher als einschüchternd oder motivierend?

Niels: Das stimmt! Liegt sicherlich auch daran, dass man sich heute mit dem nötigen Geld selbst ein gutes Heimstudio einrichten kann. Vor zwanzig Jahren hätte man dafür bestimmt zwei Nieren verkaufen müssen – haha! Uns motiviert das und wir suchen den Austausch mit anderen Bands. Mit den Essenern THE NARRATOR sind wir zum Beispiel recht eng, die wohnen alle bei mir in der Ecke. Ich schätze sehr, dass wir dadurch aus unserer eigenen Bubble herauskommen. Viele Bands empfinde ich als sehr homogen, die Mitglieder mögen alle eine Musikrichtung, es gibt keine Kontroversen beim Songwriting ... Dabei ist Globalismus in einer Band so wichtig. Diskutieren, was gerade abgeht in der Szene, welche Songs weshalb gehyped werden, nicht immer einer Meinung sein – das mag ich am Austausch mit anderen Bands.

Maik: Die Qualität steigt, ja, aber ich habe das Gefühl, es gibt weniger Bands. Ich weiß nicht, ob das an unserem Alter liegt, aber früher war viel mehr los, ständig gab es lokale Shows. Also, Leute, macht mal wieder mehr Musik, gründet Bands ...

Fabian: ... und hört dabei unsere Musik – haha!
Jeannine Michèle Kock



Foto: Joseph Ross

VON SOCIAL MEDIA IN DIE ECHTE WELT. Blake Coddington gründete LETDOWN. als Social-Media-Projekt während der Pandemie. Doch während die meisten von uns ihre neuen Lockdown-Hobbys mittlerweile wieder abgelegt haben, hat Blake sich in Chicago weitere Musiker dazugeholt und so wurde aus LETDOWN. eine echte Band, deren Songs millionenfach gestreamt werden.

LETDOWN. begann als Pandemie-Projekt, ist aber jetzt eine „richtige“ Band. War es ein einfacher Übergang für dich vom musikalischen Content Creator zum tourenden Musiker mit einer physisch veröffentlichten Platte?

Nein, es war auf keinen Fall leicht. Aber mit Hilfe des fantastischen Managements von Roger Jansen und mei-

nem Plattenlabel Big Loud Rock wurde es leichter. Meine Musik einem Live-Publikum vorzustellen, war einfach der nächste Schritt, von dem ich immer geträumt hatte, und ich habe ihn mit offenen Armen begrüßt.

Was, würdest du sagen, war die größte Überraschung auf deinem Weg als Musiker?

Am überraschendsten war für mich die Tatsache, dass die Leute meine Musik tatsächlich hören, dass ich bei den Leuten ankomme und anderen helfen kann.

Als jemand, der mit Social Media angefangen hat – fühlt sich das „normale“ Musikgeschäft verglichen damit wie etwas aus einer anderen Zeit an? Gibt es Parallelen?

Ich weiß nicht genau, wie das Musikbusiness früher ablief, außer dass man in den Fünfziger Jahren von einem Anzugträger angesprochen wurde, der sagte: „Junge, du hast das Zeug dazu, unterschreibe diesen Vertrag und du wirst ein Star“, haha! Es ist bei mir so gelaufen, wie es gelaufen ist, und ich schätze, dass es bei jedem Künstler anders ist.

Wie hat es sich angefühlt, deine Musik zum ersten Mal aus dem Internet und den sozialen Medien auf die Bühne zu bringen?

Es fühlte sich unglaublich an, es war die Bestätigung, die ich brauchte, um zu wissen, dass es wirklich funktioniert.

Was würdest du Musikern im Jahr 2023 raten – wie würdest du aus deiner Erfahrung heraus eine Karriere starten?

Verärgere alle. Just do it. Poste zwanzig Mal am Tag etwas auf TikTok und Instagram und Facebook. Nimm dir Zeit für deine Inhalte. Interagiere mit deinen Followern, auch wenn es nur zwei sind. Hör nicht damit auf, sondern mach immer weiter. Die ganze Welt liegt dir zu Füßen, und wenn du denkst, dass du über den anderen auf TikTok stehst, die sich selbst pushen, oder glaubst, dass du albern oder dumm wirkst, liegst du falsch. Es ist da, hol es dir!

Dennis Müller





BY A STORM

UNGEHEMMT. Die Oldenburger setzen auf Oldschool-Hardcore mit reichlich Schmackes. Hart, ruppig und direkt: so fallen sowohl die Musik als auch die Texte der Stücke von „Beware Of The Underdogs“ aus.

Für Frontmann Anselm ist es eine Selbstverständlichkeit, klare Positionen zu beziehen und lautstark zu stänkern: „Ich bin grundsätzlich angepisst“, sagt der Niedersachse. „Das hat mit unserer Gesellschaft zu tun. Musik ist das beste Ventil, um seinem Missmut Gehör zu verschaffen und anderen seine Sicht der Dinge um die Ohren zu schmettern. Unsere Gesellschaft braucht immer jemanden, der Probleme aufzeigt, anspricht und sie öffentlich anprangert. Ich bin seit Jahren im Gesundheits- und Sozialwesen tätig. Wenn ich an die letzten drei Jahre zurückdenke, mir den Hass vor Augen rufe und sehe, wie viel beschissener alles geworden ist, verstehe ich Musik für mich als Katharsis. Päckchen loswerden und auf Probleme zeigen. Auf unseren Shows ist zwar oft ordentlich Action, aber am Ende wird sich umarmt und lieb gehabt. Darum sollte es doch gehen, oder?“ Wohl wahr. Der Sänger, der auch bei JAPANISCHE KAMPFHÖRSPIELE und SHOCKGNOSIS mitmischt, ist froh, dass „Beware Of The Underdogs“ endlich erscheint: „„Dank“ der Corona-Pandemie hatten wir tierisch viel Zeit für die Platte und dachten, dies sei eine gute Idee. War 'ne Scheißidee. Wir haben gemerkt, dass uns Deadlines und fokussiertes Arbeiten besser zu den gewünschten Zielen führen. Natürlich haben wir viel ausprobiert. Ob das im Nachhinein nötig war, bleibt offen. Mit dem Ergebnis sind wir absolut zufrieden. Zu einigen der Songs entwickelt man über so eine lange Zeit mehr Abstand. Andere mussten oder müssen nach dem Recording-Prozess noch gelernt werden. Da wird es dann noch mal spannend.“

Das Debüt von BY A STORM kommt variabel, hinterlässt einen insgesamt fokussierten Eindruck und birgt auch Überraschungen: „Mit unseren Songs verarbeiten wir viel“, erzählt Anselm. „Die letzten Jahre waren kritisch. Corona hat alles auf die Spitze getrieben und die Weltpolitik lässt auch zu wünschen übrig. Somit gibt es viel zu kritisieren. Bei ‚Hatesquad‘ arbeite ich zum ersten Mal mit deutschen Textelementen und thematisiere die Lagerbildung während der Pandemie und wie alle vom Extremismus und Hass zerfressen wurden. Grundsätzlich zählt das eigene Meinungsbild, sonst keines. Gesprächsführung sowie Zuhören sind für viele unmöglich

geworden. ‚Believe‘ und ‚I defy‘ sind ältere Songs, mit denen ich meinen Burnout verarbeite. Was immer gilt: musikalische Breite bedingt sich durch die unterschiedlichen Charaktere der Band. Sich auf etwas zu begrenzen, hemmt die Kreativität. Wichtig bleibt, nur das aufzunehmen, was du kannst.“ Die deutschsprachigen Textzeilen fallen auf, doch der Frontmann vermag noch nicht abzuschätzen, ob oder wie es damit weitergehen kann: „Da heute jeder tolerant intolerant und Rassist ist, ist Deutsch als Sprache in diesem Song schon lustig und thematisch passend sowie kraftvoller als Englisch. Bestimmt spiele ich noch mal mit Sprachen. Es fühlt sich nicht falsch an. Lass uns das aber im nächsten Interview tiefer besprechen, wenn ich den Song mal live gespielt habe.“

ICH BIN GRUNDSÄTZLICH ANGEPISST. DAS HAT MIT UNSERER GESELLSCHAFT ZU TUN.

Der Titel des Debüts der Oldenburger – „Beware Of The Underdogs“ – weckt eine lose Assoziation, die Anselm jedoch direkt einkassiert: „Nein, der Titel ist nicht an TERROR angelehnt“, stellt der Sänger klar. „Habe den Bezug bis dato auch nicht gesehen. Wir sind alle Underdogs, die sich durch das Leben beißen und Erlebtes schlucken müssen. Wichtig sollte sein, dass man Probleme gemeinsam löst. Egal, auf welcher Seite man steht. Nur so kommt man sinnvoll zum Ziel.“ Mit dieser Stoßrichtung positionieren sich BY A STORM in bester Hardcore-Tradition, was auch musikalisch passt: „Der Hardcore ist zwischen all den Genres wohl die Schublade, in der wir uns am besten zurechtfinden“, stimmt der Oldenburger zu. „Privat hören wir alle verschiedene Sachen. Unser Schlagzeuger Alex ist mehr im Pop/Punk unterwegs, Gitarrist Messi im Death Metal und ich im

Black Metal. Bassist Nick ist noch am tiefsten von uns allen im Hardcore verwurzelt. Grundsätzlich gilt bei uns aber, dass wir das machen, worauf wir Bock haben.“ Seine Szene beobachtet der Frontmann durchaus kritisch: „Ich persönlich finde die meisten Hardcore-Bands bumslangweilig. Alle kopieren sich und machen nichts Neues. Im Underground waren zuletzt ASH RETURN, EYES OF TOMORROW und NO SHELTER die Bands, die ich gerne höre. Sonst würden mir noch GET THE SHOT und PORTRAYAL OF GUILT einfallen. Bei weiteren Bands würde ich dann doch zu sehr in den Crossover oder Grind abdriften. Für Alex setzen TURNSTILE neue Impulse. Ich höre die nicht. Nick wird wohl ausflippen, wenn er das hier liest. Schade ist, dass viele im Genre die Fahne der Hardcore-Family so hochhalten, sich aber hinter der Bühne wie die letzten Idioten verhalten. Häufig passen da gezeigte und gelebte Attitüde nicht zusammen.“

Die Musiker aus Niedersachsen geben sich so, wie sie sind: „BY A STORM sollte von Anfang an eine Hardcore-Band werden“, bekräftigt Anselm die Ausgangs- und existente Motivationslage. „Natürlich kannten wir viele musikalische Gesichter hier aus der Umgebung, aber wir haben den Fokus ganz klar auf die freundschaftliche Basis gesetzt. Du kannst nicht im Auto Spaß mit einem militanten Veganer haben, während du dir Mut-tis Hackfleisch-Buletten reinpfeifst. Es geht immer um Toleranz. Wir alle sind Menschen und haben unterschiedliche Auffassungen vom Leben. Nichtsdestotrotz respektieren und wertschätzen wir uns gegenseitig. Der eine ist Vegetarier. Der andere trinkt keinen Alkohol. Wir labern uns nicht gegenseitig in unsere persönlichen Ansichten rein. Es zählt nur der Grundgedanke, der die Band zu der macht, als die sie heute dasteht: wirkliche Freundschaft.“ Wie ernst das gemeint ist, spürt man auch durch das Anliegen, das der Sänger von BY A STORM abschließend formuliert: „Redet mehr miteinander! Nur weil jemand anderer Meinung ist, muss es kein Unmensch sein. Unsere Gesellschaft zerfällt, wenn wir weiter Schubladen schieben, anstatt Probleme sinnvoll zu benennen und zu lösen. Glaubt nicht alles, was euch hingeworfen wird. Nutzt euer Gehirn!“

Arne Kupetz



Foto: Simon Volz

außerhalb die Möglichkeit, eure Songs und das Songwriting zu beeinflussen?

Wir haben Phil Gornell engagiert, der schon mit einigen großen Namen gearbeitet hat. Als wir ihn kontaktiert haben, waren unsere Songs schon sehr weit entwickelt. Uns hat aber noch das letzte Quäntchen gefehlt. Phil fand unsere Songs und Melodien sofort cool und hatte Bock, was mit uns zu machen. Das war für uns natürlich der Hammer, weil er bei ganz vielen Sachen mitgearbeitet hat, die bei uns privat in Dauerschleife laufen. Es war von Anfang an ein cooler Match und wir konnten die Songs mit Phil noch mal eine Stufe weiter pushen. Wir haben vor allem an der Instrumentierung und der Produktion gefeilt. Dadurch konnten wir die Songs noch deutlich dynamischer und interessanter machen.

ES GIBT GERADE SO VIEL NEGATIVITÄT IN DER WELT UND IN DEN ÖFFENTLICHEN MEDIEN, DA DACHTEN WIR, DASS EIN WENIG OPTIMISMUS DURCHAUS ANGEBRACHT IST.

MELODIEN FÜRS WOHLBEFINDEN. Sänger Henrik unterstreicht die Message des Albumtitels seiner Band im Interview noch einmal: Musik kann einem aus dunklen Orten helfen. Das wollen die Saarländer auch mit ihrem Album erreichen.

Im Albumtitel „Therapy In Melody“ steckt ja eine offensichtliche Message, die nicht nur Musiker immer wieder betonen: Melodien vermögen einem durch schwere Zeiten zu helfen – davon können wohl viele im wahrsten Sinne ein Lied singen. Was, denkst du, hat Musik und vor allem in einer Band zu sein für deine mentale Gesundheit getan? Gerade in den letzten paar Jahren ging es vielen Menschen mental sehr schlecht. Mich persönlich hat es schon recht hart getroffen, nicht mehr unter Menschen gehen zu können. Ich bin ein sehr kommunikativer Mensch und liebe es einfach, unterwegs zu sein und neue Leute kennen zu lernen. Genau das nicht zu dürfen, drückt einen dann regelrecht in ein Loch, aus dem man irgendwie wieder rauskommen muss. Dabei hat es mir sehr geholfen, meine Gedanken und Gefühle aufzuschreiben und in Musik zu verpacken. Auch die Proben und dass man sich ständig mit seinen Gedanken auseinandersetzt, hilft einfach ungemein.

Gibt es Bands, die für dich persönlich wichtig sind, weil sie dir vielleicht durch schwere Zeiten geholfen haben? Was denkst du, warum eben diese Bands entsprechend für dich wichtig waren?

RISE AGAINST haben mich schon immer schwer beeindruckt und immer die richtigen Songs parat gehabt. Wenn es mir schlecht geht, hau ich mir aber immer klassischen Gute-Laune Pop-Punk auf die Ohren. Coole Melodien helfen mir da ganz viel!

Gerade in der heutigen Zeit, in der der Krisenzustand Normalität geworden ist, fällt es da nicht schwer, noch „unbeschwerte“ Musik zu schreiben, oder sich bewusst zu entschließen, eine positive Message mit seiner Musik in die Welt zu tragen?

Es ist echt schwer. Es gibt gerade so viel Negativität in der Welt und in den öffentlichen Medien, da dachten wir, dass ein wenig Optimismus durchaus angebracht ist. Uns haben die Katastrophen der letzten Jahre total runtergezogen und gerade die Positivität in den neuen Songs hat uns da durch geholfen. Deshalb versuchen wir es auch nach außen zu tragen und hoffen, dem einen oder anderen damit vielleicht helfen zu können.

„Therapy In Melody“ klingt groß und international – dafür habt ihr euch mit einem bekannten Produzenten zusammengetan. Wie ist die Zusammenarbeit gewesen? Inwieweit gebt ihr da jemanden von

Allgemein kann man euch ja als moderne Punkrock-Band bezeichnen. Wie hat sich das Genre über die letzten Jahre entwickelt? Und wo seht ihr euch in dem Kontext? Inwieweit seid ihr von aktuellen Trends in dem Genre beeinflusst, inwieweit von den „Klassikern“?

Uns hat der Punkrock natürlich immer begleitet, wobei er ja auch etwas von der Bildfläche verschwunden ist, wenn man die Zehner Jahre mit den Neunzigern und frühen Zweitausendern vergleicht. Wir haben aber das Gefühl, dass Punkrock wieder im Kommen ist, und das freut uns riesig. Ich selbst bin in den späten Zweitausendern etwas in den Metalcore abgedriftet. Da gab es natürlich eine riesige Entwicklung mit Synthies und dem Wechsel zwischen super melodiosen und harten Parts. Im Punkrock ist das etwas ausgeblieben, so zumindest mein Gefühl. Mit unserer neuen Platte wollten wir diese beiden Welten irgendwie vereinen. Genau dort sehen wir uns auch. In unseren Herzen sind wir eine Punkrock Band, die absolut von den Klassikern beeinflusst ist. Bands wie BLINK-182, SUM 41, NOFX oder MILLENCOLIN laufen rauf und runter und prägen vor allem unsere Melodien und Texte, wohingegen sich in den Instrumentals auch Einflüsse von Bands wie A DAY TO REMEMBER, BRING ME THE HORIZON oder WHILE SHE SLEEPS finden. Wir sind auf jeden Fall super happy, dass Punkrock und Pop-Punk wieder auf dem Vormarsch sind, und sehen uns definitiv auch dort.

Dennis Müller

FUZIES, PÜNKTLICH ZU EURER 100 KOMMT UNSERE OOI! AUF DIE NÄCHSTEN 100 ZUSAMMEN. CHEERS!

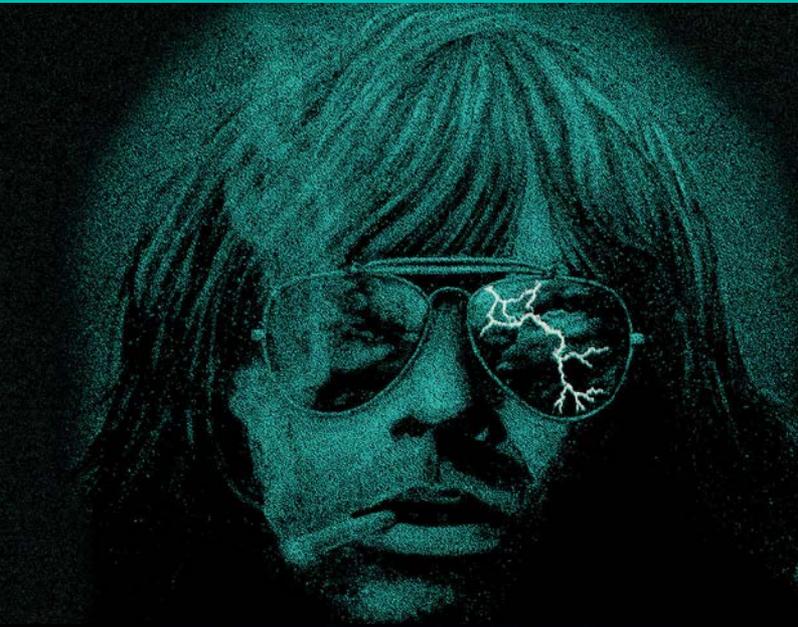


WASTED YEARS • RESTLESS

WASTED YEARS, despite being a brand new band, remind me of nerdy bands from the heydays of indie-emo in the mid-90ties – HANKSHAW, SAMUEL, maybe even BABY GOPAL – kind of a sound long gone and forgotten these days. And i'll gladly dive right into ex-band-name dropping here, because what a list do we have got here: This band is ex-SHORT FUSE, VADERS, FORCE OF CHANGE, PUNCH...sounds mouth-watering right?

VINYL, MERCH, TOURDATES > WWW.NOTSORRY.WTF





THE HELLACOPTERS

21 Juni DORTMUND • FZW
22 Juni HANNOVER • Capitol

VISIONS © laut.de RockHard

FLOGGING MOLLY

06.06. LÖRRACH - BURGHOF • 19.06. MAGDEBURG - FACTORY
20.06. ROSTOCK - M.A.U. CLUB



BRASS AGAINST

brass against
EUROPEAN TOUR
WHAT BETTER TIME THAN NOW

12.11. BERLIN - COLUMBIA THEATER
30.10. HAMBÜRG - GRÜNSPAN
05.11. KÖLN - LIVE MUSIC HALL
11.11. NÜRNBERG - HIRSCH

PROTOMARTYR



29.08. HAMBURG - LOGO
30.08. BERLIN - LIDO
31.08. KÖLN - GEBÄUDE 9
01.09. LEIPZIG - UT CONNEWITZ

65DAYSOFSTATIC

24. SEPTEMBER 2023
KNUST
HAMBURG

25. SEPTEMBER 2023
HOLE 44
BERLIN

TICKETS - EVENTIM.DE

WILD LIGHT

10 YEAR ANNIVERSARY TOUR

SPARTA

WIRETAP SCARS

20YR CELEBRATION TOUR

12.09. KÖLN - BUMANN & SOHN
13.09. BERLIN - CASSIOPEIA
15.09. HAMBURG - BAHNHOF PAULI
16.09. BREMEN - TOWER

rival schools



2
0
2
3

03.07. Berlin - Hole44
04.07. Köln - Gebäude 9

EU SPRING
TOUR
'23

THE SOFT MOON

07.06. JENA - KASSABLANCA
08.06. WIESBADEN - SCHLACHTHOF
17.06. HANNOVER - CAFÉ GLOCKSEE

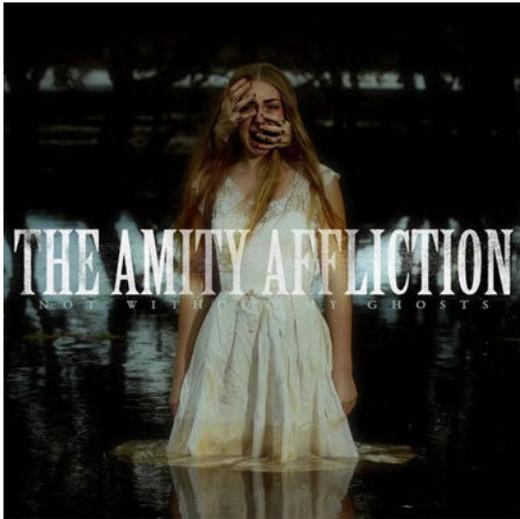
QUICKSAND

EUROPEAN TOUR 2023

16.10. BERLIN - SO36
18.10. HAMBURG - LOGO
19.10. KÖLN - GEBÄUDE 9



REVIEWS



THE AMITY AFFLICTION

Not Without My Ghosts

Rückkehr zu alter Stärke. THE AMITY AFFLICTION erhöhen endlich wieder den Härtegrad und überzeugen dabei auf voller Albulänge. Wo bei den vergangenen Veröffentlichungen mehr Wert auf die Melodien gelegt wurde, haben sie sich nun wieder auf das eigentliche Steckepferd konzentriert und kehren zu den Wurzeln zurück. Das bedeutet dennoch nicht, dass die Refrains und Melodien nicht noch immer groß und episch sind und sich nach dem zweiten Hören in sämtlichen Hirnwindungen festbohren. „Not Without My Ghosts“ ist bereits das achte Album der australischen Vorzeige-Arbeitstiere. THE AMITY AFFLICTION gehören nicht umsonst zu den bekanntesten Vertretern ihrer Zunft. So gibt es beim neuen Album auch nichts zu meckern. Die Produktion gewohnt druckvoll, die Atmosphäre dicht und mitreißend und die Lyrics aus dem Leben gegriffen, Tragik und Hoffnung gehen Hand in Hand. Das neue Werk wartet auch mit einigen interessanten Features auf. So ist der kürzlich verstorbene neuseeländische Rapper Louie Knux im Song „I see dead people“ zu hören. Andrew Neufeld von COMEBACK KID, Landon Tewers von THE PLOT IN YOU und Sängerin Phem (die gerade einen kometenhaften Aufstieg hinlegt) sind als weitere Gäste auf „Not Without My Ghosts“ vertreten. Empfehlenswert! (Pure Noise)

Carsten Jung

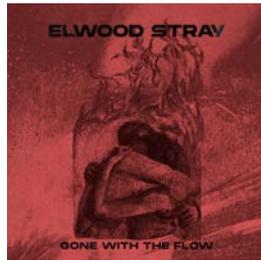


CREEPING DEATH

Boundless Domain

CREEPING DEATH gehören zu den Bands, die elitäre Szeneteilnehmer gerne mit dem Terminus „Death Metal von Hardcore-Kids“ beschreiben. Aber wo ist jetzt der Diss, ich peil's nicht ma? Ja, CREEPING DEATH bauen hier und da in ihren klassischen Death Metal ab und zu einen Rhythmus ein, der auch so mancher Hardcore-Band gut zu Gesicht stehen würde. Ein Beispiel dafür wäre unter anderem der schleppende Anfangsteil von „Creators turned into prey“. Doch wird „Boundless Domain“ dadurch nicht weniger sortenrein. Wie schon auf ihrem Debüt gelingt es CREEPING DEATH, verschiedene Death-Metal-Stile miteinander zu verquicken und so eine spannende Mischung aus alt und neu zu schaffen. Die von Adam Dutkiewicz (Ja, der von KILLSWITCH ENGAGE) produzierte Platte klingt rüdig und setzt das Material perfekt in Szene. „Boundless Domain“ wirkt in seiner Vielseitigkeit im ersten Moment etwas unzugänglich, nach einigen Durchläufen öffnen sich Lieder wie „Cursed“ oder „The edge of existence“ aber für den Hörer. „Death Metal von Hardcore-Kids“ mag zwar eine schöne Tagline sein, in der Umsetzung sind CREEPING DEATH jedoch wesentlich mehr als die Summe ihrer Einflüsse. Eines der spannendsten Death-Metal-Alben des bisherigen Jahres! (MNRK Heavy)

Manuel Stein



ELWOOD STRAY

Gone With The Flow

Schon wieder ein beeindruckendes Metalcore-Debüt. ELWOOD STRAY aus Essen legen mit „Gone With The Flow“ ein echtes Prachtwerk auf den Plattenteller. Besonders interessant am Sound der Newcomer: Mit durchweg abwechslungsreichen Songstrukturen und einem oftmals bluesy Tone ihrer Gitarren, dem auch mal ein funky Gitarrensolo entspringt, bringen ELWOOD STRAY eine willkommene Facette ins Genre und definieren ihren eigenen Platz in der Szene. Wie gut Rock'n'Roll und Blues mit Metal und Core harmonisieren können, beweist etwa der Breakdown (oder eher Riffdown) von „Uncertain me“. Ein Paradebeispiel für die songschreiberische Qualität der Band ist zwar jeder Song, ein Highlight dürfte aber wohl „No cure“ sein – übrigens ein Feature mit Fabian Jochum von THE NARRATOR. Mal groovy, mal leise, mal laut und brachial – auf ihrem Debütalbum zeigen die Essener, wie gut sie es verstehen, Gegensätze mit faszinierend flüssigen Transitions zu verbinden, dabei Geschichten zu erzählen und Emotionen zu kreieren. Entscheidend daran beteiligt sind neben Gitarrist Niels auch die beiden überaus vielfältig aufgestellten Vocalists Maik und Fabian. Für ein stimmiges Gesamtbild sorgten letztendlich die Producer von Embark Studios. „Gone With The Flow“ ist ein Muss für alle, die auch nur annähernd auf Metalcore und starke, handgemachte Musik stehen. (Out of Line)

Jeannine Michèle Kock



MILITARIE GUN

Life Under The Gun

Kaum zu glauben, dass MILITARIE GUN erst vor rund zweieinhalb Jahren auf der Bildfläche erschienen sind. Seitdem hielten sich die Veröffentlichungen und der Buzz konstant, was den Eindruck zu bestätigte, dass man unbedingt an dieser Band dranbleiben sollte. Mit dem Debütalbum gelingt der Mannschaft um Sänger Ian Shelton nun der erste Quantensprung. Von einer eingängigen Hardcore-Band mausern sich MILITARIE GUN zu einer Alternative-Band mit Hardcore-Hintergrund, bei der alles nicht nur ganz ausgezeichnet klingt, vom Artwork bis hin zu den Videos sieht auch alles unfassbar gut aus! Natürlich ist die musikalische Einordnung nur mal grob über den Daumen gepeilt, da kann jeder für sich persönlich einen Schwerpunkt ausmachen. Dass die Band demnächst im Vorprogramm von RIVAL SCHOOLS zu sehen ist, aber auch weiterhin in Punk-Line-ups auftritt, stellt keinerlei Widerspruch dar. Viel wichtiger ist, dass „Life Under The Gun“ Hits am Stück liefert, die allesamt unter drei Minuten ins Ziel gehen, und man aufgrund dieser Kombination nie das Gefühl hat, dass bei MILITARIE GUN auch nur annähernd das Ende der kreativen Fahnenstange schon erreicht ist. Nach Highlights wie „Do it faster“, „Very high“ oder dem beinahe hymnischen „Never fucked up once“ ist nur das Album viel zu schnell zu Ende. Aber dafür wurde ja die Repeat-Funktion erfunden. (Loma Vista)

Christian Biehl



TROPHY EYES

Suicide And Sunshine

Hatten TROPHY EYES den Bogen mit ihrem letzten Album überspannt oder waren die Umstände, die zu „The American Dream“ führten, einfach andere als beim neuen Werk? Während dem Größenwahn auf dem letzten Album sowohl musikalisch als auch produktionstechnisch keinerlei Grenzen gesetzt waren und die Sonne der Band aus der hinteren Körperöffnung zu scheinen schien, so ist die Atmosphäre auf „Suicide And Sunshine“ eine merklich andere. TROPHY EYES schreiben zwar weiterhin Songs, die nicht vor großen Gesten zurückschrecken, aber mit den Albernheiten und den an Musicals erinnernden Momenten ist es vorerst vorbei. Die Pandemie schlug der Band dermaßen aufs Gemüt, dass sie glaubte, dies würde ihr Abschiedsalbum. Das drückte nicht nur die Stimmung, die Band hat auch hörbar ihr ganzes Herzblut in die neuen Kompositionen gepumpt. Vorneweg Frontmann John Floreani, der alle Nuancen seiner einzigartigen Stimme perfekt in Szene setzt und auch textlich die Hosen runterlässt. Das kann in einem Wutausbruch wie „People like you“ gipfeln oder in „Runaway, come home“, einer zu Tränen rührenden Liebeserklärung an Floreanis Mutter. In „Epilogue“ dann tatsächlich der vermeintliche Abschied und die Zeile „I hope I entertained you“. Zum Glück machen TROPHY EYES doch weiter. Nach diesem fantastischen Album abzutreten, wäre ein herber Verlust gewesen. (Hopeless)

Christian Biehl

THE ACACIA STRAIN

**Failure Will Follow
Step Into The Light**

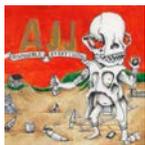


Gleich zwei Werke haben THE ACACIA STRAIN in der Pipeline. Eines, „Step Into The Light“, furios, ungezügelt und rasend. Das andere, „Failure Will Follow“, brutal, langsam und niederwalzend.

Beide sind gleichermaßen intensiv und bieten ein imposantes Hörerlebnis. „Step Into The Light“ ist mit seinen zehn kompakten Nummern dabei wesentlich zugänglicher als „Failure Will Follow“ mit seinen lediglich drei überlangen Songs. Das un-nachgiebige „Is this really happening?“ und das abwechslungsreiche „Chain“ stehen auf „Step Into The Light“ hervor. „Basin of vices“ ist wohl der stärkste Track auf „Failure Will Follow“. Doch gerade bei letzterem fällt es schwer, einen Favoriten zu wählen, so vielschichtig sind die drei Lieder und intensiv ist das Hörerlebnis. Kann man „Step Into The Light“ gut nebenbei durchrauschen lassen, benötigt sein Zwilling eine direkte Auseinandersetzung – sonst verkommen die vielen walzenden, flächigen Passagen zu monotonem Hintergrundwabern. Alles in allem erweitert THE ACACIA STRAIN ihr Gesamtwerk mit diesem Doppelschlag um interessante neue Aspekte. Von dem Sumpf der gleichklingenden und gleichbleibenden Deathcore-Acts haben sich die Amerikaner schon vor langer Zeit entfernt. Hier gehen sie, vor allem mit „Failure Will Follow“, einen ersten Schritt in ganz andere Gefilde. (Rise)

Manuel Stein

AJJ



Disposable Everything

AJJ kehren mit ihrem achten Studioalbum „Disposable Everything“ zurück und liefern eine Platte voller inhaltlicher Tiefe und emotionaler Intensität ab. Die Folk-Punk-Legenden legen auf diesem Longplayer den Fokus auf persönliche Trauer und den Umgang mit Verlust. Sänger Sean Bonnette beschreibt das Album als ihr glücklichstes, obwohl es sich um eine Platte handelt, die Schmerz und Verzweiflung thematisiert. Dabei geht es auch um den Tod seiner Mutter oder generell die Zeit „nach dem Kollaps“, was auch immer das für einen individuell bedeuten kann. Die Musik auf diesem Album ist sowohl kraftvoll als auch verletzlich, die Texte sind voller Wut und Trauer, aber auch Hoffnung. Dabei wechselt die Band gekonnt zwischen Akustik- und Elektrogitarren, Cello und Keyboards, um den Sound abwechslungsreich zu gestalten. Eins ist klar, „Disposable Everything“ lebt von den Storys, die in den Texten erzählt werden. Das äußert sich in der Produktion so, dass die Stimme immer leicht von der restlichen Musik isoliert ist. Bei einer anderen Band mag es vielleicht stören, dass nicht alles nahtlos ineinander verschmilzt. Bei dieser Platte hat es einfach Sinn. (Hopeless)

Joscha Häring

ANGRY YOUTH ELITE



All Riot

Hat jemand schon mal den Namen Epitaph gehört? Oder Fat Wreck? Ja?! Super! Denn ANGRY YOUTH ELITE bei „Trash“ nicht scheuen auch Ska-Elemente in ihren Sound zu integrieren. NOFX-Gänsehaut stellt sich dann beim Reggae-Experiment „Give it up“ ein. Hierbei möchte ich gern alte Tagebücher rauskramen und nachlesen, wie das alles so war damals. Ja, „All Riot“ macht wahnsinnig

nostalgisch. MTV, Schulanekdoten und Sommerabende im Skatepark reminiszierend stelle ich überrascht fest, dass „All Riot“ schon wieder vorbei ist. Schade. Schön, diesen Exkurs in die eigene Jugend gemacht haben zu dürfen. Danke ANGRY YOUTH ELITE für diesen 24-minütigen Ausflug. Hat jemand schon mal den Namen MILLENCOLIN gehört? Oder PENNYWISE? Ja?! Super! Denn ANGRY YOUTH ELITE („Start it up!“) kann man nun gestrotzt im selben Atemzug nennen. (Bakraurafita)

Marcus Buhl

ANTILLECTUAL

Together



Es gibt wenig Bands, bei denen der Name bereits so viel über die Musik verrät wie bei ANTILLECTUAL. Das ist auf einer Ebene mit PROPAGANDHI und ANTI FLAG. Die Band spielte bereits auf zahlreichen Festivals oder mit Größen wie BOYSETSFIRE, RISE AGAINST oder den zuvor genannten Gruppen. Jetzt gibt es nach Jahren des Wartens ein neues Album. Wer beim Hören Déjà-vus hat, irrt sich nicht: Vier von zehn Songs wurden bereits als digitale Singles veröffentlicht. Der Rest ist brandneu, nur für eure Ohren komponiert. Es ist wirklich beeindruckend, wie eine Band es schafft, Punk mit Stadionrock zu vereinen, ohne ihre Wurzeln zu verlieren. Immer wieder schleichen sich zwischendurch wilde Gitarrenparts ein. „Together“ ist nicht nur der Titel, sondern auch eine Einstellung, die sich durch das komplette Album zieht. Nur zusammen können wir Frieden erreichen, den Klimawandel stoppen oder auch einfach Musik machen und genießen. Das Albumcover zeigt Ameisen um einen Globus, der zwar zerrissen, aber wieder zusammengehört ist. „Together“ erscheint nicht auf einem oder zwei Labels, gleich zwanzig haben sich zusammengetan und veröffentlichten die Platte gemeinsam weltweit. Do It Together anstatt Do It Yourself! (Rookie)

Do It Together anstatt Do It Yourself! (Rookie)

Joscha Häring

ARRIVAL OF AUTUMN

Kingdom Undone



„Kingdom Undone“ ist metallischer Metalcore. Das ganze Album ist sehr homogen, so dass nicht wirklich mit vielen Überraschungen zu rechnen ist. Melodische Metalribs wechseln sich ab mit rasseligen Breakdowns, kratzige Metalshots mit eingängigem Klargesang, wie man ihn vor allem im Metalcore vor zehn bis fünfzehn Jahren gewohnt war. Und das ist das Stichwort: Die einzige wirkliche Überraschung ist bei „Kingdom Undone“ nämlich vor allem die Produktion. Der Sound klingt für heutige Zeiten sehr ungewohnt, da er sich doch sehr stark nach 2010 anhört. Also für heutige Verhältnisse sehr rau und oldschool. Auf synthetische Elemente wurde weitestgehend verzichtet, so dass alles ziemlich „nackt“ und nach Rohaufnahmen klingt. Das ist sicher ein sehr interessanter Punkt, da sich hieran wahrscheinlich die Geister scheiden werden. Es ist eine Frage des Geschmacks. Wer es gitarrenlastig und mit erhöhtem Metallfokus mag, wird „Kingdom Undone“ sicher einiges abgewinnen können. Wer am Metalcore vor allem den Core schätzt, dem dürfte es vermutlich zu metallisch sein. (Nuclear Blast)

Jenny Josefine Schulz

ATLASES

Between The Day & I



Das dritte Studiowerk der Finnen dürfte genau den Nerv der „neuen“ Experimental-Generation treffen: Hier verbinden sich flächige Synthies und sphärische Riff-Berge, post-rockige Ausschweifungen und elektronische Einsprengel mit rhythmisch-knackigem Gehäue und gurgelndem Gebrüll. Wobei die wuchtige, aber ausgesprochen brillante Produktion die zehn Tracks dann auch noch allerbestens in Szene setzt. So balzen „Singulars“ und „Versus“ herrlich djentig aus den Membranen, während das shoegazige „Earthshine“ mit viel Atmosphäre und vereinzelt, aber umso wirkungsvolleren Wut-Eruptionen punktet. Neben einem be-

merkenswerten Abwechslungsreichtum – nicht zuletzt bedingt durch das stete Wechselspiel von Klar- und Schreigesang – bewerkstelligt es der Sechser außerdem, den Songs jenen typisch düsteren Flair einzuhauchen, für den Musikliebhaber finnische Formationen wie HANGING GARDEN, SWALLOW THE SUN oder auch AMORPHIS seit jeher schätzen. Und auch, wenn sich ATLASES freilich in etwas anderen Gefilden bewegen: Pünktlich zur Frühjahrszeit gibt es mit „Between The Day & I“ nicht nur einen richtig guten, sondern vor allem schummerig-schweren Soundtrack auf die Ohren. (Lifeforce)

Anton Kostudis

AVENGED SEVENFOLD

Life Is But A Dream ...



Acht lange Jahre sind seit dem letzten Album vergangen und die seit mittlerweile vielen Jahren wirklich große Fanbase kratze schon nervös an der Tür. Immer wieder wurde gemunkelt, gehofft und das Release-Date doch wieder verschoben. Jetzt ist's soweit: Die achte Platte der Bandgeschichte steht in den Startlöchern und wird mit nichts weniger als den Begriffen „revolutionär“ und „zeitlos“ beworben. Man wollte aus der Komfortzone raus, über den Tellerrand schauen und endlich einmal alle Genres zusammenbringen, die man immer schon angetestet hatte – das alles dicht gepackt auf einem Album. Wer genau hinschaut, kann anhand der Tracklist die Vermutung anstellen, dass man sich hier auch noch einmal mit dem frühen Überdosis-Tod von The Rev beschäftigt. Drummer der ersten Stunde. Überhaupt ist es wieder ein dunkles Album geworden. Albert Camus habe man gelesen, der Tod spielt nach wie vor eine wichtige Rolle im Leben der Band – und das machen AVENGED SEVENFOLD uns nicht nur mit dem Albumcover und dem gelungenen Stop-Motion-Video zur ersten Single „Nobody“ klar. Musikalisch ist der Band aus Kalifornien tatsächlich ein bunter Stilmix gelungen – die üblichen Referenzen allerdings findet man auch auf „Life Is But A Dream ...“ – und man ist an der einen oder anderen Stelle immer mal wieder versucht, die Songs Filmen zuzuordnen und passend zu bebildern. Eine abwechslungsreiche Fahrt vom Film Noir über „Predator“ bis hin zu „American Pie“. (Warner)

Yasmin Ranjbare

BALANCE BREACH

Abyzmal



Die ersten Takte wirken harmlos: ein bisschen Ambient, dann Trance. Doch schon bald soll ein wuseliges Gitarrensolo Einzug erhalten. BALANCE BREACH präsentieren mit ihrem zweiten Longspieler „Abyzmal“ ein düsteres Werk, das sich schonungslos mit all dem befasst, was gerne unter den Teppich gekehrt wird: Depression, Einsamkeit, die Polarisierung unserer Gesellschaft ... Musikalisch überzeugen die Finnen mit einer soliden Fusion aus Metal, Rock und einigen Core-Einflüssen: verspielte Riffs, eine hohe Dynamik, dabei keine Scheu vor Emotionen. Charakteristisch für ihr zweites Album sind die einnehmende Atmosphäre („Empty eyes“) sowie die hohe Schlagzahl in Strophen und Bridges, die mit tragenden, voluminösen Refrains einen Gegenspieler par excellence bekommt. Bei „The last ember“ ist auch noch Forestan Durand von NOVELISTS zu Gast und hat ein fantastisches Gitarrensolo im Gepäck. Auffällig auch die stimmliche Varianz: Der sonst so nordisch-kühle Vokalist Aleksi Paasonen lässt auf „Abyzmal“ jede Menge Herzblut raus. Und nicht nur er: Man hört, dass jedes Bandmitglied nahezu gleichermaßen am Songwriting beteiligt ist – das kann zwar überladen wirken, wird aber nicht langweilig. Gemixt wurde die Platte übrigens von LANDMVRKS-Sänger Florent Salfati, der ebenfalls einen richtig guten Job gemacht hat. (Out of Line)

Jeanine Michèle Kock

BLACK SPIDERS

Can't Die, Won't Die

„Can't Die, Won't Die“ referiert auf die Beständigkeit der Rockband aus Sheffield, die laut Sänger Pete Spiby immer weiter existieren wird, allen



Widrigkeiten und selbst einer mehrjährigen Trennung (2017-2020) zum Trotz. Womöglich orientieren sich BLACK SPIDERS dabei auch an den unsterblichen Vorbildern, in deren Fußstapfen sie wandeln. Das Album ist eine Hommage an die Ära der stadionfüllenden Rockbands der Siebziger und Achtziger Jahre. Neben BLACK SABBATH, MÖTLEY CRÜE oder DEF LEPPARD ließen sich noch unzählige weitere Bands auflisten, die neben stilistischen Einflüssen in erster Linie für das Lebensgefühl stehen, das – wie alle Vorgänger – auch die neueste Platte auszeichnet. Dieser Gute-Laune-Rock'n'Roll macht es der Band möglich, chamäleongleich die verschiedensten Lager zu bedienen, die in irgendeiner Form mit Rockmusik zu tun haben. Mit verschwenderischer Leichtigkeit und Spaß werden hier Gitarrenriffs und Hooklines abgefeuert, die geföhlt so oder so ähnlich alle schon existieren, aber ungeachtet dessen ab dem ersten Takt funktionieren, bis die Saiten der Luftgitarre reißen. — Yeah, endlich ein Review mit Platz für die in der Fuze-Redaktion sonst so verpönte Phrasendrescherei. (Spinefarm)

Florian Auэр

BONY MACARONI

The Big Bucks



BONY MACARONI bewerben sich mit „The Big Bucks“ darauf, das Aushängeschild der niederländischen Emo-Pop-Punk-Szene zu werden, und sollten mit diesem Debüt auch gute Chancen haben. Natürlich erfindet die Band das Rad nicht neu, aber warum etwas ändern, das gut funktioniert. Catchy Gitarrenriffs pendeln sich zwischen gefühlvollem Midwest-Emo und tanzbarem Pop-Punk ein und verpacken thematisch all die Dinge, die uns von der Pubertät bis in unsere Zwanziger Jahre und vielleicht auch darüber hinaus begleiten. Freundschaft, Liebeskummer, Therapie, aber auch der Kapitalismus werden hier thematisiert, oft jedoch – wie sollte es im Pop-Punk auch anders sein – immer wieder mit einem Augenzwinkern. „The Big Bucks“ ist ein gelungenes Debütalbum, das unsere persönlichen Probleme in Jahre 2023 pop-punkig in Szene setzt. Gerne mehr davon! (Redfield)

Christian Heinemann

BUBONIX

Through The Eyes



Es gibt Dinge, mit denen rechnet man gar nicht mehr, bevor sie plötzlich um die Ecke kommen. Manchmal ist es ein Pfandbon ganz unten im Rucksack, manchmal ist es neue Musik einer Band, von der man nichts Neues mehr erwartet hatte. Diesmal ist es letzteres (sorry, doch kein Pfandbon), denn BUBONIX bringen nach 15 Jahren ein neues Studioalbum raus. Ganz egal ob man die Band schon 1999, 2007 oder irgendwann dazwischen gehört hat, über den Namen ist man immer irgendwo mal gestolpert. Und sei es in Verbindung mit CONMOTO oder LYVTEN. Zwar hat die Band nicht so lange geruht, neue Musik gab es dennoch nicht. Nun ist es nach einhalb Jahrzehnten Zeit für eine neue Platte der Hardcore-Kombo. Sie hört auf den Namen „Through The Eyes“ und kommt ungefähr genau dann raus, wenn diese Ausgabe hier verschickt wird. Wieder voll auf die Zwölf. Was ist neu? Der Sound ist glatter, moderner, weniger schrappelig, die Instrumente klarer separiert. Was bleibt? Die Energie, die Geschwindigkeit, der Hardcore, das Gebrüll und BUBONIX an sich. Mit dieser Platte erfindet sich die Band nicht neu. Zum Glück! Es hätte keinen Sinn ergeben, anders weiterzumachen. „Through The Eyes“ ist die Art Fortsetzung, bei der man sich danach nicht das Gesicht reibt und fragt: Warum? Viel mehr fragt man sich: Warum nicht früher? Aber für alles gibt es den richtigen Moment und für dieses neue BUBONIX-Album ist er genau jetzt. (Rookie)

Joscha Häring

BY A STORM

Beware Of The Underdogs

Es handelt sich um den ersten Longplayer der Band aus Oldenburg, die sich bislang mit kürze-



ren Veröffentlichungen begnügt hat. Doch auch wenn „Beware Of The Underdogs“ stolze elf Tracks besitzt, bleibt die Spielzeit letztlich wieder übersichtlich. Das liegt am nach vorne gerichteten, dringlichen Ansatz von BY A STORM. Die Niedersachsen setzen auf direktes Tempo und jähre Aggressivität. In den Songs der Musiker finden sich auch Groove, Melodie und Metal-Elemente. Bricht man es auf den Kern herunter, bekommt man es aber primär mit einem schnörkellosen Oldschool-Hardcore mit reichlich Schmackes zu tun. Ein Titel wie „Beware Of The Underdogs“ bringt das gut zur Geltung und zeugt zudem von der zugrundeliegenden Attitüde. BY A STORM beziehen klare Positionen, mischen sich ein und stänkern lautstark. Alle Tracks des Debüts der Oldenburger taugen für schnelle Identifikation. Dabei ist es egal, ob es um Uptempo-Nummern, metallisch aufgeladene oder grooveige Stücke geht. In den Grenzen ihres Ansatzes sorgt die Band für maximale Abwechslung und fährt einen ansehnlichen Unterhaltungswert auf. Die hörbare Spielfreude potenziert all das zusätzlich. Wer Hardcore hört, versteht, worum es BY A STORM geht, was sie antreibt und worauf sie aus sind. Die Gast-Features von Christian von NIGHT IN GALES und Dennis von TAUSEND LÖWEN UNTER FEINDEN (auch ex-RYKER'S) sind die i-Tüpfelchen auf einem auch sonst gelungenen und bisigen Albumdebüt. Hardcore pride! (Backbite)

Arne Kupetz

CATTLE DECAPITATION
Terrasite

Schon kurz nach der Veröffentlichung ihres letzten Albums „Death Atlas“ haben sich die amerikanischen Death Metalliker CATTLE DECAPITATION wieder zusammengefunden, um an neuer Musik zu arbeiten. Herausgekommen ist dabei nun das achte Studioalbum der Band. Auf „Terrasite“ bauen die



Mannen um Travis Ryan ihre epische, melodische Seite noch ein Stück weiter aus. Auf genrefremde Elemente greift das Quintett nicht zurück, stattdessen versucht man sich im Aufschichten von Spuren und der Reduktion der Tempi. „The storm upstairs“ oder „Dead end residents“ sind gute Beispiele dafür, dass CATTLE DECAPITATION durch diesen leicht veränderten Ansatz nichts an Brutalität verloren haben. Ansonsten bekommt der geneigte Fan mehr von seinen Lieblingsmisanthropen. Travis Ryan brüllt, krächzt und singt sich die Seele aus dem Leib. An Abwechslung mangelt es auf „Terrasite“ nie. Trotzdem fehlt es dem Album am Ende ein bisschen an Feinschliff und Griffigkeit. Die verstärkt eingesetzten Elemente stehen der Band zwar gut zu Gesicht, es wird, wie in der Vergangenheit bereits erlebt, noch ein, zwei Alben benötigen, bis CATTLE DECAPITATION voll darin aufgehen. (Metal Blade)

Manuel Stein

CROWN THE EMPIRE
Dogma



Zwischen Emotion und Prosa: Vier Jahre mussten Fans der Metalcore-Dominanz aus Dallas auf einen Protegé des Albums „Sudden Sky“ warten – und das Fieber wurde seit 2021 in die Höhe getrieben. Bereits vor zwei Jahren starteten CROWN THE EMPIRE den Release-Zyklus für ihren fünften Longplayer „Dogma“ und veröffentlichten ein Feature mit dem Modern-Metal-Talent Courtney LaPlante. Der Track steht stellvertretend für den melodischen Mix de von CROWN THE EMPIRE aus cleanen Vocals und Screaming, elektronischen Elementen und harten Tempowechsel – in dem LaPlante zugegebenermaßen unterzugehen scheint.

Tracks, wie „Dancing with the dead“ erschaffen wiederum eine erstaunliche Insubordination und balancieren bereits in den ersten Sekunden auf der Trennlinie zwischen Breakdowns und abstinemtem Cleanesong. „Superstar“ (mit Leith Remington/PALAYE ROYAL) löst die Zuhörenden mit einer unermuteten Mixtur aus arrangiertem Radiohit und plakativ-kitschigem Refrain zurück, die nicht so ganz zu dem Kern von CROWN THE EMPIRE zu passen scheint. Mit „Immortalize“ und „Labyrinth“ nehmen die Texaner noch einmal den geradlinigen Weg zu modernem Metalcore und geben in den letzten Minuten ein wenig mehr Pace ins Spiel. Insgesamt schaffen es CROWN THE EMPIRE auch nach Jahren der Bandgeschichte, unerwartete Momente in ihr Sound-Konstrukt zu integrieren, und alleine davor gilt es den Hut zu ziehen. (Rise)

Sarah Weber

DEATH RAY VISION
No Mercy From Electric Eyes



Der Wechsel an der prominentesten Position im Bandgefüge wirkt sich weniger stark aus, als man vermuten könnte. Natürlich klingt Keith Bennett (RAMALLAH, WRECKING CREW, PANZERBASTARD) anders als Vorgänger Brian Fair (SHADOWS FALL), doch erstens ist er auf der Platte mit einem Gast-Feature vertreten und zweitens funktioniert der Ansatz von DEATH RAY VISION unabhängig von einzelnen Personen. Die Gruppe aus Massachusetts arbeitet sich seit ihrer Gründung an einem Crossover zwischen diversen Metal-Spielarten, Hardcore und Punk ab. Die jeweilige Interessens- und Motivationslage der Beteiligten bestimmt die genutzten Stilelemente und Ausrichtung der Veröffentlichungen. Das dritte Werk „No Mercy From Electric Eyes“ mag mehr Straßenkäter-Charme als die ersten beiden Alben verströmen, doch das ist es dann auch, was sich durch den

Einstieg von Keith verändert hat. Seine Reibeisenstimme und der kehlige Gesang erweitern den Wirkungsraum von DEATH RAY VISION. Am Ende ist aber auch der dritte Longplayer diesem Quintett zuzuordnen, denn musikalisch bleibt es bei einem aufgeweckten, spannenden Mix aus mehr Old- und weniger Newschool, wobei die Beteiligten weiterhin darauf achten, dass Metal und Hardcore gleichberechtigt zur Geltung kommen. Hört man genau hin, besitzt „No Mercy From Electric Eyes“ mehr Tiefe, als es im ersten Moment scheint. Direkte Wirkungsstränge und eingängige Hooklines bietet das Album ebenfalls. Hierin äußert sich, dass DEATH RAY VISION als Songwriter weiter gewachsen sind. (Metal Blade)

Arne Kupetz

DEVILDRIVER
Dealing With Demons II



Im Interview gibt sich Dez Fafara als echter Geschäftsmann, der versucht, das neueste Werk seiner Band DEVILDRIVER gebührend zu verkaufen. Große Worte fliegen durch den Raum. Es sei das Beste, was die Band je released habe. Wer jetzt einen Meilenstein des Groove Metal erwartet, wird sicher enttäuscht. Solide Kost mit starken Momenten bietet das Album aber allemal. Zum richtigen Überflieger fehlt „Dealing With Demons II“ etwas mehr Mut zu neuen Ideen. Ein oder zwei Klischees weniger (vor allem auf Seiten der Lyrics) hätten der Scheibe ebenfalls gutgetan. Dabei beweisen die Kalifornier trotz allem immer wieder, dass noch Feuer in ihnen steckt. Das Riff im letzten Drittel von „Mantra“, das starke Ende von „Nothing lasts forever“, das stimmungsvolle Intro zu „Summoning“ – das Album zeigt, wie gut DEVILDRIVER aufeinander eingegroovet sind. Wer auf Doublebass-Salven, rollende Gitarrenriffs und die eine oder andere Melodie dazwischen steht, wird

BUBONIX

BUBONIX

THROUGH THE EYES

BUBONIX / THROUGH THE EYES
COL. LP / LP / CD / DIGITAL / 12.05.2023

LIVE! PRÄSENTIERT VON OX, LIVEGIGS & FUZE:
18.05. WIESBADEN *SOLD OUT* / 19.05. WIESBADEN *ZUSATZSHOW*
26.05. KÖLN / 27.05. BONN / 16.06. KARLSRUHE
17.06. CH – ZÜRICH / 02.09. OBERERBACH / 09.09. HAMBURG
27.10. NÜRNBERG / 28.10. BERLIN

Rookie Records, KIDNAP MUSIC, [Logo]

MILITARIE GUN LIFE UNDER THE GUN

Militarie Gun aus Los Angeles veröffentlichen ihr Debütalbum „Life Under The Gun“ am 23. Juni über Loma Vista Recordings

Ist es ungewöhnlich aggressive Popmusik oder ist es ungewöhnlich eingängiger Hardcore? Oder ist es eine Sammlung von weltbewegenden, absurden Punk-Hymnen? Die Antwort liegt auf der Hand: Es ist alles davon. Es ist Militarie Gun.

CD. VINYL. DIGITAL

LIVE
16.5. Köln
3.7. Berlin
4.7. Köln
27.7. Hamburg

WWW.CONCORD.COM

CONCORD, UNIVERSAL MUSIC GROUP

hier einige Zeit Spaß haben und dem Metal-Gott auf Knien danken, dass DEVILDRIVER nach „Outlaws ‘Til The End (Vol. 1)“ wieder konstant im Aufwärtstrend sind. In Summe kommt „Dealing With Demons II“ leider ein wenig uninspiriert daher. Professionell, gekonnt, gut produziert, aber eben doch für die Langzeitrotation etwas zu platt, ausgereizt und ideenlos. (Napalm)

Marvin Kolt

DIETH
To Hell And Back



Wer die Profile der Band in den Sozialen Medien aufruft, erfährt, dass DIETH in Danzig gegründet worden sind. Entsprechend dürfte der frühere DECAPITATED-Schlagzeuger Michal Lysejko die treibende Kraft hinter der Death'n Thrash-Gruppe sein. Wen er für sein Projekt gewinnen konnte, ist ansehnlich. Zur aktuellen Stammbesetzung zählen der ehemalige MEGADETH-Bassist David Ellefson sowie Gitarrist und Sänger Guilherme Miranda (ex-ENTOMBED A.D.). Anspruch, Erfahrung und spielerisches Vermögen sind ausgeprägt und reichlich vorhanden. „To Hell And Back“ markiert das Albumdebüt dieser Band, jedoch nicht den der beteiligten Musiker. Das Trio hat hörbar Spaß an der Konstellation und pusht sich gegenseitig. Als wäre das noch nicht genug, haben DIETH auch die Produktion selbst übernommen. So stellt die Gruppe sicher, dass ihre Vision des Death'n Thrash maximal repräsentativ eingefangen wird. An externen Meinungen und Mitarbeitern war das Dreiergespann nicht interessiert. Das Ergebnis gibt Lysejko, Ellefson und Miranda recht. „To Hell And Back“ steht für einen aufgeschlossenen, neugierigen und modernen Blick auf das Feld zwischen Death und Thrash. Das Trio tobt sich nach allen Regeln der Kunst aus. Komplexe Frickelpassagen stehen neben direkten Attacken, tollen Melodiebögen und Gesangslinien,

Fusionparts und blanker Brutalität. Das Soundbild ist einem kontinuierlichen Neudeutungs- und Veränderungsprozess unterworfen. Das garantiert für Spannung und interessante Eindrücke, wobei das spielerische Niveau durchweg bleibt. Kurzum: DIETH verbuchen einen starken Einstand. (Napalm)

Arne Kupetz

THE DIRTY NIL
Free Rein To Passions



Gute Nachrichten: THE DIRTY NIL rocken wieder! Was für ein Quatsch. Nur weil hier und da ein zusätzliches Gitarrenlick oder ein Riff eingestreut werden, hat die Band sich weder neu erfunden noch ist sie zu ihren Wurzeln zurückgekehrt. Aber Alben werden eben verkauft, indem man Geschichten erfindet oder sich von der Vergangenheit abgrenzt. So, nachdem wir das abgehakt haben, zurück zum Kern der Sache: THE DIRTY NIL liefern ein weiteres Mal eine verdammt runde Sache ab. Während die Kanadier mit dem Opener „Celebration“ tatsächlich noch vorgaukeln, dass jetzt das Metal-Gewitter losbricht, folgt mit „Nicer guy“ unmittelbar der Album-Hit, der alles wieder gerade rückt. Aber nur, weil sie den Joker so schon früh gespielt haben, bedeutet das nicht, dass der Spannungsbogen im weiteren Verlauf abstürzt. Man nehme nur ein Stück wie „Stupid jobs“, das nicht nur ein weiteres Mal zeigt, wer die besseren WEEZER-Songs schreibt, hier wird auch die komplette Klaviatur vom breitbeinigen Riff bis hin zur Akustikgitarre durchgespielt und alles von einer der verlässlichen Catchiness zusammengehalten, die THE DIRTY NIL einfach im Blut liegt. Die schiere Flut an musikalischen Ideen, Melodien und smarten, augenzwinkernden Texten mag zum Einstieg immer etwas überfordern, aber das ist nichts anderes als ein weiteres Qualitätsmerkmal. (Dine Alone)

Christian Biehl

DOUX
Nu Balance

Mit „Nu Balance“ knüpfen DOUX naht- und schamlos an das Niveau ihres Debütalbums an. Die Frankfurter spielen ihre Qualitäten konsequent aus und mischen diese neuerdings mit etwas KORN und DEFTONES („Toxic spitter“). Gerade letzteren zollt die Band an einigen Stellen Tribut und erweitert so ihr Spektrum. DOUX klingen weiterhin druckvoller und versierter, als ihr Status es vermuten lässt („Beasty“). Wo viele Bands des modernen Nu Metal ausgelutscht und austauschbar agieren, bleiben DOUX kraftvoll und spannend. Der ausgewogenen Produktion und den vielfältigen Vocalperformances sei Dank. Es wird Zeit, dass diese Band ihre Füße und Banger auf die Bühnen dieses Kontinents bringt! (Bleeding Nose)

Marcus Buhl

DRAIN
Living Proof



Mit „California Cursed“ gelang dem Quintett DRAIN aus Santa Cruz 2020 ein wirklicher Achtungserfolg innerhalb der Hardcore-Szene. Harte Gitarren und brutale Vocals, gepaart mit Hang-Loose-Surf-Lifestyle, das dürfte den Sound gut zusammenfassen. Nun, rund drei Jahre später, folgt mit „Living Proof“ der sehnsüchtig erwartete Nachfolger. Viel geändert hat sich dabei nicht. Zwar ist die Band vom ikonischen Label Revelations zum – ebenfalls kultigen – Epitaph gewechselt, aber sonst gilt, was „California Cursed“ schon bisher ausgezeichnet hat. Dabei ist die Band diesmal ein Stück weit erwachsener unterwegs und hat an einigen Elementen geschraubt, die bereits funktioniert haben, um sie nun zu perfektionieren. „Living Proof“ ist ein vielschichtiges Album, das in all seinen Facetten zeigt, wie sich die Band weiter-

entwickelt, hat und auch demonstriert, warum der Hype absolut gerechtfertigt ist. (Epitaph)

Christian Heinemann

DUESENJAEGER
Die Gespenster und der Schnee



Mit ihrem siebten Studioalbum untermauern DUESENJAEGER ihre einmalige Stellung in der Szene. Seit über zwanzig Jahren ist die Band aktiv und hat mit ihrem unverwechselbaren Sound eine treue Fangemeinde gewonnen. Auch auf dem neuen Album sind DUESENJAEGER sich treu geblieben und haben ihren typischen Moll-Akkord-Sound beibehalten, jedoch gibt es auch einige neue Elemente zu entdecken. So schaffen es die Songs, mit Melancholie, Rastlosigkeit und gesellschaftlichen Problemen zu punkten, während sie gleichzeitig eine erfrischende Abwechslung im Genre darstellen. Insgesamt kommen sie dabei auf ganze 15 Songs mit einer Spielzeit von über vierzig Minuten. Das kann nicht jede Punkband von sich behaupten. Die Nähe und Freundschaft zu Bands wie PASCOW oder LOVE A ist beim Hören unverkennbar. Die Live-Aufnahme im DocMaKlang Studio Osnabrück, zusammen mit Produzent Matthias Lohmüller, verleiht dem Album eine raue, ungeschliffene Atmosphäre, die perfekt zu DUESENJAEGER passt. Die Fans dürfen sich auf ein starkes Werk freuen, das die bekannte Handschrift der Band trägt und gleichzeitig neue Impulse setzt. (Gabeland Schallplatten)

Joscha Häring

ENFORCED
War Remains

Früher war mehr Crossover. Inzwischen ist bei ENFORCED de facto von reinem Thrash Metal zu sprechen. Ja gut, Punk-Attitüde und Death-Einflüsse spielen weiterhin mit hinein. Am Gesamteindruck ändert das jedoch nichts. ENFORCED aus

GELD
CURRENCY//CASTRATION
GELD make their Relapse Records debut with their third full length, CURRENCY // CASTRATION, an unsparing fusion of hardcore's bleakest violence with metal's ruthless strength-through-conviction.
JUNE 9 ON LP/CD/CS/DIGITAL

POISON RUIN
HÄRVEST
Philadelphia's POISON RUIN align their sonic palette to their godless, medieval-inflected aesthetic symbolism on their Relapse Records debut, Harvest!
OUT NOW ON LP/CD/CS/DIGITAL

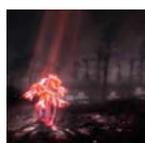
RELAPSE RECORDS
WWW.RELAPSE.COM



Richmond, Virginia haben Stücke wie „Aggressive meance“, „Nation of fear“, „Ultra-violence“ und den Titeltrack, die treffend das ausdrücken, was das Quintett musikalisch bietet. Konzeptionell arbeitet die US-Kombo den menschlichen Hang zu Kriegen auf, der sich durch alle Epochen zieht und in einer ernüchternden Einsicht mündet: „War Remains“. Das Album basiert auf dieser bitteren Erkenntnis. Die Mischung aus Up- und Midtempo-Nummern geht grundsätzlich in Ordnung. In den Grenzen des Ansatzes von ENFORCED ist für Abwechslung gesorgt, ohne die kompakte Anmutung der Platte zu konterkarieren. Die Musiker wissen, was sie tun und wie sie ihr textliches Anliegen robort in Musik überführen können. Der Verzicht auf eine stärkere Crossover-Ausrichtung und die Hinwendung zum Thrash Metal hat dabei nicht nur Vorteile. Über weite Strecken hinweg klingt „War Remains“ so sehr nach SLAYER, dass man sich fragt, weshalb man ENFORCED und nicht das Original hören sollte. Für diese Frage muss das US-Quintett möglichst bald eine Antwort liefern. Eingefleischte Thrash-Heads können mit diesem Album dennoch oder gerade deshalb ihren Spaß haben. (Century Media)

Arne Kupetz

ENTER SHIKARI
A Kiss For The Whole World



Mit ihrem siebten Studioalbum melden sich ENTER SHIKARI aus der Pandemiepause und einer daraus resultierenden Schreibblockade zurück. „A Kiss For The Whole World“ behandelt dabei die neu entfachte Erkenntnis, dass der Austausch mit Menschen in Form von Konzerten noch immer den wichtigsten Antrieb in ihrer nun schon zwanzig Jahren andauernden Bandgeschichte darstellt. Thematisch darf man sich erneut auf einen Deep Dive in die Gedankenwelt von Frontmann Rou Reynolds freuen, der wieder einmal die komplexe Welt mit vielen Metaphern und Querweisen beschreibt. Musikalisch hingegen orientieren sie sich weitestgehend am vorherigen Album „Nothing Is True & Everything Is Possible“ und entwickeln diesen Sound konsequent weiter. Dabei kommt besonders Rous Stimme immer wieder hervorragend zur Geltung, während auch die Gitarrensounds wieder mehr in den Mittelpunkt rücken. „A Kiss For The Whole World“ stellt eindrucksvoll unter Beweis, wie sich eine Band würdig weiterentwickeln kann und dabei dennoch spannend bleibt. (SO Recordings)

Christian Heinemann

FEUERSCHWANZ
Fegefeuer

Hört überhaupt noch jemand Metal mit Mittelalter-Themen? War das nicht bereits vor zwanzig Jahren auserzählt. FEUERSCHWANZ, die nebenbei bemerkt mit dem Vorgängeralbum auf Platz 1 gechartet sind, würden wohl das Gegenteil behaupten. Bereits auf dem Cover grinst dich ein feuerspeiernder Drache an und auch sonst wird mit sämtlichen für das Genre typischen Klischees um sich geworfen. FEUERSCHWANZ haben das Rad nicht neu erfunden, aber sie wissen verdammt gut wie man es in Schwung hält. „Fegefeuer“ platzt aus allen Nähten vor eingängiger Songs, die in ihrer Hymnenhaftigkeit nur schwer zu übertreffen sind. Gleichzeitig schaffen sie es auch wieder, aktuelle Inhalte in ihr Setting einfließen zu lassen. Das beste Beispiel dafür ist „Berserkermode“, in dem ich auf sehr ironische Weise eine Hommage an toxische Maskulinität heraushöre. Der Anteil an Metal ist zwischen den Dudelsäcken und sonstigen altertümlichen Klängen wie bei FEUERSCHWANZ gewohnt sehr hoch. Die elf Songs treiben mit ihren ausnahmslos eingängigen Melodien dem Ende entgegen. „Fegefeuer“ rauscht durch, hinterlässt gute Laune und den Drang, es gleich noch mal von vorne zu starten. Ihr könnt noch so sehr versuchen, dieses Album nicht zu mögen, falls ihr auch nur einen Funken Sympathie für dieses Genre hegt, wird es euch nicht gelingen. (Napalm)

Andreas Regler

FROZEN SOUL
Glacial Domination



Volle Kraft voraus! Mähten FROZEN SOUL auf ihrem Debüt „Crypt Of Ice“ 2020 schon beinahe alles nieder, kümmern sie sich 2023 um alles, was nach der letzten Schneelawine noch übrig geblieben war. Kompromisslos hämmern sich die Herrschaften durch die elf Nummern ihres zweiten Albums. Ihre Attitüde hat sich dabei nur leicht geändert. Lehnte sich die Band damals sehr stark an OBITUARY und vor allem BOLT THROWER an, geht sie jetzt vor allem rhythmisch etwas diverser zu Werke – ohne die Grundpfeiler zu ersetzen. „Arsenal of war“ und „Morbid effigy“ sind dabei formidable Hits. Hier passt alles. Der Rest steht diesen Songs aber qualitativ in kaum etwas nach. Für Mix und Mastering von „Glacial Domination“ zeichnet erneut Daniel Schmuck verantwortlich, der auch bereits bei früheren Veröffentlichungen der Band hinter den Reglern saß. Transparent, aber jederzeit druckvoll, vermisst man hier und da eventuell den Bass ein wenig, doch insgesamt ist die Produktion der Musik absolut zuträglich. Den Death Metal werden FROZEN SOUL wohl nicht neu erfinden.

Dafür tragen die Musiker ihre Inspirationen zu offen vor sich her. Doch ist „Glacial Domination“ wie sein Vorgänger ein unterhaltsames Album. Absolute Empfehlung für alle Death-Metal-Enthusiasten! (Century Media)

Manuel Stein

GALACTIC EMPIRE
Special Edition



Es gibt Witze, die werden einfach so lange durchgezogen, bis irgendwann klar ist, eigentlich ist das hier purer Ernst. Bei einem dieser Phänomene dürfte es sich um GALACTIC EMPIRE handeln. Nach unzähligen Veröffentlichungen diverser EPs Singles und Alben ist wohl klar, dass dieses einstige Internetphänomen mittlerweile mit beiden Beinen in der Szene steht. GALACTIC EMPIRE haben sich dem „Star Wars“-Franchise gewidmet, indem sie sämtliche Scores als Metal-Versionen nachspielen. Da Disney nicht müde wird, ständig neuen Output in Form von Filmen und Serien zu produzieren, gehen auch GALACTIC EMPIRE die Stücke nicht aus. „Special Edition“ ist das neue Album, das pünktlich zum internationalen „Star Wars“-Tag am 4. Mai erschien. Überraschungen muss man keine erwarten. Es passiert nahezu das Gleiche, was auf sämtlichen Vorgängern schon passierte. Das ist cool, wird aber mit der Zeit etwas egal. Für „Star Wars“-Fans allerdings ist es ein absolutes Muss, wenigstens von der Existenz dieser Band und ihrem neuen Album gehört zu haben. Neben zeitlosen Scores wie „The battle of Hoth“ wurden eben auch viele Tracks aus den neueren Serien aufgegriffen. Diese sind leider bei weitem nicht so originell und ikonenhaft. Das macht sich natürlich auch zwangsläufig bei den Coverversionen bemerkbar. Im Großen und Ganzen ist es ein weiteres amüsantes Werk für eine ganz bestimmte Zielgruppe, das den Langzeitest aber wohl nicht bestehen wird. (Pure Noise)

Andreas Regler

GELD
Currency // Castration

Achtung, anschnallen! Jetzt wird's nämlich richtig wild. Hauen, dreschen, rotzen: Was der australische Vierer auf seinem mittlerweile dritten Album abliefern, ist mit dem Begriff „rüde“ noch unzureichend beschrieben. Das Quartett holzt sich dermaßen brachial durch die zwölf kompakten Tracks, dass kein Auge trocken bleibt. Wüstes Hardcore-Geballere, dissonante Riff-Klumpen, wildes Gekeife – all das wird miteinander verquirlt und dem Hörer anschließend unbarmherzig um die Ohren geschleuert. Mal als stampfender Dreieinhalbminüter („Hanging from a rope“), mal im knackigen 59-Sekunden-Format („Gas of corruption“). Die scher-

belnde und kratzige Abmischung sorgt außerdem sofort für entsprechende Assoziationen: Nämlich die einer dicht gedrängten und durchgeschwitzten Meute, welche vier Krawallmachern auf der Bühne eines muffigen Kellerklubs und vor flatternden Membranen huldigt. Was ein wilder Ritt! (Relapse)

Anton Kostudis

GIRLFRIENDS
Over My Dead Body



Kurz und knapp: Das Duo GIRLFRIENDS liefert mit „Over My Dead Body“ eine neue EP, die gerade mal fünf Songs umfasst, von denen nur einer gerade so die Drei-Minuten-Marke knackt. Aber braucht Pop-Punk wirklich Songs, die länger als drei Minuten dauern? Für GIRLFRIENDS geht die Rechnung auf, auch in ihren kurz gehaltenen Songs kann das Duo mit viel Energie und eingängigen Melodien überzeugen. Vor allem „Plastic“ sticht dabei mit hohem Spaßfaktor hervor. Trotzdem bleibt am Ende zu sagen, dass auch ihre neue EP keine neue oder überragende Musik enthält. Es gibt kaum musikalische Weiterentwicklung seit den vorherigen Releases, dafür sind die Songs aber eingängig und machen Spaß. Die dürften aber auch schnell wieder überspielt sein. (Big Noise)

Isabel Ferreira de Castro

GLORYHAMMER
Return To The Kingdom Of Fife



Nun ja. Klassischer Power Metal zählt nicht unbedingt zu den favorisierten Genres des Rezensenten. Egal, Scheuklappen weg und hinein in die Welt von GLORYHAMMER aus der Schweiz, die zehn Jahre nach ihrem ersten Album nun mit „Return To The Kingdom Of Fife“ zur epischen Schlacht um den Zauberer Zargothrax zurückkehren. Man folgt den zahlreichen Protagonisten auf ihrer Reise durch das Königreich und kämpft gegen Magier, Goblins und die bösen Mächte im Allgemeinen. Das Album erzählt die Geschichte beeindruckend konsequent, hier wird nichts dem Zufall überlassen. Nach dem kriegerischen Anfang, der im ersten Hit „Wasteland warrior hoots patrol“ mündet, und dem wichtigen Storytelling-Mittelteil endet das Ganze, wie es sich gehört, in einem epischen Finale, das keine Wünsche offen lässt. Soundtechnisch bewegt sich die Band irgendwo bei frühen RHAPSODY oder HAMMERFALL und in den schnelleren Passagen wird auch mal am DRAGONFORCE-Niveau gekratzt. Die Produktion ist über jeden Zweifel erhaben, lässt der Musik genug Raum zur Entfaltung und findet eine gute Balance zw-

VÖ: 26.05.23

Kings Never Die liefern die perfekte Mischung aus Hardcore, Punk und Metal.

Treibende Beats mit satten Riffs treffen auf emotionale Vocals.

feat. Dan Nastaš (Dog Eat Dog / Mucky Pub), Danny Schuler (Biohazard), Evan Ivkovich (Wisdom In Chains)

Erhältlich als CD im Digipak, digital und als limitierte Glow-In-The-Dark-Vinyl

WWW.METALVILLE-SHOP.COM

schen der klassischen Metal-Instrumentierung und den orchestralen Elementen. Sicher, man kann das auch alles belächeln, übersieht aber dabei die absolut authentische Leidenschaft dahinter, die sich nicht nur in der Musik, sondern auch beispielsweise im liebevoll animierten Musikvideo zu „Keeper of the Celestial Flame of Abernethy“ ausdrückt. Das alles ist Power Metal der High Class und sollte seine verdiente Aufmerksamkeit bekommen! (Napalm)
Philipp Sigl

**GOZU
Remedy**

Die US-Amerikaner haben sich längst eine treue und stattliche Fangemeinde erspielt. Und bei der werden sie auch mit ihrem fünften Studiowerk ordentlich punkten können. An der Erfolgsformel hat das Quartett aus Boston dabei wenig verändert: Kernige Stoner-Riffs, dicker Groove und verschrobener Gesang bestimmen das Klangbild. Und das funktioniert auch anno 2023 trefflich: Ohne Umschweife kommt die Platte zur Sache, liefert direkt zum Auftakt mit „Tom cruise control“ einen echten Banger, wie es so schön heißt. In der Folge geht es munter weiter – ob mit sphärisch-psychedelischen Klängen („CLDZ“) oder aber einfach mit durchgedrücktem Gospedal („Joe don boker“). Zum Abschluss fahren GOZU dann noch mit „The handler“ einen doomig-schleppenden Neunminüter auf. So stehen schließlich launige und unterhaltsame fünfzig Minuten erdige Rockmusik zu Buche. Stoner-Herz, was willst du mehr! (Metal Blade)
Anton Kostudis

**HAFENSAENGRS
Sehnsucht gedeiht im Dreck**

„Und alles war so neu“, keift uns Sänger Thomas als Erstes entgegen. Allein im Opener passiert schon so viel: heavy Breaks, verspielte Gitarrenleads, markanter Gesang, schlaue Verse. Andere Bands wären froh, so etwas überhaupt auf einem ganzen Album hinzukriegen. Beeindruckender wird es, wenn man

weiß, dass HAFENSAENGRS nur zu zweit unterwegs sind. „Sehnsucht gedeiht im Dreck“ ist anzuhören, dass Thomas und Max in ihrer Vergangenheit in harten (LIGHT YOUR ANCHOR) wie auch feinfühlig (MODERN VISION) Bands gespielt haben. Knapp fünf Jahre nach ihrer letzten EP sowie pandemischen und persönlichen Rückschlägen kehren die HAFENSAENGRS mit einem vollmundigen Debütalbum zurück. Dabei sind die dreißig Minuten letztlich eine Mischung aus Easycore, Punk und wohlformulierten Lyrics, die oft unangenehm ehrlich ausfallen („So was wie Stars“). Genau diese greifbare Ehrlichkeit („Dunkelfarben“) zeichnet das Duo aus. Kein Bullshit, kein Verbiegen, dafür Spiellust und Charakterlichkeit. Mir fällt keine Band ein, die klingt wie HAFENSAENGRS. „Denn Punk hatte nie was mit Musik zu tun, viel mehr mit Gefühl“, bekennt die Band aus Hamburg in „Gedeiht im Dreck“. Genau diese Grundhaltung vertritt die Band in zwölf abwechslungsreichen, kratzigen Liedern und zahlreichen gefühlvollen Momenten. Welcome back! (Waterkant)
Marcus Buhl

**HEART ATTACK MAN
Freak Of Nature**



Während der Pop-Punk-Markt zuletzt mit recht seichter und zweifelhaft produzierter Ware überschwemmt wurde, die in weiten Teilen von (Emo-) Rappern stammt, die in ein neues Genre übermachen wollten, gibt es mit dem dritten Longplayer von HEART ATTACK MAN endlich wieder was Solides auf die Hand. Natürlich thronen über allem Melodien, die vor allem eingängig sein wollen, aber das Fundament, auf dem alles steht, heißt eindeutig Rock. Hinzu kommt, und das ist bei HEART ATTACK MAN ein überraschend auffälliges Element, dass die Texte nicht weiter entfernt sein könnten von Teenager-Dramen und Highschool-Partys. Die Sprache des US-Trios ist derbe und be-

nutzt dermaßen inflationär gewalttätige Bilder und Begriffe, dass die Schmerzgrenze von pazifistischen Hörer:innen immer wieder erreicht wird. Waffensind allgegenwärtig, in „Like a Kennedy“ möchte man einem Attentat zum Opfer fallen, in „C4“ mit Sprengstoff experimentieren und in „9 at your bedside“ soll jemand im Schlaf getötet werden. Aber natürlich ist diese Sprache nur ein gezieltes Mittel der Provokation und eine willkommene Abgrenzung. „The Devil’s working overtime and God’s on vacation“, heißt es an anderer Stelle mit großer Geste und unterlegt von Streichern und man denkt: Endlich wieder Punk im Pop-Punk! (Fly South)
Christian Biehl

**INDECENT BEHAVIOR
Therapy In Melody**



Mit „Therapy In Melody“ gibt es endlich mal wieder gute Musik im Fahrwasser des Melodycore aus Deutschland. Dabei gelingt es INDECENT BEHAVIOR, vom ersten bis letzten Song eine ordentliche Portion Abwechslung und Kurzwelligkeit zu erzeugen. Mit Unterstützung von Produzent Phil Gornell (bekannt für seine Arbeit mit HOT MILK und ALL TIME LOW) gelingt es dem Quartett hier, mit einer Mischung aus kraftvollen Hooks und empathischen Lyrics ein Album zu schaffen, das nahbar und eingängig ist. Dabei konnte der Titel „Therapy In Melody“ nicht passender gewählt werden, denn trotz all der thematisierten Probleme schaffen es INDECENT BEHAVIOR am Ende immer wieder die Tür offen zu lassen, damit der Optimismus eintreten kann. (Bloodblast)
Christian Heinemann

**THE INTERSPHERE
Wanderer**

„Wanderer“ läuft keine Minute, da weiß man schon, dass hier Profis am Werk sind. THE INTERSPHERE sind mittlerweile eine Rockband durch und durch,



allerdings immer auf der Suche nach eigenen Grenzen, um sie zu überschreiten. Allerdings verlieren sie dabei das Wichtigste, den Song, nie aus den Augen. So geben sich komplexes Song-

writing und Pop-Melodien die Klinke in die Hand, gerade die Rhythmusfraktion wirkt extrem fokussiert und immer wieder erwischt man sich, schon wieder mit dem Kopf mitgewippt zu haben. Das ist die eigentliche Errungenschaft von Bands wie BIFFY CLYRO, POLYPHIA oder eben THE INTERSPHERE: Pop-Songs zu schreiben, die unter der Haube aber ordentlich Power haben. Damit kann man auf Rock-Festivals genauso bestehen wie in der Pop-Musik. In einer gerechten Welt würde statt glattgebügelm Radio-Pop eine Band wie THE INTERSPHERE die Charts bestimmen. Aber so bleibt ein Album wie „Wanderer“ eben Liebhäber:innen des Genres vorbehalten. (Odyssey)
Sebastian Koll

**KAUFMANN FRUST
Im Blau**

KAUFMANN FRUST feiern zehnjähriges Bandbestehen und ihr dürft mitfeiern. Mit „Im Blau“ haben sie ein neues Album im Gepäck, das sich sehen lassen kann. Es ist die Gelassenheit und Ruhe mit den haligen Gitarren, die sofort eine gewisse Stimmung, fast schon schwebende Atmosphäre erzeugt. Der poppige New-Wave-Synthesizer in „Irre Fahrten“ und der warme, mehrstimmige Harmoniegesang in „Kinder“ gibt dem Album seinen eigenen Sound. TOCOTRONIC trifft auf LOVE A trifft auf ADOLAR. Es ist unmöglich, eine gewisse Ähnlichkeit zu anderen Bands zu leugnen, aber KAUFMANN FRUST haben einen einzigartigen Sound und Stil, der sie von anderen deutschen Indierock-Bands unterscheidet. Es ist die Mischung aus Piano, Synthesizer, Gitarre, Drum-Machine und Trompete, die einen beinahe hypnotisiert. Nicht die typische Fuze-Band, aber

MISSION READY IS BACK ON TRACK FOR 2023

MISSION READY

FESTIVAL 2023
HOME OF
PUNK · HARDCORE · SKA

THE GHOST INSIDE
Hatebreed THE INTERRUPTERS
SONDASCHULE
THE FLATLINERS DOG EAT DOG
MARATHONMANN KILLING TIME
ETERNAL STRUGGLE MAID OF ACE ZULU
SCALLWAGS

SAMSTAG, 01.07.2023
WUERZBURG - GIEBELSTADT - FLUGPLATZ

TICKETS ERHÄLTlich IN UNSEREM ONLINE-SHOP UNTER WWW.MISSIONREADY-FESTIVAL.COM

Wahinger Hofbrau FULDA MC CO-OPERATION star.fm VISIONS JCM SLAM HERTLEIN

VERSUS THE WORLD

SHOP . SBAM . ROCKS
OUT NOW!

THE BASTARDS LIVE FOREVER.

Spotify Apple Music amazon music

SBAM
RECORDS

eine gesunde Alternative, um zwischendurch mal runterzukommen. (My Favorite Chords)
Joscha Häring

KINGS NEVER DIE
All The Rats



New York Hardcore never dies. Dies könnte man hier auch so formulieren. Die Truppe aus verdienten Szeneveteranen rund um Bands wie BIOHAZARD (Danny Schuler an den Drums) oder auch WISDOM IN CHAINS (Evan Ivkovich am Bass) klingt dann auch genau so, wie es sich für diese Art Sound gehört. Treibende Hardcore-Rhythmen, eine ordentliche Metal-Kante sowie ein Schuss Punk, fertig ist die Kiste. Inhaltlich setzt man sich mit den üblichen Themen wie Zusammenhalt der Szene und persönlicher Struggle auch nicht unbedingt die Kirsche auf die Torte. Aber was soll's, wenn der Kuchen schmeckt? Andere Einflüsse wird man hier kaum finden, die Band besinnt sich auf ihre Stärken und spielt diese mit großem Selbstbewusstsein aus. KINGS NEVER DIE liefern somit genau das, was man erwartet, eine ordentliche Produktion sorgt für den nötigen Druck und mehr braucht es manchmal auch einfach nicht. Wer die genannten Bands mag und dem klassischen (New York) Hardcore-Sound nahesteht, der macht hier definitiv nichts falsch. (Metalville)

Philipp Sigi

LETDOWN.
Crying In The Shower

Die Pop-Punk-Szene braucht ja pro Jahr mindestens ein Album, das den Soundtrack für den Heartbreak des Jahres liefert und LETDOWN., das Projekt von Blake Coddington, könnten mit dem neuen Album „Crying In The Shower“ solide Anwärter auf diese Rolle sein. Bereits der Opener und Titeltrack „Crying in the shower“ zeigt, dass es hier viel Herz-



LOOSE LIPS
Melancholia

Mit „Melancholia“ präsentiert das Rock-Trio LOOSE LIPS aus Oldenburg sein Debütalbum. Dabei wird direkt beim ersten Durchlauf klar, dieses Album passt nicht wirklich in Schubladen und will es auch gar nicht. Das Werk bedient sich beim Alternative Rock, beim Indie- und Post-Punk und kommt mal nachdenklich und einfühlsam daher, dann wieder tanzbar. Rockige Gitarren, druckvoller Bass und klickgenaues Schlagzeug, dazu viele Effekte. Trotz der oft eher düsteren Texte schaffen es Joel, Enno und Jetto zudem, nie ein Gefühl von unangenehmer Schwere oder Hoffnungslosigkeit zu erzeugen, sondern eher im Gegenteil: „Melancholia“ ist ein Album, das man sehr gut durchhören kann und bei dem man jedes Mal wieder neue Facetten entdeckt. (DIY)

Christian Heinemann

MARATHONMANN
Maniac

Veränderung ist immer schlecht. Weiterentwicklung verlangt Flexibilität. Da höre ich mir doch lie-

schmerz auf die Ohren geben wird. Der klassische moderne Pop-Punk-Sound, bestehend aus schnellen Gitarren, eingängigen Tunes und halb geschrienen Depri-Lyrics, rundet die Mischung ab. Mit „Empty“ gibt es sogar noch ein langsames Klavierstück zu hören und „Evil“ geht noch mal in eine andere musikalische Richtung. Hier erinnern LETDOWN. an Bands wie PALAYE ROYALE, während es in der erste Hälfte eher STATE CHAMPS oder GIRLFRIENDS sind. Nach sieben Songs ist die Depri-Stimmung dann auch schon wieder vorbei. Der nächste Release wird dann hoffentlich ein Album. (Big Loud Rock)

Isobel Ferreira de Castro



ber das 27. Album von AC/DC an, das genauso klingt wie alle anderen Alben davor. Oder? Mit „Maniac“ haben MARATHONMANN aus München nach vier Jahren ein neues Studioalbum

am Start, das für einige Hörerinnen gewagt klingen dürfte. Eighties-Synthies und viele andere Experimente erwarten einen hier. Wenn sich jemand darüber beschwert, dass hier wieder nur eine Band auf den Retro-Trend aufgesprungen ist, kann ich dem gleich widersprechen. Wer sich in den letzten Jahren mit dieser Band beschäftigt hat weiß, dass Referenzen aus der Popkultur der Achtziger Jahre schon immer ein fester Bestandteil von MARATHONMANN waren. Das ist es also schon mal nicht. Nur jetzt ist die Faszination für dieses Jahrzehnt auch mehr in der Musik angekommen. Das wird nicht jedem gefallen. Muss es auch nicht. Es reicht das Vertrauen, das wir schon einigen anderen Bands geschenkt haben, die sich verändert haben, ohne ihre Seele zu verlieren. Ich kam bereits in den Genuss, einige der neuen Stücke live zu erleben, und kann sagen, es sind Rock-Songs, die wunderbar funktionieren. Klar müsste ich lügen, würde ich behaupten, die eine oder andere verzerrte Gitarre kann auf der Platte ruhig im Hintergrund bleiben. Der Punkrocker in mir steht in den Startlöchern und wird langsam nervös. Trotzdem klingt das Album von der ersten bis zur letzten Sekunde nach MARATHONMANN. Es ist anders und das darf es auch sein. Meinen Respekt hat dieser Schritt. (Redfield)

Andreas Regler

MASS HYSTERIA
Tenace Part 1

Bereits seit 25 Jahren lärmten die Franzosen durch die Metal-Szene, nun steht Album Nummer zehn in den Startlöchern. Bei den hier vorliegenden sieben Tracks handelt es sich dabei um die erste von



zwei Veröffentlichungen, die in diesem Jahr erscheinen werden. Und „Tenace Part 1“ macht schon mal richtig Bock auf die zweite Hälfte! Ein Hauch von Industrial, dezente Rap-Anleihen und angespisster Sprechgesang, dicke Riffs und schwere Beats: Der Fünfer aus Paris bewerkstelligt das, woran so viele andere Truppe genreunabhängig scheitern: Sie kreieren tatsächlich ihren eigenen und charakteristischen Sound. Und der geht richtig gut rein! Ob in Form einer amtlich stampfenden Dampfwalze wie „Mass veritas“ oder als flott-brachiale Up-Tempo-Nummer („Le triomphe du réel“). Garniert wird das Ganze von trefflich eingesetzten Samples und einer wichtig-druckvollen Produktion. Ganz, ganz starker Stoff! Wer diese Herrschaften bislang noch nicht auf dem Schirm hatte, sollte das tunlichst ändern. (Out Of Line)

Anton Kostudis

MÉLANCOLIA
HissThroughRottenTeeth



Mit ihrem Debut-Album „HissThroughRottenTeeth“ machen MÉLANCOLIA klar, wieso sie sich selbst als Melodic-Blackened-Deathcore bezeichnen. Die Band aus Melbourne zeigt eine einzigartige Kombination aus düsteren, atmosphärischen Klängen und melancholischen Melodien und überrascht immer wieder durch instrumentale Komplexität. Die Instrumentierung reicht von sphärischen Passagen bis hin zu massiven Gitarrenriffs mit schmetternden Drums, die anderen australischen Größen wie THY ART IS MURDER oder AVERSIONS CROWN in nichts nachstehen. Lyrisch beschäftigt sich das Album mit Themen wie Verfall, Angst und Entfremdung und erzeugt ein Gefühl von Isolation und Verlorenheit, das Hörerinnen und Hörer in den

THE DIRTY NIL

NEW ALBUM
FREE REIN TO PASSIONS
MAY 26

www.thedirtynil.com

BY A STORM
BEWARE OF THE UNDERDOGS
OLDSCHOOL HARDCORE WITH MODERN STRENGTH

LP/CD RELEASE
19.05.23
@BACKBITE RECORDS

Bann zieht. Durch die eindringliche Stimme von Sänger Alex Hill, die sich durch die Variation zwischen scharfen Screams und tief-gutturalen Growls auszeichnet, werden diese düsteren Themen auf unvergleichliche Weise transportiert. Besonders hervorzuheben ist die Balance zwischen den kraftvollen, intensiven Momenten und den ruhigeren, introspektiven Passagen. Diese Dynamik macht „HisThroughRottenTeeth“ zu einem abwechslungsreichen und fesselnden Hörerlebnis. (Nuclear Blast)

Philip Zimmermann

MENTAL CRUELTY
Zwielicht



MENTAL CRUELTY melden sich mit neuem Sänger zurück und stellen direkt klar, dass dieser seinem Vorgänger in nichts nachsteht. „Midvinter“ eröffnet das Album mit pompösen Orchestrals, die an DIMMU BORGIR erinnern, dabei allerdings auch den Aspekt aufweisen, dass es eben nicht nach einem echten Orchester klingt. Danach gibt's ziemlich schnell auf die Zwölf, während sich MENTAL CRUELTY noch weiter zur DIMMU BORGIR-Ästhetik committet. Darüber hinaus liefert „Zwielicht“ einen Sound, der sich teils stark an Peers wie LORNA SHORE orientiert. Die Slam-Überreste kommen dabei so stumpf daher, wie man es in dem Genre gewohnt ist, und stehen dadurch dem Old-school-Black-Metal etwas im Weg. Natürlich geht es MENTAL CRUELTY um die Symbiose der Elemente, etwas weniger Slam-Showoff und Flashyness würde den Songstrukturen jedoch mehr Tiefe geben. Auch ob es das SANTIANO-eske „Zwielicht“ gebraucht hätte, ist zu bezweifeln. „Symphony of a dying star“ baut danach Elemente des Pagan Metal mit ein, was überraschend gut funktioniert. Auch der Cleangesang fügt sich stimmig in das Gesamtbild ein und kann überzeugen. MENTAL CRUELTY beherrschen ihre Instrumente und insgesamt ist „Zwielicht“ ein rundes Album, das teilweise aber zu pathetisch daherkommt und damit stellenweise etwas an Ernsthaftigkeit einbüßt. Einen gewissen Beigeschmack hat das Ganze aufgrund der Vorwürfe gegen den früheren Sänger und ihres Umgangs damit übrigens immer noch. (Century Media)

Rodney Fuchs

MURDER MAIDS
Dance Or Die



Norwegen ist seit 2019 um eine senkrecht startende Band reicher. MURDER MAIDS aus Trondheim wurden für ihr Debütalbum „Knives Out“ als beste Newcomer für einen norwegischen Grammy nominiert. „Dance Or Die“ setzt diesen rasanten Aufstieg eisern fort. Das Quintett verortet sich selbst im Oldschool-Punk der Siebziger und Achtziger Jahre. Dabei ist Album Nummer zwei um viele Elemente reicher. Manisch-peitschender Gesang („Snort vinyl, play coke“), der durchaus als Punk-Variante von KVELERTAK

(„Norwegian Hollywood“) bezeichnet werden kann, Skatepunk („Chain dog“) und auch Vibes à la TURBONEGRO („Avalanche“) machen die 13 Songs zu einem wilden Ritt durch den Querschnitt der Punk-Genres. Diese Einflüsse reichen MURDER MAIDS aber nicht aus. Bei „Two faced“ hört man im Intro erst Congas und hat dann das Gefühl, einem Feature mit Freddy Cricien von MADBALL zu lauschen. Bei „D.o.d“ scheppert plötzlich ein Blastbeat aus den Boxen. In der zweiten Hälfte drifft diese Platte irgendwie ab in Richtung Crossover mit britischem Cockney-Akzent („Loud, lewd, lazy“). Weil warum nicht?! Und wenn wir schon in Skandinavien sind, grüßen noch THE HIVES („Sexual vacation“). Mir ist unklar, was man in Norwegen erlebt, um so was Diverses und doch Homogenes schreiben und abtrennen zu können. Puh. Das ist verrückt, außerordentlich und zu schnell vorbei, um zu verstehen, was passiert. (Fucking North Pole)

Marcus Buhl

THE OCEAN
Holocene



Nach den beiden „Phanerozoic“-Alben sollte eigentlich Schluss sein mit dem Konzept der Erdgeschichte, doch „Holocene“ schreibt sie weiter und führt sie in die Gegenwart. Dabei klingen THE OCEAN noch elektronischer als zuvor. So beginnt „Preboreal“ mit einem Synth-lastigen Rock-Track, der die Härte der Band nur nuanciert zulässt. Es dauert bis zum knapp neunminütigen „Atlantic“, bis THE OCEAN offenbaren, dass sie ihre Härte auf „Holocene“ nicht ablegen. Bis dahin gibt es atmosphärische Klänge, die stellenweise und mal mehr, mal weniger gitarrenlastig an ARCANÉ ROOTS erinnern – so übrigens später auch „Parabiosis“. Als klares Highlight des Albums exponiert sich „Unconformities“ das mit einem Gastbeitrag von ÅRBROT-Sängerin Karin Park einen ganz neuen Klang mit sich bringt. Das Feature fügt sich bestens in das bedrückende Instrumental, das gegen Ende des Songs ungestüm ausbricht. „Holocene“ ist ein typisches THE OCEAN-Album, auf dem der Band die Synthese zwischen progressivem Metal, Post-Rock und jetzt auch elektronischer Musik gelingt. Das Besondere daran ist, dass sich der einzigartige Stil der Band immer klarer zeigt und anfängliche Allusionen an Bands wie ISIS oder NEUROSIS komplett zur Nebensache werden. Im Gesamteindruck stellt „Holocene“ das düsterste Album der Band dar und rundet den konzeptionellen Ansatz, den die Band nun so lange verfolgte, stimmig ab. (Pelagic)

Rodney Fuchs

PAINKILLER PARTY
Electro-Cute

Das dritte Album der mittlerweile zum Duo geschrumpften Electro-Deathcore-Band aus Berlin bietet wie gehabt den kompletten Wahnsinn: Elektronische Anteile stehen mehr denn je im Vordergrund, Sex ist nach wie vor ein großes Thema. Ob das programmierte Schlagzeug auf Albumlänge von Vorteil ist, sei mal dahingestellt. Insgesamt bekommt man den Eindruck, man hört den Video-

game-Soundtrack zu einem 64-Bit-Ära-„Mario“-Spiel direkt aus der Hölle. Aber dass PAINKILLER PARTY eher polarisieren, als alle Leute auf sich vereinen, haben sie ja bereits in der Vergangenheit bewiesen. So geht die Band nun unbeirrt ihren Weg und zeigt auf „Electro-Cute“, dass sie ihre künstlerische Version komplett kompromiss- und schamlos weiterverfolgt. Allein dafür verdient sie Applaus. (DIY)

Dennis Müller

RANCID
Tomorrow Never Comes



Es gibt nicht viele Bands, die es schaffen, bis zu ihrem zehnten Album durchzuhalten. Ganze 32 Jahre haben RANCID gebraucht, um diesen Meilenstein zu erreichen. Von den streetpunkigen Anfängen der ersten beiden Alben, seinerzeit auferstanden aus der Asche der überlebungsgrößen OPERATION IVY, über die gigantischen, man mag fast sagen „genreprägenden“ Werke „... And Out Come The Wolves“ und „Life Won't Wait“ bis hin zu den vergleichsweise unter dem Radar laufenden Platten der letzten zehn Jahre: RANCID haben sich nie verstellt, haben auf ihrem kommerziellen Höhepunkt ein absolut unpopuläres Hardcore-Album (s/t, 2000) rausgehauen und auch sonst immer nur getan, worauf sie Bock hatten. Eine Attitüde, der man – gerade im Hinblick auf den Erfolg in den Neunziger Jahren – nur Respekt zollen kann. Zur Wahrheit gehört aber auch, dass mindestens die letzten beiden Alben nicht wirklich gut waren, zumindest nicht so gut, wie man es von einer Band wie RANCID erwarten dürfte. Mit „Tomorrow Never Comes“ erscheint jetzt aber ein absolut kompromissloses, energiegeladenes Spätwerk, an das viele so bestimmt nicht mehr geglaubt hätten. In 16 Song in gerade mal einer halben Stunde schmeißen RANCID den Turbo an, verzichten gänzlich auf Ska- oder Midtempo-Songs, halten den Fuß konstant auf dem Gaspedal und lassen einen erst wieder aussteigen, wenn der letzte Ton verklungen ist. So erinnert das Album vor allem an die Frühphase der Band. Keine Zeit für Tempowechsel, keine Experimente, nur noch mit dem Kopf durch die Wand. Und ganz ehrlich – das Experiment ist gelungen. Tim Armstrongs Stimme klingt kraftvoll wie lange nicht mehr, Lars Frederiksen sägt sich durch die Songs und Matt Freemans Bassläufe sind so absurd gut wie eh und je. Klar, manchmal könnte etwas weniger Berechenbarkeit guttun, hier und da ein kleiner Ausbruch aus dem Drei-Akkordschema mit dem nach vorne preschenden Beat – und gegen ein neues „Ruby Soho“ hätte bestimmt auch niemand etwas einzuwenden gehabt. Aber dafür ist „Tomorrow Never Comes“ nicht die Platte. Hier wird P-U-N-K durchgängig mit Großbuchstaben geschrieben. Und auch wenn mir persönlich ein kleines bisschen mehr Pop gut gefallen hätte, vorwerfen kann man RANCID bei diesem Album nichts. Fans der ersten Stunde werden es feiern. Zu Recht. In diesem Sinne: Danke für die Musik und auf die nächsten zehn Alben! (Epitaph)

David Schumann

RAUM27
Anfangen anzufangen

Disclaimer: Das ist Pop. Also, durch und durch Popmusik für die Generation TikTok, für die Menschen, die irgendwie mit Klimawandel und einer Welt klarkommen müssen, die nicht besonders viel Interesse an deren Zukunft hat. Für Menschen, die eben auch Platten von ANNNENMAYKANTERTEIT oder GIANT ROOKS im Regal oder eher auf dem Smartphone haben. Dabei werden die Grenzen zum Kitsch durchaus mit ausgelotet, wenn die Befindlichkeiten einer Generation erforscht werden, die von einer ganz neuen Teenage Angst betroffen ist. Dabei ist man nicht immer ganz zielsicher, bügelt das aber durch eine Ehrlichkeit aus, die das Lebensgefühl dieser Generation wohl auf den Punkt trifft. Es ist eben wie TikTok – Menschen über 25 kopieren das wohl eher nicht. Aber wenn schon Pop, dann so. (Träumer & Helden)

Sebastian Koll

REISSUE REVIEW

V.A. Roadrunner United – The Concert



2005 feierte das Label Roadrunner sein 25-jähriges Bestehen mit einem besonderen Schankerl. Statt eine lieblos zusammengeworfene Compilation wurden hier mit größtmöglichem Aufwand und mit Unterstützung der damaligen dort unter Vertrag stehenden Künstler extra Songs geschrieben und mit unterschiedlichsten Besetzungen aufgenommen. Eine riesige „Allstar-Session“, die zeigt, welchen Stellenwert das Label mal innehatte. Nun in der Retrospektive betrachtet bekommt man ein einmaliges Zeitzeugnis serviert, das sämtliche Künstler von Rang vereint – Dino Cazares, Joey Jordison, Robb Flynn, Matt Healy als „Teamkapitäne“ und jede Menge andere große Namen. Nun ist es wieder als CD oder Vinyl erhältlich, ergänzt um einen Mitschnitt des Konzerts, mit dem das Event damals gefeiert wurde – natürlich mit allem, was damals Rang und Namen hatte und heute als moderne Klassiker durchgeht: BIOHAZARD, MADBALL, LIFE OF AGONY, TRIVIUM, KILLSWITCH ENGAGE, TYPE O NEGATIVE, SOULFLY, SEPULTURA, MACHINE HEAD – you name it. Ein Zeitdokument, das man wenigstens mal gesehen haben sollte. (Warner)

Sebastian Koll

THE RULE
Of Magic & Muscle

Ein Jahr nach der Veröffentlichung des Debüts „March To The Temple Of Gains“ erscheint bereits der zweite Longplayer von THE RULE. Hinter dem Solo-Outlet steht Bound By Modern Age Records-Kopf Tim, der mit FORWARD TO EDEN, THROUGH



CHAOS & SOLITUDE und CASTIGATOR weiteren Projekten nachgeht. Mehr als bei den anderen Aktivitäten kommt hier jedoch ein dickes Augenwinkern zum Tragen. Die unterhaltsam und catchy angelegte Mixtur aus Achtziger-Jahre-Heavy-Metal, Synth-Wave und Punk-Attitüde läuft nicht ohne Grund als „Heavy Lifting Vegan Straight Edge Project“. Mit „Of Magic & Muscle“ erscheint abermals ein motivationsstiftender Soundtrack zum täglichen Kraftsportprogramm, der durch entsprechende Samples und Texte witzig aufgewertet wird. Bisweilen hört man, dass hier keine vollwertige Band agiert, doch der Hamburger Alleinunterhalter bringt seinen Ansatz stimmig und effektiv rüber. Nerd- und Spaßfaktor sind ausgeprägt. Peinlichkeiten oder Berührungspunkte kennt Tim im Kontext von THE RULE keine. Die Belastungs- und Schmerzgrenze wird beständig ausgetestet. „Of Magic & Muscle“ konsequent eigenwillig vorangetrieben. Zwei der Stücke basieren auf Klassikern von BON JOVI, nämlich „It's my life (Vegan straight edge forever)“, beziehungsweise RIGHT SAID FRED („Too straight edge“). Wer hier nicht breit schmunzelt, ist selbst schuld. Auch daneben hat der nicht ganz ernst gemeinte, aber ernsthaft umgesetzte Ansatz von THE RULE vieles für sich. Als Feature-Gäste sind Tommi Astala (xCLEANSINGX) und Damien Moyal (AS FRIENDS RUST, CULTURE, MORNING AGAIN) mit von der Partie. (Bound By Modern Age) **Arne Kupetz**

SLEEP TOKEN
Take Me Back To Eden

Es gibt keine Zweifel daran, dass SLEEP TOKEN die Band der Stunde sind. Kaum eine andere begeistert die Szene so sehr wie das anonyme Kollektiv aus UK. Mit ihrem dritten Album scheint sie nun endgültig angekommen zu sein und liefert erfolgreich auf allen Ebenen ab. Diese Ebenen sind dabei sehr vielseitig: zwischen Klavierballaden, die mit Rap und Gospel-Einschlägen kontrastiert werden („Ascensionist“), sind es insbesondere die atmosphärischen Tracks mit djentigen Elementen wie „Chokehold“ und „The summoning“, die das Album eröffnen und als ausgekoppelte Vorboten bereits wahre Gamechanger für die Band waren. „Are you really okay?“ ist eine getragene und ruhige Ballade, während „The apparition“ nach Trap-Einschlägen von einem großen Momentum und drückenden Gitarrenakkorden eingeholt wird. Groß können SLEEP TOKEN also auch. Das poppige „DYWYTYLM“, gewissermaßen eine Hommage an THE 1975, bricht mit dem typischen SLEEP TOKEN-Sound, der sich im Titeltrack schnell wieder findet und ähnlich stark wie „The summoning“ beginnt, bis dann aber die Trap-Elemente übernehmen, mit denen es die Band auf dem Album vielleicht etwas übertreibt. Der bombastische Anfang des Albums wird dadurch ein wenig verwässert und stellenweise hat man das Gefühl, SLEEP TOKEN würden lieber Indiepop machen, wofür sie einen Metallklang wählen, was zu Teilen funktioniert, aber nicht immer den Gusto eines Metalfans treffen wird. (Spinefarm) **Rodney Fuchs**

TARIOT
Drag Me To Hell

Singapur würde einem nicht unbedingt als Erstes einfallen für moderne (Nu-)Metalcore-Sounds. Schön, dass TARIOT sich anschicken, dies zu ändern! Das Quintett veröffentlicht mit „Drag Me To Hell“ sein Debütalbum, das es sich irgendwo zwischen Bands wie INVISIONS oder auch BETRAYING THE MARTYRS bequem macht. Dabei achtet die Band darauf, das Breakdown-Gewitter nicht allzu sehr zu strapazieren, sondern auch immer wieder neue Anreize zu schaffen. Melodische und vor allem elektronische Elemente fließen mit ein und schaffen, so wie in „Metomorph“ beispielsweise, dystopisch-futuristische Klänge, die eine gewisse Nähe zu BREAKDOWN OF SANITY nicht verleugnen können. Als Kritikpunkt müssen sie sich hier zwangsläufig eine gewisse Beliebigkeit bescheinigen lassen, denn Bands dieser Art gibt es natürlich aktuell wie Sand am Meer. Wenn aber richtig starke Songs wie „The devil inside me“ dabei herauskommen und die Scheibe als Ganzes einfach verdammt viel Spaß macht, hat die Band sehr viel richtig gemacht. Und als Debütanten bleibt ja zum Glück noch viel Zeit für die Weiterentwicklung der eigenen musikalischen DNA, und als erstes Ausrufezeichen taugt die Platte allemal! (Out of Line) **Philipp Sigl**

TEN56.
Downer

Der Titel lässt es erahnen: Der nominelle Vollzeit-Einstand von TEN56 ist die gebündelte (Neu-) Auflage der beiden MCDs gleichen Namens. Lässt man „Part 1“ beziehungsweise „Part 2“ weg, bleibt „Downer“ stehen. Und exakt so wirkt die musikalische Destruktivität, die hier kultiviert wird. Der frühere BETRAYING THE MARTYRS-Frontmann Aaron Matts und Musiker von NOVELISTS FR, UNEVEN STRUCTURE und KADINJA haben mit TEN56 eine spannende Band auf die Beine gestellt. Dass die von Paris aus agierende Gruppe aus dem Stand millionenfache Streams erreicht hat, liegt daran, dass hier alles zusammenkommt, was seit ein, zwei Jahren angesagt ist. Nu Metal, Trap, Deathcore und Industrial werden konsequent und kompromisslos in Sounds miteinander verbunden, die von ihrer Wirkung her körperlich wehtun und in jeder Hinsicht extrem wirken. Die besondere Leistung der Formation aus Frankreich besteht darin, nicht nur „heavy as fuck“, sondern auch markant und derb einprägsam in Erscheinung zu treten – aller Experimentierfreude zum Trotz oder vielleicht gerade deshalb. Die „Downer“-Grooves, -Breakdowns und in jeder Hinsicht bitter nach. Der Gesang von Aaron Matts klingt auffällig und verückt. Das zugrundeliegende Songwriting ist zielorientiert und absichtsvoll. Nur deshalb funktioniert es. Andernfalls würde man angesichts der negativen Emotionen und ausweglos scheinenden Ernüchterung, die TEN56 in ihre Songs gepackt haben, konsterniert aufgeben. Wer die beiden MCDs nicht kennt, sollte sich spätestens jetzt an „Downer“ heranwagen. Doch Vorsicht, der Titel ist Programm. (Out of Line) **Arne Kupetz**

THROW THE FIGHT
Strangeworld

THROW THE FIGHT sind nicht bekannt dafür, sich oder sonst etwas neu zu erfinden. Aber Ausdauer haben sie. Seit etwa zwanzig Jahren touren sie an der Seite von Größen wie BULLET FOR MY VALENTINE, AVENGED SEVENFOLD oder BLACK VEIL BRIDES. Und eines muss man ihnen lassen: Rock-Hymnen können sie. Davon beinhaltet auch „Strangeworld“, ihr fünftes Album, eine ganze Reihe. Schulter an Schulter mit der einen oder anderen soft- bis hardrockigen Ballade. Ihrer Härte hatten sich die Jungs aus Minneapolis bereits auf dem Vorgängeralbum „Settle Your Sins“ entledigt, damals aber noch einige (Retro-) Elemente aus dem Core-Kosmos bewahrt. Diese sind nun weitestgehend ausgebügelt, kaum noch und härter und abwechslungsreicher als der Rest der Platte. Geht doch! Nächstes Mal gerne mehr davon. (Long Branch) **Jeaninne Michèle Kock**

UNEARTH
The Wretched; The Ruinous

Album Nummer acht der Metalcore-Veteranen markiert durchaus eine echte Zäsur in der Geschichte der Bostoner Truppe. Nach der Trennung von Gründungsmitglied und Saitenhexer Ken Susi sowie dem langjährigen Drummer Nick Pierce sind mit Ex-Schlagzeuger Mike Justian und Klampfer Peter Layman zwei neue Gesichter an Bord. Da wäre die Erwartungshaltung zweifelsohne legitim, dass sich auf „The Wretched; The Ruinous“ auch in musikalischer Hinsicht einiges bewegt. Weit gefehlt! Das neue Album der US-Amerikaner ist vielmehr eine Hommage an die Anfangstage der Truppe: Es gibt doppelblättrige Gitarren satt, wichtige Breakdowns, angepisste Shouts. Fans der ersten Stunde dürften beim Genuss der elf Tracks daher durchaus in Freudenswallungen verfallen. Das einzige Problem: Songs wie das flotte „Cremation of the living“ oder das eingängige „Mother betrayal“ versprühen zwar das wohlige UNEARTH-Flair früherer Tage, wirken letztlich aber eben nur wie ein – zugegebenermaßen sehr guter – Aufguss altkannter Taten. Lediglich das dezent Hardcore-lastige „Broken arrow“ bricht diese Lethargie etwas auf. Am Ende liefern die Bostoner zweifelsohne ab und legen eine grundsätzliche Platte vor. Wirkliche Ausschläge – in negativer wie positiver Hinsicht – bleiben dabei aber aus. (Century Media) **Anton Kostudis**

VEIL OF MAYA
[M]other

Nach einer Pause von sechs Jahren melden sich VEIL OF MAYA mit einem neuen Album zurück. „[M]other“ wird dominiert von den typischen Breaks, die gerne vertrackt sind und den Groove als Hauptkomponente in der Musik der US-Amerikaner zulässt. Von großen Momenten wie auf „Matriarch“ oder den experimentellen Ansätzen der früheren Alben hat die Band sich auf „[M]other“ anscheinend verabschiedet. Irgendwie wirkt ein Track wie „Tokyo chainsaw“ einfach unspektakulär. Zwischen einer ruhigen Ballade wie „Red fur“ und dem Metal Metal von „Lost creator“ überraschen VEIL OF MAYA mit Details, die dennoch begeistern können. Ein Feature von PERIPHERY-Sänger Spencer Sotelo lässt „Artificial dose“ positiv rausstechen und auch „Synthwave vegan“ überzeugt trotz seines Titels mit progressiven Trademarks. Wer VEIL OF MAYA durchweg mochte und mit eindimensionaler Musik, die stur durchknüpelt, etwas anfangen kann, wird auch mit diesem Album warm werden. Irgendwie fragt man sich als langjähriger Fan aber, was nur mit der Band passiert ist, die sich gefühlt teilweise in zwanghaft modernem und EDM-beeinflusstem Metalcore verliert. Wer nach dem progressiven Deathcore-Sound von früher sucht, dem wird „[M]other“ nur wenige Argumente bieten, sich das Album komplett anzuhören. (Sumerian) **Rodney Fuchs**

VERSUS THE WORLD
The Bastards Live Forever

VERSUS THE WORLD sind einfach eine dieser Bands, denen man nicht böse sein kann. Sie haben uns wirklich viel zu lange warten lassen. Schließlich kam das letzte Album der Band bereits 2015 auf den Markt. Es ist also viel Zeit vergangen seither. Aber wie gesagt, bei dem Kracher, den VERSUS THE WORLD mit „The Bastards Live Forever“ abliefern, fällt es leicht zu verzeihen. Keine Längen, keine Ausfälle. Alle Songs bewegen sich im Spektrum zwischen „sehr gut“ und „absoluter Kracher“. Die Punkrock-Supergruppe (mit Leuten von LAGWAGON und GOOD RIDDANCE) um Frontmann Donald Ashley Spence hat wieder einmal abgeliefert. Besogter Donald ist als Sänger eine Ausnahmeerscheinung, der mit seiner Stimme und seinen Melodien dem Sound der Band eine ganz besondere Facette hinzufügt. Mit „Roadsick/Roadsick“ und „Goin' out for smokes“ hat die Band ihre bereits lange Liste an tollen Songs noch mal um zwei erweitert. Diese beiden Titel sind auch absolute Anspieltipps und repräsentieren das vielschichtige neue Album sehr gut. Im Juli und August kann man die Band übrigens auch hierzulande live erleben. Nichts zu meckern, einfach genießen. Der Sommer kann kommen! Eine wunderbare Fusion aus klassischem Melodycore à la NO USE FOR A NAME und modernem Pop-Punk à la STATE CHAMPS. (Sbäm) **Carsten Jung**

KINGSROAD
WWW.KINGSROADMERCH.EU

ANTI-
JADE TREE
FAT WRECK ERGONOMY
THREE. ONE. G

VEXED
Negative Energy



Die Gruppe aus Hertfordshire verschärft auf ihrem zweiten Werk die musikalische Drohkulisse und präsentiert allein abgrundtief schwarze, beängstigende Songs. Dazu passt, dass VEXED ihren Stücken Titel wie „Panic attack“, „Extremist“, „Default“ oder „Trauma euphoria“ verpasst haben. Die Wirkungsrichtung ist damit gesetzt. Gemessen am Debütalbum von 2021, „Culling Culture“, gelingt der Gruppe um Frontfrau Megan Targett dabei eine merkwürdige Steigerung. Die Briten arbeiten die Kontraste ihres Extrem-Crossovers effektiv und selbstbewusst aus. Zudem fällt das Songwriting selbstverständlicher und organischer aus. Im Ergebnis steht ein Album, das seinem Titel zur Ehre gereicht: „Negative Energy“. VEXED entwickeln einen Stilmix aus Deathcore, Djent, Industrial und Groove-Metal. Das entstehende Klangbild lässt sich grob als Schnittmenge aus CODE ORANGE, MY RUIN, VEIN.FM und MESHUGGAH beschreiben. Den Briten gelingt es dabei, eine eigene Interpretation komplex-rabiater Brutalo-Sounds zu kreieren, die nicht allein drückt, sondern auch nachwirkende Eindrücke entstehen lässt. Das bleibt nicht auf das stimmungswalrige Agieren von Megan Targett beschränkt. Auch kompositorisch gelingt es den Briten, Akzente zu setzen, die auffallen und im Gedächtnis haften bleiben. „Negative Energy“ funktioniert im Kleinen wie im großen Wirkungsräumen. Nach dem bereits guten Einstand legen die Briten ein Album vor, das den Sound von VEXED nun so richtig definiert. (Napalm)

Arne Kupetz

VOMITORY

All Heads Are Gonna Roll

Eigentlich sollten es 2019 nur ein paar Shows zum dreißigjährigen Jubiläum werden, doch nun



melden sich VOMITORY als vollwertige Band mit ihrem neunten Studioalbum zurück. Aber hier muss sich kein Fan vor einer musikalischen Neuausrichtung fürchten. Die Schweden sind dem klassischen Death Metal immer noch wohl gesinnt. Experimente sind auf „All Heads Are Gonna Roll“ nicht zu finden, ganz im Gegenteil. VOMITORY und ihr Hauptsongwriter Tobias Gustafsson orientieren sich am Sound der frühen Nuller Jahre, sprich: Alben wie „Revelation Nausea“ oder „Blood Rapture“. Damit klingt das Quartett wesentlich direkter und griffiger als noch auf ihrem letzten Werk „Opus Mortis VIII“ von 2011. Ein weiterer Aspekt, der auf die Zugänglichkeit einzahlt, jedoch nicht als Experiment zu werten ist, sind die Refrains. Auch diese sind wesentlich prägnanter gestaltet. Schon nach kurzer Zeit, bleiben sie im Gehörgang haften. Lieder wie der Titeltrack, „Raped, strangled, sodomized“ oder „Dead world“ stechen aus dem sonst schon guten Material noch einmal heraus. Wer nach dem kompromisslosen Werk einer Veteranenband sucht, der wird mit VOMITORY 2023 auf jeden Fall glücklich. (Metal Blade)

Manuel Stein

WASTED YEARS

Restless



Nach einer selbstbetitelten EP veröffentlicht das Quintett aus Köln nun sein Debütalbum. Dynamischen Punk möchten die Domstädter:innen spielen. Jugendlich soll er klingen.

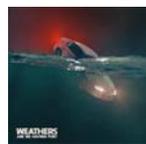
Sich am melodischen Punk der späten Neunziger Jahre und frühen Zweitausender orientieren. Der Gesang soll das wilde sowie gestörte Biest zähmen. Zehn Songs sind der Band geglückt. Soweit

die Fakten. „Restless“ thematisiert vergangene jugendliche Leichtigkeit; Menschen, die nicht mehr an unserer Seite sind; Verbitterung; Charakterfestigkeit; Erschöpfung; tanzende Losgelöstheit; Gaslighting; Durchhalteparolen. Zehn Songs sind das. Melodischen Punk spielen WASTED YEARS. Hatten wir aber beides schon, oder? Stimmt. Die Band kommt aus Köln. Ach Mist, steht oben schon. Schade. Was gibt's noch? WASTED YEARS mögen Pizza. Das sieht man im Inlay der Platte. Ich spüre bei „Restless“ leider meine innere Zerrissenheit. Ich respektiere, dass Menschen sich Zeit nehmen, um eine Band zu gründen, einen Namen samt Logo zu finden, zu proben, aufzunehmen, das Aufgenommene auf Vinyl pressen zu lassen und dann Shows zu spielen. Ich respektiere, dass Menschen ihre Zeit neben der Lohnarbeit dafür nutzen und umfangreich investieren. Das verdient Beachtung, wirklich. Wenn das Review dann aber nur aus nichtssagenden Platzhaltersätzen besteht, ist das musikalisch sicher aussagekräftig genug. Sorry. (Not Sorry)

Marcus Buhl

WEATHERS

Are We Having Fun?



WEATHERS melden sich nach zwei Jahren mit ihrem neuen Album „Are We Having Fun?“ zurück. Das Alternative-Rock-Trio bietet darauf zwölf catchige Songs mit Ohrwurmreiz. Dabei fängt bereits der Opener mit einem coolen Gitarrenriff, gepaart mit tiefen Vocals an – und legt damit bereits die Stimmung für das restliche Album fest. Mit „All caps“ gibt es sogar noch ein paar Pop-Punk-Vibes auf die Ohren, wobei das Album zwischen Songs wie „She hates me“ oder „Drama queen“ in die Kategorie „Indierock“ passt. Sommer-Hit-Qualitäten bietet das Trio auch: Mit „Nothin' to say“ gibt die Band noch mal Vollgas und verbreitet Feelgood-Vibes durch eingängige

Drums, hohe halb geschriene Vocals und spacige Gitarren. Auf die Frage „Are We Having Fun?“ kann man also guten Gewissens mit ja antworten – definitiv hörensenswert. (Sumerian)

Isabel Ferreira de Castro

WICCA PHASE SPRINGS ETERNAL
Wicca Phase Springs Eternal



„Wicca Phase Springs Eternal“ – meist braucht ein Social Media-Post von WICCA PHASE SPRINGS ETERNAL nicht mehr als diese Wörter. Darunter kommentiert ein Großteil der Fans schlicht und einfach: „Wicca Phase Springs Eternal“. Passend dazu ist nun auch das Album mit „Wicca Phase Springs Eternal“ betitelt, das mit dem Song, ihr ahnt es schon, „Wicca Phase Springs Eternal“ startet. Gleich vom Beginn macht der ehemalige TIGERS JAW-Frontmann Adam McIlwee, alias WICCA PHASE SPRINGS ETERNAL, klar, dass alles, was er seit seinem letzten Werk „Suffer On“ veröffentlicht hat, keinerlei Aussagekraft über das hatte, wozu WICCA PHASE SPRINGS ETERNAL tatsächlich in der Lage ist. Sagen wir es, wie es ist: Diese unzähligen Songs waren so gut wie alle Mist. Umso überraschender ist nun das Niveau, mit dem „Wicca Phase Springs Eternal“ von vorne bis hinten fesselt. Abwechslung bietet, sich zum letzten Werk noch einmal steigert und sogar neue Türen aufstößt. Dicke Beats, wavige Synthies, neue elektronische Elemente, aber auch Akustikgitarren sorgen für maximale Abwechslung und wurden in eine überzeugende Produktion verpackt. Der früher recht windschiefe Gesang von McIlwee sitzt auf „Wicca Phase Springs Eternal“ wie eine Eins. Dazu kommt ein Artwork, das seinesgleichen sucht. Wicca Phase Springs Eternal. (Run For Cover)

Christian Biehl

THE INTERSPHERE
WANDERER
AB JETZT ERHÄLTlich!

THEINTERSPHERE.COM

Afdreht & Buten
28.07. & 29.07.2023
FESTIVAL AM HARTENSBERGSEE · GOLDENSTEDT (NDS)

**NAPALM DEATH · MANTAR
SLIME · WALLS OF JERICHO
MONTREAL · NASTY · ALARMSIGNAL
THE REAL MCKENZIES · TEENAGE BOTTLEROCKET
BAD COP BAD COP · PULLEY · CLOWNS
OUR HOLLOW OUR HOME · SWORN ENEMY
DEATH BEFORE DISHONOR · MISCONDUCT
SETYOURSAILS · THE VENOMOUS PINKS · DAGGER THREAT
BY A STORM · DONE · MITRADIST · DJ ONKEL DAVID**

TICKETS UNTER WWW.AFDREHTUNBUTEN.DE
ODER WWW.TICKET2GO.DE
FÜR **65,- €**



UNEARTH

THE WRETCHED; THE RUINOUS



05.05.2023

Ltd. CD Digipak · Ltd. Transp. Red LP · Digital Album



FROZEN SOUL

GLACIAL DOMINATION



19.05.2023

Standard CD Jewelcase · Ltd. Black LP · Digital Album



MENTAL CRUELTY

ZWIELICHT



23.06.2023

Ltd. CD Digipak · Gatefold black LP · Digital Album



PUT *the* NEEDLE TO THE RECORD



Marbled Vinyl!

BDRMM
I Don't Know LP
(Pias/Rock Action Records)
32,99 €



Rotes Vinyl!

BORIS & UNIFORM
Bright New Disease LP
(Sacred Bones)
26,99 €



Eisblau-Metallic Vinyl!

CABLE TIES
All Her Plans LP
(Merge)
26,99 €



Grünes Vinyl!

FRENZAL RHOMB
The Cup Of Pestilence LP
(Fat Wreck)
28,99 €



Lila-schwarzes Vinyl!

MORNING AGAIN
Borrowed Time LP
(Dead Serious)
23,99 €



Blutrotes Vinyl!

RANCID
Tomorrow Never Comes LP
(Hellcat)
26,99 €

www.finestvinyl.de
DEIN VINYL ONLINE STORE
Alle Angaben ohne Gewähr.

GRATIS
VERSANDKOSTENFREI
ab 50 €

24h
VERSANDFERTIG
in 24 Stunden

WIDERRUFSRECHT
4 Wochen

RIESEN-AUSWAHL
18.000 LP Titel auf Lager



LIVE DATES

- 🔥 **ANY GIVEN DAY.** 08.12. Oberhausen, Turbinenhalle
- 🔥 **AS EVERYTHING UNFOLDS.** 17.05. Mainz, KUZ/Lehrsaal
- 🔥 **CALLEJON.** 18.05. Münster, Sputnikhalle | 19.05. Dresden, Reithalle E | 20.05. Karlsruhe, Substage | 21.05. Frankfurt, Batschkapp | 25.05. Hannover, Faust | 26.05. Hamburg, Markthalle | 27.05. Berlin, Columbia Theater | 28.05. Magdeburg, Factory | 13.07. München, Backstage | 15.07. Jena, F-Haus
- 🔥 **THE DISTILLERS.** 29.05. Hamburg, Fabrik | 30.05. Hamburg, Fabrik | 01.06. Berlin, Zitadelle
- 🔥 **ESCALATION FEST mit ELECTRIC CALLBOY.** 23.09. Oberhausen, Rudolf Weber Arnea
- 🔥 **FLASH FORWARD.** 28.06. München, Backstage Club | 29.06. Frankfurt, Nachtleben | 09.12. Essen, Turock
- 🔥 **FULL FORCE mit ELECTRIC CALLBOY, GOJIRA, PAPA ROACH, JINJER, HATEBREED, MESHUGGAH...** 23.-25.06. Ferropolis
- 🔥 **ITCHY.** 06.10. CH-Bern, Dachstock | 07.10. CH-St. Gallen, Grabenhalle | 12.10. Frankfurt, Batschkapp | 13.10. Jena, Kassablanca | 14.10. Dresden, Beatpol | 19.10. München, Backstage Werk | 20.10. AT-Wien, Flex | 27.10. Erlangen, E-Werk | 03.11. Münster, Sputnikhalle | 04.11. Düsseldorf, Zakk | 09.11. Berlin, Festsaal Kreuzberg | 10.11. Hamburg, Markthalle | 11.11. Hannover, Musikzentrum | 18.11. Stuttgart, LKA Longhorn
- 🔥 **JERA ON AIR mit PARKWAY DRIVE, RANCID, THE GHOST INSIDE, MESHUGGAH...** 22.-24.06. NL-Ysselsteyn
- 🔥 **LYGO.** 27.05. Mülheim am Rhein, Backyard Bash | 28.05. Nürnberg, Muz Club | 29.05. München, Sunny Red
- 🔥 **PUNK ROCK HOLIDAY mit ME FIRST AND THE GIMME GIMMES, GOOD RIDDANCE...** 08.-11.08. SL-Tolmin
- 🔥 **PUP.** 28.06. Essen, Zeche Carl | 29.06. Hannover, MusikZentrum
- 🔥 **QUICKSAND.** 16.10. Berlin, SO36 | 18.10. Hamburg, Logo | 19.10. Köln, Gebäude 9
- 🔥 **SKATE AND DESTROY mit TWO AND A HALF GIRL, ANTILLECTUAL...** 22.07. Hannover, Gleis D
- 🔥 **SKINDRED.** 30.11. Frankfurt, Batschkapp | 05.12. München, Backstage Werk | 06.12. Karlsruhe, Substage | 12.12. Hamburg, Markthalle | 13.12. Köln, Live Music Hall
- 🔥 **VAINSTREAM ROCKFEST mit PAPA ROACH, ARCHITECTS, RANCID...** 24.06. Münster, Am Hawerkamp
- 🔥 **WATERPARKS.** 07.11. Köln, Gloria | 11.11. Berlin, Hole44 | 14.11. München, Backstage

**MASS
HYSTERIA**

TENACE PART 1

TENACE

NEW EP
OUT 26.05.

**ELWOOD
STRAY**

GONE WITH THE FLOW

TEN56-

DOWNER



NEW ALBUM
OUT 30.06.



NEW ALBUM
OUT 26.05.

**balance
breach**
ABYZMAL



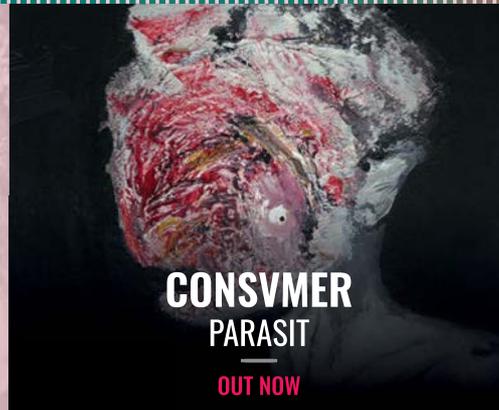
NEW ALBUM
OUT NOW

OUT OF LINE SHOP.DE

GET ALL THIS AND MUCH MORE AT WWW.OUTOFLINESHOP.DE



TARIOT
DEATH BY SEVEN
OUT NOW



CONSVMER
PARASIT
OUT NOW



EMAROSA
I WANNA DANCE WITH SOMEBODY
I WANNA DANCE WITH SOMEBODY (WHO LOVES ME)
OUT NOW



leave.
VOICES
OUT 26.05.



VILLAIN OF THE STORY
BURN IT TO THE GROUND
OUT NOW



ANGEL
ASHEN
OUT 11.05.

FULL FORCE

JETZT SOMMERURLAUB BUCHEN!

ELECTRIC CALLBOY GOTTRA PAPA ROACH

JINJER ✦ HATEBREED ✦ MESHUGGAH

WHILE SHE SLEEPS ✦ MOTIONLESS IN WHITE ✦ THE HALO EFFECT

AVATAR ✦ SPIRITBOX ✦ BLOODBATH ✦ IGORRR ✦ MANTAR

SLEEP TOKEN ✦ LIONHEART ✦ TOUCHÉ AMORÉ ✦ TERROR

RISE OF THE NORTHSTAR ✦ CALIBAN ✦ STRAY FROM THE PATH

AND MANY MORE

JUNE 23-25, 2023

FERROPOLIS ✦ GERMANY

TICKETS & INFOS
WWW.FULL-FORCE.DE



IMPERICON.COM

MORECORE.DE



FUZE

EMP

